This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

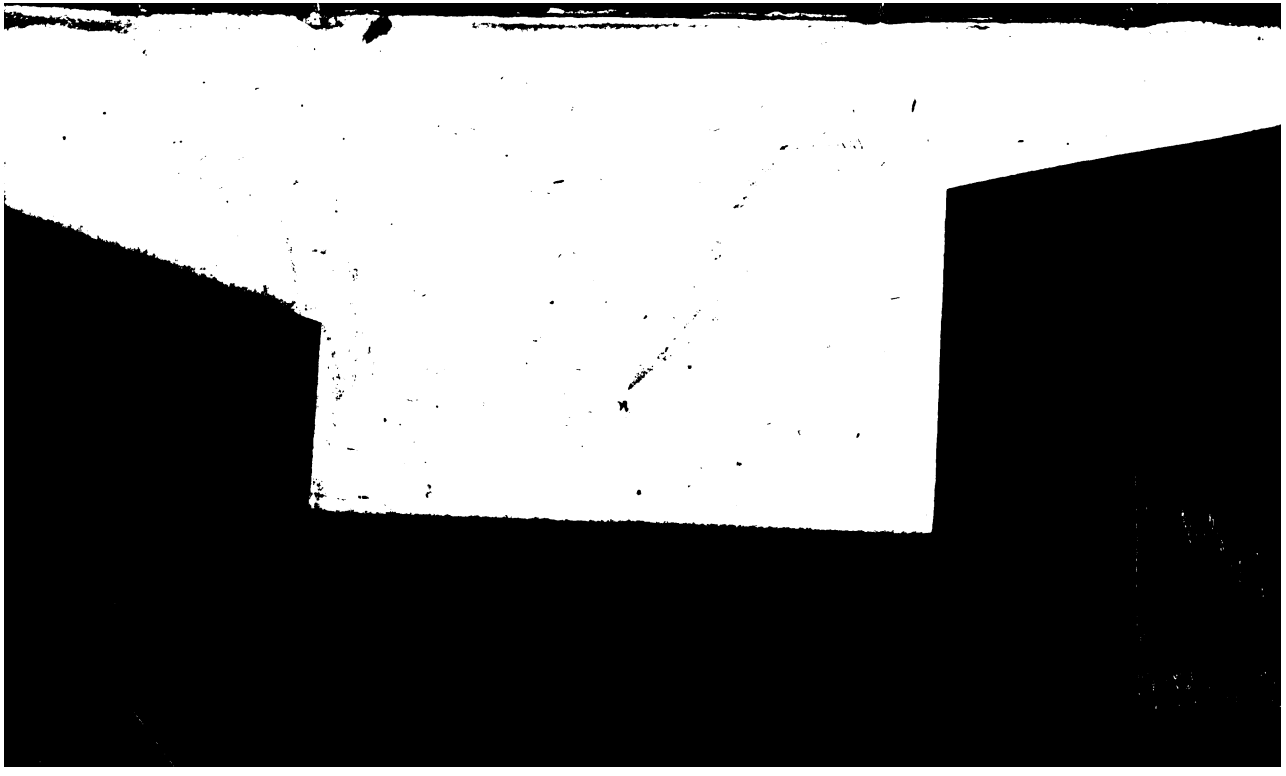
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



v. 10
NAA
Murr

Ch. Th. de Murr latinitate donavit. (Lat. i. Druckfg)

Th. Pennant, Zoologia britan. tab. CXXXij ill.
Aug. Vind. 1771–76. gr. fol.

Christoph Gottlieb von Murr

Journal

zur

Kunstgeschichte

und

zur allgemeinen

Litteratur.

Zehnter Theil.

Mit einer Schrifttafel.

Nürnberg,

bey Johann Eberhard Zeh.

1781.

Aus der Zahlbuchsung.

EXF

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
542263B
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1950 L

Inhalt.

Kunstgeschichte.

I. Acht Briefe Albrecht Dürers an Willibald Pirkheimer; aus Venedig 1506. Seite 3

Aufsätze Pirkheimers wegen Albrecht Dürers. 34

Dessen Schreiben an Johann Tscherte, von Dürers Absterben. 1528. 36

Dürers Brief an Frey in Zürich. 1523. 47

II. Herrn J. E. Stiefs Nachrichten von dem berühmten Landschaftmaler Christian Johann Bendeler. 49

III. Kunstnachrichten.

Aus Rom. 68

Aus Florenz. 71

Aus Basel. 72

Aus Wien. 75

Aus Augsburg. 76

HARRASSOWITZ MAY 17

Inhalt.

Aus Nürnberg. Seite 83

Aus Leipzig. 87

Litteratur.

I. Bibliotheca Rhetorica. Cap. I — IV. 91

II. Portugeſiſche Litteratur.

1. Vermiſchte Nachrichten, 1780 und 1781. 139

2. Poemata encomiaſtica Pombaliana. 145

3. Libellus ſupplex nomine Luſitaniæ Societatis Ieſu Religioſorum *Petro* III Regi Fideliſſimo, ab eodem Reginæ *Mariæ* I oblatus, cum Quæſtionibus Pombalio proponendis. 148

4. Excerpta e Litteris e Luſitania, d. 13. Nou. 1780. 162

5. Ex Litteris d. 28 Iun. et 2 Sept. 1781 Vlyſſipone datis. 188

6. Schedula P. *Gabrielis Malagrida* ad amicos ſuos Italos. 195

III. Spa-

Inhalt.

III. Spaniſche Litteratur.

1. Leben Don Juan de Yriarte, ehemals Bibliothekars des Königs von Spanien. Seite 197

2. Suffragium *Card. Calini* de virtutibus in gradu heroico *Iohannis Palafox.* 203

3. Memoria laſciata dal Duca *Grimaldi* nelle mani del S. Padre 11 Gennajo, 1781. 208

4. Sendſchreiben des Herrn Joſeph Franciſco de Iſla, 19 Oct. 1781. 212

5. Neue ſpaniſche Bücher. 224

Leben des Cervantes. 225

IV. Polniſche Litteratur.

1. Auszüge aus Briefen Herrn Abbts Abraham Jakob Penzel in Krakau. 233

2. Beſchreibung einiger Handſchriften daſelbſt. 239

Inhalt.

V. Arabiſche Litteratur.

1. Einige Briefe der Herren Reiske, Caſiri, Channing, Niebuhr, Michaelis, Scheid, Tychſen und Eichhorn, von 1767 — 1781, welche die arabiſche Litteratur betreffen. Seite 264

2. Erläuterung der arabiſchen Umſchrift, welche in goldenen karmatiſchen Schriftzügen auf den untern Saum des kaiſerlichen Mantels geſticket iſt, der in Nürnberg unter den Reichsinſignien aufbewahret wird; nebſt Herrn Hofraths Tychſen neuer Dechiffrirung derſelben. 318

Kunſt-

Kunstgeschichte.

I.

Vertraute biedermänniſche Briefe Albrecht Dürers an den berühmten Rathsherrn Wilibald Pirkheimer in Nürnberg.

Aus Venedig 1506.
Ex autographis. *)

1.

Dem Erbern weiſen Her Wilbolt Pirkamer Pürger zw Nörnberg Meinem Günſtigen Herrn.

Meinen willigen Dinſt zwvor Liber Her Pirkamer vernemt mein Geſuntheit, vill peſſers beger Ich ewch von Gott. Item ich wünſche ewch vill guter ſeliger Newer Jor vnd all der ewern.

*) Der Herr Geheimde Rath und Senator, Chriſtoph Joachim Haller von Hallerſtein, hatte die Güte, mir dieſe Briefe aus ſeiner vortreflichen Bücherſammlung mitzutheilen.

Item als Jr mir verzeichett hand etlich perlen vnd ſthein zw kawffen, ſend *) Jr wiſſen daz Jch nix guts oder ſeines gelts wert kan bekumen, es iſt als von den Dewtſchen awffgſchnabt. Dy awff der rw **) vm gand, (gehen) dy wöllen den albeg gelt doran gewinnen, wann (indem) ſy ſind dy vntrewſten lewd dy do lebn, es bedarff ſich keiner keins getrewen Dinſts zw Jr keiner verſehen, dan etlich ander gut geſelln haben geſeit Jch ſoll mich vor Jn hüten ſy beſcheiſſen vich vnd lewtt, man kauff zw Franckfurt peſſer Ding zw geringen gelt den zw Fenedich, vnd der Pücher halben, dy Jch ewch beſtellen ſolt, das haben ewch dy Jm Hoff awsgericht, aber bedürft Jr ſunſt ettwas das laſt mich wiſſen das will Jch ewch mit ganzen fleis ausrichten vnd wolt Got daß Jch ewch groſſen Dinſt kunt, dan das wolt Jch mit frewden awſrichten wan Jch erken daz Jr mir vill thut vnd Jch pit ewch habtt mitleiden mit meiner ſchuld Jch gedenck öfter doran den Jr. Als pald mir Got heim hift ſo will Jch euch erberlich halen mit groſſem Danck, wan (indem, weil) ich

hab

*) ſeyd, oder ſollt.

**) Vermuthlich will er ſagen, alla Giudeca, oder Zuecca, wo damals die Juden wohnten, auf der langen Inſel Spinalonga.

hab den tewezſchen *) zw molen ein thafell dofon geben ſy mir hundert vnd zehn gulden reinſch. Dorawff gett nit 5 fl. koſtung dy wird Ich noch In acht Dagen ferfertigen mit weiſſen (gründen) vnd ſchaben, ſo will Ich ſy von ſtund anheben zw molen wan ſy mag, ob Gott will, ein monett noch oſtern awff dem altar ſten. Daz gelt hoff Ich, wen Gott will, alls zw erſparen. Davon will Ich ewch zalen wan Ich gedenck Ich dürff der Muter noch dem Weib als bald kein gelt ſchicken. Ich lieh (lihe) der Muter **) 10 fl. do ich weg ritt ſo hat ſy In mitler zeit 9 oder 10 fl. löſt aws kunſt, ſo hatt Ir der trottziher 12 fl. betzalt, ſo hab ich Ir 9 fl. peim Baſtian Im Hoff geſchickt dofon ſoll ſy den Pfintzing dem Gartner Ir tzins 7 fl. betzolen, ſo hab Ich dem Weib 12 fl. geben vnd hat 13 entpfangen zw franck-

*) In der St. Bartholomäus-Kirche zu Venedig, im Seſtier von St. Marco, nicht weit vom Fondaco de' Tedeſchi. Dieſe Tafel bekam Rudolf II in ſeine Gallerie nach Prag. Sie ſtellet die Marter des heil. Bartholomäus vor, und hieng in der Beckerkapelle. Boſchini (Le ricche Minere della Pittura Veneziana &c. Venez. 1674. 12. pag. 108) ſagt davon: Nella Capella, alla ſiniſtra, vi è la Tavola dell' Annonziata, di Gio: Rotnamer, *in mancanza d'una di Alberto Duro, che fù portata via.*

**) Sie hieß Barbara, und war des Goldſchmidts Hieronymus Hallers, des ältern Dürers Lehrmeiſters, Tochter. Sie ſtarb 1514.

furt, iſt 25 fl. Gedenck Ich es hab awch kein Nott, vnd ob ir geleicht manglet, ſo mus Jr der ſchwager helfen, pis daz Ich heim kum, ſol Ich im erberlich wider zalen.

Hy mitt laßt mich ewch befolhen ſein. Datum Fenedich an der Heilligen 3 kung dag Im 1506 Jor.

Grüſt mir den ſteffen pawmgartner vnd ander gut geſelln dy noch mir fragen.

Albrecht Dürer.

2.

Mein willigen Dienſt zw vor, Lieber Her, wen es ewch woll get daz gun Ich euch von gantzen Hertzen wy mir ſelbs. Ich hab ewch newlich geſchriben ferſih (verſehe) mich, der Prieff ſey ewch worden. In mitler Zeit hat mir mein Muter geſchrieben vnd mich geſcholten daz Ich ewch nit ſchreib vnd mir zw ferſten geben, wy Jr ein Vnwillen awff mich hant daz Ich ewch nit ſchreib. Ich ſoll mich faſt (ſehr) gegen ewch verantwortten, vnd iſt ſer bekumert als Jr ſit. Iſt ſo, weis Ich mich mit nichten zw verantworten den daz ich fawll pin zw ſchreiben, vnd daz Jr nit doheim ſeytt geweſt, aber als bald Ich

ver-

verſtanden hab, daz Ir doheim ſeyt geweſt oder heim hand (habt) wollen kumen, do hab Ich ewch von ſtund geſchriben, hab awch dem Kaſtell dornach in ſunderheit befolhen, er ſoll ewch mein Dinſt ſagen. Dorum pit ich ewch vnderdenlich Ir wolt mirs verzeihen, wan Ich hab kein andern freynt awff erden den ewch. Ich geb Im awch kein glawben, daz Ir awff mich zürnt, wan Ich halt euch nit anderſt den für ein Vater. Ich wolt daz Ir hi zw Venedich werd, es ſind ſo vill artiger Geſelln vnter den Walhen, (Wälſchen) dy ſich je lenger je mer zw mir geſelln, daz es einem am Hertzen ſanft ſolt, dan vernünfftig gelert gut lawttenſchlaher, pfeyffer, ferſtendig im gemell, vnd vill edler gemut recht dugents von Lewtten, vnd dund (thun) mir vill er vnd freyntſchafft. Dorgen (dagegen) finter awch dy vntreweſten perlogen dibiſch Böſwicht do, Ich glawb daz ſy awf ertrich nit leben, vnd wens einer nit weſt, ſo gedecht er es weren dy ertigſten Lewt dy awff ertrich wern. Ich mus Ir je ſelber lachn, wen ſy mit mir reden, ſy wiſſen daz man ſolich poſheit von In weis, aber ſy frogen nix dornoch. Ich hab vill guter frewnd vnder den Walhen, dy mich warnen, daz Ich mit Iren Molern nit es vnd trinck, awch ſind mir Ir vill feind vnd machen (copiiren) mein Ding in kirchen ab, vnd wo ſy es mügen bekumen, noch (dennoch) ſchelten ſy es vnd ſagen, es ſey nit antigiſch art, dozu ſey es nit gut; aber

ſambellinus *) der hatt mich vor vill Gentilomen (gentiluomini) faſt (gar) ſer gelobt, er wolt gern etwas von mir haben vnd iſt ſelber zw mir kumen, vnd hat mich gepetten, Ich ſoll Im etwas machen, er wols woll zalen. Vnd ſagen mir dy lewt alle, wy es ſo ein frumer Man ſey, daz Ich Im gleich günſtig pin. Er iſt ſer alt vnd iſt noch der peſt Im gemell, vnd daz Ding, daz mir vor eilff Jorn ſo woll hat gefallen, daz gefelt mir itz nit mer vnd wen Ichs nit ſelbs ſech ſo hett Ichs keinem andern gelawt, awch las Ich ewch wiſſend, daz vill peſſer Moler hy ſind, weder dawſſen, (drauſſen) Meiſter Jacob **) iſt; aber Anthoni Kolb ſchwer ein eyt, es lebte kein peſſrer Moler awff erden, den Jacob.

Dy

*) Gian oder Giovanni Bellino, venetianiſch Zan Belin, Tizians einziger Lehrmeiſter, damals der berühmteſte Hiſtorienmaler in Venedig, neben dem ſchon großen Rufe ſeines würdigen Eleven. Er malte vortreflich Madonnen und Portraite, und ſtarb 1514 in ſeinem 90ſten Jahre. *Rudolfi* Vite de gl' illuſtri Pittori Veneti, Parte I. p. 47 u. f. Arioſt ſaget von ihm:

E quei, che furo a' noſtri dì, o ſon' ora,
Leonardo, Andrea Mantegna, Gian Bellino.
Orl. fur. Canto 33. St. 2.

**) Wer dieſer Maler Jacob ſeyn ſoll, kann ich nicht errathen. Jakob Walch kann nicht gemeinet ſeyn. Dieſer war um 1500 bereits geſtorben. Von einem wälſchen Meiſter iſt nicht die Rede; und auch da wüßte ich keinen damaligen Giacomo.

Dy andern ſpotten ſein, ſprechen, wer er gut, ſo belib er by ꝛc. Und hewtt hab Ich erſt mein thafell angefangen zw entwerffen, wan mein Hend ſind ſo grindig geweſt, daz Ich nit erbetten (arbeiten) hab kunen, aber Ich habs vertreiben laſſen. Hie mit ſind (ſeyt) gutig mit mir vnd zürnt nit ſo bald, ſeyt ſenftmutig als Ich. Jr wölt nitt von mir lernen. Ich weis nit, wy es zw gett. Lieber, Ich wolt gern wiſſen, ob ewch kein' pulſchaft geſtorben wer, etwan

ſchir peym waſſer oder etwas ſolichs *)

oder oder Mable

awff das Jr ein ander an derſelben ſtatt precht. Geben zw Venedich newn or (Uhr) in by nacht am ſamſtag noch lichtmes Im 1506 Jor ſagent mein Dinſt ſteffen pawmgartner, Her Hans Harſtorfer vnd Folkamer.

Albrecht Dürer.

*) d. i. Roſenthalerin; ſ. den achten Brief.

3.

Mein willigen Dienſt zw vor Liber Her Pirkamer. Ich ſchick vch hy ein ring mit ein ſaffir dornoch Jr mir eillenth geſchriben hand, (habt) vnd Ich hab Jn nit ee mügen zw wegen pringen wen Ich pin hy zween dag ſtettig mit eim guten geſelln gangen, den Ich verlont hab, zw allen den Goltſchmiden tewtzſch vnd welſch hy In ganz Fenedich ſend, vnd haben parungan (paragone) gemacht, aber kein gefunden dem geleich, vm ſollich gelt wan durch gros pit hab Ich in kawft vm 18 Dugaten vnd 4 Martzel von einem der jn ſelber an der Hant hatt getragen, der myr jn zw Dinſt geben hatt wan Ich gab zw ferſten, (verſtehen) Ich wolt mir jn ſelber, vnd als bald ich jn kawft hett, do wolt mir ein tewtzſcher Goltſchmid 3 Dugaten zw gewin geben haben, der jn pey mir ſah vnd dorum hoff Ich, er werd Vch wollgefalln, wan Jder Man ſpricht, es ſey ein gefundener ſtein, er ſey jm tewtzſchland 50 fl. werd. Doch wert Jr woll junen ob ſy war ſagen oder lugen. Jh verſte mich nit dorüber. Ich hett zu erſt ein amatiſten kawft vermeinet von einem guten frewnt vm 12 Dugaten, der hett mich beſchiſſen, wan er was nit ſibner werd, alſo tetigten doch gut geſellen dorzwiſchen daz Ich Jm den ſtein wider geb vnd ein eſſen fyſch zalte. Do ward Ich fro vnd nam bald mein gelt wider, vnd als mir gut frewnt den ryng gerechnet haben ſo kumt

der

der ſtein nit vill höher, den um 19 fl. reinſch, wan er wigt vngefer 5 fl. an golt daz Ich dannoch nit vber ewer Zill pin getretten alls Jr ſchreibt von 15 fl. pis in 20 fl. Aber den andern ſtein hab Ich noch nit künen khawffen, wan man ſint ſy ſelten geleich zwſamen. Aber ich will noch allen fleis ankeren, Sy ſprechen, daz ir im tewtzlant ſollich ſchlecht narnwerg wolfeyler ſind vnd ſunderlich itz in Franckfurter mes, den in Welſchland ſy füren ſollich Ding als mit in (ihnen) hinaws, vnd ſunderlich mit dem Jatzingen (Hyacinthen) krewtzle haben ſy mein geſpott do Ich von 2 Dugaten ſagett. Dorum ſchreibt bald, wy Ich mich dormit halten ſoll. Ich hab an eim Ort erfarẽ ein guts Demantpüntle, weis noch nit, wy im gelt. Daz will Ich ewch kawffen pis auf weitter geſchrift, wan dy ſchmarall (Emerald, Smaragd) ſind as tewer, als ich all mein dog ein Ding geſehen hab. Es mag einer gar leicht ein emmechtix *) ſteinle haben, er achts vm 20 oder 25 Dugaten etcz. Ich halt gantz dorfür, Jr habt ein Weib genummen, ſchawt nun daz Jr nit ein meiſter vberkumt. Doch ſeyt Jr weis genug wen Jrs prawcht d. h. p. endres kunhoffer leſt ewch ſein Dienſt ſagen, er wirt vch in mitler zeit ſchreiben, vnd pit vch, Jr wölt, obs not wer, Jn gegen den Herrn verantworten ſo er nitt zw Badaw (Padova) will beleiben, er ſpricht es ſey der ler halben gantz nix

vñz

*) vielleich Amethyſt.

vür Jn ꝛc. Vnd pitt ewch zürnt nit daz Jch ewch dy ſtein nit all awff dis mol ſchick wan ich habs nit künen zw wegen pringen. Dy geſellen ſagen mir awch, Jr ſollt den ſtein awff ein newe folig legen laſſn ſo ſech der ſtein noch als gut, wan der ring iſt alt vnd dy folig (Folie) verdorben; awch pit Jch ewch, ſprecht zw meiner Muter, daz ſy mir ſchreib vnd daz ſy Jr ſelbs gütlich thw ꝛc.

Dy mit laſt mich ewch befolhen ſein. geben zw Venedich am andern ſundag Jn der faſten. Jm 1506 Jor. grüſt mir ewer geſind.

Albrecht Dürer.

4.

Mein willigen Dienſt zw vor. Liber Herr. Jch hab am Pfintzdag (Donnerſtag) vor dem palm dag ein priff von Vch entpfangen vnd den ſchmarall (Smaragd) ring, vnd pin von ſtund an gangen zw dem der mir ſy geben hatt, der will mir mein gelt dorfür geben, wie woll er es nit gern thut, doch bet er gerekt, dozu mog ers halten, vnd daz wiſt eygentlich, daz die ſoylir *) dawſſen (drauſen) ſchmarall kawffen vnd awff gwyn herein fürn, aber dy geſellen haben mir geſagt, daz dy andern 2 ring einer 6 Dugaten woll werd ſend wan ſy ſprechen ſy ſend nett vnd ſawber daz ſy nix vnreins Jn inen haben,

*) Jubelenhändler, Gioiellieri.

ben, vnd sagen, Jr solt ewch nit an dy schetzung keren, sunder frogen, noch sollichen Ringen wy sy ewchs geben wolln vnd halt sy donewen, schawt obs Jn geleich seyen, vnd als bald Jchs gestochen hett so ich 2 Dugaten ferlorn wolt haben an den dreyen ringen, so wolt sy pernhart Holtzpock von mir kawfft haben, der den pey dem stich gewesen ist, vnd sither hab Jch ewch ein saffir ring geschickt durch Hans Jm Hoff, Jch mein, er sey vch worden, do selb halt Jch ein guten kawff than hab, wan man wolt mir von stund gwin geben haben. Doch wird Jchs woll von vch vernemen wan Jr wist daz ich sollichs nix verste, allein den glauben nog, dy mir rotten. awch wist daz mir dy Moler fast abholt hy sind. Sy haben mich 3 mol vür dy Heren gnüt, (genöthiget) vnd muz 4 fl. Jn Jr schull geben. *) Jr solt awch wissen, daz Jch vill gelts gewunen mogt haben, wo ich der tewtzschen thafell nit hett angenumen zw machen; aber es ist ein grosse erbet doran vnd Jch kan sy vor pfingsten nit voll aws machen, so gibt man vns nit mer den 85 Dugaten, so wist Jr, daz awff zerung gett, hab awch etlich Ding kawft, hab awch ettlich gelt hin vf geschickt daz Jch noch nit vill vor mir hab, aber wissent mein meinung, ich hab im willen nit hin aws zw tzihen, pis daz Gott gibt daz Jch ewch zw Dank kün tzalen vnd hundert fl. vbrigs hab, ich wolts awch leichlich gewinnen, wen.

Jch

*) Scuola de' Pittori im Gefitt von Canareggio.

Ich der tewtzſchen thafell nit hett tzw machen, wan, awſerhalb der Moler, will mir all welt woll, vnd meins pruders halb ſprecht tzw meiner Muter, daz ſy mit dem Wolgemut red, ob er ſein dörff (bedarf) daz er Im erbett (Arbeit) geb, pis daz Ich kum, oder pey andern, daz er ſich behelff. Ich hot In gern mit mir gen Fenedich genumen, wer mir vnd Im nütz geweſt, awch der ſprach halben tzw lernen, aber ſy forcht, der Hymell vill auff Inn ꝛc. Ich pit ewch habt ſelber awffſehn, es iſt verlorn mit den Weibern. Rett mit dem puben als Ir woll künt, daz er ler vnd redlich halt, pis Ich kum, vnd nit ob der Muter lich, (Koſten verurſache) wan (weil) Ich vermags nit alls, doch will Ich mein peſts thun. Für mich, ſelber wer Ich vnverdorben, aber vill tzw ernern (erübrigen) iſt mir tzw ſchwer, wan mymant wirft ſein gelt weg. Hy mit laſt mich ewch befolhen ſein vnd ſagent meiner Muter daz ſy awff daz Herlib ſeil las haben. *) Doch verſich Ich mich, mein Weib kum heim, der hab Ich awch alle Ding geſchriben. Ich will awch des Demankpuntz nit mer kawffen pis awff ewer ſchreiben nexſt, awch verſich Ich mich vor Herbſtzeit nit künen hinaws kumen wan dy thafell dy awff Pfingſten bereitt wirt, gett alle awff tzerung kawffen vnd tzalung, aber dornoch was Ich gewin, hoff Ich tzw behalten, aber dunckts vch gerotten, ſo ſorgets nit, wan Ich wills von

Dags-

*) Iſt völlig unverſtändlich geſchrieben.

Dags zw Dag verzihen. (verzinnſen) Altag ſchreiben, als kum Ich, doch pin Ich wanckelmütig. Ich weis ſelbs nit, was Ich thw, vnd ſchreibt mir ſchir (bald) wider. Datum am Pfingtdag (Donnerſtag) vor dem Palm Dag Im 1506 Jor.

Albrecht Dürer,
ewer Diener.

5.

Mein willigen Dinſt zwvor Lyeber Her Pirkamer. Wen es vch wol gett daz iſt mir ein groſſe frewd. wiſt awch daz mir von den genoden Gottes woll gett vnd daz ich flux erbett, (arbeite) aber vor Pfingſten getraw ich nit fertig zw werden, vnd hab alle meine Thefelle *) verkauwfft pis an eins, hab 2 geben vm

*) Dürers mir bekannte Gemälde, die er in Venedig verfertigte, ſind folgende:

1. Die oben 4. d. 3ten Seite gemeldete Marter des heil. Bartholomäus.

2. Ein Ecce homo. Iſt in dem Zimmer des Raths der Zehner. Nella ſuprema Stanza degli Eccellentiſſimi Signori Capi dell' Eccelſo Conſeglio de' Dieci — è poi nella facciata al dirimpetto delle fineſtre, la figura di Criſto, moſtrato agli Ebrei, di mano di Alberto Duro. *Le ricche Minere della Pittura Veneziana di Marco Boſchini*, p. 23. In der Ausgabe von 1733. pag. 114.

3. Eine

vm 24 Dugaten vnd die andern 3 hab ich geben für drey Ring, die mir am ſtich vm 24 Dugaten angeſchlagen

3. Eine Krönung Mariens. Dieſes Gemälde iſt jetzt in der kaiſerlichen Gallerie im Belvedere, und eben das, von welchem mir Herr von Mechel eine Beſchreibung ſchickte, die ich im vorigen Theile, S. 54 und 55 drucken ließ. Erſt nachher entdeckte ich dieſe Briefe Dürers, welche klar beweiſen, daß Dürer faſt das ganze Jahr 1506 in Venedig ſich aufgehalten habe, und daß dieſe Krönung Mariens und Maximilians nicht Copie, ſondern das herrliche Original ſelbſt iſt, welches Dürer in Venedig in fünf Monaten malete. Baldinucci erwähnet dieſes Gemälde alſo: Del 1506 fece una Madonna, ſopra la quale eran due angeli in atto di coronarla con una corona di roſe. Vol. II, p. 327 der turiner Ausgabe des Herrn Joſeph Placenza, 1770 gr. 4.

4. Ein Marienbild, war bey Hanns Imhof.

5. Die Gegend von Pozzuolo ſoll er nach einer Zeichnung gemalet haben. Ich zweifle ſehr an dieſem Stücke, ſo wie an mehrern Kunſtſtücken, die man in Italien für Dürerisch ausgiebt, wie z. E. Adam und Eva in Holz geſchnitten, im kleinen Arſenal des herzogl. Palaſtes zu Venedig. Reyßlers Reiſen, S. 1109. Eher könnte ein Basrelief von ihm ſeyn, das Aloyſius Mokin daſelbſt beſaß, von welchem Boſchini in ſeiner Carta del navegar pitoreſco, (Venez. 1660. 4.) Vento ſetimo, p. 519 alſo ſagt:

Ma de baſſo relievo Alberto Duro
Vn Triton figurà ne moſtra aponto,

Che

ſchlagen worden, aber ich hab ſy gut geſellen ſehen laſſen, dy ſagen, ſy ſeyent werd 22 Dugaten, vnd als

Che una Dona hà rapia: ſè voſtro conto,
Che 'l ſia un diamante chiaro, neto, e puro.

Vor dem Jahre 1506 iſt mir kein Gemälde Dürers in Italien bekannt, als ſein Bildniß von 1498 in der kaiſerl. Gallerie zu Florenz, welches Mouche in Muſeo Fiorentino, T. I, pag. 22 beſchreibt, und in Kupfer geſtochen liefert. Die zween ſchönen Apoſtelköpfe, St. Philipp und St. Jakob, ſind vom J. 1516 und wurden vom Kaiſer Ferdinand III dem Großherzoge Ferdinand II verehrt. *Giuſ. Pelli* Saggio iſtorico della Real Galleria di Firenze, Vol. 2. Firenze, 1779. 8. pag. 223. Baldinucci (Vol. II, p. 328) beſchreibt dieſe beyden Gemälde ausführlich.

Der Ritter Pozzo (Vite de' Pittori Veroneſi, p. 288 und 291) erwähnet dieſer 2 Stücke Dürers zu Verona.

In Caſa de' Conti Moscardi a S. Vitale. Una Madonna col Bambino ſedente, e S. Giuſeppe inchinato a terra con paeſe. D' *Alberto Duro.*

Un' adorazione de' Magi. D' *Alberto Duro.*

Das ſchöne Bildniß Dürers in Waſſerfarben, welches er dem großen Raphael überſandt, iſt vielleicht bald nach dem J. 1506 verfertiget worden. Vaſari beſchreibt es alſo: *Alberto Durero* Tedeſco gli mandò la teſta d'un ſuo ritratto, condotta da lui a guazzo ſu una tela di biſſo, che da ogni banda moſtrava parimente, e ſenza biacca i lumi traſparenti, ſe non che con acquerelli di colori era tinta, e macchiata, e de' lumi del panno

als Jr mir awff ſchribt ettlich ſtein zw kawffn, hab ich gedacht, ich wöll ewch dy ring ſchicken by pey Frantz

panno aveva campato i chiari; la qual coſa parve maraviglioſa a *Raffaello*, perche egli mandò molte carte diſegnate di man ſua, lequali furono cariſſime ad *Alberto*. Era queſta teſta fra le coſe di *Giulio Romano*, ereditario di *Raffaello* in Mantova —— Il qual ritratto, che a *Giulio* era cariſſimo, mi moſtrò egli ſteſſo per miracolo, quando, vivendo lui, andai per mie biſogne a Mantova. Vite de' Pittori &c. T. III, p. 197. T. IV, p. 354 der neueſten florentiner Ausgabe.

Franceſco Scanelli erwähnet in ſeinem Microcoſmo della Pittura, p. 142 oben gedachter Apoſtelköpfe, nebſt einem heil. Hieronymus in Modena. Havrà parimente occaſione il guſtoſo della virtuoſa diligenza di vedere nella ſtupenda Galeria di Modena un quadro dello ſteſſo *Alberto*, che dimoſtra più di mezza figura ignuda al naturale, la quale rappreſenta un S. Girolamo, ed è tale, che in riguardo della particolar maniera dimoſtra meno durezza, & un vero aſſai confacevole al naturale, e di queſto Artefice non ſi vede forſi nell' Italia il ſimile.

Reyßler (S. 502) ſchreibt, daß in der Kirche S. Pietro in Vincoli zu Rom an dem Altare nächſt bey der Thüre, linker Hand, die drey Marien beym Grabe Chriſti von Albrecht Dürern gemalet, zu ſehen ſind; allein ich zweifle ob dem ſo ſey. Wenigſtens ſagt de la Lande nichts davon. Nach Reyßlern (S. 305) ſoll in der Dominicaneraabtey del Boſco, in des Priors Zimmer der ganze Lebenslauf Chriſti in überaus kleinen Figuren, vom Dürer ſeyn; eben

Frantz Im Hoff vnd laſt ſy pey ewch ſehen, die es verſtent, wern ſy ewch gefellig leſt ſy ſchetzen, was ſy wert wern dorfür behilt ſy. Iſt aber ſach, daz Irs nit mer bedürft, ſo ſchickt mirs pey dem negſten potten, wan man will mir hy zw Fenedich einer der mirs hat helffen andawſchen, vm den ſchmarall (Smaragd) 12 Dugaten geben, vnd vm den Rubin vnd Dimunt 10 Dugaten geben, daz ich dannoch vber zwen Dugaten nit verlieren darff. Ich wolt daz mit ewerm Nutz wer, daz Ir hy wert, ich weis ewch wurd hy weil kurtz ſein, wan es ſind vill arriger lewt verhanden, recht künſtner, vnd ich hab ein ſollichs getreng von Walhen, (Wälſchen) daz ich mich zw zeiten verpergen mus, vnd hy tzentilamen (gentiluomini, Nobili) wollen mir woll, aber wenig Moler. Lyber Her, ewch leſt Endres Kunhoffer ſein Dienſt ſagen, er wirt ewch itz pey dem negſten potten ſchreiben. Hy mit laſt mich ewch befolhen ſein, vnd ich befilch ewch mein Muter; mich nymt daz groſſ wunder, daz ſy mir ſo lang nit ſchreibt, awch von meinem Weib, ich mein, ich habs verlorn, auch nymt mich wunder, daz Ir mir nit ſchreibt, hab aber danocht ewern priff geleſen, den Ir dem Paſtian Im Hoff habtt ver mich geſchriben, awch pitt ich

eben dieſes ſagt er auch (S. 59) irrig von der Schlacht Alexanders wider Darius vom J. 1529 zu Schleisheim/ mit dem Dürerischen Zeichen; da doch Dürer ſchon 1528 ſtarb. Es ſind dieſe mühſame Gemälde von Martin Feſele.

ewch gebt dy zwen eingeſchloſſen Prieff meiner Mu-
ter, vnd pitt ewch, habt gedult, pis mir Gott heim
hylfft, ſo will ich ewch erberlich betzalen ꝛc. Grüſt
mir Steffen Pawmgartner vnd ander gut Geſelln,
vnd laſt mich wiſſen ob vch libs geſtorben ſey. Leſt
den Priff noch dem Sin. Ich hab geeilt. Geben in
Venedich, am ſamſtag vor dem weiſſen ſundag *) Im
1506 Jor.

Albrecht Dürer.

Morgen iſt gut peichten.

6.

*) Der weiſe Sonntag iſt der Sonntag nach Oſtern, wovon mir ein Freund alſo ſchreibt: Vocatur *Dominica in albis*, quia in eadem Catechumeni in Sabbato ante ipſum Paſcha ſolenniter baptizati, et ex more primitivae Eccleſiae candidis veſtibus induti, adhue ſemel in hac Dominica candide veſtiti comparuerunt, dein alba veſtimenta ſua depoſuerunt, unde Dominica haec *Dominica in albis* denominata fuit. S. *Auguſtinus* Sermone I in octava Paſchae, qui eſt 157 de Tempore, de hac re ita habet: *Paſchalis Solemnitas hodierna feſtivitate concluditur, et ideo hodie Neophytorum habitus commutatur, ita tamen, ut Candor, qui de habitu deponitur, ſemper in corde teneatur.* Et poſt paucа ſubdit: *Ad omnes quidem pertinet ſermo, quos cura noſtra complectitur, verum tamen hodie terminata Sacramentorum Solemnitate, vos alloquimur novella germina Sanctitatis, regenerata ex aqua et Spiritu Sancto, germen pium, examen novellum, flos noſtri honoris, et fructus laboris, gaudium et corona mea* etc. His elogiis S. *Auguſtinus* compellat eos, quos ex adultis et ratione

6.

Grandiſſimo primo homo de mundo woſter ſerfitor ell ſchiauo Alberto Dürer diſi (dice) ſalus ſun (a ſuo) mangnifico Miſer (Meſſer) Willibaldo Pircamer my fede el aldy Wolentiri cum grando piſir (piacere) woſter ſanita e grando honor el my maraweio como ell poſſibile ſtar vno homo cuſy (così) wu (voi) contra thanto ſapientiſſimo Tiraſibuly milytes non altro modo nyſy vna gracia de Dio quando my leſer woſter Litera de queſti ſtrania fyſa de catza my habe thanto pawra et para my vno grando koſa, *) aber ich halt daz dy ſchottiſchen ewch awch gefurcht hand, wan Jr ſecht (ſeyd) awch wild vnd ſunderlich im Heilten **) wen Jr den ſchritt hypferle gand (gehet). Aber es reimt ſich gar vbell daz ſych ſollich lantzknecht mit zibeta (Biſam

ratione utentibus ad fidem inſtruxerat, et inſtructos ac rite diſpoſitos pridie Paſchatis Solennitatis publice in Eccleſia baptizaverat.

*) Mi maraviglio come è poſſibile ſtar un uomo come voi, contro tanto ſapientiſſimo Traſibulo militar non altro modo niſi una grazia di Dio, quanto hò letto voſtra lettera, di queſto ſtrano viſo di cazzo mi ebbi tanta paura e mi pare una gran coſa.

**) Was dieß heiſen ſoll, verſtehe ich nicht. Vielleicht eine Art Tanzens. Dürer muß bey auſſerordentlich altdeutſcher luſtiger Laune geweſen ſeyn, als er dieſen und den folgenden Brief ſchrieb.

Zibetto) ſchmiren. Jr wolt awch erchter ſeiden ſchwantz werden, vnd meint wen Jr nur den Hurn woll gefalt, ſo ſey es awsgericht, wen Jr doch als ein lieblich Menſch werd, (wäret) as (wie) ich, ſo thet es mir nit zorn. Jr hand (habt) as (ſo) vill pulſchaft, vnd wen Jr ein Jtliche nur ein moll zolt, prawten Jr vermochtez in ein Monett vnd lenger nit zu verpringen. Jch danck vch, daz Jr mit meinem Weib mein Sach alſo zun peſten gerett hand wan ich erkenn vill Weisheit in ewch beſchloſſen, wen Jr nun als ſenffmütig wert, als ich, ſo hett Jr all dugent. awch danck ich ewch als daz Jr mir zw gut thüt wen Jr mich allein vngeheit liſt mit den Ringen. Gefallens ewch nit, ſo precht in den kopf ab, vnd werfts ins ſcheishaws, als der Peter Weisbeber ſpricht. Was meint Jr, daz mir an eim ſollichen tregwerg lig, ich pynn ein Gentilam (gentiluomo) zw Fenedich worden, awch hab ich woll vernumen, daz Jr woll reimen künt, Jr wert gut zw vnſerm geygern hy, dy machens ſo liblich, daß ſy ſelbs weynen. Wolt Gott daz vnſer rechenmeiſterin ſolt hörn, ſy weinet mit. Auch noch ewern Befelch will ich meinen Zorn noch laſſen, vnd mich tapfer halten wyder mein gewonheit iſt. Aber in 2 Monten kan ich nit hinaws kumen, wan ich hab noch nit, daz ich mich kun hinawsſchicken, als ich ewch den vor geſchriben hab, vnd dozu pit ich ewch ob dy Muter zw ewch käm leihens halb wolt Jr 10 fl. leihen pis mir Gott

hinaws

hinaws hilft, ſo will ichs ewch zw Danck als gar erberlich mit einander zalen. Daz Fitrum vſtum (uitrum uſtum, venetianiſch Glas) ſchick ich ewch mit dem potten, vnd dy 2 tebich (Teppiche) will mir anthoni kolb awff daz hübſcht, preyteſt vnd wolfeilleſt helfen kawffen, ſo ich ſy hab, will ich ſy dem jungen Im Hoff geben, daz er ſy ewch einſchlage, awch will ich ſehen noch den krauchsfedern, ich hab noch keine funden, aber ſchwanenfedern, domit man ſchreibt, der ſint ir vill wy wen Ir ein weil derſelben awff dy hüt ſteckett, awch hab ich ein Puchtrucker gefrogt, der ſpricht er wiß noch nix krichiſch (griechiſches) daz in kurz ſey awsgangen, waz er aber erfar, daz will er mich wiſſen laſſen, daz ich ewch ſchreiben müg. Item laſt mich wiſſen was papirs Ir meint daz ich kauffn ſoll, wan ich weis kein ſubtillers den als wir doheim kawft hand. Item der Hiſtorien halben ſy (ſehe) ich nix beſunders, daz dy walhen (Wälſchen) machen, daz ſunders luſtig in ewer ſtudirens wer, es iſt ymer daz vnd daz ein, (immer daſſelbe) Ir wiſt ſelber mer, weder ſy molen. Item ich hab ewch kurzlich geſchriben pey pottn Kantengyſſerle. Item ich weſt awch gern, wy Ir noch mit dem kuntz Im Hoff eins werd. Hy mit laſt mich ewch befolhen ſein, ſagett mir vnſerm Prior *) mein willig Dinſt. Sprecht, daz er Gott pür mich

*) Eucharius Karl, bey den Auguſtinern. Man ſehe den folgenden Brief.

pit, daz ich pehüt werd vnd ſunderlich vor den Frantzoſen, *) wan ich weis nix, daz ich itz vbeller fürcht, wan ſchir Iderman hat ſy. Vill lewt freſſen ſy gar hinweg, daz ſy alſo ſterben. Awch grüſt mir ſteffen Parym.

*) Weil erſt nach dem Jahre 1512 das Lignum Guajacum in Gebrauch kam, und man zuvor die Heilart dieſer Krankheit ſehr vernachläſſigte, ſo breitete ſie ſich auch mehr aus, und man konnte auf eine unſchuldige Art angeſteckt werden, wenigſtens mit einer Art von Auſſatz; zumal in Venedig, wo dieſes Uebel damals ſo heftig graſſirte, daß des berühmten Arztes Nikolaus von Lonigo Buch, de epidemia, quam Itali morbum gallicum, Galli uero neapolitanum uocant, von 1497 bis 1506 dreymal gedrucket wurde. Ulrich von Hutten wurde von dieſem Uebel ſtark geplaget, und beſchrieb die Heilungsart in ſeiner Schrift, de Guajaci medicina, et morbo gallico, Mogunt. 1519. 4. wo er freymüthig geſtehet, daß man mit dieſer Krankheit nicht leicht unſchuldiger Weiſe angeſtecket werden könne, ob er ſchon zu gleicher Zeit ſagt, er habe ſie von ſeinem Vater geerbet. Auch in Nürnberg muß ſchon damals die Franzoſenkrankheit ſehr gemein geweſen ſeyn. Denn in Matthäus Landauers Stiftungsbriefe des Zwölfbruderhauſes hinter Allerheiligen, vom 21 Jänner 1510 kommt eine eigene Rubrik davon vor.

Hinfallennd ſiechtagen. Außſatz. vnnd mala Frantzoſa.

Ob aber der bruder ainer mit dem awßſatz, dem hinfallenden ſiechtagen, oder der krannkheit der Frannzoſen begriffen wurd, der ſoll bey den andern brudern nit gelitten, Sonnder zu ſtunnd gevrlawbt werden.

Pawmgartner, her lorentz, all vnſer puln, vnd dy in gut noch mir fragen. Datum Fenedich 1506 am 18 auguſti.

Albertus Dürer

Norikorius ſibus. (vielleicht ciuis.)

Item endres iſt hyr leſt ewch ſein willing Dinſt ſagen, iſt noch nit am ſterkſten, hatt mangell an gelt wan ſein lange Kranckheit vnd Verſchuld hat im̃s alls gefreſſen. Ich hab Im ſelbs acht Dugaten gelihn, aber ſaget nymantz dofon, das es Im nit für kum, er mecht ſunſt gedencken, ich thetts aws mistrew. Jr ſolt awch wiſſen, daz er ſych alſo eins erbern weiſen weſens helt, daz Im Iderman woll will.

Item ich hab im willn, wen der kunig ins Welſchland will, ich woll mit Im gen Rom etc.

7.

Hochglerter, bewert weiſer viller ſproch erfarner bald ferſtendiger aller vürprochten lügen, vnd ſchneller erkenner rechter warheit, erſamer hochgeachter Her Wilbolt Pirkamer, ewer vnderteniger Diner albrecht Dürer günd ewch heill groſſe vnd wirdige er (Ehre) cu Diawulo tanto pella tzanſa chi tene

pare Io vole denegiare cor woſter, *) daz Jr werd gedencken ich ſey awch ein redner von 100 partire (partite) es mus ein ſtuben mer den 4 winkell haben dorein man dy gedechtnus götzen ſetzt. Ich voli (vuol, vorrei) mein caw (capo, teſta) nit domit impazare, ich will ewchs recomandare, wan ich glawb, daz nit ſo multo kemerle im kopf ſind, daz Jr in Jettlichs ein pitzelle bzhalt. Der margroff **) word nit ſo lang audientz geben 100 artickell vnd jeglicher artigkel 100 wort prawchen eben 9 Dag 7 ſtund 52 Mynuten an dy ſuſpiry, (ohne die *ſoſpiri*, Seufzer) der hab ich noch nit gerechnett. Dozu wert Jrs awff ein moll nit redner werden ꝛc.

es

*) con Diavolo tanto bella ciancia chi tene, pare ch' io vuol denegare il cuor voſtro.

**) Pirkheimer wurde, wie bekannt iſt, öfters zu Reichs- Bunds- und Kreistägen, als Geſandter des gemeinen Weſens, gebraucht. Damals wurde er, nebſt Ulrich Nadler, Georg Holzſchuher und Caſpar Nützel, nach Donauwerth, an die Hauptleute und Räthe des Schwäbiſchen Bundes geſandt, wovon die älteſte Nürnbergiſche Deductionsſchrift, welche eilf Bogen ſtark iſt, Nachricht ertheilet. Sie hat die Aufſchrift: Handlung zwiſchen Marggraue Friderichen zu Brandenburg vnd ainem Erbern Rate der Stat Nuremberg vor der Verſamlung zu Werde beſcheben. 1506 fol. und iſt nunmehr die allerſeltenſte Ausführung der Streitigkeiten über die hohe fraiſliche Obrigkeit,

es wolt sy verlengen wis tettels red. Item allen fleis hab ich ankertt mit den tewichen, (Teppichen) kan aber kein preiten an kumen, sy sind al schmall vnd lang, aber noch hab ich altag forschung dornoch, awch der anthonj kolb. Ich hab pernhart Hirssogel ewern gruss geseit, (gesagt) hett er vch widerum erpotn sein Dinst, vnd er ist gantz voldetrübnus wan sein sun ist Im gestorben, der extigst (artigste) pub den ich al mein Dag gesehen hab. Item der Narnfederle kan ich keins bekumen. O wen Ir hy wert, was wurd Ir Hüpscher Welscher Lantzknecht finden, wy gedenck ich so oft an ewch, wolt Got daz irs vnd kuntz kamece solten sehen. Do haben sy runckan mit 218 spitzen, wo sie ein lantzknecht mit anrüren werden, so stirben, wan sy sind all vergift. Hey, ich kan woll thon will ein welscher lantzknecht. Dy Fenedier machen gross folck, desgleichen der pobst, awch der kunig von franckreich, was traws wirt, daz weis ich nit. Den vnsers künigs spott man ser ꝛc. Item wünscht mir steffen pawmgartner vill glücks, mich kan nit verwundern, daz er ein weib hatt genumen, grüst mir den porscht her Lorentzen vnd vnser hüpsch gesind, als awch ewer rechnmeisterin vnd danckt nur ewrer stuben, daz mich grüst hatt, sprecht sy sey ein vnstort. Ich hab Ir olpawmen (Oelbaumen) Holtz lassen fürn von Fenedich gen awgspurg, do las ichs liegen woll 10 zentner schwer, vnd sprecht sy hab sein nit wollen erwarten,

warten, pertzo el ſputzo *) Item wiſt daz mein thafell ſagt, ſy wolt ein Dugaten drum geben, daz Irs ſecht ſy ſey gut vnd ſchön von Farben. Ich hab gros lob dordurch vberkumen, aber wenig nutz. Ich wolt woll 200 Dugaten der zeit gwunen haben, vnd hab groſſe erbett awsgeſchlagen awff daz ich heim müg kumen vnd ich hab awch dy Moler all geſthrilt, (geſtrie, gelt) dy do ſagten, Im ſtechen wer ich gut, aber im molen weſt ich nit mit farben vm zu gen. Item ſpricht iber man ſy haben ſchöner farben nie geſehen. Item mein frantzoſſiſcher Mantell leſt ewch groſſen (grüßen) vnd mein Welſcher rock awch. Item mich dunckt, Ir ſthinckt von huren, daz ich ewch hy ſchmeck **), vnd man ſagt mir hy, wan Ir pult, ſo gebt Ir für, Ir ſeit nit mer den 25 Jor alt, o ja multiplitzirtz ſo hab ich glawbn tran. Liber etz ſind ſo leichnam vill Walhen hy dy eben ſehen wy Ir, ich weis nit wy es zwgett. Item der Hertzog ***)

(Doge)

*) Perſo e ſpuzzo.

**) Swift hat eben dieſen luſtigen Einfall in ſeinem Sonett auf Lord Bathurſt, that Mylord ſtinks, when he is in love.

***) Leonardo Loredano. Er war ſeit 1500 Doge, und ſtarb 1521. Sein herrliches Grabmaal ſieht man in der Dominikanerkirche Santi Giovanni e Paolo.

(Doge) vnd der Patryarch haben mein thafell awch geſehen. Hymit laſt mich ewern befolhen Diener ſein. Ich mus werlich ſchlaffen, wan es ſchlecht eben 7 in der nacht, wan ich hab awch itz dorfor geſchrieben dem prior zw den awguſtinern, *) meinem ſchweher, **) der trittrichin, vnd meinem weib, vnd ſind ſchir eitell pogen voll dozu hab ich geilt, leſt'n (leſet ihn) noch dem ſin, Jr wert ewch ſein woll peſſern, mit Fürſthen zw reden, vill guter nacht vnd dag awch. Gebn zw Venedich auff vnſer frawen dag im ſeptember.

Item Jr dürft meinem weib vnd muter nix leihen, ſy haben itz gelt genug.

Albrecht Dürer.

8. ***)

Vm daz ich weis daz Jr wiſt mein willig Dinſt, thut mir not ewch dorfon zw ſchreiben, aber Inbelich nötter ewch zw ertzelen dy groſſe freud ſo ich hab in der groſſen er (Ehre) vnd rum, dy Jr durch ewer manlich weiſheit glerter kunſt erlangt, teſt mer (deſto mehr) ſich zw verwundern ſo ſellten in jungem

*) Zacharius Karl, ſeit 1504. Er ſtarb 1507.

**) Hans Frey, ein ſehr geſchickter Mechaniker, deſſen Tochter Agnes Dürer heurathete. Er ſtarb 1523.

***) Dieſer Brief iſt faſt in ſwiſtiſcher Laune geſchrieben.

gem körpell oder gar nymer desgleichen erfunden würt, aber es kumt von ſundrer gnod Gottes, eben wy mir. Wy iſt vns peden ſo woll, ſo wir vns gut gedunckeu, ich mit meyner thafell vnd Jr cun woſter (con voſtra) weisheit, ſo man vns glorifizirt, ſo recken wir dy Hels vber ſich, vnd glawbens, ſo ſtett ettwan ein pöſer Lecker dorhinder, der ſpott vnſer. Dorum glawbt nit, wan man ewch lobt, wan Jr ſeit als gantz vnd gar vnertig, daz Jrs nit glawbt. Mich gedunckt geleich, ich ſeh ewch vor dem Margrafen ſten, vnd wy Jr liblich rett, thut eben, als wen Jr vm dy Roſentalerin *) puld, (buhlet) alſo krümt Jr ewch. Ich vermerck ewch woll, do Jr den negſten pryff hant geſchriben, daz Jr gantz voll Hurn frewd ſeit geweſen. Jr ſolt ewch nun allinig ſchemen des halb, daz Jr alt ſeit, vnd meint Jr ſeit als hüpſchs, wan das pulen ſtett ewch an wy des gros tzottechten Hunts ſchimpff (Spielen) mit dem jungen ketzle, wen Jr alſo fein ſenft wert, wy ich, ſo hett ich glawben doran, aber ſo ich purgermeiſter wirt, will ich ewch ſchmelhen, wy Jr den frumen tzaneſſer vnd mir mit dem Lug ins lant **) thut. Ich will ewch

*) Pirkheimer war ein luſtiger, ſozialiſcher Mann. S. 9.

**) Dieſer Thurm Lug ins Land (d. i guck, ſchaue ins Land) wurde 1387 auf ein der Braunecklſchen Burghut zugehörig geweſenes Thurmſtück, mit Erlaubniß Karls IV von der Stadt gebauet, um die Zolleriſche Burg daraus überſehen zu können. Er dienet zu Gefängniſſen.

ewch einmoll einſchlieſſen vnd zw ewch ton dy rech. dy roſ. dy gart. *) vnd dy eſthnꝛ, vnd. pör. vnd noch vyll der ich nit ſagen will, kürtz halden, dy müſen ewch ferſchneyden, aber man frogt mer noch mit weder noch ewch, als Jr den ſelbs ſchreibt, wy Hu-ren vnd frum Frawen noch mir frogn, iſt ein ꝛeichen meyner Dugent, ſo mir aber Gott heim hylfft, weis ich nit, wy ich mit ewch leben ſoll ewrer groſſen weiſheit halben, aber fro pin ich ewrer Dugent vnd gutigkeit halben, vnd ewer hunt werdens gut haben, daz Jrs nymer lam ſchlacht. Aber ſo Jr ſo gros geacht doheim ſeit, wert Jr nymer auff der gaſſen mit eim armen moler Dürer reden, es wer ewch ein groſſe ſchand cum pultron de pentor ꝛc. (con un poltrone di Pittore).

O. l. Hr. p. (o lieber Herr Pirkheimer) eben itz, ſo ich ewch in guter frolckeit ſchreib, ſo pleſt man fewer, vnd prinen 6 Hewſer pey peter pender vnd iſt mir ein wüllen Duch ferprunen, dorfür hob ich erſt geſtern 8 Dugäten geben, alſo pin ich awch im ſchaden. es iſt vill romers (Rumor) hy vom Fewer.

Item als Jr ſchreibt, ich ſoll bald heim kumen, will ich awff daz erſt kumen, ſo ich kan, wan ich hab vor (zuvor) ꝛerung müſen verdienen. Ich hab pey 100 Dugaten awsgeben an ferble vnd anders. Ich hab awch zwen Dewich beſtelt, dy würt ich morgen ꝛalen,

*) ſ. den zweyten Brief, S. 9.

tzalen, aber ich hab ſy nit wolfell kunen kawffen, die will ich einſchlahen mit meinem Dinglich, vnd als Jr ſchreibt, ich ſoll pald kumen, oder Jr wolt mirs weib kriſtirn, iſt ewch vnerlawbt, Jr prawt (braucht) ſy den zw thott. *) Item wiſt awch daz ich hett vürgenumen tantzen zw lernen, vnd ging 2 moll awff dy ſchull, do müſt ich dem Meiſter 1 Dugaten geben, do kunt mich kein menſch mer hinawf pringen, ich wolt woll alles daz ferlert haben, daz ich gewunen hett, vnd hette dauocht awff dy letz nix künt. Item Vitrum vſum wird ewch pringen ferber pott. Item ich kan nyndert erfaren, daz man etwas news krichiſchs (Griechiſches) getruckt hett, awch will ich ewch einſchlahen ein xis ewers papirs. Ich hett gemeint, der kepler hett ſein mer, aber dy federle hab ich nit kunen an kumen, dy Jr gern hott, aber ſunſt hab ich weiſe federle kauft, awch ſo ich dy groen (grauen) an kum, ſo will ichs awch kawffen, vnd mit mir pringen. Item ſteffen pawmgartner hatt mir geſchriben, ich ſoll Im 50 korner zw eim paternoſter kawffen karnioll, dy hab ich ſchon beſtelt, aber tuwer. (theuer) Ich hab ſy nit groſſer kunen an kumen, vnd ich will Ims pey dem negſten pottn ſchicken. Item ich thw ewch zw wiſſen awff

*) Dieſe Xantippe muß ihn ſchon damals ſehr geplagt haben. Und doch mußte er ſich hernach noch 22 Jahre mit ihr ſchleppen, bis ſie den guten Mann gar zu todt keifte und quälte.

awff ewer begern wann ich kumen woll, donoch ſich meine Heren wiſſen zw richten. Ich pin in 10 Dagen noch hy fertig. Dornoch wurd ich gen Polonia (Bologna) reiten *) vm kunſt willen in heimlicher perſpectiua by mich einer lernen will, do wurt ich vngefer in 8 oder 10 Dagen awff ſein gen Fenedig wider zw reitten, dornoch will ich mit dem negſten potten kumen, o wy wirt mich noch der ſunen friren hy bin ich ein Her, doheim ein ſchmarotzer ꝛc. Item laſt mich wiſſen wy daz alt kormerle zw prawten ſey, daz Jr mirs als woll günt. Ich hett ewch noch vill zw ſchreibn, ich wil aber ſchir (bald) ſelbs pey ewch ſeyn. Geben zw Fenedich ich weis nit an was Dag des monetz Aber vngefer 14 Dag noch michahelis im 1506 Jor.

Albrecht Dürer.

Item

*) Der vortrefliche Juriſt Chriſtoph Scheurl befand ſich damals zu Bologna, und bezeuget in ſeinem Commentario de uita et obitu Dom. *Ant. Kreſs*, I. V. D. (Norimb. 1515. 4.) die ausnehmend große Ehre, welche die daſigen Maler unſerm Künſtler erwieſen. Ich zweifle ſehr an Dürers ſpäterer zweyten Reiſe nach Venedig, wegen des Marcamonio. Seine Reiſe nach Rom iſt ohnehin ein bloſes Mährchen.

Item wen laſt Jr mich wiſſen, ob ewch awch kint gſtorben ſind, awch habt Jr mir einmoll geſchriben, Joſeff rumell hab dis tochter genumen, vnd ſchreibt mir nit wes. Wy weis ich wy Jrs meint? Hett ich mein Duch wider. Ich fürcht nun mein mantell ſey awch verprunen, erſt wurd ich vnſinig. Ich ſoll Vngelück haben, es iſt mir innerhalb in 3 wochen ein ſchuldner mit viij Dugaten entloffer.

Bey dieſen Briefen ſind noch folgende Aufſätze von Pirkheimers Hand:

1. Wilibald Pirkheimers Aufſatz der Zueignungsſchrift Albrecht Dürers an den römiſchen König Ferdinand, welche vor Dürers Tractat, betitelt: Etliche vnderricht, zu beſeſtigung der Stett, Schloß, vnd flecken, gedruckt iſt. *)

2. Der

*) Dieſes ſeltene Buch, im Monat October 1527 in Nürnberg gedruckt, hat 26 Folioblätter, mit 19 Holzſchnitten, welche zuverläßig von Dürer ſelbſt verfertiget ſind. Die Schrift auf denſelben iſt ſo ſchön geſchnitten, daß ſie gewöhnlich gedruckt zu ſeyn ſcheint. Das Werk iſt ganz an König Ferdinand gerichtet, den Dürer auch wieder beym Schluſſe anredet. So dann folgen auf einem beſonderm Blatte Die Irthumb durch die ſetzer vbersehen. Ich halte dafür, daß dieſes Buch das erſte iſt, wo die Druckfehler beſonders angezeiget ſind. Auf dem Titelblatte iſt

das

2. Der gedoppelte eigenhändige Aufſatz Pirkheimers von ſeiner an Albrecht Dürer gerichteten Zueignungsſchrift ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung der Charaktere Theophraſts, Kal. Septembris, Anno ſalutis MDXXVII. Sie fängt ſich an:

Bilibaldus Pirckeymherus ſuo Alberto Durero S. Lepidum hunc libellum a lepido quondam mihi amico datum, tibi, mi Lepidiſſime Alberte dono dare conſtitui, non ſolum ob amicitiam noſtram mutuam, ſed quoniam pingendi arte admodum praecellis, cerneres quoque quam affabre ſenex ille et ſapiens Theophraſtus humanas affectiones depingere nouiſſet, &c. Dieſe Ueberſetzung der Charaktere Theophraſts iſt in Nürnberg 1527. 4. gedruckt. Sie ſtehet auch in den Operibus Pirckheimerianis, p. 212, und deutſch in dem Theatro Virtutis et Honoris, (Nürnberg, 1606. 8) S. 272 u. f.

das kaiſerliche Wappen ſehr ſchön in Holz geſchnitten. Es hat vier Abtheilungen und ein Mittelſchild, rings herum gehet das goldene Vließ. Schöber ſetzet dieſes Wappen, im Leben Albrecht Dürers S. 82 irrig unter die Kupferſtiche, und in das Jahr 1504.

3. Schreiben Herrn Wilibald Pirkheimers, von Dürers Absterben, und von seiner gottlosen Xantippe: an Johann Tscherte, *) K. Karls V Bau- und Brückenmeister in Wien. 1528.

Aus Pirkheimers eigenhändigem Concept, wobey noch eine fast eben so alte Copie ist.

Meyn freuntlich willig dinst sind euch bevor meyn lieber Her Tzerte mir hat vnser freunt Her Jorg Hartman eyn schreyben durch euch an in gethon angezeygt in welchem ir meyn nit allein in guet gedenkt, sonder mest mir auch mer lobs vnd ere zu dan ich mich selbs wirdig erken, will aber solchen gueten willen vnser peyder in Got verstorbem freunt Albrechten Dürer zurechnen, dan diewehl ir denselben vmb seyner kunst vnd dugent willen geliebt, sind euch an Zwey-

*) Ein kleines Fragment aus diesem merkwürdigen Briefe stehet in des Herrn Pastor Strobels vermischten Beyträgen zur Geschichte der Litteratur, S. 107. In des sel. Heumanns von Teutschendrunn Documentis litterariis stehen S. 278 u. f. zween Briefe dieses Tscherte oder Tzerte an Pirkheimern, vom J. 1525 und 26, in welchen von Albert Dürers Hemisphaeriis, oder Globis caelestibus Meldung geschieht. Eine Stelle eines deutschen Briefes vom J. 1524 liest man in der Heumännischen Commentatione isagogica, p. 104, die besagten Documentis litterariis vorgesetzt ist.

Zweyfel auch die ſy ine lieb gehabt haben, auch lieb, ſolchem will ich euer lob, vnd gar nit meyner ſchicklikeit zumeſſen. Ich hab warlich an Albrechten der peſten freyndt eynen, ſo ich auf erdtreych gehabt hab, verloren, vnd dauert mich nichts hoher, dann das er ſo eynes hartſeligen todes verſtorben iſt, welchen ich nach der verhengnus Gottes niemandt dann ſeyner Haußfrauen zuſachen kan, die im ſein Hertz eyngenagen, vnd der maß gepeyniget hat, das er ſich deſto ſchneller von hinen gemacht hat, dann er was ausgedort wie eyn ſchaub, dorft niendert (nirgends) keynen guten muet mer ſuchen, oder zu den leuten geen, alſo het das pöß Weyb ſeyn ſorg, das ir doch warlich nit not gethan hat, zu dem hat ſy ime tag vnd nacht zu der arbeyt hertiglich gedrungen, alleyn darumb, das er gelt verdienet vnd ir das ließ, ſo er ſtarb, dann ſy alweg verderben hat wollen, wy ſie dann noch thuet, vnangeſehen, das ir Albrecht bis in die ſechs tauſent gulden wert gelaſſen hat. Aber da iſt keyn genügen, vnd in ſumma iſt ſy alleyn ſeins todes eyn vrſach. Ich hab ſy ſelbs oft für ir argwenig ſtreflich weſen gepeten vnd ſy gewarnet, auch ir vorgeſagt, was das end hievon ſeyn wurd, aber damit hab ich nichts anderſt dann vndank erlangt. Dann wer diſem Man wolgewolt vnd vmb in geweſt, dem iſt ſy feynt worden, das warlich den Albrecht mit dem hochſten bekumert vnd ine vnder die erden pracht hat. Ich hab ir ſeid ſeynes todes nie geſehen,

sy auch nit zu mir wollen lassen, wiewol ich ir dannoch in vil sachen hilflich gewest pin, aber da ist keyn vertrauen. Wer ir widerpart halt, vnd nit aller sach recht giebt, der ist ir verdechtlich, dem wird sy auch alspald feynt darumb sy mir lieber weyt von mir, dan vmb mich ist. Es sind ia sy vnd ir schwester nit pubin, sonder, wie ich nit zweyfel, der eren from, vnd ganz gotsfurchtig frauen, es solt aber eyner lieber eyn pubin, die sich sunst freundlich hielt, haben, dann solch nagent argwenig vnd kifend from frauen, pey der er weder tag noch nacht rue oder frid haben kont, aber wie dem, wir müsen die sach Gott befelhen, der woll dem fromen Albrecht gnedig vnd parmherzig seyn, dann er hat wie eyn fromer piderman gelebt, so ist er auch ganz christenlich vnd seliglich verstorben, darumb seynes Heyls nit zu fürchten ist. Got verleych vns seyn gnad, das wir ime zu seiner Zeyt selichlichs nachfolgen.

Meyn lieber Her Zerte, mir sind zwey Hirschengeburn (Hirschgeweihe) von Hern Hartman von Liechtensteyn zukomen, die an zweyfel durch euer anhalten heraus gepracht sind, wiewol ir achten mogt, das mir gar wenig an der gleychen Dingen gelegen ist, als aber Herr Hartmann selbs hie vnd in meynem Haus war, erpot er sich selbs mir geburen (Geweihe) zu schicken, die gar vil schoner vnd grosser sollen seyn, dann die meynen, so ir dazumal

saht,

ſaht, iſt nit an, wie wol ich der etliche hab, het ich doch geren gar eyn ſchöns vnd groß, wie ich der etzliche hie weyß, das wolt ich faſſen, vnd auf meinen ſoler laſſen henken; aber dieſe kuren (cornua) ſind nit dermaß geſtalt, dan ich ſy ſelbs hübſcher hab, vnd doch nit wie ich geren het, vnd der etliche hie ſind; nichts deſto minder pitt ich euch, ir wollet Herrn Hartmann diſer kuren halb danken, vnd ime meyn willigen Dinſt ſagen vnd die weyl ich weyß, das er zu kunſten lieb hat, ſchick ich ime hie mit eyn arzney für die peſtilentz, welche ich mermals probirt vnd wunderbarlich erfunden hab. Albrecht hat auch etliche gehuren gehabt, vnd unter denſelben gar eyn ſchones, welches ich gern gehabt het, aber ſy hat ſy heymlich vnd vmb eyn ſpott ſambt andern vil ſchonen Dingen hinweg geben. Mir ſagt ein knecht ſo jetz zu wyen gelegen iſt, wie er da ſelbſt etzliche ſchone geſehen hab, wo es moglich wer, eyn hubſch oder zwey zu bekommen, weren mir die vmb keyn gelt zu theuer. Ich that euch aber damit nit müen, (bemühen) dan ich euch hievor genug mit Hern Hartmans geplagt hab.

Des grauſamen Zufals des Türken halb iſt im not vil zu ſchreyben. Denn will der vnſer Fürſten vnd Herren mit imregich machen, oder ſy zu widerſtand erwecken, iſt das eygentlich eyn plag von Gott. Ich hab fürwar eyn groß treulichs vnd pillichs mit-

leyden mit den armen beſchedigten vnd hingefürten Chriſten, wie dan pillig eyn Chriſt mit dem andern haben ſoll, hab auch ſonderlich euer perſon halb ſorg getragen, die weyl ich gewuſt das ir zu wien geweſt ſeyt. Gott ſchick es alles zu dem beſten, es ſind warlich eleglich vnd erſchroklich hendel, wee denen die der eyn vrſach ſind, oder nit pas zu der ſach ſehen; aber diß ſind ſtraff von Gott das die Criſten alſo jemerlich ſelbs aneynander verderben ſollen, vnd den vnglaubigen zu ihrem fürnemen ſtat geben, derſelbig woll vns gnedig vnd parmherzig ſeyn, vnd die ſach nach ſeynen gnaden mitlen, denn ſunſt ſorg ich wir ſind mit menſchlicher hilff geſaumbt, aber davon iſt nit guet zu ſchreyben. Wie ſich aber vnſer Ewangeliſch lantzknecht gehalten haben, ligt am tag, iſt aber vileicht darumb guet das geſpürt werde, wie weyt der luteriſchen wort vnd werck von eynander ſind das an zweyfel vil fromer erber leut pey vnd vmb euch ſind, die ſo ſy hören ſüſſiglich von dem glauben vnd dem Heylichen Ewangelio reden, meynen es ſey eytel golt das gleyſt, ſo iſt es kaum meſſing. Ich bekenn das ich anfenglich auch gut Lutheriſch geweſt pin, wie auch vnſer Albrecht ſeliger.*)

Dann

*) Als Melanchthon 1526 zum drittenmal in Nürnberg war, da das Gymnaſium bey St. Aegidien am 23 May eingeweihet wurde, beſuchte er auch Wilibald Pirkheimer, wo mehrentheils unſer Künſtler mit zugegen war, wie dieſes

Dann wir hofften die Romiſch puberei, deßgleich der Münch vnd Pfaffen ſchalckheyt ſolt gepeſſert werden, aber ſo man zuſieht, hat ſich die ſach alſo geergert, (verſchlimmert) das die Ewangeliſchen puben yene puben fromm machen. Ich kan wol gedencken, das euch ſolchs zu hören frembd iſt, wenn ir aber vmb vns wert vnd ſehet das ſchentlich pös vnd ſtreflich weſen, ſo die pfaffen vnd ausgeloffen münch treyben, wurdt ir euch mit dem hochſten verwundern. Die vorigen haben vns mit gleyſſnerey vnd liſtikeyt betrogen, ſo wollen die Jetzigen offentlich eyn ſchendlich vnd ſtreflich weſen füren, vnd dapey die leut mit

dieſes Caſpar Peucer bezeuget: Cum hoc Birkeimero cum ſaepe et multum eſſet Melanchthon eo tempore, quo Noriberg. de Eccleſiis et ſcholis conſuluit, et ad eadem conuiuia adhiberetur Albertus Durerus, pictor, uir ſapiens, in quo Melanchthon narrabat, pictoriam artem, quae fuit excellentiſſima, minimam fuiſſe, ſaepe inciderunt inter Birckeimerum et Durerum de illo recenti certamine diſputationes, in quibus cum Durerus, ut valuit ingenio plurimum, acriter aduerſaretur Birkeimero, et quae proferebat ille, refutaret, tanquam ad certamen paratus acceſſiſſet; incanduit Birkeimerus, fuit enim iracundus admodum, ac propterea ſaeuiſſimae arthritidi obnoxius, ſaepeque erupit in has uoces: *Non*, inquiens, *pingi iſta poſſunt. At iſta*, inquit Durerus, *quae tu adfers, nec dici quidem, nec animo concipi poſſunt.* Caſp. Peuceri Tract. hiſt. de Phil. Melanchthonis ſententia, de controuerſia Caenae Domini. Ambergae, 1596. 4. pag. 11.

geſehenden Augen plind reden vnd ſagen, man kan ſy aus irn wercken nit vrteylen, ſo vns doch Chriſtus eyn anders gelert hat, vnd obwol die guten werck nit leycht erkant kenen werden, ſo aber eyner poſlich vnd ſtreflich handelt, zeygt er damit an, das er keyn piderman iſt, er ziech ſich gleich auf den glauben, wie er woll, dann an (ohne) die werck iſt der glaub tod, wie auch die werck an den glauben. Ich weyß vnd iſt die warheyt, das auch die vnglaubigen ſolch ſchalkheyt vnd puberey nit vnder in liden, ſo die ſo ſich euangeliſch nennen. Denn das werck gibt offentlich zu erkennen, das da weder glaub noch trauen iſt, keyn gotzforcht, kein lieb des nechſten, hinwerfung aller erberkeit, vnd guter ſitten, kunſt vnd lernung, vnd noch nichten andrem trachten, dann deß leybes wolluſt, eer gut vnd gelt, vnangeſehen ob das mit Got oder gutem gewiſſen geſchehen kan oder nit. Almuſen iſt hinweg, denn diſe puben haben das almuſen alſo mißpraucht, das niemand mer geben will, ſo iſt die peycht vnd das ſacrament auch hinweg, helt niemand oder wenig leut von dem puchen hergot, vnd wen man vns nur machen ließ, kont man vns nit wirſcher thon, dann wir zu letzt gar thieriſch wurden werden, wie wir wol halb ſind. Der gemeyn man iſt alſo durch diß Euangelium vnderricht, das er nit anderſt gedenckt, dan wie eyn gemeyne teylung geſchehen mocht, vnd warlich wo die groß fürſehung vnd ſtraff nit were, es wurde ſich gar pald eyn gemeyne

meyne peut erheben, wie dan an vil orten geſchehen iſt, wert mehr dann die forcht vnd ſtrenge verwarung ob dem ir wol abzunemen habt wie vnd was wir für Criſten ſind, habt ir es anders in euer belegerung vnd mit eurem ſchaden nit erfaren.

Ich weys wol das euch diß meyn ſchreyben frembd wirdt dunken, ich weys aber daneben auch, das ich die warheyt ſchreyb vnd gar vil minder dan an im ſelber iſt; warumb aber eyn Rat hie ſolch handlung geſtat, davon wer vil zu ſchreyben. Im iſt zu theyl geſchehen, wie andern leuten, haben ſich vil peſſerung verhoft, der ſy aber wenig finden. Ir ſind auch vil in dem Rat vnd die ſtathaftiſten, denen diſe hendel nit gefallen, aber der meyſt hauff zeucht hin meer von ſcham dan ander vrſach halb; dann ſy wollen zum teyl nit gern haben, vnd damit in der irthumb nit verwiſen werd, wollen ſy die ſach gern beharren, wie wol ſy ſehen vnd befinden, das vil dings geendert iſt worden, das peſſer verpliben wer, vnd vil dings vnder hoffnung eyner peſſerung geergert, (verſchlimmert) noch mus das alſo beleyben, vnd warlich vns kont nit worſer (ärger, engl. worſe) geſchehen, dan das man vns gleych alſo verzabelen ließ, wir wurden zu letzt der ſach ſelbs ſo müed, das wir die nit erleyden könnten, wie dann zum theyl vor augen iſt zuvor vnder dem gemeynen man, dann ſo der ſieht, das man nit alle Dinge teylen vnd gemeyn

meyn will machen, wie er pisher verhofft hat, flucht er dem Luther vnd allen seynen anhengern, vnd doch aus keynem guten grund, da neben thut er aber die augen auf, vnd sieht das eben diſe puben wie die vorigen puben mit betriegerey vmbgend. Luther wolt gern vil seyns Dings wider herumb wenden vnd gelimpfen, ſo iſt das ſo grob gehandelt das es ſich nit verplümen leſt. So ſind Oecolampadius, Zwingleyn vnd ander mit dem höchſten wider den Luther, des ſacraments halb, welches ſy mit für eyn ſchlecht zeychen achten, vnd wenn Luther nit ſo weyt hinder die ſach wer kommen, vnd dem Doctor Carelſtat zu neyd widerpart gehalten het, wer er das haubt in diſem verdampten irrſal, ietzo ſind die piderleut aus anrichten des Lantgraven in Heſſen pey eynander geweſt, aber ſich des ſacraments halb nit alleyn nit mögen vertragen, ſonder die ſach erger gemacht. Straspurg, Vlm, Memingen, Nördlingen vnd ander meer halten gar nichts meer vom Sacrament, vnd wie wol ſich Augſpurg auf dem Reychstag erpoten hat, ſich weyßen zu laſſen, iſt doch pis auf diſen tag ein erger weſen; das, dann an keynem anderen ort, machen die Zünft, vor den der Rat weder leybs noch guts ſicher iſt. Hie wird noch zum theyl mit worten von dem Sacrament gehalten, aber mit den wercken felt es weyt, es iſt genug wann vnſern predigern geſtatet wurd, davon zu predigen, vnd ir meynung an tag komen, dan ſy ſelb ſelten oder gar

nit

nit communiciren. Ich verſih mich euer Liebe hausfrau werd euch allerley berichten, ſo ſy hie geſehen hat. Mit worten vnd predigen ſind wir vberaus geſchickt, aber mit den wercken iſt es müe, vnd pey niemant meer denn pey denen, die ſich auf das aller Ewangeliſcht machen. Ich wolt ir ſolt wiſſen, was der man, dem ir eyn puchleyn von der belegerung zu wien zugeſchickt habt, für hendel treybt, wurdet ir euch nit gnug können verwundren, wie ſich in eynem menſchen wort vnd werck ſo widerwerdig konten halten. (Oſiander) Dann wie wol er auch puchleyn ſchreibt, vnd aus leſt geen, handelt er doch daneben, wie ſich das eygentlich zu ſeyner zeyt erfinden wirdt. Er iſt etwan meyn vnd Albrechts ſeligen gar güter freundt geweſt, iſt mir auch gutes von ime beſchehen, aber mit vnſer peyder nachteyl haben wir ine alſo erlernt, das wir peyde ſein müſſig geſtanden ſind; wann ir dan ſolt wiſſen vnd ſehen, wie es mit den Eeſachen zugeet, wurdet ir euch zumal verwundren, vnd wo der nachrichter da nit verhanden were, wurd gentzlich Res publica Platonis aus der ſach. Ich acht wol das peſt ſo euer hausfrau hie geſehen hab, ſey das fleyſcheſſen an freytag vnd ſambstag geweſt. Wir heten hie eyn Litania zu ſingen angefangen, als der Türk verhanden was; aber ſo derſelb hinweg, iſt ſy auch in den prunnen gefallen. Diß alles ſchreyb ich aber nit darumb, das ich des Babſtes seyner Pfaffen vnd Münch weſen loben kan, will, oder mag,

dan

dan ich weyß, das es nichts ſoll, vnd in vil weg ſtreflich iſt, auch wol eyner pefſerung bedarf, vnangeſehen das keyſerlich Majeſtat jetz dem Papſt in allem ſeynem fürnemen gehelt. (ſteifet.) Es iſt aber leyder vor augen, das das ander weſen auch in keynen weg alſo, dann wie das der Luther ſelbs ſagt vnd bekent, auch vil fromer gelerter leut, ſo dem waren Ewangelio anhangen, mit ſchmerzen ires hertzen vor augen ſehen vnd bekenen, das diß weſen keyn beſtand mag haben. Die Papiſten ſind doch zu dem minſten vnder inen ſelbes eyns, ſo ſind die ſo ſich Ewangeliſch nennen mit dem hochſten vnder eynander vneyns, vnd in ſect zu teylt, die muſten iren lauf haben, wie die ſchwermenden pauren pis ſy zu letzt gar verwüten. Got behüt alle frome menſchen, land vnd leut für ſolcher leer, das wo die hinkombt, da kan keyn frid, rue noch eynikeyt ſeyn. Wir warten teglich Mandat von keyſerlicher Majeſtet zu abſtellung der neuen leer. Got geb vns glück, darzu wirdet ſich die ſach erſt machen. Es leben vnſer prediger, pfaffen vnd ausgeloffen münch nit anderſt, als ſind ſy behafft, fluchen, ſchelten, ſchmehen keyſer vnd pabſt, kan ich in (ihnen) gleichwol in eynem weg nit verargen, dan ſy vbel nach diſer ſunen frieren wirdt. Diß alles meyn lieber her Tzerte hab ich euch im peſten vnd mit grund der warheyt wollen ſchreyben, damit ir doch wiſſen empfiengt, was wir für chriſten ſeyen. Pey mir iſt es gewis, das der

glaub

glaub ſelig macht, vnd an (ohne) dem kan niemanden ſelig werden. Ich weis aber, das auch wol das eyn geliche belonung empfahen wirdt, gemes seynen wercken, dann nit in den worten, ſonder in den werken ſtet die kraft des glaubens. Wer wol handelt, der wird wol finden, wer anderſt, der beſtee seyn abentheuer. Verſich mich, ir ſolt mir meyn langes ſchreyben nit verargen, dann das im peſten geſchicht. Ich danck euch euers zugeſanten puchleyns von der belegerung der ſtat wien, da mit erpeut ich mich zu euren dienſten alzeit willig dar.

* * *

Dürers Brief an Herrn Frey in Zürich. *)

† 1523 am Sundag noch Andree zw Nurnberg.

Mein günſtiger libr her Frey myr iſt das püchlein ſo jhr hern famphulr **) und mir zw ſchicket, worden, ſo ers geleſen hat ſo will ichs

*) Herr Profeſſor d' Annone in Baſel war ſo gefällig, ihn mir aus der daſigen Univerſitätsbibliotheck mitzutheilen; ſ. den dritten Theil dieſes Journals, a. d. 29ſten Seite.

**) Er war K. Ferdinands I Kanzler. Dürer ſchnitt 1522 ſein Bildniß in Holz. Es iſt dieſes eines ſeiner ſchönſten Blätter, wovon man auch Abdrücke mit Farben hat

jchs dornoch auch leſen. aber des Affen dantz halben ſo jhr begert ewch zw machn hab jch den hymit ungeſchickt auffgeriſſn dan ich hab lang kein Affn geſehen Wolt alſo vergut habn und wölt mir meine willige Dinſt ſagn hern Zwingle hans Lowen hans Vrichn *) vnd den andern meinen günſtign herrn

Albrecht Dürer

teillent dis füff ſtückle vnter vch jch hab ſunſt nix newes.

Oberhalb dem Affentantz ſteht geſchrieben:

1523
noch andree zw
Nurnberg;

Das Blatt enthält 12 Affen.

*) Alle dieſe Perſonen lebten in Zürich.

II.

Herrn Johann Ernſt Stieffs, M. D. in Breßlau, zuverläßige Nachrichten, von dem berühmten Landſchaftmaler Chriſtian Johann Bendeler.

Wer die Geſchichte großer Maler ſtudirt, dem darf der Name Bendeler nicht unbekannt ſeyn. Die vortreflichen Meiſter Taſſart, de Botte, Tiſſeins, Buſſon, Minderhuit, Baumann, und andere mehr, welche einige von Bendelern gemalte Landſchaften in Breßlau geſehen, ſchämeten ſich nicht, ſolchen einen wichtigen Vorzug zu geben. Dieſe waren meiſtens Niederländer, von denen man weis, daß ſie mit aller dreiſten Aufrichtigkeit die Arbeiten anderer beurtheilen, dahero man bey ihrem Lobe keine Schmeicheley vermuthen darf. Dieſer Maler war in ſeinen Landſchaften, in Nachahmung der Natur, in Meteoren, in Gegenden, und in Abwechslungen derſelben, ſehr glücklich. Ich begnüge mich hier, da ich nirgends viel umſtändliches von dieſem Künſtler im Drucke geleſen, zu ſeinem Andenken einige Nachrichten mitzutheilen, welches ſeine große Kunſt und Geſchicklichkeit unſtreitig verdienet.

Sein vertrauteſter Freund in Breßlau war ein in gelehrten Kenntnißen nicht unerfahrner Sprachmeiſter, Johann Stenzel, ein Kenner und Liebhaber der Schildereyen, der auf ſeinen, durch England, Frankreich, Italien, Holland und Deutſchland dreymal mit jungen Edelleuten wiederholten Reiſen, ſich viele ſchöne Einſichten und eine gute Beurtheilungskraft erworben. In den eilf Jahren, da ſich Bendeler in Breßlau aufhielt, war er ſtets ſein Gefährte, ſein Haus- und Tiſchgenoſſe, der ihn unterſtützte, und aus dieſen, theils mir mündlich erzählten, theils ſchriftlich hinterlaſſenen Nachrichten habe ich ſchon vor 30 Jahren ein paar vornehmen Freunden zu Gefallen, dieſen Aufſatz gemacht, den ich hier mittheile, und der daher deſto zuverläßiger iſt.

Bendeler wurde im Jahr 1688 am 25ſten des Auguſts zu Quedlinburg gebohren, allwo ſein Vater erſt bey der Schloßkirche, hernach bey der Pfarrkirche Cantor und Schulcollege war; zugleich aber auch das Orgelbauen ſehr wohl verſtund, wovon viele von ihm gebauet Orgeln, und einige hierüber in Druck gegebene Schriften rühmliche Zeugniſſe ablegen. Als ein Schulmann hielt er den Sohn zeitig genug zur Schule an, und ſein fähiger Geiſt machte ihm Hofnung, dieſen Jüngling dem gelehrten Stande zu widmen. In den zarteſten Jahren zeigte er ſchon ſeinen beſondern Naturtrieb zum Zeichnen und

zum

zum Malen, von dem er auch durch die härteſten Bedrohungen nicht abzuleiten war; denn überall kritzelte und zeichnete er Landſchaften oder Gegenden, die er aus Mangel nicht aus Kupferſtichen und Gemälden entlehnte, ſondern nach ſeiner eignen Phantaſie entwarf. Hieraus lernte ſein Vater die ſeltenen Fähigkeiten ſeines Sohnes beurtheilen, und wollte ſolche durchaus mit aller väterlichen Schärfe auf gelehrte Wiſſenſchaften lenken. Doch dieſer Zwang würkete keinen Gehorſam, ſondern vielmehr bey dem Sohne den Entſchluß, ſich von dieſer Sklaverey auf einmal zu befreyen. Er entlief von ſeinen Aeltern, und glaubte einen Ort zu finden, wo er nach ſeinem Naturtriebe ſeine Fähigkeiten ohne Zwang vollkommen machen könnte, und alſo riß ihn das Schickſal aus der Gefahr, ſolche gänzlich zu erſticken.

Bendeler durchwanderte mit ziemlicher Eilfertigkeit einige anſehnliche Städte, hielt ſich aber, aus Furcht des Ausforſchens, nirgends lange auf. Endlich kam er nach Erfurt. Ueberall zeigte er den Malern einige von ihm, mit der Feder gezeichnete Landſchaften, welche ſie von einem ſo jungen Knaben nicht genug bewundern konnten, und ihm insgeſammt bey fortgeſetztem unermüdeten Fleiße eine beſondere Vollkommenheit im Landſchaftmalen prophezeyhten. Sie ermunterten ihn, den Pinſel zu verſuchen, und einige gute Meiſter wollten ihm mit Unterricht von

Mischung der Farben freywillig dienen. Er nahm aber ihren Antrag nicht an, und wollte lieber durch sich selbst ein Künstler in der Malerey werden, wovon wir unzählige Beyspiele anderer Maler wissen. Er las fleißig ein Buch von Gebrauch, Mischung und Uebereinstimmung der Farben, ergrief darauf den Pinsel, und fieng an philosophische Köpfe zu malen, die den glücklichsten Beyfall erhielten. Die Menge und Begierde der Liebhaber war so groß, daß man ihm seine Köpfe annoch naß und freywillig mit 10, 12, bis 16 Gulden bezahlte.

Er setzte kurz hernach diese Gattung von Malerey beyseite, und bemühte sich, die Natur, die er mit dem äuserstem Fleiße studirte, in Landschaften nachzuahmen. Auf diese Art wurde in wenig Jahren aus einem entlaufenen Schulpurschen, ohne Lehrmeister, ein geschickter Maler, der sich bloß seine Neigung und das Licht seiner eigenen Einsichten hatte leiten lassen.

Von Erfurt kam er nach Leipzig. So bald er sein mitgebrachtes Geld verschwendet, und sein Credit in Gast- und Weinhäusern sich verlohr, so trieb ihn der Mangel an die Staffeley. Er verfertigte 2 Landschaften, deren Vortreflichkeit bald einen Liebhaber bewog, solche durch reichliche Bezahlung an sich zu handeln. Die Noth zwang ihn, nicht lange

her-

hernach, wieder eine Landschaft zu malen, die jedermann würdig pries, die ihm ein Leipziger Kaufmann gut bezahlte, und sogleich an den König August II. nach Dresden schickte. Dieser große Monarch, Kenner und Beschützer der Künste, rufte den Bendeler dahin, unterredete sich sehr gnädig mit ihm, und ließ ihm 1000 Rthlr. Jahresbesoldung nebst dem Charakter eines Cabinetmalers antragen, wenn er für den König allein malen wollte. Für die 1000 Rthl. Rthl. wäre er aber verbunden jährlich 4 Stücke in die Gallerie zu liefern, und was er ausser dem verfertigte, würde ihm der König über dies noch bezahlen. Mit der thörichtsten Kaltsinnigkeit schlug er dieses Anerbieten aus, weil 1000 Rthl. für 4 Stücke zu wenig wäre, und gesetzt, der König zahlte ihm seine andern Arbeiten desto reichlicher, so würde er die Bezahlung mit viel Complimenten erst suchen müssen; wogegen er gewohnt, sich von Liebhabern bitten, und dennoch gut bezahlen zu lassen. Im übrigen wäre es ihm eine größere Ehre, den Titul eines Cabinetmalers großmüthig auszuschlagen, als anzunehmen. Dennoch ließ ihm der König, aus besonderer Gnade, etwas Reisegeld auszahlen, und Bendeler gieng wieder nach Leipzig. Allda kam er mit einem vornehmen königlichen Minister in Bekanntschaft, der gewiß glaubte, wenn er den oft Mangel leidenden Künstler in sein Haus nähme, sich um desto ehender zum Besitzer seiner vortreflichen Arbeiten zu machen. Bende-

ler nahm mit Freuden den Antrag an, und der gütige Graf ließ es an bequemer und reichlicher Bewirthung nicht mangeln. Gleich das erstemal erschien er an der Tafel in einem alten schmutzigen Schlafrock, baarfüßig, nebst seinem kurzen, mit schwarzem Toback angefüllten Pfeifgen, und weil er diese cynische Lebensart nicht änderte, so schickte man ihm die Speisen auf sein Zimmer. Der durch das gnädige Bezeigen seines gräflichen Wirths gerührte Maler beliebte endlich einmal an die Arbeit zu denken, und setzte sich an die Staffeley, die der Graf schon lange mit allem allem nöthigen hatte versehen lassen. Nachdem er ein Stück 3 Viertel Ellen breit und 12 Zoll hoch untermalet, wankte wieder sein Eifer. Gewohnt der guten Tage, wurde er faul, schlief bis an den hellen Mittag, und nach der Mahlzeit war Mittagsruhe und Tobackrauchen seine Beschäftigung 5 Wochen lang, ehe er an die Vollendung des angelegten Stückes weiter gedachtee. Endlich mußte er doch einmal die Ungnade seines Grafen besorgen, nahm die Arbeit vor die Hand, und malte das Stück in 3 Wochen vollkommen aus. Der Graf bezeigte hierüber seine besondere Zufriedenheit, und zählte dem Bendeler seinen geforderten hohen Preiß, gab aber aus Uebereilung im Zahlen einen einzigen Ducaten weniger, welches den Maler dergestalt in Wuth brachte, daß er mit seinem Pallasch das Bild einigemal zerstach. Der erschrockene Graf verwieß dem

tollen

tollen Maler seine Unbesonnenheit, und erboth sich, den Abgang des Ducaten zehnfach zu ersetzen, er sollte nur das Bild nicht verderben, allein, es war bereits zu sehr beschädiget. Endlich kam er wieder zu sich, bath den Grafen demüthigst um Verzeihung, und entschuldigte sich, nicht der Abgang des Ducaten, sondern ein verspürter Mangel in seiner Arbeit, hätte ihn in Wuth gebracht. Eine kleine Strafpredigt und ernstliche Vorstellungen des Grafen, der allzu sehr für die Malerey eingenommen war, bewogen den Bendeler sich wieder an die Arbeit zu setzen, und 2 Landschaften in voriger Größe nach 10 Wochen mit unermüdetem Fleiße glücklich auszumalen, wofür er die geforderte Bezahlung so gleich erhielt. Der dadurch etwas getröstete Graf hätte den Maler gerne noch länger bey sich behalten; allein seine Trägheit und ausserordentlich üble Sitten wurden je länger je unerträglicher, weswegen er ihn auch verabschiedete.

Hiezu ereignete sich in kurzem die Gelegenheit, da im Jahr 1713 die Frau Herzogin von Bernstadt in Schlesien, unwissend der gewohnten übertrieben geforderten Preiße, den Bendeler nach ihrer Residenz berufte, ihr Portrait zu malen, wohin er auch, nach Erhaltung 30 Ducaten Reisegelder, kam. Die Herzogin erschien in Begleitung ein paar Hofcavaliers und Leibpagen, in dem zur Malerey bestimmten Zimmer. Kaum hatte sie sich in Stellung gesetzt, so begehrte

der Maler Toback und Pfeiffen, weil er ohne solche nicht arbeitete, welches auch die Fürstin ihm aus Großmuth geben ließ. Da sie den andern Tag wiederum saß, so befahl sie, ein paar Schaalen mit Erdbeeren zu bringen, welche sie mit Zucker und Wein selbst zurichtete, eine für sich behielt, und die andere dem Maler hinreichte. Er nahm sie, schlürfte bis auf den letzten Tropfen den Wein ab, und gab die übrigen Erdbeeren dem Pagen mit den Worten, er solle auf seine Gesundheit sein hitziges Geblüt damit abkühlen. Endlich wurde das Portrait fertig, und die Herzogin ließ dem Maler dafür 40 Ducaten zahlen, mit der Entschuldigung, es thäte ihr leid, daß sie einen so großen Künstler nicht nach Verdiensten belohnen könnte. Bendeler streifte sie alle mit einander vom Tische herab in das Zimmer, und sagte: Diese schenke ich alle den kleinen Hofbedienten, unter sich zu theilen, und meiner im Besten zu gedenken. Nach seinem Begehren schickte ihn die Herzogin mit eigener Equipage nach Breßlau, allwo er mit ziemlich leerem Beutel ankam.

Die Noth zwang ihn, auch in Breßlau bald wieder zu arbeiten, und das Glück war ihm günstig, daß er für eine vollendete Landschaft von einem Breßlauischen Liebhaber reichliche Bezahlung erhielt. Seine verschwenderische allzu lustige Lebensart, und das gänzliche Aussetzen aller Arbeit, machten seine

Rech-

Rechnungen im Gasthofe bald sehr hoch. Da er nun nicht zahlen konnte, der Wirth nicht mehr borgte, und die versuchte Flucht fehlschlug, so kam er auf das Rathhaus in Verhaft. Daselbst wurde sein Freund Stenzel mit ihm bekannt, der ihm, aus Liebe zur Kunst, durch Kleidung und Vorschuß, bis zum Ausgange seiner Streitigkeiten, das Gefängniß sehr erträglich machte, wogegen ihn Bendeler zu malen versprach, das er aber niemals erfüllte, sondern auf Kosten seines Freundes desto besser lebte. Wie viel Lächerliches bey den Verhören vorgefallen, und wie grob er sich gegen den Richter und beyderseitige Rechtsfreunde bezeigte, wie oft er mit der Wache Händel gehabt, mag ich nicht erst erwähnen, genug, Stenzel zahlte durch Vergleich seine Schulden, befreyte ihn vom Arrest, und nahm ihn in sein Haus, allwo er ihm allen bequemen Unterhalt gab, wofür ihm Bendeler 4 Landschaften malen mußte.

Lange war sein Aufenthalt bey diesem Stenzel nicht, denn es fanden sich bald mehrere Freunde, die ihm heimlich Geld lehnten, um dafür Proben seiner vortreflichen Kunst um billigern Preiß zu erhalten. Allein, die meisten sahen sich betrogen, denn er ließ sich gerne von jedermann Wohlthaten erzeigen, und dachte niemals, solche mit seiner Malerey zu vergelten.

Nach Verlauf zweyer Jahre machte ihn, nach dem Sprichwort, die Verzweiflung zu einem Ehemanne, mit einer Frau von geringen Mitteln. Da er sich nun wegen lüderlicher Lebensart vorher kaum allein unterhalten konnte, so wurde im Ehestande seine Wirthschaft noch unordentlicher und der Mangel gröſser. Kam ihn die seltne Lust zu malen an, so lebte er, so lange das dafür empfangene Geld dauerte, lustig und verschwenderisch, hernach aber auf Credit, so lange es gieng. Wollte ihm niemand mehr borgen, so nahm er seine Zuflucht zum Stenzel, der bezahlte für ihn, und konnte ihn in der äuſsersten Noth am besten zur Staffeley zwingen. Seine tolle Gemüthsverfassung verstund niemand besser, als Stenzel, und auf diese Art erhielt auch dieser allein die mehresten und besten Stücke seiner Arbeit, obgleich mit schweren Kosten und vieler Geduld. Daher glaube ich, daſs kaum 12 oder 16 Stücke von diesem Künstler damals an andere Liebhaber gekommen seyn, weil der Maler lieber einige Zeit Noth litte, als fleiſsiger gemalt hätte.

Endlich rührte ihn am 15ten des Novembers, im Jahr 1728, auf der linken Seite der Schlag. Man versah ihn mit den heiligen Sacramenten. Er behielt bis an den letzten Augenblick seinen völligen Verstand. Seinen besten Sterbenstrost suchte und fand er in dem Liede: Herr Gott dich loben wir;

und

und ließ ſich dabey Sterbelieder aus dem Evangeliſchen Geſangbuche fleißig vorleſen, die er mit Andacht nachbetete, biß nach 4 Tagen ein wiederholter Schlag am 19. November ſeiner Lebenscomödie ein Ende machte. Stenzel, der nie vom Sterbebette wich, und ihm alle mögliche Pflege erwieß, ließ ihn auf ſeine Koſten am 21ſten des gedachten Monats bey den Dominicanern begraben. Seine Wittwe hat nachher meiſt von Allmoſen gelebt, und ſeine Kinder wurden im Spitale erzogen, aus keinem iſt aber ein Maler geworden.

Bendeler war groß und unterſetzt von Geſtalt, wohlgebildet, und redete mit einer ſehr durchdringenden Stimme. Die Natur hatte ihm, als etwas beſonders, 2 ungleiche Augen gegeben, wovon das rechte einem Katzenauge vollkommen ähnlich war, zumal da er auch mit ſolchem, wie er verſicherte, des Nachts ſehen konnte. Ich übergehe diß, weil ich nicht ſelbſt mit ihm dißfalls Verſuche habe anſtellen können. So viel iſt inzwiſchen gewiß, daß er auf dem rechten Auge viel ſchärfer geſehen, als auf dem linken, welches viel mag beygetragen haben, daß alles in ſeinen Landſchaften ſo vortreflich angeordnet und ſo glücklich verbunden an einander hängt, daß vorwärts und hinterwärts das Auge allemal zurück nach dem Geſichtsende gewieſen wird, welches bey einem aufmerkſamen Beobachter die vollkommenſte

Wir-

Wirkung verursacht, und was vielleicht der Hauptgrund ist, warum bisher kein Maler seine Arbeiten mit eben der Vollkommenheit hat nacheoplisen können; obgleich verschiedene geschickte Meister dißfalls mit allem Fleiße Proben gemacht haben.

Hieher gehört auch folgende Begebenheit: Bendeler hatte einen großen Schilderey-liebhaber auf 2 Kupferplatten mit besonderm Fleiße ein paar Landschaften gemalt, welche den Beyfall aller Kunstverständigen erhielten; nur ein einziger Maler in Breßlau, den man sonst wegen seiner Kunst hochschätzte, bildete sich ein, in diesen Gemälden etwas fehlerhaftes zu entdecken, welches er verbessern wollte. Dieser Schwätzer überredete auch würklich den Besitzer zu seiner Verbesserung, die darinnen bestund, daß er in die Mitte der einen Landschaft ein rothes Männchen, und in die andere noch einen Baum hinzu malte. Jedoch alle Kunstverständige und der Augenschein überzeugte ihn, daß durch diesen übelangebrachten Zusatz diese vortreflichen Landschaften seyn beschimpft worden. Er nahm also seine Zuflucht zu Bendelern, und bat ihn inständigst, diese Fehler wieder zu verbessern. Ob er ihn nun gleich 24 Ducaten für seine Mühe zu bezahlen versprach, so war doch dem Bendeler eine eclatante Rache lieber, als das Geld. Er malte auf die verkehrte Seite der einen Landschaft die Worte: Ich bin unter

ter die Mörder gefallen. Und auf die andere Landschaft: Wer kann mich ohne Mitleiden anschauen? Also schickte er solche dem Besitzer zurück, und glaubte, die Einfalt des Besitzers, und die Verwegenheit seines Gegners, des Malers, sattsam bestraft zu haben.

Als ein anderes Zeugniß, daß Bendeler mehr als andere mittelmäßige Künstler, gelernt, will ich folgendes anführen: Er besuchte einsmals mit seinem Freunde Stengel den Hofmaler des ehemaligen Churfürsten von Maynz, und Breßlauischen Bischoffs, Franz Ludwigs, einen in seiner Kunst höchsterfahrnen Mann, da er eben gleich über einer Landschaft malte. Dieser beklagte sich über die sehr verdrießliche Arbeit, die er vor sich hatte, da er das Mondlicht ausdrucken sollte, welches sehr schwer nach der Natur recht genau zu treffen wäre. Bendeler lachte darüber, und antwortete: ob ihm gleich diese Unmöglichkeit von den besten Malern sattsam bekannt sey, so wollte er doch gegenwärtig einen Versuch machen, und zeigen, was man für Farben zu dieser Arbeit nothwendig nehmen müße. Hierauf setzte er sich an die Staffeley, mischte auf der Palette einige Farben zusammen, und malte in Zeit von ein paar Stunden, das Licht des Mondes so glücklich, so natürlich, daß sich der Churfürst nebst allen Kunstverständigen hierüber verwunderten, und dieß

Kunststück besonders hochschätzten. In Wahrheit, wäre Bendeler ein besser gesitteter, und nicht so eigensinniger Mann gewesen, so hätte er durch diese einzige Probe seiner Geschicklichkeit bey diesem so gütigen Churfürsten sein Glück machen können.

Ueberhaupt hatte Bendeler ein sehr fähiges Genie, und eine starke Einbildungskraft, sich auch durch Bücherlesen und eigenes Nachsinnen vortreffliche Kenntniße erworben. Man konnte mit ihm aus der Weltweisheit, Geschichtkunde, Statistik, Mathematik und Mechanik lehrreiche Unterredungen halten, er zeigte überall gute Einsichten. Ungemein gründlich urtheilte er auch vom Orgelbauen, und so wol Organisten, als Orgelbauern hat er öfters mit seinen Anmerkungen gedient.

Ich besitze selbst noch einige Aufsätze, die er und Stenzel mit einander gemacht, von den Schrekken, die ein vernünftiger Christ vor dem Tode haben kann; von der heidnischen Religion; von dem Vorzuge der Türken; von der Eitelkeit der weltlichen Ehre; von dem schlechten Nutzen der Siege Ludwigs des XIV. von dem lauischen Actienhandel nach Missisippi, und von andern artigen Materien, die recht gut behandelt, und voll lehrreicher Gedanken sind.

Von

Von den mehresten Religionssystemen hatte er einen zulänglichen Begriff, und konnte dieselben theils vertheidigen, theils widerlegen, wie er wollte. Dabey war er von einem Zweifelgeiste allzusehr eingenommen. Sein Scharfsinn fand in allen Dingen große Schwierigkeiten. Oft wollte er nichts glauben, was ihm nicht sein Verstand erklären konnte, dem er manchmal gar zu weite Gränzen erlaubte.

Tanzen und Frauenzimmer-Gesellschaften waren ihm zuwider; ja selbst an seinem Hochzeittage konnte ihn niemand bewegen, mit seiner Braut, geschweige dann mit andern, zu tanzen. Auf Bälle und Masqueraden gieng er niemals. Denn, sagte er: verlarvte Menschen darf ich da nicht erst suchen, ich finde sie überall, und besonders in den Kirchen, da sich die mehresten anders äusserlich bezeugen, als sie innerlich beschaffen sind. Opern und Schauspiele besuchte er auch nicht, unter dem Vorwand, wenn er lachen wollte, so fände er auf seiner Stube genug zu belachen. Gegen die Armen bezeigte er sich besonders mildreich, und wenn er Geld bey sich hatte, war er mit seinen Allmosen verschwenderisch, wodurch er am meisten glaubte, lebhafte Proben seines edlen Herzens an den Tag zu legen.

Sonst war er jähzornig, und konnte bald beleidiget werden, weswegen er oft in Händel verwickelt

wurde,

wurde, wie er denn verschiedene Bleſſuren als Ehrenmaale ſeines hitzigen Temperaments ſeinen Bekannten mit Vergnügen aufwieß. Hätte dieſer vortrefliche Künſtler weniger Eigenſinn und Stolz auf ſeine beſondere Geſchicklichkeit beſeſſen, dabey aber auch mildere Sitten und eine ordentliche Lebensart geliebt, ſo hätte er die Gelegenheiten beſſer genutzt, die ihm die gütige Vorſehung öfters zur Beſtättigung ſeines Glücks reichlich darboth, und er hätte mit mehrerem Glanze, und größerer Bequemlichkeit, ſeinen Lebenscirkel durchwandeln können.

Sein Freund Stenzel beſaß, wie ich ſchon erwähnet, die allermehreſten der Bendeliſchen Arbeiten, war aber auch ſo übertrieben dafür eingenommen, daß er lieber ſeine Capitalien verzehrte, als daß er ein Stück derſelben verkauft hätte. Er wieß ſie manchmal Fremden, allein, wer die erſten 2 Stücke nicht ganz unſchätzbar lobte, der kriegte die andern gewiß nicht zu ſehen, und wäre es ein Fürſt geweſen. Ich weis ſelbſt ſehr vornehme Liebhaber, die ihm für 2 kleine Bendeleriſche Landſchaften 2 bis 300 Rthl. angebothen; allein, ihm war alles unſchätzbar. Ein alter Sprachmeiſter verliert endlich alle Lehrlinge; ſo gieng es auch Stenzeln, und er litte zuletzt bey ſeinem großen Schatze ſelbſt Noth. Nachdem er geſtorben, verpflegte ein allhieſiger Kaufmann auch noch ſeine Wittwe bis an ihr Ende, und dafür erhielt

erhielt er die ganze Sammlung, die hernach sein Herr Sohn erbte.

In meinem kleinen Bilderzimmer kann ich ebenfalls 5 Stücke von diesem Bendeler aufzeigen, welche viele Kenner, die mich besucht, allenthalben gar sehr bewundert haben. Ein Stück, 10 Zoll hoch, und 14 Zoll lang, stellt eine Gebirgsgegend vor. Von hohen mit alten Schlössern und Thürmen besetzten Felsen stürzt sich in verschiedenen Krümmungen ein Fluß herab, der sich hernach durch weite Thäler fortschlängelt. Die Gegend ist reizend, und das Colorit bey jedem Theile sehr natürlich.

Ferner, 2 Stücke 16 Zoll lang und 12 Zoll hoch. In einer sehr anmuthigen Gegend ist ein großer See, worauf verschiedene Lust- auch Kaufmannsschiffe herumfahren. Das Gewölke ist besonders nach der Natur sehr glücklich getroffen. Das andere: Eine beschneyte Wintergegend, mit alten Schlößern und Landhäusern besetzet; auf dem Fluße belustigen sich viele mit Schlittschuhlaufen. Die Winterluft ist sehr gut nachgeahmt, und die Personen lebhaft gebildet.

Noch 2 Stücke, 13 Zoll lang und 9 Zoll hoch. Eine Gebirgsgegend mit einem alten großen gemauerten Schlosse. In ein anderes weit entferntes Schloß schlägt der Blitzstral und zündet es an. Vortreflich

ist hier das Feuer des zündenden Strals, die schwarzen Wolken, und die düstre Gewitterluft ausgedruckt. Auf dem Gemäuer des andern vorerwähnten Schlosses ist das Licht des Blitzes ungemein natürlich abgebildet. Das andere: eine ländliche Gegend zur Nachtzeit. Mitten auf einem Flusse stehet ein Bauernhaus, in dessen Stube ein Licht brennt. An der andern Seite arbeitet noch des Abends der Schmidt. Hier ist der auf einen Theil der Strasse fallende Schein des Feuers aus der Schmiede-Esse sehr schön angebracht, am meisten aber ist zu bewundern das Licht des zwischen den Wolken hervorscheinenden vollen Mondes, wobey die Natur vollkommen nachgeahmet ist.

D. Johann Ernst Stieff.

* * *

Der sel. Hagedorn fället in seinen Eclaircissemens historiques, p. 344 folgendes Urtheil vom Bendler:

Bendler, contemporain & émule d'*Agricola*, le croyoit même surpasser, quoiqu'il dessinât assez mal les arbres, & qu'il pechât souvent contre les prémiers principes de la composition. Il plaçoit p. e. les éminences de differens plans, & quelquefois un tronc d'arbre, qui dominoit sur

le

le devant, & l' arbre principal du ſecond plan, les uns immediatément & perpendiculairement au deſſus des autres. Si cela lui arrivoit au milieu du Tableau, le païſage parut partagé & il y eut une eſpece de duplicité d' action & d' interêt. C'eſt ainſi qu' une humeur trop rétive aux préceptes, & peut - être une trop legère connoiſſance des grands modèles de l'Art, l' empêcherent de prendre l'eſſor que ſon génie ſecondé ne lui auroit pas refuſé, autant qu' on en peut juger par quelques aſſez bons morceaux que le hazard fait rencontrer de la main de ce Peintre.

Kunſtnachrichten.

Aus Italien. 1781.

Rom.

Se. päpſtliche Heiligkeit haben die ſchöne Zeichnung des Architekts Panini von dem im vorigen Theile, S. 62 erwähnten Muſaico in einem großen Zimmer des vaticaniſchen Palaſtes aufhängen laſſen, und befohlen, daß das Muſaico ſelbſt von Otricoli nach Rom gebracht, und in dem Clementiniſchen Muſeo aufbewahret werden ſoll.

Der berühmte Kupferſtecher Volpato hat im Territorio des Fürſten von Paleſtrina drey Grazien, einen ſchönen coloſſaliſchen Kopf der Kaiſerinn Lucilla, und 24 Säulen von verſchiedener Größe, entdecket.

Die berühmte Büchersammlung der Familie Vettori iſt von Sr. Kuhrfürſtl. Durchlaucht von Pfalz-Bayern gekaufet worden, zur Vermehrung der kuhrfürſtl. Bibliothek in Mannheim. Sie wurde von Peter Vettori angefangen, und vom verſtorbenen Commendatore fortgeſetzet, enthält eine vortrefliche Sammlung von Handſchriften der berühmteſten Männer, z. E. Peter Vettori ſelbſt,

Ange-

Angelo Poliziano, Pier Crinito ꝛc. von Büchern des XV Jahrhunderts, u. a. m.

Der Herr Marcheſe Franz Eugenio Guaſco d' Aleſſandria, Cuſtode e Preſidente Antiquario del Muſeo Capitolino, Canonico dell' Inſigne Baſilica di Santa Maria Maggiore, hat nunmehr in drey Bänden alle alte Aufſchriften dieſes Muſei bey Salomoni drucken laſſen. Sie ſind mit vielen Kupfertafeln gezieret, und mit weitläuftigen Regiſtern verſehen. Koſten 27 Gulden.

Herr Rath Reifenſtein hat für Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland einen herrlichen Cameo in der Größe eines Gulden, von den Erben des ſel. Ritters von Mengs um 1500 Zechinen erkaufet, welche der Bankier des Ruſſiſchen Hofes, Herr Gaſpero Santini, ausbezahlet hat.

Herr Marco Carloni giebt auf eilf Bogen eine accurat gemalte Abzeichnung der antiken Malereyen heraus, welche vormals bey der Grabung des Grundes des Palaſtes Roſpigliosi im Quirinal (wo ehemals die Bäder Conſtantins des Großen waren) entdecket wurden. Das erſte ſcheint Bachus vorzuſtellen, wie er ſiegreich aus Indien zurück kommt. Er hält einen Palmzweig in der Hand; Venus reichet ihm eine Krone dar. Im zweyten ſieht man die Göttinn Pomona, und einen Flußgott; in den übrigen ſind Jupiter, Apollo,

Amor und einige Bakchantinnen vorgeſtellet. Der Künſtler hat dieſe zwölf Blätter dem Herrn Fürſten Wenzel Anton von Kaunitz zugeeignet.

Se. Päpſtliche Heiligkeit haben durch den Herrn Abbate Viſconti, Commiſſario delle Antichità, für ihr prächtiges vaticaniſches Muſeum, vom Maler Niccola la Piccola, eine vortrefliche griechiſche Venus, die aus dem Bade ſteigt, und vom Engländer Herrn Brown zwo Statuen, jede zehn Palme hoch, deren Draperie bewundernswürdig iſt, kaufen laſſen.

In einem dem Capitel von St. Peter zugehörigen Platze, la Sepoltura di Nerone genannt, wurde ein vortreflicher Fußboden von Muſaico entdecket. Es enthält viele Zierrathen, in deren Mitte ein Löwe iſt. Die Chorherren von St. Peters Münſter verehrten es Sr. Heiligkeit, welche Befehl gaben, den Fußboden eines der Zimmer im Muſeo des Vaticans damit zu belegen.

Im April 1781 ſtellte der päpſtliche Baumeiſter, Herr Michelangelo Simonetti, in dem Zimmer delle Muſe des vaticaniſchen Muſeum, die zu Otricoli ausgegrabenen, und vom berühmten Bildhauer Gaſpero Sibilla glücklich ausgebeſſerten neun Muſen, nebſt dem Apollo auf. Se. Heiligkeit befahlen noch ſechs andere ſchöne Statuen, und verſchie

ſchiedene Büſten alter Weltweiſen den obigen Bildſäulen beyzufügen.

Florenz.

Stefano Mulinari hat nunmehr das vierte und fünfte Zehend der Zeichnungen berühmter italieniſcher Meiſter geendiget.

Vita Greco aus Verona, ein Hebräer von Geburt, und großer Miniaturmaler, hat ſich hier niedergelaſſen. Seine Kunſt in Bildniſſen wird von allen Kennern ſehr gerühmet.

Von der S. 61 des vorigen Theiles angezeigten Raccolta di Quadri nelle Gallerie, e Palazzi di Firenze, iſt das dritte und vierte Blatt fertig geworden, nämlich die catilinariſche Zuſammenverſchwörung, nach Salvator Roſa, und Lucretia, nach Luca Giordano. Beyde Gemälde gehören dem Herrn Senatore Martelli.

Stefano Mulinari giebt Proben der fünf Schulen der italieniſchen Malerey heraus. Von der Florentiniſchen ſind fünf Kupferblätter fertig, jedes koſtet 36 Kreuzer. Zwey ſind nach Michelangelo, eines nach del Sarto, eines nach Fra Bartolommeo di San Marco, und eines nach Leonardo da Vinci. Mylord Cowper unterſtützet dieſe Unternehmung.

Der Kupferſtecher Lorenzo Vanni giebt die ſchon ſeit 1760 ins Stecken gerathene Bildniſſe der Herzoge und Herzoginnen von Lothringen, von Gerhard von Elſaß an bis auf Joſeph II heraus. Das Werk beſtehet in zween Bänden; der erſte hat 40 Kupfertafeln, der andere enthält 38. Der Preis iſt 9 Zecchinen.

Aus Helvetien.

Baſel.

Oeuvre de *Jean Holbein*, ou Recueil de Gravures d'après ſes plus beaux Ouvrages, accompagnés d'explications hiſtoriques & critiques, & de la Vie de ce fameux Peintre, par *Chrétien de Mechel*, Graveur de S. A. S. Monſeigneur l'Electeur Palatin, & Membre de diverſes Académies. Premiere partie. *Le Triomphe de la Mort*, à Basle, chez l'Auteur, 1780, fol. 14 Kupfertafeln, mit 4 Bogen Text, der auch ſchöne Anfangs- und Schlußleiſten hat. (18 fl.)

Nach einer Zueignungsſchrift an den König von England, werden die Stücke dieſes dem berühmten Herrn von Mechel *) zu größtem Ruhme gereichenden Werkes erklärt.

Vom

*) Von ſeinem vortreflichen Grabſtichel zeuget die Düſſeldorfer Gallerie, und das Hedlingeriſche Medaillenwerk.

Vom Todtentanze hat jede Platte 4 Zeichnungen, bis auf die 12te, welche die 45te und 46te Zeichnung, nebst einem kleinen Todtentanze auf einer Dolchscheide enthält. Holbein verfertigte diese letztere Zeichnung für einen Silberarbeiter. Ein König, Königin, Krieger, junge Frau, Mönch, und ein Kind werden vom Tode mit possirlichen Stellungen weggeführet.

Die zwey folgenden Blätter sind nach Zeichnungen Feder. Zucchero, 1574 gemacht. Holbein malte diese zwey große Stücke mit Wasserfarben für das Haus der Hanseestädte in London, auf dem Staalhofe (Steel-Yard), wozu ihm der große Kanzler Thomas Morus die Ideen angab. Es gieng im Feuer auf 1666. Zum Glücke haben sich die Zeichnungen erhalten, welche Herr Georg Wilhelm Fleischmann, Hess. Darmstädtischer Geh. Rath, besitzet.

Die 13te Platte enthält Triumphus Divitiarum. Oben steht in einem fliegenden Zedel:

Aurum blanditiae pater est, natusque dolores,
Qui caret, moeret, qui tenet, metuit.

Die 14te. Triumphus Paupertatis. Oben steht in einer Tafel:

Mortalium iucunditas volucris et pendula
Monetur instar turbinis, quem nix agit fedula.
Quid ergo confiditis in gloria?

Qui dives est, penuriam formidat ignobilem,
Instabilis fati rotam semper timet mobilem,
Degitque vitam prope fallibilem.
Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere,
Sed spe bona laetus sedet, nam sperat acquirere,
Discitque virtute Deum colere.

Holbein nahm die Idee zu diesen so berühmten Zeichnungen *) von dem bekannten mit Oelfarben gemalten Todtentanze an einer Mauer des Predigerkirchhofes der Vorstadt St. Johann zu Basel, der durch ein eisernes Gitter verwahret wird. Er wurde 1431 während der vom Papst Eugen dem vierten zu Basel gehaltenen Kirchenversammlung zum Andenken der damals wüthenden Pest, gemalet. Der Meister hieß Johann Klauber, oder Kluber. Hanns Bock renovirte ihn 1480, und Hanns Hugo Klauber 1520. Joas Denneker, ein Kupferstecher zu Augsburg, hat ihn 1544 und Matthäus Merian 1621 und 1649 in 4. herausgegeben.

Holbeins Zeichnungen wurden schon vor 1539 so vortreflich in Holz geschnitten, daß sie fast das Non

*) Sie wurden vom Fürsten Gallitzin, kaiserl. russischen Bothschafter zu Wien, gekauft. Der Herr Geh. Rath Fleischmann zu Darmstadt hatte sie aus der Crozatischen Sammlung zu Paris an sich gebracht.

Non plus ultra der Formschneidekunst sind. Ich will diese Stücke in einem der folgenden Theile dieses Journals näher beschreiben. Alle sind 2 Zoll 5 Linien hoch, 1 Zoll 10 Linien breit, und also viel kleiner, als die Originalzeichnungen. Der Formschneider war nicht Holbein selbst, wie Papillon *) sagt; sondern Hanns Lützelburger, genannt Frank.

Deutschland.

Wien.

Herr Christian von Mechel hat sich um die Einrichtung der K. K. Gemälde-Galerie im Belvedere höchst verdient gemacht, insonderheit dadurch, daß er der erste ist, der eine chronologische Sammlung von Gemälden der deutschen Schule aufstellte. Er hatte das Glück, sie unter den Augen Theresiens und Josephs zu vollenden, und schon im August 1780 mit Beyder Allergnädigstem Beyfalle und Zufriedenheit beehret zu werden. Bis indessen der Katalog davon ans Licht tritt, müssen wir uns mit des Holländischen Herrn Legationspredigers Hilchenbachs kurzer, aber sehr nett geschriebenen Nachricht von der K. K. Bildergalerie zu Wien

*) Traité historique & pratique de la Gravure en bois, T. I, p. 166.

Wien, und ihrem Zuſtande im Jänner 1781 begnügen.

Die berühmte Lichtenſteiniſche Galerie hat Herr Dalinger ſehr gut beſchrieben. Deſcription des Tableaux, & des Pieces de Sculpture, que renferme la Gallerie de *S. A. François Joſeph*, Chef & Prince regnant de la Maiſon *de Lichtenſtein* &c. Vienne, 1780. gr. 8.

Augsburg.

Des Ritters Joh. Karl Hedlingers Medaillen-Werk. Gezeichnet von Johann Caſpar Füeßli, und in ſchwarzer Kunſt bearbeitet von Johann Elias Haid. Augsburg, bey Joh. Jak. Haid und Sohn. 1781. fol. (66 kr.)

Herr Haid hat bey dieſem herrlichen Werke alles geleiſtet, was nur immer in Mezzotinto möglich iſt, ſo daß es in ſeiner Art das einzige bleibt. Alles iſt mit ſolcher Richtigkeit und Feinheit ausgedruckt, daß noch kein engliſcher Schwarzkünſtler dergleichen aufweiſen kann. Herr Johann Caſpar Füeßli in Zürich, welcher die Zeichnungen der Hedlingeriſchen Medaillen verfertigte, erkannte den Werth des Künſtlers, und ſeine Geſchicklichkeit in dieſem Fache, und überließ ſie ihm mit vollem Vertrauen, wie er ſelbſt in der Vorrede

an-

andeutet. Herr Haid ſah 1774 Herrn Füeßli's Zeichnungen, und machte einen Verſuch, der ſeinem Wunſche und Erwarten vollkommen Genügen that, der in ſeiner Art neu iſt; der ganz auf die Vollkommenheit der Darſtellung, nicht auf die Vortheile des Verlegers, bey der geringen Anzahl der Abdrücke abzielet. Jene bewirkt Herr Haid dadurch, weil die ſchwarze Kunſt die ſanftern Schattierungen, das Zarte, Markichte, kurz, den Geiſt, der gleichſam über den Bildern webt, und den Totaleindruck derſelben, weit glücklicher darſtellt, als Kupferſtiche. Das allegoriſche Titelblatt iſt nach dem Gemälde Herrn Joſeph Hubers, dermalen eines der beſten Maler in Augsburg, in ſchwarzer Kunſt gemacht. Hierauf folget die Vorrede des Herrn Füeßli, und nach dieſer das ſehr ſchöne Bildniß des Ritters. Die Nachricht von Hedlingers Leben, iſt von einem Liebhaber der Kunſt verfaſſet, weil hohes Alter und Geſchäfte, Herrn Füeßli hinderten, ſein Verſprechen zu erfüllen. Das Werk ſelbſt enthält 78 große Medaillen, 32 kleine, und 22 Jettons. Es hat einige Stücke, die in Herrn von Mechels Werke nicht enthalten ſind; hingegen ſind einige weggelaſſen, die in dieſem ſtehen, nämlich diejenigen, welche nicht vom großen Hedlinger ſelbſt, ſondern von deſſen Schüler Fehrmann, verfertiget worden, und zu der Reihe der Schwediſchen Könige gehören

ren. Ein Regiſter der Sachen und der Sinnſchriften macht den Beſchluß.

Herr Haid hat auch die zwo von Joh. Eſaias Nilſon erfundene, und vom Herrn Martin Bückle gegrabene ſchöne Preismedaillen, welche den 27 März, 1780, das erſtemal feyerlich auf der alten Stadtakademie zu Augsburg, an junge Künſtler ausgetheilet wurden, vortreflich in ſchwarzer Kunſt dargeſtellet. Dieſes Quartblatt iſt mit der bündigen Rede des Herrn Licentiaten Emanuel Biermanns ausgetheilet worden. Auf dem Avers der größern Medaille zeichnet eine Perſon nach dem Leben, mit der Umſchrift: Naturae Aemulis. Auf der kleinern wird nach dem bekannten Torſo im Belvedere gezeichnet, mit dem Motto: Priſcae Artis Studio.

Abbildungen der Gemälde und Alterthümer in dem königl. Neapolitaniſchen Muſeo zu Portici, welche ſeit 1738 ſowohl in der im Jahre C. 79 verſchütteten Stadt Herkulanum, als auch in Pompeji, und in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden. Nebſt ihrer Erklärung, von Chriſtoph Gottlieb von Murr. Nach den Original-Kupferſtichen in richtigen Umriſſen geäzet, und herausgegeben von Georg Chriſtoph Kilian, Kunſtverleger in Augsburg. Fünf-

ter

ter Theil, 91 (eigentlich 94) Kupfertafeln. Bruſtbilder von Erz.

Herculeae exuuias urbis traxiſſe Veſeui ex
Faucibus vna uiden regia vis potuit.
Mazocchi.

Augsburg, gedruckt bey Chriſtian Deckardt. 1781. Acht Bogen Text, ohne die Vorrede, welche vier Bogen beträgt. Koſtet 6 fl.

In der Vorrede habe ich von dem Maaſe der Gemälde und Bronzen gehandelt, auch Zuſätze zu meiner Vorrede des zweyten Theils beygebracht. Meine Gönner und Freunde in Napoli, Herzog Michele Vargas Macciucca, der ſel. Profeſſor Martorelli, und Herr Cajetano Ancora, Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften am Collegio der Adelichen daſelbſt, haben mir viele Gefälligkeit erwieſen, und der erſte hat mich 1779 mit einer ganzen Kiſte Bücher beſchenket.

Hierauf folgt die Erklärung der fünf Kupfertafeln; nämlich der Manus notiuae und der beyden honeſtarum Miſſionum Impp. Claudii, und Fl. Veſpaſiani. Am Schluſſe beklagte ich den Tod des geſchickten Herrn Georg Chriſtoph Kilians, welcher in einem ruhmvollen Alter von 72 Jahren, am 15 Jun. 1781 dieſer Zeitlichkeit entriſſen wurde.

Nun folgen die Kupfertafeln, nach meinen Erklärungen. Denn ich bin öfters anderer Meinung, als die Herkulanischen Herren Akademisten.

Tab. 1. Ein sonderbares Stück. Entweder ist es ein Gelübde an Jupiter, für die Gesundheit zwoer Personen; oder Jupiter als Hausgötze, mit seinen beyden Söhnen Kastor und Pollux. Dieses letztere ist wahrscheinlicher.

2. Diana, Jupiter und Herkules.

3. Ein junger Mars. Eine Juno. Entweder Vesta, oder Diana.

4. Drey Silene. Vortreflich.

5. Bakchus, in halb stierförmiger Bildung.

6. Eine lächelnde Fauninn, mit Epheu gekrönet. Sie hält in der rechten Hand einen Granatapfel.

7. Ein junger Bakchus.

8. Ein Priester des Bakchus, oder eine in den bakchischen Orgien, (war eine Art von Freymäurerey bey den Alten) eingeweihete Person.

9. Ein junger gekrönter Bakchus.

10. Die Göttinn Pomona. Ein in seiner Art einziges Stück, nebst dem im 6ten Theile, Tab. 4. weil man bisher noch kein vollkommenes Bild der Pomona hatte. Die Arbeit daran ist mittelmäßig.

11. — 14. Der berühmte Patriot und Redner Demosthenes, zweymal. Die Brustbilder sind allemal auch im Profil vorgestellet.

15. 16. Der Sidonische Zeno.

17. 18.

17. 18. Hermarchus, der Erbe und Nachfolger Epikurs.

19. — 24. Der große Epikur, dessen Weltweisheit niedrig denkende Wollüstlinge mißdeuteten, ohne ihn (so wie manche Theologen den tiefdenkenden Spinoza) zu verstehen.

25. 26. Metrodor, der Freund Epikurs.

27. 28. Vielleicht Speusippus, Nachfolger und Schwesterſohn des Plato. Ich habe gezeiget, daß es höchst ungewiß sey, ihn für Plato zu halten.

29. 30. Vielleicht Archytas von Tarent.

31. 32. Heraklit.

33. 34. Demokrit? Eher wohl Aristipp.

35. 36. Seneca.

37. 38. Sappho.

39. 40. Der ältere Scipio?

41. 42. Lucius Cornelius Sulla.

43. 44. Der Triumvir Marcus Aemilius Lepidus.

45. 46. Eine herrliche Büste, welche die Herren Akademisten für einen jungen Auguſt halten, mit dessen Bildnissen sie aber gar keine Aehnlichkeit hat. Sie ist viel älter, und stellet nach Winkelmanns sehr gegründeter Muthmassung, einen Helden, oder jungen Ringer mit zerquetschten oder Pankratiasten-Ohren vor. Martorelli hielt ihn für Alcibiades.

47. 48. Eine Athenienserinn. Vielleicht Aspasia.

49. 50. Ein jugendlicher Herkules.

51. 52. Cajus Cäsar, Enkel Augusts? Sehr ungewiß.

53. 54. Lucius, der jüngere Bruder C. Cäsars. Ziemlich wahrscheinlich.

55. 56. Die tugendhafte, aber unglückliche ältere Agrippina, Gemahlinn des Germanicus, und Mutter des C. Caligula.

57. 58. Cajus Caligula. Höchst kennbar.

59. 60. Der Kopf eines jungen Helden.

61. 62. Ein junger Herkules, oder ein anderer gekrönter Held.

63. 64. Vielleicht Kleopatra Selene, die Gemahlinn Ptolemäus Soter II?

65. 66. Vielleicht Ptolemäus Philometor, Sohn des Ptolemäus Epiphanes?

67. 68. Ptolemäus VIII, oder Soter II, sonst auch Lathurus genannt.

69. 70. Ptolemäus IX, Sohn des Ptolemäus Physkon, und jüngerer Bruder Soters II.

71. 72. Brustbild eines mauritanischen Königes. Vielleicht Juba, der Sohn.

73. 74. Ein junger Römer.

75. 76. Ein Feldherr. Unbekannt.

Basreliefs. 1. Die sterbende Kleopatra. Dieses vortrefliche Stück ist aus Silber verfertiget.

2. Ein Satyr schlägt die Leyer. Auf einer Silberplatte.

3. Drey

3. Drey Glücksgöttinnen. Auf drey kleinen silbernen Blechen.

4. Aeskulap, und seine Tochter Hygiea oder Salus. Auf einer Kupferplatte. Diese Figuren sind an den Köpfen, Armen, und Falten ihrer Kleidung mit Silber eingelegt. Auch diese Kupferplättchen beweisen, was ich bereits im zweyten Theile dieses Journals, S. 180 sagte, daß nämlich einige der ältesten Silberarbeiter (Crustarii) der Erfindung des Kupferstechens sehr nahe waren, und ich wundere mich, daß die Herren Akademisten nicht ein Wort hierüber sagen.

Den Beschluß dieses fünften Theils machet die Erklärung der 6 Kupfertafeln der kleinern Stücke von Erz, welche als Anfangs- und Schlußleisten vorgestellet worden; und die Beschreibung des Modells eines alten dreyruderigen Schiffes der beyden Brüder Franz und Peter la Vega, auf drey Kupfertafeln, bey deren Erklärung die Einrichtung der Schiffe der Alten, und ihrer ganzen Marine, kurz und deutlich vor Augen geleget wird.

Nürnberg.

Unser ruhmvoller Herr Johann Adam Schweikart hat 1780 das sehr ähnliche Portrait des sel. Herrn Doctors Johann Konrad Wittwer, nach dem Gemälde Gabriel Müllers, mit der ihm eigenen

Stärke des Grabſtichels geliefert. *) Herr Doctor Philipp Ludwig Wittwer ließ es ſeinem würdigen Vater zu Ehren verfertigen, und theilte es nebſt einem von ihm mit edler Einfalt geſchriebenen ſchönen Denkmale aus; welches ſeinem Herzen wahre Ehre macht, (mehr als alles Poſaunen gedungener Lobredner) und mich ungemein gerühret hat. Der ſel. Wittwer nahm unter andern thätigen Bemühungen zum Beſten der Menſchheit, den Ruhm mit in ſein Grab, daß er der erſte war, welcher bey uns die Blattern impfte. Er inoculirte 1769 ein Mädchen von 9 Jahren, einen vierjährigen Knaben, und eine Dienſtmagd, nach Gatti's einfacher, damals aber in Deutſchland noch wenig befolgten Methode, mit dem glücklichſten Erfolge.

Vom Herrn Nusbiegel haben wir in Schwarzkunſt das wohlgetroffene Bildniß unſers Altdorfiſchen Galens, Herrn Doctors Johann Nikolaus Weiß, erhalten.

Herr Preſtel beſchlieſet mit der im vorigen Theile, S. 65 und 66 angezeigten ſiebenten und achten Suite, das aus 48 Blättern beſtehende Werk der Handzeichnungen des berühmten Prauniſchen Kabinetes. Es koſtet 60 Gulden. Eben ſo iſt von

*) Jetzt arbeitet er an dem Portraite des ſel. Herrn Ober-Landpflegers von Waldſtromer.

von ihm die Sammlung von Handzeichnungen, welche Herr Gerhard Joachim Schmidt in Hamburg besitzet, mit zwölf Blättern geschlossen, welche 20 Gulden kosten. Ich habe im siebenten Theile, a. d. 44sten Seite die ersten sechs Blätter angezeiget. Hier sind die übrigen:

Num. 7. Eine Alte schläft über dem Lesen ein. Von Gerard Dow. Mit Röthel gezeichnet.

8. Eine Mannsperson. Von Anton van Dyck. Mit schwarzer Kreide, weiß aufgehöht. Vortreflich.

9. Joseph entreisset sich der Frau Potiphars. Von Gerard Laireſſe. Mit der Feder gerissen, braun getuscht.

10. Eine Zeichnung von Jakob van Helmont aus Antwerpen. In Rothstein.

11. Ein ländliches Fest. Von Joh. Dominicus Ferretti von Florenz. Braun getuscht. Breit.

12. Eine Landschaft. Von Nikolaus Berghem. In schwarzer Kreide, getuscht. Ein ungemein schönes Blatt.

Künftighin liefert Herr Prestel die Handzeichnungen sowohl der Praunischen, als Schmidtischen, und anderer Kunstcabinette, in einer Sammlung, unter dem Titel:

Deſſins des meilleurs Peintres d'Italie, d' Allemagne & des Pays-Bas. Tirés de divers celebres Cabinets. Gravés d'après leurs Originaux de même grandeur. 1782.

Es kommen allemal ſechs Blätter mit einander heraus, welche 7 fl. und 30 kr. koſten.

Gedachter Künſtler arbeitet auch noch an einem beſondern Werke. Er iſt entſchloſſen, die in der Kuhrfürſtl. Gallerie zu Düſſeldorf ſich befindlichen 24 herrliche Gemälde Adrians van der Werff um ein Drittheil kleiner, als die Originale ſind, in einer ganz beſondern Manier, nach und nach herauszugeben, wozu er bereits die höchſte Erlaubniß erhalten hat. Weil er aber, wegen Delicateſſe der Arbeit, nicht über 100 gute Abdrücke machen, auch den Preiß noch nicht beſtimmen kann: ſo erſuchet er die Kenner und Unterſtützer der ſchönen Künſte, Ihre Namen ihm vorläufig poſtfrey einzuſenden. Er wohnet auf der Walk allhier.

Es ſind bereits drey dieſer Originalgemälde in Herrn Preſtels Händen. Das erſte ſtellet den gekreuzigten Heiland, das zweyte Abraham und Hagar, und das dritte, grau in grau gemalet, das Urtheil des Salomo vor. Dieſes letztre Stück malte van der Werf auch mit bunten Farben. Es iſt in der königlichen Galerie in Florenz;

nella

nella Stanza de' Fiaminghi, *) und hat etwas Schaden gelitten, wie mich Herr Schweikart verſichert.

Herr Magnus Braſch giebt eine vollſtändige Sammlung aller uns bekannten Hunde-Gattungen und ihrer Abarten illuminirt heraus. Das große Windſpiel und der Budel, nebſt noch etlichen, ſind bereits ans Licht getreten.

Leipzig.

Herrn Hubers von mir im VIIIten Theile, S. 21 u. f. angezeigte franzöſiſche Ueberſetzung von Winkelmanns Geſchichte der Kunſt des Alterthums iſt fertig geworden, und macht ihm Ehre. Er hat die vielen von andern und mir angezeigten Fehler der deutſchen Wiener Ausgabe verbeſſert, auch die Kupfer der italieniſchen Ueberſetzung benutzet, und überhaupt alles ihm mögliche gethan, um dieſe Ausgabe des großen Winkelmanns würdig darzulegen, wofür ihm auch deutſche und

*) Es ſind daſelbſt 140 Gemälde der berühmteſten niederländiſchen und deutſchen Maler. Die herrlichſten Stücke ſind von Dürer, Cranach, Mieris, van Dyck Brughel, van der Werf, Teniers.

ausländiſche Kenner und Liebhaber der ſchönen Künſte verbunden ſeyn müſſen. Dieſe drey Quartbände ſind mit vielen Kupferſtichen gezieret, und koſten 22 Gulden.

Litte-

Litteratur.

I.

BIBLIOTHECA RHETORICA.

CONGESSIT

CHRISTOPHORVS THEOPHILVS DE *MVRR.*

A. 1753 — 1781.

INDEX.

Cap. I. Scriptores de hiſtoria, et fatis Artis oratoriae.
— II. Scriptores de uitis oratorum rhetorumque ueterum.
— III. De uſu et natura oratoriae artis, atque de bono Oratore.
— IV. Inſtitutiones oratoriae.
Hebraicae et Arabicae.
Graecae.
Latinae. Veteres.
Recentiores.

Cap. IV. Germanicae.
Anglicae.
Gallicae.
Italicae, et hiſpanicae.
— V. Auctores de Stilo in genere.
— VI. De inuentione.
De locis topicis.
— VII. De diſpoſitione.
— VIII. De Eloquentia in genere, et in ſpecie de Elocutione.
De puritate.
De perſpicuitate.
De concinnitate.
De periodis.
De numero oratorio.
De ornatu.
De tropis.
De figuris, ſ. ſchematibus.
De oratione ſublimi.
De pulchritudine orationis.
— IX. De translationibus.
— X. De imitatione.
— XI. De uariis ſtili exercitiis.
De progymnaſmatibus.
De chria.
De ſyllogiſmo oratorio.
— XII. De inſcriptionibus.
— XIII. De dialogis.

Cap.

Cap. XIV. De Hiſtoriis ſcribendis.
— XV. De Epiſtolis ſcribendis, Auctores.
Hebraei et Arabes.
Graeci.
Latini.
Germani.
Galli, Itali, Hiſpani et Angli.
— XVI. De Declamationibus.
— XVII. De Orationibus.
— XVIII. De Parentationibus.
— XIX. De Panegyricis.
— XX. De actione et pronunciatione.

CAPVT I.

Scriptores de hiſtoria, et fatis Artis Oratoriae.

M. T. Cicero de claris Oratoribus. Vid. Caput II.

Suetonius de illuſtribus rhetoribus. Argent. 1521. 4. et in edit. *burmanniana* tomo II. p. 389 — 399.

Auctor dialogi, de corruptae eloquentiae cauſſis. Vpſaliae, 1706. 8. Gœtt. 1719. 8. cura *Cph. Aug. Heumanni.*

Conf. *Henr. Leonh. Schurzfleiſchii* acta litteraria, p. 117. Viteb. 1714. 8.

Fancc. de imminente *L.* L. ſenectute, p. 580.

In

In edit. *Taciti Iacobi Gronouii*, tomo II. p. 509 — 558. *Gallice a Ludouico Girey*, cum præf. *Ant. Godeau*, Pariſ. 1638. 4.

Germanice a I. C. Gottſched in der Redekunſt. Leipz. 1750. 8.

Luciani Δημοσθένους ἐγκώμιον, T. III. edit. *Reizii*, p. 490 — 527.

Gibert Balth. Jugemens des Savans ſur les Auteurs, qui ont traité de la Rhetorique, III. Tomes, a Paris, 1713. 1716. 1719. 8. Vid. *Acta erud.* an. 1714. p. 78. 1721, p. 257. et 298. cum *Adr. Baillet* Jugemens des Savans, Amſt. 1725. 4. 8 vol. et in 12. 17. vol.

Iob. Franc. Grandis Diſſ. de origine et progreſſu rhetoricæ apud Hebræos, Græcos, Romanos, et Gallos. *Gallice.* Pariſ. 1656. 4. *Eiusd.* diſſertationes philoſ. et criticæ, ib. 1658. 4.

Auerbachii Chriſt. Guil. de eloquentia inepta *Thomae Münzeri* diſſ. III. Vitebergæ, 1716. 4.

M. Iob. Chriſtoph Briegleb von dem Vnterſchiede der Beredſamkeit der Alten und der Neuern. Erſte Vorleſung. Gœttingen, 1767. 4.

Clericus Iob. de arte critica. P. II. ſect. I. cap. XVI.

Clodii Chriſtiani Auguſti diſſ. de præſidiis eloquentiæ romanæ. Lipſ. 1762. 4.

Creſollii Ludouici S. I. Theatrum veterum rhetorum, oratorum, et declamatorum, quos in Græcia ſophi-

ſophiſtas nominabant, inſertum tomo X. Theſauri *gronouiani* antiquitt. græcarum. Antea prodiit Pariſ. 1620. 8. Amſt 1698. 8.

Eckhardi Tob. programma, de artis oratoriæ in foro fatis. Quedlinb. 1735. 4.

Fabricii Ioh. Andr. philoſophiſche Redekunſt. Leipzig 1724. 1739. 8. *Eiusd.* Frühaufgeleſene Früchte, ib. 1738. 8. p. 171. hiſtoria homiletica exponitur.

Idem, im Abriſs einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit, 1. Band, p. 261. 2. Band, p. 253. 287 578. 934—940. 3. Band, 206 — 211. 980.

Funccius Iob. Nic. de adoleſcentia lat. linguæ, cap. IV. et V. de virili ætate lat. linguæ, Parte I. cap. VI. parte II. capite I. et II. de imminente lat. linguæ ſenectute, cap. I. VI. et VII. de vegeta lat. linguæ ſenectute, cap. V. et VI. de decrepita lat. linguæ ſenect. cap. V. et VI.

Furetiere Antoine Hiſtoire des derniers troubles, arrivez au Royaume d'Eloquence, à Heidelberg, 1659. 12.

Iahril Frid. Guil. de cauſſis corruptæ eloquentiæ ſacræ diſputat. II. Viteb. 1733. 4.

Kappii I. E. de cauſſis corruptæ hoc ævo eloquentiæ, in primis ex variarum ſcientiarum neglectu repetitis, programma. ibid. 1731. 4.

Gottſcheds Ioh. Cph. ausführliche Redekunſt. Lipſ. 1750. 8. p. 49—73.

Heiſe

Heiſe Henr. Oratio de eloquentia veterum Germanorum. Bremæ, 1732. 4.

Hallbauer Friedr. Andr. in der Anweiſung zur verbeſſerten deutſchen Oratorie. Jena, 1728. 8.

Hardion Jaques ſix diſſertations ſur l'origine & les progrès de la Rhetorique dans la Grece. Dans les Memoires de l'Academie des Inſcriptions, Tome 14. & Tome 19. p. 228. ſq.

Hauptmann Joh. Gottfried de recentioribus artis oratoriæ, in Germania præſertim, fatis.

Heumanni Cph. Aug. conſpect. reip. litt. cap. V. §. XII. p. 256.

— *Ioh.* apparat. Iuriſpr. litterar. cap. X. p. 87. ſqq.

Kriegk M. Ge. Nicol. diſſ. de Sophiſtarum eloquentia. Ienæ, 1702. 4.

Leopoldi Dan. viarum ætatum eloquentiæ ſacræ ab humana ἐξεργάσιας. Aug. Vind. 1708. 12.

Der deutſchen Geſellſchaft in *Leipzig* Nachrichten und Anmerkungen über die Sprache und Beredſamkeit der Deutſchen. Leipzig. 8.

Müllerí Ioh. Steph. triplex dicendi ratio veterum philoſophorum dialectice ex Cicerone diiudicata. Ienæ, 1758. 4.

Conſiderations ſur le progrès des Belles-Lettres chez les Romains, et les cauſes de leur décadence, par M. l'Abbé *Le Moine d'Orgival.* Amſt. 1750. 8.

Pilarik

Pilarik Iob. Stepb. de eloquentia tribunitia. Viteb. 1712. 4.

Pfeiferi progr. de ingenio oratorio. Erlangæ 1770. 4.

Progrès des Allemans dans les ſciences, les Belles Lettres ; & particulierement dans la poëſie & l'eloquence, Amſt. (Berlin) 1752. 12.

Reuſchii Erb. oratio, de veterum eloquentia. Helmſt 1723. 4.

Roſtii Chriſtoph. Ieren prolufio, de plauſus oratorii, et poetici differentia. Lipſ. 1748. 4.

— — programma, de iureiurando oratorio. Budiſſæ, 1763. fol.

Schreiber Mich. de artis oratoriæ in foro fatis. Regiom. 1709. 4.

Id. de artis oratoriæ in eccleſia fatis. ibid. 1707. 4.

Schwarzii Alb. Ge. eloquentia purpurata cum veteris orbis, tum Pomeraniæ, atque Rugiæ, dum Gentiles fuerunt. Gryphiswaldæ, 1741. 4.

Staroualſcii Sim. de claris oratoribus Sarmatiæ, liber. Florentiæ, 1628 4. Varſouiæ, 1758. 8.

Schultens Alb. in præfatione ad *Hariri* tres priores conſeſſus, arab. et lat. Lugd. Bat 1731. 4. cum notis ſuis editos, de eloquentiæ apud Arabes progreſſu, agit.

Valeſius Henr. ad Socratem *Sozomenum*, pag. 90 de pallio Rhetorum egit.

Wageneri Godofr. de inſtitutionibus quibusdam rhetoricis, programma. Viteb. 1737. 4.

Walchii I. G. diſſ. de præmiis veterum Sophiſtarum, atque oratorum. Ienæ, 1719 4. Vide *eiusd.* parerga academica. Ienæ 1723. 8.

Eiusd. diſſ. de fatis oratoriæ artis inter Græcos, Romanos, & Germanos, præmiſſa orationibus *Cellarii.* Parerg. academ. diſſ. III. VI. et vltima.

— *Chriſt. Guil. Franciſci* oratio, de eloquentia latina veterum Germanor. Ienæ, 1752. 4

Zeltneri G. G. diſſ. II. de eloquentia, hæreſium obſtetrice. Altdorfii, 1710. 1711. 4.

CAPVT II.

Scriptores de vitis oratorum rhetorumque veterum.

M. T. Ciceronis Brutus, ſiue de claris oratoribus, liber. Cum eiusdem oratore, curante *Paullo Manutio.* Venetiis, 1569 8. Pariſ. 1687 4. et recuſ. Oxonii, 1716. 8.

Corradi Sebaſt. commentarius in *Ciceronis* Brutum. Florentiæ, 1552. fol.

Rami Petri Ciceronianus, et brutinæ quæſtiones. Baſileæ, 1577. 8.

Suetonius de illuſtribus rhetoribus, vid. p. 93.

Fabricius in biblioth. gr. et lat.

Func-

Fanccius I. N. in ætatibus latinæ linguæ.

Walchius I. G. in hiſtoria critica lat. linguæ.

Storia della Vita di *Marcantonio* e di *Lucio Craſſo*, Oratori, ſcritta da *Bartolomeo Melchiori*, colla Vita di Socrate, in Venezia, 1758. 8.

Bellorii Iob. Petri veterum illuſtrium philoſophorum, poetarum, rhetorum et oratorum imagines. Romæ, 1685. fol.

Dionyſii Halicarnaſſenſis iudicia, de veteribus oratoribus, in eius operibus, et ſeparatim. Venetiis, 1513. apud *Aldum*.

Matthaei Chriſtiani Friderici diſſ. de Aeſchine, oratore. Lipſiæ, 1771. 4. Inſerta eſt Opp. Oratorum græcorum b. *Reiskii*.

Platonis dialogi IV. *Gorgias*, *Hippias*, *Protagoras*, et *Euthydemus*.

Rubnkenii Danidis diſſ. de Antiphonte, Oratore Attico. Lugd. Bat. 1766. 4.

Plutarchi βίοι τῶν Δέκα Ῥητόρων. T. II. opp. pag. 832. ſqq. edit. *Xylandri*, Francof. 1620. et Pariſ. 1624. fol. 2 vol.

Schotti Andr. libellus de claris apud *Senecam* rhetoribus, adiectus edit. *Morelli*, Pariſ. 1613. fol.

Voſſii Gerh. Iob. de rhetoribus, ſophiſtis, ac oratoribus antiquis, liber, 1606. 8. Lugd. Bat. 1643. 4.

Vies des anciens Orateurs grecs, avec des Reflexions ſur leur Eloquence, des Notices de leur

542263B

Ecrits, & des Traductions de quelques uns de leur Diſcours, à Paris, 1752. 12. 2 Vol.

Caſparis Sagittarii commentarius de vita et ſcriptis Liuii Andronici, Næuii, Ennii, Cæcilii, Pacuuii, Actii, Attilii, *Lucilii*, *Afranii*, *M. Portii Catonis*; Idem, de vitis Plauti, Terentii, et *Ciceronis*. Altenburgi, 1671. 8.

De *Ariſtotele*.

Finotti Cph. oratio de laudibus *Ariſtotelis*. Inter eius oratt. Venet. 1647, 8. p. 94 ſqq.

Grapii Zach. diſſ. an *Ariſtoteles* fuerit Atheus? Roſtochii, 1703. 4. Cf. *Anonymi* obſeruatio, de *Ariſtotele* Atheo. *Obſeruatt. hakenſ.* T. VIII, n. x, p. 209 — 256.

Vita *Ariſtotelis*, auctore *Ammonio*, ſ. *Iob. Philopono*, cum *Petri Iob. Nunneſii* ſcholiis. Helmſtadii, 1666. 4. L. Bat. 1621. 8.

Bartoloccii Iulii diſſ. de *Ariſtotele*, an fuerit Iudæus? Biblioth. Rabbin. Romæ, 1675. fol. T. I. p. 471 — 484.

Beureri Iob. Iac. vita Ariſtotelis. Baſ. 1587. 8.

Bollbagenii Laur. Dau. diſſ. de *Ariſtotele*, vtrum fuerit Iudæus? Gryphiſw. 1704. 4.

Conringii Herm. Oratt. II, in laudem *Ariſtotelis*. Helm. 1633. 4. et inter Opp. T. V. p. 726 ſq.

Curionis Celii Secundi epiſtola, an libri, qui *Ariſtotelis* nomine circumferuntur, ſint *Ariſtotelis*, nec ne? Inter epp. ſelect. Baſil. 1553. 8. p. 84. ſq.

Gyraldi

Gyraldi Lilii Greg. dialogiſmus de morte *Ariſtotelis*, Opp. L. Bat. 1696. fol. T. II. p. 912.

Iænſenii Iob. de ordine libror. *Ariſtotelis*, fragmentum, in Græuii collect. diſſ. rariſſimar. Vltraj. 1702. 4. p. 226.

Leſcaloperii Petri Theologia *Ariſtotelis* deſcripta. In eius commentario ad Ciceronis Librum I. de nat. Deorum. Pariſ. 1660, fol. p. 184 — 187.

Liceti Fortunii de Pietate *Ariſtotelis*, Libri II. Vtini, 1645, 4.

— — de ſalute animæ *Ariſtotelis*, epiſtola. In eiusd. reſponſis de ſeptimo quæſitis per Epiſtolas ibid. 1650. 4. cap. 30. p. 248.

Lilienthalii Mich. diſſ. vtrum *Ariſtoteles* propria cæde mortuus ſit, nec ne? Regiom. 1706. 4. et in ſelectis hiſtor. ibid. 1715. 8. p. 113.

Sam. Mareſii oratio de ſalute *Ariſtotelis*, dicta a. 1652. in eius *diſſertatt. ſacris*, p. 17—28. Groningæ, 1653. 4.

Niemaieri Iob. diſſ. de *Ariſtotele.* Helmſt. 1703. 4.

Patricii Franc. de *Ariſtotelis* vita, moribus, libris, auditoribus &c. Libri XIII. Tomo I. eius diſcuſſionum peripateticar. Baſil. 1581. fol.

Rapin René Comparaiſon de *Platon* et d' *Ariſtote.* Oeuvres de *Rapin*, à la Haye, 1725. 12. T. I. p. 280 ſq. Capite quarto data opera de vita *Ariſtotelis* commentatur Auctor.

Rixneri Henr. de quæſtione, an *Ariſtoteles* cognouerit creationem? exercitatio. Helmſt. 1658. 4.

Schotti Andr. Vitæ *Ariſtotelis* et *Demoſthenis* comparatæ. Aug. Vindel. 1603. 4.

Steuchii Iob. diſſ de theologia *Ariſtotelis.* Vpſal. 1718. 8.

La Vita de *Ariſtotele*; por *Eſtevan de Villa.* En las Vidas de doze Principes de la Medicina; en Burgos, 1647. 8.

Walchii Iob. Ge. de Atheiſmo *Ariſtotelis*, exercitatio. In eius parergis academicis. Lipſ. 1721, 8. p. 197 — 366.

Weſtphalii Andr. programma de Anatomia *Ariſtotelis*, in primis, num cadauera ſecuerit humana? Gryphisw. 1745. 4.

Conf. Catal. bibl. Bunau. P. II. L. VI. c. I. p. 1036. ſqq.

De *Cicerone.*

Aretini Leonardi Cicero nouus, ſ. de vita *Ciceronis* liber. Editus cum lat. verſione *Plutarchi* ſæpius. Vid. *Gaddius*, de ſcriptoribus non eccleſiaſt. P. I. p. 136.

Baluzii Steph. Diſſ. de die natali *Ciceronis.*

Corradi Sebaſt. Egnatius, ſiue *Quæſtura.* Bononiæ 1535. Venetiis, 1537. Pars prima, et 1555. Baſil. 1556. 8. Leidæ, 1664. Pars altera Venetiis, 1537. 8. Coniunctim L. Batau. 1667. 8.

Con-

Continet multas emendationes operum *Tullii*. Prodiit nuper hic liber cura cl. *Erneſti*. Lipſiæ, 1753. 8 mai.

de Bono Hieronymi diſſertatio de medica facultate in *Marco Tullio Cicerone* omnino comperta. *Nuova raccolta d' opuſcoli ſcientifici e filologici*, T. III, p. 129—233.

Brantii Iob. vita *Tullii*, ordine chronologico digeſta. Antuerp. 1612. 4.

Bullingeri narratio de vita *Ciceronis*, edente *Wolfgango Periſtero*, Boruſſo. Berolini, 1553. 8.

Capelli Rudolphi protheoria Ciceroniana. Hamburgi, 1683. fol.

Caſtellani Iob. diſſ. aduerſus academicas *Ciceronis* quæſtiones. Bononiæ, 1558. 8.

Durantini Conſtantii Felicis Libri II. de exſilio, et glorioſo reditu *Ciceronis*. Lipſiæ, 1535. 4.

Kurzer Entwurf des Lebens *M. Tullii Ciceronis*; im *neueræfneten Muſeo*, VII. Oeffn. p. 567—589. Leipzig, 1715. 8.

Fabricii Franciſci, Marcodurani, hiſtoria *Ciceronis*, ſecundum ordinem chronologicum annorum V. C. Coloniæ Agrippinæ, 1563. 1570. 8. et 1672. 12. cura *Chriſt. Heidmanni*. Ac poſtea cura *Heuſingeri*. Budingæ, 1727. 8.

Facciolati Iacobi vita *M. Tullii Ciceronis* litteraria. Patauii, 1760. 8.

Fanccius Iob. Nic. de virili ætate lat. linguæ. Marburgi, 1730. 4. Parte ſecunda, capite II.

Geſsner Job. Matthias vor der Chreſtomathia ciceroniana. Lipſiæ, 1746. 8.

Hallbauer M. Fried Andreas in der Einleitung zum Stilo, pag. 415 ſeq.

Harſcheri diatribe de diuinatione *Ciceronis*.

Herbeſti Benedicti vita *Ciceronis*, ex ſcriptis et verbis eius deſcripta. Francof. 1568. 8.

Hofmanns Job. Adolph Leben und Thaten des ehemaligen rœmiſchen Bürgermeiſters *M. Tullius Cicero*; in der Ueberſetzung der III. Bücher von der menſchlichen Pflicht. Hamburg, 1727. Leipzig, curante *Gottſchedio*, 1742. 8.

Hiſtoire des quattre *Cicerons*. à Paris, 1714. 12. à la Haye, 1725. 12.

Lagomarſini Hieron. S. I. epiſtola ad *Iac. Facciolatum*, qua quid in *M. T. Ciceronis* contra *L. Piſonem* oratione interciderit, demonſtratur. *Raccolta d' opuſcoli ſcientifici e filologici*, T. X. p. 437.

Lambini Dionyſii vita *Ciceronis*. Acceſſit ſcriptorum eius enumeratio, opera *Ge. Lud. Goldneri*; et *Aug. Buchneri* diſſ. de *Cicerone*, eiusdemque eloquentia. Gerræ, 1711 8.

Landi Hortenſii i. e. *Petri Rami, Cicero* relegatus, et *Cicero* reuocatus. Lipſiæ, 1534. 8. Commemoratur in præfatione *Morabini*, hiſtoriæ exſilii *Ciceronis* præmiſſa.

Lau-

Lauterbach Chriſt. Henr. progr. de vita, ſimul et inuidia, quæ *Ciceroni*, et aliis, qui ſtili dignitate huic æquantur, contigit. Luneb. 1683. 4.

Maſenii Iac. Palæſtra oratoria. Coloniæ, 1659. 8. Libro II, cap. 1 — 5.

Menke Anaſtaſii Ludouici diſſ. de colore orationis Ciceronianæ. Helmſtadii, 1770. 4.

The Hiſtory of the Life of *M. T. Cicero*, in three Volumes, by *Conyers Middleton*. London, 1742 et 1755. 8.

Istoria della Vita di *M. T. Cicerone*, dal Sigr. *Conyers Middleton*. In Venezia, 1744. 1748. 8. V tomis. Napoli, 1748. 4. 5 Vol. Roma, 1777. 12. 5 Vol.

Hiſtoire de la Vie de *Ciceron*, tirée de ſes Ecrits, & des Monumens de ſon Siécle, avec les Preuves & des éclairciſſemens, compoſée ſur l' ouvrage anglois de Mr. *Middleton*, à Paris, 1743. 1750. 12. 5. Volumes. *Germanice*, Altona, 1759. 8. 3. vol.

Tunſtalli Epiſtola ad C. Middletonum de *Ciceronis* epiſtolis ad *Atticum*, et *Q.* Fratrem. Cantabrigiae, 1741. 8. anglice.

Paſſeroni Gian Carlo Il Cicerone Poema: o ſia la Vita di *Cicerone* eſpoſta in Ottava Rima. Venez. 1764. 12. 2 Vol.

Rami Petri Ciceronianus, et brutinæ quæſtiones. Baſileæ, 1577. 8. Francof. 1582. 8. Pariſ. 1556.

Rapin René Comparaiſon de *Demoſthene* & de *Ciceron*. Paris, 1676. 12. Oeuvres de *Rapin*, à la Haye, 1725. 12. T. I. p. 1. Vid. *Fuscc.* de virili ætate L. L. P. II. 116. *Germanice*, Wien und Leipzig, 1768. 8.

Reineri Reineccii Ἐκλογαὶ de *M. T. Ciceronis* morte, et monumento reperto. Helmſt. 1589. 8.

Hiſtoire de l'Exil de *Ciceron*, par Mr. *Morabin*, à Paris, 1726. 8. The Hiſtory of *Cicero's* Baniſhment. London, 1725. 8.

Hiſtoire de *Ciceron*, par Mr. *Morabin*. à Paris 1745. 4. 3. volumes.

Müllers Gottfr. Ephr. hiſtoriſch-critiſche Einleitung zur Kenntniſs und nützlichem Gebrauche der Lateiniſchen Schriftſteller, 2ter Theil. Dresden, 1747. 8. pag. 349 — 426.

Vindication of the Character of *Marc. Tullius Cicero*, againſt the Cenſure of the late Lord *Bolingbroke*, by *Philologus Cantabrigienſis*, 1755. 8.

Plutarchi Vita *Ciceronis*. Opp. tomo I. *Xylandrina*, et t. IV. p. 440 — 495. edit. *Aug. Bryani*. Lond. 1723. 4. max.

Preyſſ. Chriſtophori Vita *Ciceronis*. Baſileæ, 1535. 1555. 8.

Pontani Iac. diſſ. de praeſtantia epiſtolarum *Ciceronis*, contra *Eraſmum*.

C. Criſpi Salluſtii in *M. Tullium Ciceronem* declamatio. Pariſiis, 1534. apud *Rob. Stephanum*, 4to,

et

et in editione *Salluſtii hauercampiana*, T. II, p. 206 — 210.

Scaligeri Iul. Caſ. pro *M. T. Cicerone*, contra *Eraſmi Roterodami* Ciceronianum, oratio, notis illuſtrata a *Melch. Adamo*. Acceſſit *Iuſti Lipſii* oratio pro defendendo *Cicerone*, in criminibus ipſi obiectis. Colon. 1600. 12. Heidelbergæ, 1618. 8.

de Scarparia Iac. Aug. de vita rebusque geſtis *M. Tullii Ciceronis*, hiſtorica narratio. Berolini, 1581. 12.

I. I. Schmauſs Nachricht von Ciceronis Büchern de Republica, in den *hannöveriſchen Gelehrten-Anzeigen*, von a. 1750. num. 19. p. 73 — 76.

Schotti Andr. Cicero, pater, ab iniuriis vindicatus. Antu, 1610. 1613. 8. Et ad calcem Vitæ *M. T. Ciceronis* Filii, *Simone Vallamberto* auctore. Hamb. 1729. 8. Tomo etiam primo additionis opp. *Tullii Verburgianæ* præmittitur.

Stephani Henr. Pſeudo Cicero, dialogus, in quo non ſolum de multis ad *Ciceronis* ſermonem pertinentibus, ſed etiam, quem delectum editionum eius habere, et quam cautionem in eo legendo debeat adhibere, lector monetur. Pariſ. 1577. 8.

De *Seneca* rhetore agit *I. N. Funccius* de imminente latinæ linguæ ſenectute. Marburgi Cattorum, 1736. 4. pag. 228.

Vallam-

Vallamberti Sim. vita *M. T. Ciceronis* &c. Parisiis, 1587. 8. Et cum *Andr. Schotti Cicerone*, Patre, a calumniis vindicato, recusa cum praef. *I. A. Fabricii.* Hamburgi, 1729. 8.

De *Plinii* Vita.

Cellarii Christophori vita *Plinii* iunioris ex epistolis congesta, iisdemque praemissa.

Funccius I. N. de imminente lat. linguae, senectute, pag. 410 seqq.

Masson Iob. C. Plinii Secundi iunioris vita. Amstelodami, 1709. 8.

De *Longini* Vita.

Berger I. G. in collatione et comparatione eius cum *Schurzfleischio*, Diss. IX. academ. Guelferbyti, 1720. 4.

Heinecke Car. Henricus in translatione germanica *Longini* περὶ ὕψους. Hamburgi, 1738. 8.

Hudson in praefatione ad *Longinum.* Oxonii, 1710. 8.

Langbain, in edit. *Longini.* Oxon. 1636. 8.

De *Libanio* egit *Iob. Guil. Berger* in dissertationibus de *Libanio*, Vitebergae habitis.

Bosii M. Iob. Iacobi Diss. de *Phoebammone*, rhetore, deque eius περὶ σχημάτων ῥητορικῶν libello. Lipsi. 1738. 4to.

Oratorum et rhetorum graecorum, quibus statuae honoris causa positae fuerunt, decas; edita a *Frid. Gotthilf Freytag*, I. C. Lipsiae, 1752. 8.

Biblio-

Bibliothecam rhetorum edidit *P. Gabriel François le Jay.* Parisiis, 1725. 4. 2 Tom. Recusa Monachii et Ingolstadii, 1726 — 28. 5. Volum. 8. Venetiis, 1747. 4. 2. vol. Monachii, 1754. 8. 5 vol.

Bernhardi Thesaurus Rhetoricus. Vid. *Morhof.* T. I. p. 757. §. 9.

CAPVT III.

Scriptores de usu et natura oratoriae, atque de bono Oratore.

Adamii Theod. de vi rationis dicendi, oratio. Helm. 1599. 4.

Eiusd. progr. de noua quadam rhetorica, malo discentium in multos ludos Litterarios inuecta. Helmst. 1598. 4.

H. C. Agrippa de vanitate scientiarum. Cap. VI.

Leo Allatius de erroribus magnorum virorum in dicendo. Romae, 1635. 8.

Auenarii Iob. de vsu ac necessitate eloquentiae, pr. Viteb. 1625. 4.

Ayrmann Chr. Fr. de fine rhetorices. Viteb. 1714. 4.

Ballhornii Ludouici Guilielmi Epistola, de prudentia Paulli oratoria. Ienae 1754. 4. 2. plagulis.

Batteux les Beaux-Arts reduits à un même Principe, à Paris, 1747. 8. et *germ.* Lipsi. 1756. 8. ib. 1759. 8.

Bergeri Iob. Guil. Οἰκονομία oratoria, Diff. Viteb. bergæ, 1713. 4.

Eiusd. Diff. Orator, ex animi, corporisque notitia informatus. Viteb. 1728. 4.

Eiusd. Virgilius orator. Diff. ibid. 1704. 4.

Becelli Iul. Cæf. Eſame della Retorica antica, e uſo della moderna. Verona, 1735. 4. T. 2.

Beieri Adriani programmata varia de Rhetorices cum iure adfinitate, et in eodem vſu. Ienæ, 1698. 4.

Brachtii M. Iac. Frid. de Oratore, bono viro, diff. Ienæ, 1725 4.

Brechenmacheri Ge. Frid. progr. de vi naturæ et præceptorum in dicendi arte. Oettingæ, 1743. fol.

Brechtii Chr. Iob. de eloquentia medici. Argentorati, 1678. 8.

Brendelii Zach. pro veterum technologia rhetorica aduerſus P. Rami ſectatores diſputatio. Erphordiæ, 1580. 8.

Breuis reſponſio ad breuem *Zach. Brendelii* diſput. a quodam ſectatore Rami. ibid. 1580. 8.

Aug. Car. Briegleb oratio de philoſophia ab eloquentiæ ſtudio non ſeiungenda. Ienæ, 1771. 4.

Bœcleri Iob. Henr. diff. de eloquentia politici; in diff. academicis. Argent. 1701. 4. Et inter *opp.* ib. 1712. 4.

Braun

Braun Heinr. von der Kunſt zu denken, als dem Grunde der wahren Beredſamkeit. München, 1765. 4.

Burgos Alex. de vſu et neceſſitate eloquentiæ in rebus ſacris tractandis. Romæ, 1710. 4.

Buſcheri Heiz. de ſtudiis eloquentiæ ſuſcipiendis, oratio. Helm. 1588. 4.

Büttner Chriſtoph. Andr. von der oratoriſchen Folge. Stettin, 1748. 4.

Campani Antonii, Epiſcopi Crotonenſis, oratio, de laudibus Eloquentiæ; in biblioth. Ottoboniana. Vid. Raccolta d' opuſcoli ſcientifici T. 25, p. 245. Omiſſa eſt inter oratt. edit. Menckenii. Lipſiæ, 1707. 8.

Canzii Iſraëlis Theophili, oratoria, ſcientiarum familiæ toti cognata, ſeu rationis et orationis arctiſſimum vinculum. Tubingæ, 1737. 8.

Caſauboni Merici commentarius de enthuſiaſmo, quum in genere, tum rhetorico, poëtico, &c. cura I. F. Mayeri. Lipſ. 1724. 4.

Caſelii Ioh. Πατωγ, ſeu de magiſtro dicendi. Helmſt. 1596. 4.

Cicero de optimo genere oratorum. *Achillis Statii* commentarius in lib. de optimo genere oratorum. Louanii, 1552. 8. Pariſ. 1558. 4.

Clerici Ioh. Penſées de la vraie et fauſſe eloquence, in Parrhaſianis. Amſt. 1699. 8. 2 vol. pag. 78. tom. I. Germanice: Gedanken von der wah-

wahren und falſchen Beredſamkeit. Altenburg, 1722. 8.

Cœrberi Caſp. progr. de vſu ac neceſſitate eloquentiæ. Helmſt. 1698. 4.

Eizsd. pr. de bonarum litterarum, ac eloquentiæ cum iurisprudentiæ nexu. ibid. 1696. 4.

Dalhami Flor. de ratione recte cogitandi, loquendi, et intelligendi, Libri III. Aug. Vind. 1762. 8.

Dœring Paul. de differentia argumentorum rhetoricorum a logicis. Viteb. 1713. 4.

Engelbrecht Iob. de verbis *Ariſtotelis*: Rhetorica eſt ſurculus dialecticæ et politicæ. Regiom. 1701. 4.

Erneſti Iob. Aug. progr. de grata negligentia orationis. Lipſ. 1743 4. De eloquentiæ in philoſophia uſu. Lipſ. 1738. 4. De eloquentiæ vſu in ἀνεμβιᾳ, ib. 1757. 4.

Fabricii Iob. Andr. diſſ. de neceſſaria ſtudii oratorii et Philoſophiæ coniunctione. Ienæ, 1718. 4.

Freigii Iob. Thomæ Ciceronianus, in quo ex Ciceronis monumentis ratio inſtituendi locos communes demonſtrata, et eloquentia cum philoſophia coniuncta deſcripta eſt libris X. Baſileæ, 1571. 1579. 8.

Frommülleri Iob. Chriſt. ſermonis natiui candor, præ eloquentiæ purpuriſſo. Altdorfii, 1666. 4.

Gellerts C. F. Rede, wie weit ſich der Nutzen der Regeln in der Beredſamkeit und Poeſie erſtre-

erſtrecke? in der Sammlung vermiſchter Schriften Herrn *Gellerts*, II. Theil. Leipzig 1756. 8.

Gibert Balthaſar Reflexions ſur la Rhetorique en 4. Lettres, ou l'on répond aux objections du Pere *Lami*, à Paris, 1717. 12.

A Portrait of Oratory. By Dr. *Garner*. London, 1765. 8.

Gœtze Fridr. Guil. de confinio poeſeos et eloquentiæ regundo. Lipſ. 1774. 4.

Græfenhahn Wolfg. Ludw. ob man die Beredſamkeit mehr in der Mutterſprache, oder in einer andern, treiben ſolle? Bayreuth, 1744. 4.

Gaſſmayeri Sebaſtiani S. I. Libellus articulatus pro intercalari ſtudio eloquentiæ profanæ, contra iniurioſam quæſtionem: Quid prodeſt? Aug. Vindel. 1760. 8.

Heckeri Iac. Chriſti. diſſ. de eloquentiæ genere. Gœttingæ, 1748. 4.

— — diſſ. de oratore ſacro. ib. eod. 4.

Heumanni Cph. Aug. progr. de eloquentia medici. Gœtt. 1731. Recuſ. in Sylloges t. I. p. p. 241.

Heyl Iob. de apparatu oratorio. Viteb. 1699. 4.

Houck L. Fridr. oratio de patrii ſermonis in ſcribendo ac docendo vſu. Halæ, 1716. 4. cum *Gundlingii* ad eam program. ib. eod. 4.

Hubmeieri Hippol. de oratore, oratio. Ien. 1604. 8.

Hume Dav. Verſuch von der Beredſamkeit. Vermiſchter Schriften 4ter Theil, p. 168 — 189.

Kappii I. E. progr. de cauſſis corruptæ hoc ævo eloquentiæ romanæ, præmiſſum orationibus *Paullini Chelucccii a S. Iofepho.* Lipſ. 1728. 8.

Kemmerichii M. Dietr. Herm. de eloquentia Ieremiæ, Diſſ. Lipſ. 1703. 4.

Kirchmaier G. C. de obiecto oratoris. Viteb. 1666. 4.

Klotzii Chriſtiani Adolphi programma de populari dicendi genere. Gottingæ, 1762. 4.

Koehii M. Corn. Dauidis Diſſ. de eloquentia, et poeſi Moſis. Helmſtadii, 1700.

Kœnigs Iob. Vlr. Vnterſuchung von dem guten Geſchmacke in der Dicht- und Redekunſt; in der Sammlung der canitziſchen Gedichte, 1727. 8. p. 249 ſqq.

Kortholdi Matth. Nicol. oratio, de antiqua eloquentia recentiorum perperam poſtpoſita. Giſæ, 1700. 4.

— *Sebaſt.* diſſ. de impedimentis, quo minus eloquentia romana in academiis germanicis pro merito exſplendeſcat. Kilon. 1725. 4.

Krafft von der Weisheit des Redners, ſich nach der verſchiedenen Rechtſchaffenheit ſeiner Zuhörer zu richten. Erlang, 1768. 8.

Krebs Iob. Iac. de fine rhetorices. Ienæ, 1685. 4.

Lambecii Petri progr. de ſumma boni oratoris neceſſitate. Hamb. 1660. 4. Et in *Fabricii* memoriis hamburgenſ. 1711. 8. num. 12.

Leon-

Leonhardi M. Ioh. Dan. Diſſ. de præiudiciis oratoriis. Ienæ. 1721. 4.

Leonis Henr. Guil. de eloquentiæ laudibus, oratio. Helmſt. 1656. 4.

Leonicenus (Omnibonus) de laudibus eloquentiæ, cum tr. de ſyllabis. Venet. 1522.

Ludouici G. Eloquentia diſputatoria. Lipſiæ. 8.

Maii Ioh. Burc. paræneſis de eloquentia, cum hiſtoria prudentiaque ciuili coniungenda. Kilon. 1715. 4.

Mauritii Chriſtoph. progr. de arte oratoria ſobrie adhibenda. Carlsruhæ, 1770. 4.

Mayens Ioh. Frid. Redner, wie er auf die natürlichſte und leichteſte Weiſe zu bilden ſey? Leipzig, 1748. 8.

Mori Sam. Frid. Natb. diſſ. de cognatione hiſtoriæ et eloquentiæ cum poeſi. Lipſiæ, 1761. 4.

Mureti M. A. epiſtolarum Lib. II. epiſt. XV. et XVI.

Muratori Ludov. Ant. della pubblica felicità. Venez. 1749. 8. cap. XIV. dell' Eloquenza, p. 169 — 173.

Id. Dei Pregi dell' Eloquenza popolare. Venezia, 1750. 8. 1761. 12.

Milleri Ioh. Petri de ingenio oratorio præfatio, præmiſſa *Paullini a S. Ioſepho* orationibus. Vlmæ, 1756. 8.

Müllers I. I. diſſ. de iudicio oratoris. Lipſiæ, 4.

Merian diff. de peccatis poetarum aduerſus rhetorices præcepta.

Mylius Iob. Chriſt. de oratoris prudentia, in conſcribendis ſatyris adhibenda, et, quid ſatyræ ad eloquentiam amplificandam conferant. Ienæ, 1741. 4.

Nagelii Iob. Andr. Mich. diff. de ſtilo Moſis. Altdorfii, 1755 4.

Nannii Petri orationes tres de laudibus eloquentiæ, hiſt. et agricult. Louanii, 1554. 4.

Niſſelii Ge. Oratio de Chriſti patientis facundia. Altdorfii, 1668. 4.

Nottbeck A. I. Rede von den Grænzen des Poëtiſchen in den Werken der Beredſamkeit. Jena, 1767. 8.

Omeiſii Magni Dan. Diff. de artis oratoriæ præſtantia. Altdorfii, 1705. 4.

Eiusd. Exercitatio de oratore in omnibus diſciplinis verſato. ibid. 1676. 4.

Otto C. de oratoriae ciuilis methodo. Witteb. 1691. 4.

Paullini Cheluccii a S. Ioſepho oratio de vſu et neceſſitate eloquentiæ in foro et hodiernis iudiciis, inter oratt. edit. Vlmæ, 1756. 8. p. 60 ſq.

— — de Eloquentia cum ceteris diſciplinis coniungenda. ib. p. 107 ſq.

— — de ſtudio poetarum, ad eloquentiam neceſſario, p. 124 ſq.

Petersdorpii Iob. orationes duæ de iurisprudentiæ et eloquentiæ coniunctione.

Pfeiffer

Pfeiffer M. *Aug. Frid.* de ingenio oratorio. Erlangæ, 1770. 4.

Pietſch Ioh. Valent. de ſolutæ ligatæque orationis limitibus. Regiom. 1718. 4.

Renaldini Caroli diſſertatt. rhetoricarum prima, in operibus. Patauii, 1681. fol. editis. Agit de natura rhetorices.

Rüdigeri Ioh. Chriſtiani obſ. de differentiis Oratorum, et dicendi genere ciuili. In *Miſcell. Lipſienſ.* T. VI, p. 150 ſeq.

le Sage penſées hazardées ſur les Etudes, ſur l' Eloquence, la Rhétorique, & la Grammaire, à la Haye, 1729. 12.

Saxii Iob. oratio de vtilitate ſtudii dicendi.

Schœpperlini Iob. Frid. Nordlingenſis, Oratio de poeticæ dictionis ab oratoria diſcrimine. Ienæ, 1753. 4.

Schœnlebèn Conradi progr. ſpecimen quoddam aliquot quæſtionum oratoriarum controuerſarum exhibens, quæ tandem in logomachias abeunt. Norib. 1750. fol.

Schraderi Chriſtoph. de conuenientia et diſcrimine oratoriæ ac poëſeos. Helmſt. 1661. 4.

Schrammii Iob. Conr. de differentia interpretis philoſophi atque oratoris, progr. Helmſt. 1710. 4.

Schreiber M. *Mich.* de genuino et domeſtico rhetorices auditore. Regiomontii, 1705. 4.

Schulz Ge. de blanda mulierum rhetorica. Lipſ. 1678. 4.

Schuppens Iob. Balthaſar ungeſchickter Redner. Lehrreicher Schriften, p. 652 — 668.

Schwarzii Chriſti. Gottlib. diſſertatio de certaminibus veterum Poetarum atque Oratorum. Altdorfii, 1728. 4.

Stockhauſenii Iob. Chriſtoph. Idea Oratoris. Helmſtadii, 1748. 4.

Eiusd. Rede, daſs die Beredſamkeit eine Hauptwiſſenſchaft ſey. ibid. 1749. 8.

Stradæ Famiani prolufio I: an proprium ſit oratoris, præſtare ſolum memoria? Inter proluſ. academicas, p. 1 — 18 edit. Oxon. 1745. 8.

Sturmii Iob. Libri II. de amiſſa dicendi ratione, et quomodo ea recuperanda ſit. Argentor. 8. ſine mentione anni. Adnexi partitionibus Ciceronis. Antea Argentor. 1543. 8.

Tielcke Henr. Chriſt. de oratoriæ definitione. Roſtochii, 1703. 4.

Toland's John Clito; or a poem on the force of eloquence. London, 1700. 8.

Tzſchukii Caroli Henrici Commentarius logico-rhetoricus de ſermonibus Ieſu Chriſti Lipſ. 1781. 8.

Voſſius Gerh. Iob. de natura et conſtitutione rhetorices. Hagæ Comitum, 1658. 4.

Wagner Henr. Gottl. de enthuſiaſmo oratorio. Viteb. 1713. 4.

Walchii

Walchii I. G. de Enthuſiaſmo veterum Sophiſtarum atque oratorum. Ienæ, 1720. 4.

de Vercellis Ioſephi oratio, de laudibus Eloquentiæ, Venetiis habita. Inter MSS. Bibliothecæ *Ottoboniana* commemoratur in *Raccolta d' Opuſcoli ſcientifici e filologici*, T. 25. p. 246.

Wideburgi Ioh. Ern. Baſilii Propoſitiones aliquot ad artem oratoriam ſpectantes. Erlangæ, 1758. 4.

Wiedeburgi M. Baſilii Chriſt. Bernh. diſſ. vtrum oratores et poetæ fiant, an naſcantur? Ienæ, 1744. 4.

Weiske, A. M. Diſſ. de Ingenio Poetæ et Oratoris. Lipſiæ, 1781. 4.

Von der Wohlredenheit im *Reiche der Natur und der Sitten*, T. 9. p. 145 ſeq. p. 225. et p. 401.

Zeltneri Guſt. Ge. Eloquentia Hæreſium obſtetrix. Altdorfii, 1710. 4.

CAPVT IV.

Inſtitutiones oratoriae.

Arabicae.

In Bibliothecæ Arabico-Hiſpanæ Eſcurialenſis (Madriti, 1760. fol.) Parte priori recenſentur Oratores et Rhetores Arabum p. 47 — 92 a doctiſſimo *Caſiri*.

An Nuwairi, qui obiit a. Hegiræ 733, concinnavit Encyclopædiam arabicam, quam *Nehajat el Arabi fi fonuni 'l Adabi*, ſeu *ultimum terminum ſtudii*

in variis generibus litteraturæ, inſcripſit. Diſtribuit opus ſuum in quinque *Fonun*, ſ. genera. *Secundi Fenn* ſecundæ partis *tertia* ſectio agit de jocoſe, rare, argute, lepideque dictis; quintæ partis ſectio decima quarta agit de ſcriptione et ſecretariatu, ſ. variis officiis et generibus ſcripturarum. Vid *Abulfedæ* Tabula Syriæ, a *Joh. Bernh Kœhlero* edita Lipſiæ, 1766, 4. p. 233, init. o.

Ketab baraât w' alfaſſahat. Opus de eloquentia; auctore *Obeidallah Ebn Abdallah. Herbelot.* Bibliotheque orientale, p. 965.

Ketab al boſn w' alcabih fil kelam. De pulchritudine et deformitate orationis. Auctore *Muhammed Ebn Muhammed al Hakimi.*

Ketab Soſiſtika; de arte Sophiſtica. Opus *Ariſtoteli* ab *Arabibus* attributum, quod *Alexander Aphrodiſæus* commentario illuſtrauit. Teſte *Hadſchi Chalfah* ab *Ebn Naâmah*, et ab *Abu Baſchrali ſyriace* hic liber e *græco* verſus, poſtea e ſyriaco *arabice* factus ab *Ebn Addi. Herbelot.* l. c. p. 970.

Ketab al faſſahat. De Eloquentia. Auctoribus *Abu Chatem Sahal Ebn Muhammed al Sedſchesſtani*, et *Abu Hanifah Muhammed Ebn Daud al Deinouri.*

Zahr alrabî fi ſchawahed al badî. Opus rhetoricum; auctore *Scheraf Huſſain Ebn Soliman al Halabi. Herbelot.*, p. 920.

Hebrai-

Hebraicae.

לשון לשונים h. e. Lingua Doctorum. Ex Ieſ. L. 4. Complectitur praecepta eloquentiae, ſiue rhetoricam. Mantuae, 1727. 8. Auctor eſt Rabbi *Moſe Chajim Luzato.* Rhetorica haec ad mentem noſtratium ſcripta eſt. Vid. *Wolfii* Biblioth. hebr. Vol. IV, p. 910.

Muſelli Filippo nuovo Siſtema di Grammatica e Retorica ebraica. Venezia, 1736. 8. 3 Vol.

Rhetores Graeci.

Ariſtotelis Libri III Τεχνης ῥητορικης ad Theodecten, et Ῥητορικη ad Alexandrum, liber vnus. Pariſ. 1562. 4. 1549. 8. Baſil 1529. 4. 1546. 8. Graece. Venet. 1539. fol. 1551. 8. Pariſ. 1549. 8. Francof. 1584. 4. 1593. 8. Londini, 1696. 4. Cantabrigiae, 1728. 8. curante *Battie.* Lipſ. 1771. 8.

Rhetoricae Ariſtotelis Elementa, ab *Andr. God. Ammone.* Binas praefationes praemiſit *Iac. Burkhard*: I. de imitationis neceſſitate. II. de artis rhetoricae Ariſtotelis vſu, ac praeſtantia, et ſummo per CIↃCIↃ annos in his aeſtimandis eruditorum conſenſu. Hildb. 1715. 8.

Benii Paulli, Eugubini, Commentarii in Ariſtot. praecepta rhet. Venetiis, 1624. fol.

Borrhai Mart. in III. Ariſtot. de arte dicendi, libros, commentar. cum verſ. et comment. *Hermolai Barbari.* Baſileae, 1555. fol. et antea cum com-

mentar. in eosdem libros *Herm. Barbari.* Venetiis, 1544. 4. Basil. 1545. 8.

Brocardi Iac. in III. libr. Aristot. de arte rhetorica, paraphrasis. Paris. 1549. 8.

Carpentarii Iacobi interpretatio libror. rhetoricor. ibid. 1572. 4.

Crameri Dan. Aristotelis III. libror. rhetor. synopsis. Stetini, 1597. 8.

Goulstoni Theodori Libri III. rhet. Aristot. cum paraphrasi et analytica methodo, græce et lat. Londini, 1619. 4.

Hermogenis Commentarius ad hos libros. Colon. Allobr. 1614. 8.

Mar. Ant. Maioragii Commentar. et interpret. libror. rhet. Venet. 1572. 1591. fol.

Antonii Bernhardi Mirandulani com. in librum tertium rhetoricor. Aristotelis. Bononiæ, 1595. 4.

M. Ant. Mureti versio libr. duor. priorum prodiit cum commentario eius Romæ, 1585. 8. Ingolstadii, 1602. 8.

Niphi Augustini expositio in III. libros Arist. de rhetorica. Venetiis, 1537. fol.

de Nores Jason introduzione sopra tre libri della Retorica d'Aristotele. Venez. 1500.

Pigna Iob. Baptistæ, Ferrariensis, Commentarios lucem non vidisse credit Fabricius, bibl. græca, L. III. cap. VI. p. 120.

Placcii

Placcii Vincentii acceſſiones rhetoricæ artis ariſtotelicæ. Hamburgi, 1686. 8.

Porti Aemilii et *Franciſci* Commentarii. Spirae, 1598. 8. 2. Vol.

Ioh. Georgii Raphelii tr. de præſtantia rhetoricæs ariſtotelicæ, analyſi triplici ex ſcriptura ſacra demonſtrata. Roſtochii, 1730. 4.

Riccoboni Ant. de vſu artis rhetoricæ Ariſtotelis, Commentarii XXV. acced. eiusd. a *Ioh. Mariæ Matio* Diſſenſio, de quibusd. Quinctil. locis, prob. rhetorica ad Herennium eſſe Cornificii. Venetiis, 1579. 8. Francof. 1584. 4. 1588. 8. Pariſ. 1630. 8. ap. Wechelum. græce et latine, et 1595. ib.

Schraderi Chriſtoph. de Rhetoricorum Ariſtotelis ſententia et vſu commentarius. Helmeſtadii, 1674. 4. absque commentario. ibid. 1648. et antea eo curante prodiere III. libri *Ariſtot.* ibid. 1672. 4.

Caroli Sigonii interpretatio prodiit Bonon. 1565. 4. Helmſt. 1634. 8. Roſtochii, 1577. 8. curante Caſſelio.

Stampelii Ge. tabulæ rhetoricæ. Acceſſit Rhetoricæs Ariſtotelis et Demetrii Phalerei delineatio, Frfti ad Viadrum, 1607. 4.

Stephani ſcholia græca in hoſce libros III edidit *Conradus Neobarius*, typogr. regius. Pariſ. 1539. minoris folii forma.

Ioh. Sturmius edidit 1570. 8. Argentorati.

Trape-

Trapezuntii Georgii interpretatio libror. III. rhetor. Parif. 1540. 8. Bafil. 1534. 8. Lugd. 1545. 8.

Victorii Petri Commentar. in III. libros Ariftotelis de arte dicendi, cum textu græco. Venetiis 1548. fol. et Bafil. 1549. fol.

Vlpiani fcholia ad hofce libros III. edita Parifiis. Translati funt hi libri III. *italice*. Padova, 1548. 8. Ven. 1570. 4. ib. 1571. 8. 1643. 4. nella raccolta degli Autori del ben parlare. Venez. 1574. 8. *Alex. Piccolomineo* interprete, Venetiis, 1571. 4. Florentiæ, 1549. 4. ex interpretatione *Bernardo Segni*, e *Lorenzo Ridolfi*. 1551. 8. 1594. 4. Ven. 1732. 8. da *Annibale Caro*. Venez. 1757. 8. *Gallice* a *Rob. Stephano*. Parif. 1529. 8. et per *Caffandrum*, Parif. 1634. verf plurib. locis ab auctore emendata. ibid. 1675. 12. 1685. Amft. 1698. 8. à la Haye, 1718. 12. *Anglice* Lond. 1686. 8. a *Hobbs*, Lond. 1759. 8 *Arabice* ab *Abu Baſchar Mattah*.

Alpharabii Abunafræ, declaratio in rhetoricor. Ariftotelis libros latine edita, cura *Aegidii Columnæ Romani*. Venet. 1481. fol.

Auerrois Commentarius, *Abrahamo de Balmis* interprete, T. II. Operum.

Dionyfii Halicarnaffenfis Opera rhetorica, cum verfione latina, et eiusdem antiquitatibus romanis, fiue archæologia. Francof. 1586. fol. typis wechelianis, opera *Frid. Sylburgii*; recuſa Lipſiæ 1691. fol. ſatis viti-

vitioſe. Optime prodiit Oxonii, 1704. folio, e theatro Sheldoniano, cura *Hudſonii*.

In ſpecie vero eius τέχνη, ſeu ars rhetorica, ad *Echecratem*, XII. capitibus conſtans, hæc pertinet.

Lyſiæ τεχναι ῥητορικαι, inter rhetores *Aldi*, Ven. 1508. fol. Lond. 1739, cura *Iob. Taylor*. 4 mai.

Ariſtidis Aelii libri II. περι τεχνων ῥητορικων, edente *Laurentio Normanno*, Vpſal, 1688. 8. Lipſ. 1690. et 1715. 8. Oratt. edidit *Jebb*. Lond. 1722. 4. Sed vid. Reiske animaduerſ. in Script. Græc. T. III. Lipſ. 1760. 8.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ
ΠΕΡΙ ΡΗΤΟΡΙΚΗΣ
Β.

Philodemi de arte rhetorica, Liber ſecundus.

Reperiebatur inter permulta papyracea Volumina in paruo muſeo Villæ Herculanenſis. Vid. *Winkelmann*. Sendſchreiben von den Herc. Entdeckungen, p. 79.

Scripſit etiam *Epicurus* libros de arte Rhetorica, qui citantur in hocce *Philodemiani* Voluminis (*Buſti di Ercolano*, T. I, tav. 17) fragmento: Δηλοι δ' και — Ἑρμαρχος δ' ὠν παρεθην — ταμετα της πασης ἐξεργασιας Επικουρος ω — περι της ῥητορικης τελειως αν επιμικτους — διδασκων ταϛ δυναμεις ϛ i. e. *Id quod manifeſtat etiam Hermarchus*

chus in iis, quæ attulit omni diligentia Epicurus in libris, quæ de arte rhetorica ſatis perfecte tradita ſunt ſuper iis, quæ de facultatibus expoſuit.

Demetrius Phalereus περὶ ἑρμηνείας. Vid. Cap. VIII. *de elocutione.*

Hermogenes περὶ ἰδεῶν. Vid. Cap. VIII.

Lexicon rhetoricum MS. in bibliotheca regia Pariſina latet.

Longinus περὶ ὕψους. Vid. Cap. VIII, *de oratione ſublimi.*

Luciani φίλοψ. Lat. interpr. *Bil. Pirkheimero*, Hagenoæ, 1520. 4.

Dio Chryſoſt. Vide Cap. XVI.

Manuel Moſchopulus περὶ σχεδῶν, de examinanda oratione. Pariſiis, 1545. 4.

Græci ſcriptoris incerti συνοπτικὴ παράδοσις τῆς Ῥητορικῆς. Cum verſ. lat. edidit in lection. academicar. libro *Iob. Schefferus.* Vpſaliæ et Hamburgi, 1675. 8.

Aphthonius, *Hermogenes*, et *Dionyſius Longinus*, gr. opera *Fr. Porti.* Geneuæ, 1569. 8.

Trapezuntii Rhetoricorum libri V. Baſileæ, 1522. 4. Pariſiis 1538. 8. Venetiis, 1560. 4.

Antiqui rhetores græci XII. Venet. 1508. fol. 2. Vol. *Vogt.* catal. librorum rariorum, p. 579. Pariſ. 1575. 1577. fol.

Græcorum veterum ῥητορικῶν volumen edidit *Conradus Neobarius*, Pariſiis, 1539. fol.

Luciani,

Luciani, Sophiſtæ, dialogus Φιλοψευδὴς ἀκροατὴς. Coloniæ, 1525. 8.

Anonymus, de Rhetorica, in *Thomæ Galei* Collectione, ſub tit. Rhetores quatuor græci, Oxonii, 1676. 8. Continet:

I. *Demetr. Phalereum.*

II. *Tiberium*, de ſchematibus apud Demoſthenem.

III. *Seuerum* de Ethopoeïa.

IV. *Anonymum* de rhetorica.

Recuſi, curante *Iob. Frid. Fiſchero.* Lipſiæ, 1772. 8.

Libanii opera rhetorica. Pariſ. 1606. et 1672. fol. cum verſione *Friderici Morelli.* T. II.

Theophilus Corydalis, περὶ Φιλοψευδοῦς. Londini, 1625. 8.

Harpocrationis Lexicon in X. Rhetores græcos. Pariſ. 1614. 1620. 4. Lugd. Batauorum, 1682. 4. edente *Iacobo Gronouio.* ibid. 1696. 4. cum *Henrici Stephani* vocabulis *Iſocratis.* Vid. Acta erud. 1682. p. 250. 1696. p. 347. et 1683. p. 465. vbi editio *Nic. Blancardi.* (Lugd. Bat. 1683. 4. recenſetur. Decem oratores hi ſunt: *Antiphon*, *Andocides*, *Lyſias*, *Iſocrates*, *Iſæus*, *Aeſchines*, *Lycurgus*, *Demoſthenes*, *Hyperides*, et *Dinarchus.* Edidit *Frid. Guil. Freytag.* Lipſiæ, 1752. 8.

Trapezuntii Georgii rhetorica. Baſil. 1522. et 1538. 4. Venetiis, 1560. 4.

Ἐγκυκλοπαιδεία φιλολογικὴ, &c. tomis IV. Venetiis, 1710. 8. T. I. Varii rhetores græci leguntur.

Latinæ

Latinae inſtitutiones artis oratoriae.

Veteres.

L. Cornificii rhetoricorum ad C. Herennium libri IV. Vid. *Funcc.* de virili ætate L. L. P. I. p. 328. §. 7.

Rhetorica ad Herennium, per *Guilielmum Tridinenſem*, cum comment. Venetiis, 1490. fol. 1524. et 1545. 8. Oxonii, 1718. 8. Ex edit. *Prouſtii*, in vſum Delphini. Pariſ. 1687. 4.

Cum caſtigationibus P. *Victorii*. Venetiis, 1546. fol.

Cum libris II. de inuentione, notis variorum, et I. G *Grauii*, edidit *Petrus Burmannus Secundus*. Lugd Bat. 1761. 8. 2 vol.

Italice, Bologna, 1478. 4. Venez. 1538. 1539. 1542. 8. Bologna, 1658. 8.

Schurzfleiſchii C. S. diſſ. de auctoritate rhetoricorum ad C. Herennium. Viteb. 1703. 4.

Strebæi Ludou. commentar. Lugduni, 1541. 1554. 8. Pariſ. 1550. 1568. 4.

Mich. Toxitæ commentarii. Baſil. 1556. et ex ſcholis *Iob. Sturmii*, ibid. 1564. 8.

Zaſii Vlrici adnotationes ad Rhet. ad Herenn. Baſil. 1537. 8. Lugd. 1570. 12. edente *Iob. Mich. Bruto*.

Marci

Marci Tullii Ciceronis.

De Inuentione, libri duo. Cum libris IV. Rhetoricorum ad *Herennium*, et cum notis variorum atque *I. G. Graeuii*, edidit *Petrus Burmannus Secundus.* Lugd. Batauor. 1761. 8. 2. vol.

Italice prodiit Liber I. Romae, 1546. 4.

Fabii Marii Victorini, rhetoris doctiſſ. commentarius in duos libros inuentionum *Ciceronis.* Venet. 1481. et 1490. et Mediolani, 1498. fol. Pariſ. 1537. 4. Conf. *Funcc.* de vegeta latinae linguae ſenectute, p. 355. §. 6. et 7.

Eiusd. Topica ad Caium Trebatium ariſtotelica.

Boetii Seuerini in topica Ciceronis libri VI. Lugd. 1536. 4. 1541. 8. cum commentariis. Ioh. Viſorii et B. Latomi.

Eiusd. de differentiis topicis libri IV. Pariſ. 1530. 1541. 8. Auguſt. Vindel. Curante *Ioh. Wegelino.* 1604. 8. Cura *Audom. Talaei*, ib. 1550. 4. ib. 1607. 4.

Curionis Caelii Secundi in M. T. Ciceronis Topica commentarius. Baſil. 1553. 8.

Maioragii M. A. praefatio ad topica Cic. Vid. oration. p. 702. edit. Coloniae, 1676. 8.

Italice. Venez. 1556. 8.

Ciceronis de partitione oratoria, dialogus. Pariſ. 1559. 4. Cum lib. de optimo genere oratorum. Lipſ. 1517. fol.

Benzii Ioh. epitome partitionum oratoriarum M. T. Cic. Arg. 1597. 8.

Camerarii Ioach. explicationes. Lipſ. 1544. et 1549. 8.

Cum explicationibus *Caelii Sec. Curionis.* Francof. 1567. 8.

M. A. Maioragii præf. ad hunc dialogum inter Orationes, p. 710. et p. 718. de inſcriptione operis.

Eiusd. commentarius. Venet. 1587. 8.

Heidmanni Chriſt. editio. Helmſt. 1629. 8.

Minois Claudii editio. Francof. 1584. 8.

Reuſchii Erhardi disquiſitio de M. T. Ciceronis partitionibus oratoriis. Helmſtadii, 1723. 4.

Cum adnott. *Strebaei, Hegendorphini, Latormi*, aliorum. Colon. 1586. 8.

Strebaei Ludou. commentar. Pariſ. 1547. 1550. 4. ib. 1568. 4. Lugd. 1541. 1554. 8. Colon. 1586. 8.

Sturmii Iob. dialogi 4. in has partition. Argentorati, 1539. 8. auct. ib. 1543. cum libris duobus de amiſſa dicendi ratione.

Vallae Laurentii comment. in Ciceronis partitiones. Pariſiis, 1533. 8.

Italice, colla ſpoſizione di M. *Rocca Cataneo.* Venez. 1545. 8. ib. 1561. 4.

De oratore, dialogi tres ad Q. fratrem. Venet. 1492. fol. Cum præf. *Iob. Ragii*, Aeſticampian. Lipſ. 1515. fol. Flor. 1526. 8. Pariſiis, 1536. 1546. 8. 1550. 4. Curante *Audomaro Talaeo*, ib. 1553. 4. Lugd. 1563. 4.

Cura-

Cura *Thomæ Cockmanni.* Oxoniæ, 1696. 1706. 8. Cum notis *Zach. Pearce.* Cantabrigiæ, 1716. 8. et 1732. ibid. Lond. 1746. 4.

In vſum Delphini, curante *Iac. Prouſt.* Pariſ. 1687. 4. Oxon. 1714. 8.

Anglice. By *William Guthrie.* London. 8.

Germanice. Spiegel der wahren Rhetorik, uſz *M. Tull. Cicero* gedutſt, von *Fried. Riederer*, 1493. fol. Vid. *Critiſche Beytræge*, I. Band, p. 17. Helmſtædt, 1761. 8. von *Joh. Mich. Heinz.*

Gallice. Ciceron, traduit par *Pierre Ryer*, à Paris, 1670. 12. en 12. volumes. Vid. *Fabricii* bibl. lat. t. II. p. 104. Rhetorique de Ciceron. Lyon, 1691. 8.

Traité de l' Orateur de *Ciceron*, par M. l' Abbé *Colin*, avec des rémarques. Paris, 1737. 12.

Italice. Venez. 1547. 8. 1554. 12. da *Lod. Dolce.* ib. 1555. 12.

Opere di *Marco Tullio Cicerone.* Venez. 1539. 8. I trè libri del Oratore di *M. Tullio Cicerone*; dal P. *Cantova.* Milano, 1771. 8. 3 Vol.

Cura *I. A. Erneſti.* Halæ, 1759. 12.

Erneſti Ioh. Aug. prolusio de Ciceronis librorum de oratore præſtantia. Lipſ. 1736. 4.

Curionis Cœlii Secundi ſumma librorum Ciceronis de oratore. Francof. 1567. 8.

Ludouici Laur. parænesis ad lectionem librorum Ciceronis de oratore. Gorlicii, 1587. 4.

M. A. Maioragii præfatio in libros de oratore. Orat. p. 683.

Eiusd. commentarius. Basileæ, 1552. fol. Venetiis, 1587. 4.

Cum *Phil.. Melanchthonis* adnott. Pariſ. 1543. 8.

Paſſeratii Iob. præfatio in diſput. de ridiculis, quæ eſt apud Ciceronem, in libro II. de oratore. Lugd. Batauor. 1594. 4.

Ad M. Brutum orator, ſiue *de optimo genere dicendi.* Pariſ. 1534 8. Venetiis, 1569. Oxon. 1716. 8. Eſt compendium librorum de oratore.

M. A. Maioragii Præf. ad hunc librum Ciceron. eſt inter orationes Maiorag. p. 691.

Cum commentario *Iac. Ludou. Strebæi.* Pariſ. 1568. 4.

Iunii Melch. in oratorem Ciceronis ſcholæ. Argent. 1585. 8.

Perionii Ioach. pro Ciceronis oratore, contra P. Ramum, oratio. Pariſ. 1547. 8.

Ex recenſione *Erneſti*, cum animaduerſionibus *G. B. Schirachi.* Halæ, 1766. 8.

De optimo genere oratorum.

Achillis Statii commentarius in librum de optimo genere oratorum. Louanii, 1552. 8. Pariſ. 1558. 4.

Rhetoricos *Ciceronis* libros coniunctim edidere: *Leonicenus*, Ven. 1488. fol. ib. 1520. fol. Aldus Manutius, 1533. Venetiis, 8. Pariſ. 1537. 1545.

1545. 8. 2 vol. Francof. 1590. 8. Lugd. 1567. 8. 2 vol. ib. 1555. 1560. 8. 2 vol. *Iac. Pronſt*, in vſum Delphini. Pariſ. 1687. 4. *Lambinus*, Pariſ. 1573. 8. Ven. 1579. 8. Geneuae, 1621. 8. et Oxonii, 1716. 8. 3. volum.

Riccoboni Ant. Commentarius in vniuerſam doctrinam oratoriam Ciceronis. Francof. 1596. 8. et in *Cph. Heidmanni* edit. partition. oratoriar. Cic. Helmſt. 1629. 8.

Erythraei Valent. medulla rhetoricae Tullianae. Norimb. 1575. 8.

Iahr Frid. Guil. de oratore ſacro, ex Ciceronis diſciplina informato. Viteb. 1732. 4.

Mechouii Guil. Tulliola. Luneb. 1670. 8. Cellis, 1678. 8. Eſt elegans compendium, ex hiſce libris rhetoricis concinnatum.

Praecepta rhetoricae collecta ex libris de oratore &c. Pariſiis, 1766. 12.

Smidenſtedt Hardiv. Refutandi oratoria forma, ex Ciceronis maniliana oratione propoſita. Helm. 1585. 4.

Walchii I. G. epiſtola de Tullii Ciceronis operibus, cura eius edendis. Lipſ. 1712. 4.

M. Annaei Senecae, Rhetoris, quinque libri Controuerſiarum, et Suaſoriae; Venetiis, 1490. 1503. fol. Pariſ. 1613. fol. ex recenſione *Federici Morelli*.

M. Fabii Quinctiliani Inſtitutionum oratoriarum Libri XII. Venetiis, ap. Aldum, 1521. 4. Coloniæ, 1527. fol. Pariſ. 1539. 4. Lugd. Bat. 1665. 8. Oxonii, 1692. 8. Argentorati, 1698. 4. cum Declamationibus, 2 Vol. curante *Ulrico Obrechto*. Lugd. Batauor. cura *Petri Burmanni*, 1720. 4 mai. Pariſ. 1725. fol. edente *Claudio Capperonnerio Mon-Deſideriano*.

Vid. *Petri Burmanni* epiſtola ad *Capperonnerium*. Lugd. Bat. 1726. 4. Patauii, 1736. 8.

Curante *Ioh. Matthia Geſnero*. Gœtt. 1738 4 mai.

Ad vſum ſcholarum, cum brevibus notis *Car. Rollin* et *Theoph. Chr. Harleſii*. Wirceburgi, 1776. 8. 2 tom.

Liber *decimus* ſeparatim prodiit cura *Phil. Melanchthonis*. Lipſ. 1570. 8.

Ge. Maioris Quæſtiones rhetoriæ ex *Cicerone* et *Quinctiliano* excuſæ. Tubingæ, 1560. 8.

Angliçe. By *William Guthrie*, Eſq. London, 1756. 8. 2 Vol. *Quinctilianum* Ciceroni præferendum eſſe, arbitratur, Ciceronem auctoritate et prudentia, Quinctil. vero pulchritudine, diligentia, et regularum exacta obſervatione excellere. Tullium romanam tantummodo rempublicam; Fabium vero generatim omnes publice loquendi occaſiones præ oculis habuiſſe. Ciceroni plus ſublimitatis atque maieſtatis; plus ornatus et elegantiæ Quinctiliano ineſſe. Hunc quidem genio

genio Tullio eſſe inferiorem, parem vero capacitate, ingenio, et experientia. Ciceronis ſcribendi genus eſſe perſpicuum amplum et patheticum; Quinctiliani breuius, ſed ponderoſius, et graue. Cicero melior in diſpoſitione; Fabius in elaboratione. Ciceronem eſſe vnicum, qui ſuperior ſit Quinctiliano in ſublimi dicendi genere; at hunc eſſe vnicum, cui plus ſuauitatis inſit, quam Tullio. Vtrumque in ſuo genere eſſe exempla immortalia. Vt Cicero genio praecellit et animi magnitudine Quinctilianum, ſic hic fortuna meliore vſus illum antecellit, ratione exemplorum *Virgilii, Horatii, Liuii*, quibus expers erat Tullius.

By *John Patſall*, London, 1774. 8. 2 Vol.

Italice. Da *Oratio Toſcanella*. Venezia, 1567. 4. 1584. 4. 1734. fol. Vid. *Raccolta d' Opuſcoli ſcientifici*, T. 34, p. 383.

Gallice; par l' Abbé *Gedoyn*, à Paris, 1718. 4. 1752. 12. 4 Vol.

Aurel. Corn. Celſus de arte dicendi. Huius libelli hodie habemus fragmentum 22. capitum. Coloniae, 1569. 8. curante *Popma*. Iterum edidit *Fabricius* omiſſis Popmae notis, Vol. III. bibl. lat. p. 759 ſq. et *Heumannus*, Poeciles Tomo I. lib. III. p. 378 ſq. Quidam putant, auctorem eſſe *Iulium Seuerianum*. Et recte. Vide *Fuccius*, de vegeta L. L. ſenect. p. 351.

Auctor dialogi de cauſſis corruptæ eloquentiæ, in edit. Taciti *gronouiana* T. II. pag. 509—558.

Editus cura *Erici Benzelii* Vpſal. 1706. 8. et *Heumanni*. Gœtt. 1719. 8.

Cf. *Schurzfleiſchii* acta litteraria, p. 117 ſq.

Anglice in Sir *Thomas Fitzoſborne's* Letters. London, 1758 8. Letter LXXIV. *Translation of the celebrated Dialogue concerning the riſe and decline of eloquence among the Romans.*

Iaſcke Abrah. Plinius iunior rhetor, ſeu præcepta rhetorica, ex *Plinii* epiſtolis excerpta, et illuſtrata. Lipſ. 1698 et 1708. 4.

Phrynichus, orator arabs, tempore *Commodi* ſcripſit *apparatum oratoris.*

Seueriani Iulii ſyntomata, ſiue præcepta artis rhetoricæ; Edidit *Lucas Fruterius.* Antuerpiæ, 1584. 8. Falſo pro libro *Aur. Corn. Celſi* habetur.

Aurel. Auguſtini principia rhetorices. Falſo huic ſanctiſſ. eccleſiæ doctori tribui, docet *Funccius*, de vegeta latinæ linguæ ſenectute. Marburgi, 1744. 4. p. 361. et 1108. Vid. *du Pin* noua bibliotheca eccleſiaſticorum auctorum, tomo III. p. 294 ſeq. Leguntur apud *Pithoeum*, p. 290—302. et T. I. Operum Diui *Auguſtini*, ſtudio monachorum ordinis S. Benedicti, e congregatione S. Mauri. Venetiis, 1729. fol.

Curii

Carii Fortunatiani, Conſulti, artis rhetoricæ ſcholicæ libri III. Louanii, 1550. 8. ex *P. Nannii* recenſione. Argent. 1568. 8. Conf. *Funccius*, de inerti ac decrepita L. L. ſenectute. Lemgouiæ, 1750. 4. p. 340.

Sulpitii Victoris inſtitutiones oratoriæ. Pariſ. 1599. 4. Inter *Franciſci Pithoei* rhetores antiquos lat. p. 240 — 278.

Martianus Capella, libro V. agit de rhetorica. Adiunctus eſt nouæ edit. rhet. *Pithoei* argentoratenſi 1756. 4. mai.

Capellæ Martiani rhetorica, ex maiori eius opere excerpta, cum *Ioh. Ragii* præfatione. Lipſiæ, 1509. fol.

Magni Aurelii Caſſiodori Rhetoricæ compendium. in collect. *Pithoei*, p. 332. Inter eius opera Aurel. Allobr. 1609. 8. Rothomagi, 1679. fol. et Venet. 1729. 2 Vol. fol. edente *Ioh. Garetio*, ordinis S. Benedicti. Vid. *Funcc.* c. l. p. 343.

Iſidori Hiſpalenſis originum liber II. *Funcc.* c. l. p. 346. ſub tit. de arte rhetorica, liber, apud *Pithoeum*, p. 356 ſqq.

Caroli Imperat. illius Magni, et D. *Albini*, de rhetorica et virtutibus disputatio, per *Menradum Moltherum* restituta. Parisiis, 1529. 8.

Flacci Albini Alcuini de arte rhetorica, dialogus. Hagenoæ, 1529. 8. Duaci, 1564. 4. Ingolstadii, 1604. 4. Etiam inter Opera *eius*, edita ab *Andrea du Chesne*. Paris. 1617. fol. *Fabricc.* l. c. pag. 347. §. 15. in P. II T. II edit. nouiss.

Antiqui rhetores Latini. Paris. 1512. 8. Basil. 1521. 4. Ex bibliotheca *Francisci Pithoei*, Parisiis, 1599. 4. et cum notis *Claudii Capperonnerii*. Argentorati, 1756. 4 mai.

Continuabitur in Tomo sequenti.

II.

Portugeſiſche Litteratur.

I.

Vermiſchte Nachrichten.

1780 und 1781.

Liſſabon.

Am 4ten Jul. wurde am erſten die königliche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte *) im Palaſte das Neceſſidades eröfnet. Herr von Almeida, Prieſter aus der Congregation des heiligen Neri, ein vortreflicher Naturforſcher und Mathematiker, hielt eine ſchöne Inauguralrede. Hierauf laſen verſchiedene Mitglieder Abhandlungen über allerley Gegenſtände ab; ſodann hielt der Präſident, Herzog von Braganza, eine zierliche Rede, in welcher er die Mitglieder zur nächſten Zuſammenkunft einlud.

*) S. den vorigen Theil, S. 112. Den Plan ihrer Statuten lieſet man in der kleinen in Stendal 1781 herausgekommenen Schrift: Etwas neues aus Portugal.

einlud. Herr Visconde da Barbacena, Luiz Antonio de Mendonça, ist Secretair dieser gelehrten Societät. Herr William Julius Mickle, der zierliche Uebersetzer der Lusiade, war eben mit Commodore Johnstone in Lissabon, und wurde zu einem Mitgliede erwählet.

Unter andern Preisaufgaben ist auch diese:

Die richtigen Epochen der Erfindungen zu bestimmen, welche man Portugesen zuschreibet, und die Zeit anzugeben, wann ausländische Erfindungen in Portugal eingeführet worden sind.

Die Abhandlungen müssen entweder französisch, oder italienisch, oder portugesisch — noch vor dem Julius 1783 an den Secretair eingesendet werden. Der Preis ist 50000 Rees, oder 156 Gulden. Vier Rees machen drey Pfennige.

Die Reichsacte, oder das vom Reichsnotario Don *Antonio Pedro Vergollino*, Fidalgo da Caza Real, Escrivão da Camara na meza do Desembargo do Paço, aufgenommene Instrument über die Umstände der Acclamation der neuen Königinn, wurde sehr schön auf 98 Seiten in klein Quart gedruckt. Der Titel heißt:

Auto do levantamento, e juramento que os Grandes, Titulos seculares, Ecclesiasticos e mais

mais Peſſoas que ſe acharão preſentes, fizerão á muito alta, muito poderoſa Rainha fideliſſima a Senhora D. MARIA I. noſſa Senhora na coroa deſtes Reinos, e Senhorios de Portugal, ſendo exaltada e coroada ſobre o Regio Throno juntamente com o Senhor Rei D. PEDRO III. na tarde do Dia treze de Maio Anno de 1777. Lisboa na regia officina typografica MDCCLXXX.

Dieſes Inſtrument iſt, als von Zeugen, unterſchrieben vom Kardinal Patriarchen, vom Beichtvater der Königinn, vom Biſchoffe von Elvas, und dem Decanten der Patriarchalkirche; ferner von Don Pedro de Menezes, Marques Eſtribeiro môr, von dem Marques d'Angeja, Joſé Antonio de Souſa e Saldanha, Conde und Mordomo-môr, und von Don Pedro de Camara.

Auszüge aus Briefen.

Luſitana Epiſtola, Ulyſſipone, d. 13. *Septemb.* 1780 exarata, ordîtur Regio a Decreto, quod ſub finem, ut ait, *Julii*, in favorem Comitiſſæ de *Atouguia a*) emanavit, et *Luſitanicum* juxta exemplar ſubjungitur: „Havendo ſe plenamente mo„ſtrado na minha Real preſença, que a Condeça „ de

a) Filia eſt, ut conſtat, Marchionis de *Távora*, 1759 aliis cum Nobilibus interemti.

„de *Atouguia* eſtava inteiramente innocente, e ſem „a mais leve macula de culpa de *Inconfidencia*, *a*) „não havendo prova alguma, da qual lhe reſul„taſſe indicio algum de culpada; hei por bem, de „o declarar aſſim, paraque poſſa ſer reſtituida as „honras, e liberdade, que por direito, e pelo „ſeu naſcimento, e qualidade lhe competem. „Palacio de *Queluz*, 30. *de Junho* 1780. (Vide Tom. IX, pag. 347.)

Pergit porro literarum harum ſcriptor aſſerere, quod Rex frequenter coram Aulicis, Cubiculariisque ſuis nobilibus honorifice, ac laudabiliter de *Jeſuitis* loquatur. Jucundum eſt, quod nuper Regi contigit, riſumque haud levem excitavit. Rex muſico in Dramate (*Opera*) fuerat deliquium paſſus. Sanguine detracto, paucos poſt dies melius habuit. Aderat ei ex officio Comes de *Atalaya* illa hebdomade. Mane Rex e Strato ſurgens, togam petit nocturnam, ſeu cubicularem, *b*) quæ ibidem ſuſpenſa videbatur. Verum dicturus *gabinardo*, ſemel ac iterum dixit *roupeta*. *c*) Tum Comes.

a) Tribunal ab *Inconfidentia* dicitur, in quo perſonae *de Fide* in Principem, et ſtatum *ſuſpectae* in judicium vocantur.

b) *Robe de Chambre*. *Luſitani* dicunt, *gabinardo*.

c) Hanc per vocem in *Luſitania* intelligitur *veſtis*, qua *Jeſuitae* utuntur.

nes, Majeſtas veſtra, ait, adhuc *Jeſuitarum* meminit. Eccur? reponit Rex. At Comes: Majeſtas veſtra dicere cum vellet, *gabinardo*, bis dixit: *Dá me cá eſtá roupeta*: Affer mihi hanc veſtem (*Jeſuiticam*). Ad hæc Rex profuſe ridere, atque hæc in verba abire: *Pois n.ão me hei de lembrar? ſão os meus Padres.* Quippeni (*Jeſuitarum*) reminiſcar? Patres mei ſunt. Haud ita pridem, alia in occaſione, hanc iisdem Patribus laudem impertiit, *ſey*, inquiens, *que o meu Pai ſempre ſe achou bem com os Padres*, (da Companhia) *e que foi muito ſatisfeito dos ſeus fieis ſerviços; E Eu nunca, me hei de eſquecer das boas doutrinas, e inſtrucçoens, que me derão.* h. e. Scio, Patri meo (*Joanni V.*) ſemper bene fuiſſe cum Patribus (*e Societate,*) Eique fida horum obſequia pergrata accidiſſe, et accepta: Nec Ego probas, quas mihi dederunt, doctrinas, ac inſtructiones unquam obliviſcar. *a*) Paucis abhinc diebus Aulæ Miniſter, Vice-Comes de *Ponte de Lima*, perhibuit, certo ſententiam, *Nobilibus* faventem, eſſe prodituram: Iſthæc autem ſine *Jeſuitarum* innocentia prodire nequit.

Ex.

a) Ad hoc adtributum *Fidelisſimo* a Rege, glorioſiſſimo regnante, *Societati Luſitanæ* elogium quid dicent ii, qui *Jeſuitas*, veluti turbarum omnium auctores, quietis publicae perturbatores, Chriſtianae doctrinae corruptores, Regum, ac Principum hoſtes maledico ore proclamant?

Ex *Italia* nuntii, et optatiſſimi, ſemper ad nos perferuntur. *Venetos*, ajunt, *Societatis* reſtitutionem a Papa petiiſſe; *Galliæ* Epiſcopos preces easdem adhibuiſſe; *Hiſpaniæ* Regem jam aliter judicare, quoad libellum, in Rectoris *S. J.* cubiculo *Madriti* repertum, qui Illius animum adeo offendit. Regina *Portugalliæ* Vidua valetudine minus commoda utitur. E pedum tumore laborat. Rex modo *Ulyſſipone* degit: Thermis ibidem utitur. Domus incolit omnes plateæ, quæ a *Commercio* nomen obtinuit. *a*)

Italicæ Literæ 7. *Octobr.* 1780. perſcriptæ confirmant Nova, et antiqua, et recentia, quæ ſequuntur. Innocentia cum *Nobilium*, tum *Jeſuitarum* in *Luſitania* ne leviſſimam quidem dubitationem relinquit; Hanc enim *Pombalii* Cauſſa manifeſto demonſtrat: Quippe quæ, uti Exteras ad Aulas, ſic et ad *Romanam* fuit transmiſſa. Referunt, eum, qui eſt Oratori *Luſitano* in *Vrbe* ab epiſtolis, Cauſſæ huius Compendium, proxime divulgandum, adhuc magis decurtaſſe, omittendo nomina virorum principum, variis in aulis, factioni *Carvalhanæ* adhærentium: ſed rationes politicæ haſtenus impreſſionem impedierunt. . . .

Noviſſi-

a) Praça do Commercio.

Noviſſima ex epiſtola conſtat, *Pombalium* novo ſubjectum examini, Aulæ *Hiſpanæ* poſtulatu; item, Res *Societatis* in *Luſitania* lente, ſed bene procedere. — — Nuper *Jeſuitæ* N N. *Romanæ* olim Provinciæ (qui 31. Jul. 1780. Sociis *Albæ* in *Ruſſia* degentibus ſeſe adjunxit) ſcripſit, ſe in itinere, non paucis adfectum beneficiis, magnoque honore acceptum, præſertim a Sermo. *Poloniæ* Rege, qui Patris propoſitum valde approbans, exquiſitis *Societatem Jeſu* laudibus celebrauit: Agit ille modo *Mohilovii* Novitiorum Magiſtri ſocium.

II.

Poemata encomiaſtica Pombaliana.

Pœnitens confitetur, ſe male fuiſſe locutum contra Pombalium, *ejusque adſeclas.*

Decima.

Pœnitens. Padre! tenho murmurado
Muito do infeliz Marquez.
Confeſſarius. Adiante: Que mais fez?
Que iſſo não he peccado.
Pœnitens. E tãobem tenho fallado
Dos outros maganoens.
Que diz Voſſa Reverencia?
Confeſſarius. Mil vezes por penitencia
Grite: Acto del Rey! Ladroens!

In populum, Pombalii vultum, in Equeſtri Joſephi I ſtatua inciſum, lapidibus petentem.

Decima.

No bronze eſtá retratada
A carranca do Marquez.
Porem ella deſta vez.
Foi muito bem apedrejada,
Por parecer ja condenada.
Todo o mundo lhe quer mal;
Mas imprudencia fatal
Acho eu neſta canalha,
Partindo contra a medalha,
Havendo ahi o original.

D. i. Das ſchreckliche Geſicht des Marquis iſt in Metall abgebildet; aber dießmal wurde es ſehr gut geſteiniget, weil man glaubte, daß er bereits verurtheilet ſey. Die ganze Welt fluchet ihm; allein ich halte es für eine unverzeihliche Dummheit des Pöbels, daß derſelbe gegen den Medaillon wütet, da doch das Original ſelbſt in Liſſabon iſt.

Irritato populo ſuggeritur conſilium, quid agendum cum Pombalio.

Sonetto.

Póvo barbaro, monſtro de furor!
Que irritado ninguem pode conter:

Póvo

Povo rude, que nunca has de saber
As almas grandes tributar louvor!
Se o nome do Marquez te faz horror;
Se a sua feroz fe faz tremer;
Pois foi tão desmarcado o seu poder:
Seja igual ao poder o teu valor,
Dize, que fazes em o praguejar?
Que fazes em injurias proferir?
Isso he só huma voz, que fere o ar.
Huma peça atacada manda vir:
A boca de tal peça o faze atar:
Largalhe fogo: Saya o que sahir.

In nomen Pombalii, *a* pomba, *sive* columba *derivatum, tyranno minime conveniens.*

Pombalio innocuæ nomen tribuêre *columbæ*:
Debet is a *corvis* nomen habere suum.
Fallimur! es melior, qui quæris *corve*! cadaver;
Funera non quærit *Pombal*; at ipse facit.

b. i.

Von Tauben hast du deinen Namen,
Der doch von Raben sollte seyn:
Pombal, Tyrann! Denn durch dich kamen
Viel hundert auf den Rabenstein.

III.

Libellus ſupplex a P. *Timotheo de Oliveira*, nomine *Luſitanae Societatis Ieſu*, Religioſorum, Regi *Fideliſſimo*, *Petro III.*, ab Eodem Reginae *Mariæ I.* oblatus, cum Quaeſtionibus, Marchioni *Pombalenſi*, juridico in Examine, (*Devaſſa juridica*) quod 1780. ſubiit, proponendis.

Domine!

Provoluti ad pedes *Majeſtatis veſtræ*, Religioſi nuper *Societatis Ieſu*, filii *a*) Ordinis, qui a *Majeſtate Veſtra* tantum obtinuit favorem, quo numquam ſeſe indignum reddidit, immo amariſſimam propter fortunam, Regia digniorem benevolentia (ſiquidem animi etiam, a partium ſtudio alieni, innata impulſi commiſeratione, ſolent iis favere, quos non culpa propria, ſed vis, ſed injuria, ſed iniquitas aliena hanc in ærumnam conjecit) preces incluſas *Majeſtati Veſtræ* offerunt, per Deum Eam rogantes, atque obteſtantes, dignetur et benignos in has conjicere oculos, et eas Reginæ, ac Dominæ Noſtræ Clementiſſimæ offerre, et firmiſſimum ſimul earumdem patrocinium ſuſcipere, ut opta-

a) Exempli *Luſitanici* (e quo petitio iſthaec in latinum eſt translata ſermonem) initium eſt: *Proſtrados aos pes de Voſſa Mageſtade os Religioſos* &c.

optatiſſimum petitionis æquiſſimæ eventum nanciſcantur, quem ſe conſecuturos, ſperant, tenerrimæ confiſi conſcientiæ, amori juſtitiæ conſtantiſſimo, ſingulari Reginæ, gratioſiſſimæ Dominæ Noſtræ, pietati, ſumma *Majeſtatis Veſtræ* interceſſione, et potentiſſima opitulante.

Et gratiam obtinebunt. *a*)

Domina!

Pro debita, eaque profundiſſima veneratione, genibus pronis ſupplices adſunt Religioſi nuper *Societatis Ieſu*, fideles *Majeſtatis Veſtræ* ſubditi, et pergunt implorare eximiam *Majeſtatis Veſtræ* clementiam, exactiſſimamque juſtitiam, qua Ipſa ſubjectum ſibi populum gubernat, pro certo habentes, quod, ſicut Deus frequentatas cupit preces, ſibi gratas acceptasque, ita et *Majeſtas Veſtra*, quæ Dei in mundo vices agens, et hunc imitari, et huic ſervire, adeo ſtudet, iteratæ ſubditorum innocentium petitioni annuat, qui falſitatibus, qui mendaciis, qui calumniis oppreſſi (quibus amens furor, queis indomitus animi motus, diabolo proprius, in ultimam eos perniciem adduxit) adhuc exiſtunt ſine

a) Solemnis eſt haec in *Luſitania* libellorum ſupplicum clauſula, quae per compendium ſcripta quinque ſolum litteris, hunc in modum exprimitur: *E R. Mce.* ſeu quod idem eſt, *E receberá* (aut ſi de pluribus ſermo eſt) *E receberao mercê.*

legitima innocentiæ ſuæ demonſtratione, et famæ reſtitutione; horum plurimi exſules (ut nil dicatur de ſeptingentis, vi adflictionum, et calamitatum, morti immolatis) omnes adceſſu ad Majeſtatis Veſtræ ſolium, manumque Regiam oſculandi, gratia privati, id quod infelicitatem ducunt maximam: Hi ergo *Majeſtati Veſtræ* exponunt, contra ſe hoc eſſe in Regno actum non modo præter veritatem, præter verifimilitudinem, ſine argumentis, ſed etiam (res ſtupenda, apud poſteros fidem non inventura) nec uno eorum audito, citra graviſſimæ hujus Cauſſæ ſignificationem, e contrario potius os iis obſtruendo, minasque intendendo, ſi quis ſua pro defenſione vel verbum proferret, crimen foré læſæ Majeſtatis: Atque hoc non alium ad finem, prout liquido patet (nec alia eſt evadendi via) quam ut veritas non manifeſtaretur, ut prævaleret falſitas, ut mendacium vinceret, ut calumnia triumpharet. Et hoc ſolum ſufficit, ad evidenter oſtendendum, actionem eſſe irritam, nullius eſſe valoris, contra ipſos motam, quippe juri omni, qua Divino, qua humano repugnantem. Cumqum et Bono juſtitiæ, quæ ſupplicitet roganti-bus denegari nequit, et exiſtimationi reſtituendæ conducat, ut tot falſitatum, tot mendaciorum, tot calumniarum auctor interrogetur, æque ac convincatur. Etſi autem juſtitia poſtulat, ut de omnibus hiſce, quæ adverſus ſupplicantes dixit,

quæ

quæ ſcripſit, quæ typis imprimi mandavit, quæſtio inſtituatur; (univerſa enim ſunt falſa, ſunt veritati contraria, ſunt calumniis plena) nihilominus cum innumerabilis falſitatum, mendaciorum, calumniarum multitudo argumentum redderet infinitum,

Ad infimam procumbunt ſupplicantes obteſtationem, placeat *Majeſtati Veſtræ* dare in mandatis, ut *Marchio Pombalenſis* ad nonnullas ſaltem quæſtiones reſpondere cogatur, quæ ſupplicibus cum litteris, Regias ad manus perlatis, ſunt conjunctæ. E ſic ſpes eorum omnis conſiſtit in firmiſſimo juſtitiæ amore, quam *Majeſtas Veſtra* colit, in immutabili, quam adflictis exhibet, miſericordia, in innata, qua in reos etiam utitur, clementia, quanto magis innocentes in ſacerdotes, in Religioſos probos moribus, ac modeſtos, ſtatu ſuo, domiciliis, facultatibus, fama privatos, tantam ad miſeriam, ac egeſtatem redactos, barbaræ inhumanæque crudelitatis vim, annorum viginti ſpatio, et amplius, perpeſſos in bonorum publicatione, in itinere, in carcere, in exſilio, ubi etiamnum ingemiſcunt, memores contemptuum, inſolentiarum, opprobriorum, injuriarum, quibus fuere adfecti. Res, quæ ſolummodo conſiderata, horrorem humanitati incutit, non poteſt non *Majeſtatis Veſtræ* animum, ad commiſerationem propenſum vehementer commovere.

Et gratia ſupplicantibus concedetur.

Quaeſtiones.

I. Quam ob cauſam contra omne jus et Divinum, et humanum numquam audiit, vel interrogavit (*Marchio Pombalenſis*) *a*) vel unum e *Ieſuitis* graviſſimis de criminibus, *b*) quels eos falſo, nec ſine calumnia, diffamavit, viam, ac modum, ſe defendendi omnem (quæ iniquitas fuit, ac violentia maxima) iis impediendo?

II. Cur

a) Advenit tandem tempus, quo *Pombalenſis* Marchio, qui in tot innocentes, non auditos, damnationis tulit ſententiam, eamque eſt exſecutus, tamquam reus (quae melioris juſtitiae eſt forma interrogatur, auditur, examinatur, quaeſtiones proponentibus ipſis etiam *Jeſuitis*, quibus os obſtruere, ne loquerentur, tanta diligentia, tantaque ſimul injuſtitia, modum omnem excedente, adlaboravit. Hi modo loquuntur, et ſecundum juris normam loquuntur, quibus ille loqui, non eſt auſus, eum iis obeſſe, non e juris præſcripto prodeſſe contendit. Hi a potiore mundi parte habentur innocentes; ille reus. Hi ſua modo fruuntur libertate, ille ſi non captivus, prout quidam dicunt, ſaltem captivi ad inſtar, *Pombalenſi* e domicilio egrediendi, non habet poteſtatem, accuſatus, et coactus comparere, quando ad iniquitatum ſuarum confeſſionem arceſſitur, notarum Aulis exteris, nationibusque omnibus, qui injuſtitiam, ac tyrannidem Reo exprobrant.

b) Quae reipſa ſi exſtitiſſent, eaque argumentis quibusdam ſtabilire potuiſſet, *Jeſuitas* ad haec confidendum coacturus fuiſſet, ut propriam per confeſſionem publice convincerentur.

II. Cur iuſſit palam fieri in adpendice, quam noto ſatis libello (*Relaçaõ abbreviada*) adjunxit, *Italicam* in linguam verſo, typis edito, ac *Romae* totam per Curiam diſperſo, *Jeſuitas* praecipuos exſtitiſſe auctores ſeditionis *Portucalenſis b*) in urbe vinariam contra Societatem, ab *alto Douro c*) ad-

a) Scripſit unus amicorum Vlyſſipone degentium nouam et argumentis authenticis firmatam Refutationem huius falſiſſimae *Relationis Abbreviatae de Republica Ieſuitarum*, uti me docet in litteris d. 10 Dec. 1781 datis: „ Multum ad hanc Refutationem me iuuit alia Romae facta a P. *Ioſepho Caetro*, et alia noua P. *Benedicti de Fonſeca*, et ita tres in unam coaluerunt. Eſt prima pars ex tribus, quas Reginae per Regem obtulimus, complectens ueram reſponſionem ad ea, quae Ieſuitis obiecta ſunt in iſto libello infamatorio: *Relaçaõ abbreviada* &c. Ieſuitarum innocentiam et aduerſariorum falſitates ad oculum probat. Finii etiam Refutationem alterius libelli infamatorii, auctore quodam Officiali Secretariae Regiae, qui ad hoc peruenit Officium per *Pombalinum* in libelli huius praemium, cui titulus: *Vruguay em cinco Cantos do Joſé Baſilio da Gama, dedicado ao Marquez de Pombal*, „ M.

b) *Port a Port*, ciuitas emporio florens *Durium* inter ac *Minium* fluuios.

c) Superiore a parte *Durii* fluminis.

pellatam, licet miſſi illuc Miniſtri, *a*) rem hanc inquiſituri, adfirmarint, ſe ne leviſſimam quidem ſuſpicionem hoſce contra Religioſos potuiſſe invenire, adhibita etiam omni diligentia, ſingulariter ſibi ideirco commendata?

III. Quare eadem in adpendice divulgavit, *Jeſuitas*, qui familiæ Regiæ erant ab obſequiis, univerſam ſubdolis ſuis moliminibus perturbaſſe Aulam, cum tamen hi ipſi, auctoritatis maximæ teſtes *b*) poſſunt adducere, adſerturos, miniſteria ſibi præſtita ab iis fuiſſe absque leviſſima fidelitatis, reverentiæ, exiſtimationis, Auguſtæ huic Domui debitæ, offenſa?

IV. Qua de cauſa, quibus nixus probationibus, de *Jeſuitis* ſiniſtros hos ſparſit rumores, quod negotiationes exercerent; quod argentariam facerent;

a) Commendavit etiam atque etiam Miniſtris, ad negotium hoc inquirendum miſſis, nulli parcerent induſtriae, *Jeſuitas* tumultui huic ut immiſcerent, ſicut ipſemet confeſſus eſt *Miſcarenhas*, celeber ille Judicii Aulici Conſiliarius, conſolando Patres, ac dicendo, nullam in Cauſſae hujus cognitione, eorum fieri mentionem.

b) Teſtes contra falſiſſimam hanc linguam exſtant, et quidem exceptione omni majores ipſaemet Perſonae Regiae tota cum Aula, modo gubernante. Porro eſſet *Pombalio* demonſtrandum, quae fuerint hae technae, hae fallaciae, hi *Jeſuitarum* cuniculi.

rent; quod pecuniam collybo (*Cambio*) exponerent, ad thesauros, qui numquam adparuere, adcumulandos; instigando insuper Cardinalem *Saldanha*, in lucem ut proferret infamem libellum, ingenii *Carvalhani* (uti inter omnes constabat) plurimum ex parte partum, in quo illis objicit et pecuniæ permutationem, et prohibita Clericis commercia? Quæ tamen objectio tam falsa exstitit, ut ipse Cardinalis a Provinciali (*Ioanne Henriquez*) requisitus, fortiterque compulsus, ut diceret, ubi, quibus in mercibus, quo modo hi tanto cum scandalo fierent negotiandi actus, ad hos quamprimum tollendos, ei monstrare haud potuerit rem, ne levi quidem culpæ obnoxiam.

V. Quam ob rem, et quem ad finem tam importuna et postulatione, et comminatione coegit Cardinalem Patriarcham *Emmanuelem* (*de Atalaya*) ut (id quod iniquum erat) juberet abstinere *Jesuitas* munere tam concionis habendæ, quam Confessionis excipiendæ; cum tamen idem Præsul coram conscientiæ suæ Arbitro, aliisque tunc præsentibus, contrariæ voluntatis testationem interponeret, inquiens, se non modo querelarum nihil contra *Iesuitas* habere, sed et eorum doctrinam, bonum exemplum, vitæque integritatem magni semper æstimasse.

VI.

VI. Utquid auſus eſt, in edito contra Nobiles ſententia, tres nominare *Ieſuitas*, *a*) criminis ſocios, aut ſuppoſitæ conjurationis auctores, nec interrogatos, nec auditos, nec aliis cum reis *b*) comprehenſos, ſed primo ſcriptam poſt ſententiam, paucis prius horis, quam hæc iis, qui ſupplicio fuere adfecti, ſignificabatur?

VII. Quid cauſæ fuit, cur annis novem jam elapſis in libro (*Deducção Chronologica*) tres alios proferret *Ieſuitas*, ceu criminis ejusdem participes, quos in ſententia ne obiter quidem perſtrinxerat? Horum nihilominus innocentia eſt adeo manifeſta, ut hoc ipſum, quo probare delictum, quod ſupponit, nititur, ei diluendo, penitus conducat. Præterea liquet, Marchionem annis 18., et quod excurrit, captivos penes ſe habuiſſe; numquam autem actio hæc, illius juſſa, vel levem venit in quæſtionem.

VIII. Qua ratione poteſt adſeverare, quod Dux (*de Aveiro*) frequenter *Ieſuitas* inviſerit; quod ii,

a) Fuere P. *Gabriel Malagrida*; P. *Joannes de Matos*; P. *Joann. Alexander*.

b) Certo ſi ille ipſe inſimulationis hujus falſitatem non compertam habuiſſet, Patres fuiſſet in judicium vocaturus, ut Nobiles magis confunderet, illosque majore adſpergeret infamia: Qua in re tanto ſtudio elaboravit.

si, illius revisendi gratia, crebrius venerint, quam sermonis materiam his in conventibus habuerint? Prout adseverat tum in sententia, tum *Chronologica* in *Deductione*; non sine perspicua falsitate, cognita et vicinis omnibus, et non paucis aliis, qua Ducis, qua *Iesuitarum* domicilia frequentantibus, accedente pariter famulorum quorumdam testimonio, qui in tormentis, quibus subjecti erant, interrogati, calumniae huic contradixere. Adhaec qui fieri potest, ut sciatur, quod colloquium secretis hisce in congressibus (si tales, prout interim largimur, revera exstiterint) inter se instituerint, *Iesuitis* non interrogatis, neque hoc de argumento, sicuti nec de alio quodam auditis?

IX. Quo pacto Dux, aut servorum quispiam adferere poterat, quod ille ipse Dux se ad Collegium *S. Antonii* contulisset, *P. Timotheum de Oliveira* consultutus, ubi hic Pater, Regio a servitio amotus, semper domus *S. Rothi* a) incola, numquam amplius Collegium supradictum petiit? Pari modo veritatem infringit dicens, *P. Josephum Perdigão* esse a Duce quaesitum in domicilio a *Professis* nominato, qui Collegium *S. Antonio* sacrum incolebat.

X. Quae res, quod crimen eum impulit, ut tot per annos in plenis horrore carceribus (quae inhu-

a) Vulgo S. *Roque:* At erat sic dicta domus *Professorum.*

inhumana fuit crudelitas) tantum detineret *Jeſuitarum* numerum, non modo hoc in Regno degentium, verum et eorum, qui ex *Africa*, ex *Aſia*, ex *America* capti, aliorumque Principum ſubditi advenere, rerum, quae in *Luſitania* contigerunt, ignari. *a*)

XI.

a) Non pauci horum exterorum non erant Sacerdotes. Alii ſtudiis adhuc vacantes: alii Fratres laici, rerum in *Portugallia* peractarum inſcii, ac plane rudes. Nulla hujus ignorantiae, aeque ac ſtatus ratione habita, *Luſitanis* e Patribus complures, etſi juxta *Pombalium* fontes, mittuntur in *Italiam*, adſeruntur in libertatem; illi ſuis in ergaſtulis relinquuntur, quamvis a ſuis, ad quorum ditiones ſpectabant, Principibus fuerint pluries poſtulati, quos nec ullo dignatus eſt reſponſo. Soli Imperatori, et inſtanti reſpondetur, ſubditos ſuos in *Luſitania* captivos, eſſe convictos, eſſe immania ob crimina ad mortem condemnatos; ob rationem, quae haberetur Perſonae *Caeſareae*, factam vitae gratiam: mortis poenam perpetuum in carcerem mutatam; aequum eſſe, ut ibidem paterentur. Ubi ſtatuta haec delicta admiſſa fuiſſent: Verum vix *reſeratis carceris* Julianus *janua lata patet* (Ovid. 2. *Faſt.* v. 455) ecce tibi! Monſtrum illud horrendum, informe, ingens, ſceleſtum illud, ac nefarium facinus, atque ejusmodi portentis, quo uno maleficio ſcelera omnia complexa eſſe videbitur, direpente evaneſcit; ut e diverſo impudentiſſimum *Pombalis* mendacium ipſis, ut ita dicam, manibus palpetur,

XI. Quæ causa, cur judiciariæ Nobilium actioni non addiderit Ducis *Retractationem*, *a*) qui magna contendebat voce, instabat, urgebat, ea ut acciperetur? Immo ipsa in quæstione, cum corporis dolore facta, etiamnum insistebat, falsum esse, confitens, quidquid præ metu de Nobilibus, consanguineis suis, quidquid de *Iesuitis* adseruisset.

XII. Quæ hæc rationum momenta non modo non cohærentia, sed maxime disjuncta, atque contraria? Quando ait, *Iesuitas* sceleratissimam iniisse conspirationem (hic in sententia, sic *Chronologica* in *Deductione*: *b*) idcirco, ut Dux Regni gubernacula obtineret: *c*) Et alibi inquit, ut *Iesuitæ* imperium fundarent *Iesuiticum*. Et alio adserit loco, ut Reginæ, Dominæ Nostræ, tunc *Brasiliæ*

a) Hanc *Retractationem*, et fide dignam, et Sacerdotum, qui Nobilium interemptorum conscientiam regebant, auctoritate munitam adhuc possidet Rex *Fidelissimus*, *Petrus* nominis hujus *III.*

b) Doct. *Iosephi de Seabra de Silva* Deductio chronologica et analytica; latine conuersa *ab Antonio Pereira Figueredio*. Olisipone, 1771. 8 mai. P. II, pag. 464 seq. M.

c) Ne Dux supremum conservaret regimen, metuebat *Pombalius*, qui hoc ambiebat: Propterea vulgaris erat sermo, Ducem e medio sublatum iri a *Sebastiano Iosepho* (quo tunc nomine *Carvalhus* plerumque vocabatur) viam ei desideratissimum ad regimen intercludentem.

filiæ Principis, matrimonium perficeretur. Ac alio rurſus loco (*oblitus, mendacem oportere, eſſe memorem*) hos ipſos Patres (*e Societate*) conjugio huic reſtitiſſe, atque ad hoc impediendum, in Collegio (vulgo *do S. Antão*) abscondiſſe Pontificis permiſſionem, quam hunc ad finem *Ioannes V.* jam ex *Vrbe* adeſſe voluit; ſed Rex idem *Romanam* hanc conceſſionem Religioſis hiſce in ædibus juſſit conſervari aliis cum ſcriptis, et bene multis, a *P. Carboni*, ibidem defuncto, relictis: Id quod *Ioannis V.* ſucceſſor, Rex *Ioſephus I*, haud ignorabat. *a*)

XIII. Quid eſt, cur odium adeo acerbum in *Societatem Ieſu*, eamque innocentem conceperit, quo adcenſus, potentia, quæ ei erat ampliſſima, abutendo, illam, et in hoc Regno, et in aliis tam inique, tam crudeliter eſt perſecutus, ut iis viam, ad Regis *Ioſephi* juſtitiam, ac clementiam, obſtrueret omnem; ut cunctos, qui *Ieſuitarum* cauſſæ faventes, pro his loquebantur, perterrefaceret; ut

a) *Pombalius* Principis *Braſilia*, Reginæ modo ſelciſſime gubernantis, connubium nequaquam volebat. Quin etiam ſolidis, ſuum juxta codicem, rationibus oſtendere conabatur, legemque condere, ne Principes fœminæ Regni paterni poſſent eſſe hæredes Atque hac ſpe, qua ſemetipſum lactabat, jam devoraverat nobiliſſimum hunc titulum. fore ſcilicet, ut eſſet a Regis obitu, Principis maſculi, coronae haeredis tutor; ut eſſet Moderator; ut eſſet Regis junioris pater, Rex, ac Monarcha.

ut ſcripta calumniis refertiſſima (horum quædam *Majeſtatis Fideliſſimæ* nomine non ſine offenſa Auguſtæ hujus Perſonæ graviſſima, prodierunt) in vulgus ſpargeret; ut hos, et non paucos, verborum lenociniis, illos promiſſis, alios auro corruptos incitaret, ac pelliceret ad conſcribendum mordaces ſatyras, litteras ſanguinolentas, libellos infames; ut nonnulla his e ſcriptis, quæ verbis in res Divinas petulantibus, et injuriis ſcatebant, adprobaret, et laudaret, uti patet in opuſculo, non ſatis abominando, cujus fabricator Angelum inducit Cuſtodem, *Aeterno* cum *Patre* talia loquentem, in ore viliſſimi etiam ſcurræ haud ferenda; ut *Societatis* Inſtitutum, vivendique præſcriptas juxta ſanctiones methodum impugnaret; ut probris iſtud laceraret; ut in medium adferret mendacia, contumelias, falſa teſtimonia, hæreticis e libris, ab Eccleſia damnatis, ac ſexcenties jam refutatis, deprompta; ut verba etiam Auctorum, eaque vera, recitaret, quæ per ignorantiam vel non intelligebat, aut de induſtria, utique malitioſa, peſſime interpretabatur; ut Sanctorum e *Societate* cultum abolendi, modum uſurparet longe indigniſſimum: Quocirca hi imaginem *S. Ignatii* abdebant, cujus orationem propriam, et ſectiones, Canonicis in Horis legi ſolitas, abſtulit; iſti S. *Franciſci Borgiæ* effigiem, cui ritum, titulumque Regni, dominiorumque ejus Patroni, eripuit; alii

in picturis *Societatis* Veſtem in Religioſorum alterius ordinis habitum immutarunt: *a*) ſicut contigit illis, in atrio domus S. *Rochi* expoſitis; alii, ipſimet in aris Sacratiſſimum *Ieſu* nomen expunxerunt, rem profanam ſubſtituentes; ut denique Auctorum *Societatis* libros non ſolum *culpa a*) omni vacuos, ſed et maxime religioſos prohiberet ſub idem tempus, quo aliorum librorum introductioni favebat, qui editores adnoſcunt *Deiſtas*, *Libertinos*, *Sectarios*, doctrina referti temeraria, et verae Fidei, et ſubditorum incolumitati, et vitae ipſorum Principum adverſante.

IV.

Excerpta quaedam e Litteris e Luſitania, d. 13. Novembr. 1780. exaratis.

1.

Regina noſtra ſolemni decreto, clementiſſime conceſſit, ut ſententia in Nobiles 12. *Ianuar.* 1759. pronuntiata, novum ad examen revocaretur. Dicere hic ſolemus: *Reviſta concedida, demanda vencida*; h. e. *Conceſſa iterata inſpectio, litis evictio.* Haud

a) S. *Franciſcum Xaverium* toga Patribus, a monte *Carmelo* nuncupatis, propria induerunt.

b) *Culpa* etiam dicebatur *nota cenſoria*, quam adpingebant Critici libris, quos damnabant. V. *Scalig. in not. ad var. l. 1. RR. C. 59.*

Haud injucundum erit, id ipsum decretum hoc loco subjicere, cujus *Lusitanum* juxta exemplum, est istud initium:

Eu a Rainha faço saber, que representando Mi o Marquez de Alorna &c. Versio autem exstat *Latina*:

Ego Regina notum facio: Cum Marchio de *Alorna*, tanquam Procurator memoriae, famaeque posthumae socerorum suorum, et generorum, atque ob utilitatem, quam inde conjux ejus, *a*) ac filii percipiunt, Mihi exposuerit, sententiae, quam Concilium ab *Inconfidentia* dictum, 12. *Ian.* 1759 tulit, horribili de crimine laesae Majestatis, ac perduellionis, infausta illa nocte (quae in tertiam *Septembris* diem 1758. incidit) commisso, contra sacratam, Amabilissimamque Personam Augustissimi Genitoris mei, ac Domini Regis *D. Iosephi I.* non modo vitia, ad substantiam pertinentia inesse, sed evidentem etiam injustitiam ex eo, quod eadem in sententia, facta, fundamenta, rationes, quae in Causa non reperiuntur, expendantur. Orator ergo Mihi supplicat, gratam ut habeam permissionem, sententiae supra dictae (quae maxime singularis est gratia) revidendae.

a) Est ea ex illustrissimo Marchionum de *Tavora* genere.

Mihi placuit, maturo examine, ac inquiſitione præmiſſa, dare in mandatis, negotium iſthoc ut proponeretur in Collegio Miniſtrorum, Meorum Aulico in Judicio Conſiliariorum, *a*) obſequii cum Divini, tum Mei ſtudioſiſſimorum. Diſcuſſa autem iſto in conſeſſu hac controverſia, uno omnes ore adſenſerunt, res non ordinarias, quæ caſum hunc comitantur, juſtam reddere prædictæ recognitionis conceſſionem, relaxantes quamcunque, obſtare quæ poſſet, legem, uti et Conſtitutionem legis *b*) 17. *Ianuar.* 1759. editam, quantum hanc ipſam ſententiam confirmat.

Rationem proin habendo eorum, quæ memoratus ſupra ſenatus Mihi propoſuit, et cedendo tam Deo, quam Mihi ad obſequium, veritatem notam fieri, ut vel juſtitia, qua res fuit peracta, aut omnium illorum, injuſte condemnatorum innocentia nullam amplius relinquat dubitationem, eſt Mihi placitum, poteſtatem facere, Sententiam ſupra dictam (quæ maxime peculiaris, quam concedo, eſt gratia) iterato cognoſcendi, haud obſtante decurſu temporis, legibusque omnibus, ac quibuslibet non repugnantibus, quibus, ac memoratæ Conſtitutioni legis 17. *Ianuar.* 1759. factæ, volo, ut iſto pro actu dumtaxat derogetur, acſi peculiaris ſingularum facta eſſet mentio, decreto contrario nihil obſtante.

Porro

a) *Deſembargadores.* *b*) *Alvará de ley.*

Porro mihi libet, Recognitionis hujus judices nominare Judicii Aulici adſeſſores, Joſephum *Ricalde*, qui *Relatoris* a) officio fungetur; Bartholomæum *Giraldes*; Emmanuelem Joſephum da *Gama*; Hieronymum de *Lemos*, Franciſcum Antonium *Marquez Giraldes*; Franciſcum Felicianum *Velho*; Joſephum Joachimum *Emäus*; Ignatium Xaverium de *Souſa Piſſarro*; Joſephum *Pinto* de *Moraes Barcellar*; Joſephum Robertum *Vidal*; Dominicum Antonium de *Araujo*; Joannem Xaverium *Telles* de *Souſa*; Thomam Antonium de *Carvalho*; Conſtantinum *Alvarez* da *Valle*; et Henricum Joſephum de *Mendanha Benevides Cirne*, qui erit a ſecretis: Et adſiſtat Coronæ Meæ Procurator, munus ſuum exſecuturus.

Quæ erunt neceſſariæ Seſſiones, habeantur in curia, ubi de Regni negotiis agitur: Præſideant aut omnes tres rerum publicarum gerendarum Adminiſtri Mei primarii, aut illi non impediti. Atque Actis (*controverſiæ inſtrumentis*) adjungatur id, quod Miniſtri ſupra nominati ad judicium retulerint, pro more, in repetita cauſſarum cognitione adhiberi ſolito.

Quapropter do in mandatis Vice-Comiti de *Villa nova* de *Cerveira*, Miniſtro meo, ac ſecretario Status in Regni negotiis, Meoque Conſilario, iſthoc

a) *Relator* rem ad conſultandum proponit.

hoc ut decretum cum iis, quæ in ipſo continentur, exſequatur. Quod Cancellarii judiciale prætorium *a*) non ingredietur, etiamſi ejus effectus eſſet ultra annum perſeveraturus, Conſtitutione, quæ contrarium determinat, non obſtante. In Palatio *Ulyſſipone*, *b*) 10 Oct. 1780.

Regina.

2.

E tribus Judicii Aulici Conſiliariis (ſunt e numero illorum, ad revidendam laram in Nobiles ſententiam a *Fideliſſima* deſtinatorum) jam accepimus, ſe hanc Cauſſam perlegiſſe, e qua ne leviſſima quidem culpa in *Ieſuitas* poſſet derivari, nihilque nefariorum iſtorum criminum ibidem reperiri, quæ *Pombalius* ſententiæ, ante annos viginti ac unum promulgatæ, inſerere, non dubitavit.

3. Co-

a) *Chancellaria.*

b) Poſt annos paene tres, ac viginti, quos familia Regia *Belemenſi* in palatio (*Belemium*, oppidum, urbis dotatum privilegio, quinque circiter horae quadrantes *Liſabona* diſſitum) traduxit, *nona Septembris* 1780. Illa ad *Ulyſſiponenſe* transmigravit. De qua mutatione Novellae Colonienſes, Supplement LXXXI . . De *Lisbonne*, le 9. *Septembre: Il y a eu de grandes rejouiſſances dans cette capitale, ainſi que des illuminations, lorqu' on a vu la Cour, & la Famille Royale y revenir, pour occuper le Palais, qui avoit été abandonné depuis le* 1er *Novembre* 1755, *époque du grand tremblement de terre.*

3.

Copiosam admodum *Societatis Apologiam* (duo exstant volumina chartæ integræ) *a*) Regi obtulit Comes a *S. Laurentio* adpellatus, (qui *Fidelissimo* est a cubiculis) *b*) Rex autem Reginæ. Scriptæ huic Defensioni adjecta fuit petitio, eaque efficacissima, ut pariter sententia de *Iesuitarum* exsilio denuo examini subjiceretur. Rex precibus benigne annuens, Patres voti sui compotes fieri posse, perhibuit.

Litterae supplices Regi Fidelissimo oblatae (harum materiam Apologia modo memorata subministrante) 17. Octobris 1780.

Domine!

Ad *Majestatis Vestrae* pedes prostrati fideles, ac devincti tot beneficiis subditi, nuper *Iesuitae*, tanta, quanta maxima esse potest, et veneratione, et demissione exponunt, cum *Societatis* Caussa in *Lusitania* sit gravissima, nec ad hoc usque tempus

a) Vulgo in *folio*.

b) O *Conde de S.* Lourenço ab anno 1759. usque ad an. 1762. *Almeidaënsi* in propugnaculo (quod Regno *Legionis* est vicinum) captivus; Tum *Junqueirensi* in custodia haud procul *Julianae* ab aree ad ostia *Tagi*, ad annum usque 1777., quo Rex defunctus tot subterraneis in carceribus sepultos resuscitavit.

pertractata; ſiquidem non auditi, non interrogati, citra culpæ declarationem, ſine ulla defenſionis copia, absque omni forma, quam præſcribunt omnia jura, Divinum, Naturale, Canonicum, Civile, maximam perpeſſi violentiam, Cauſſæque infirmitatem, a) graviſſimas fuerint ad pœnas condemnati, et turpiſſimæ famæ, et bonorum fiſco addictorum, et ergaſtulorum, et perpetuarum relegationum, quas etiamnum tolerant, conſcientiæ ſuæ teſtimonio, ac coram Deo innocentes. Nihilominus legitimam, juridicamque Cauſſæ ſuæ diſquiſitionem hactenus non obtinuerunt, forſitan ex eo, quod necdum *Reginæ, Dominæ Noſtræ* integram, et perſpicuam obtulerint refutationem cunctarum falſitatum, fraudum, calumniarum, queis infidelis Principi ſuo Miniſter eorum hoc in regno ruinam eſt machinatus; Et fortaſſis etiam ideo, quiæ *Regiæ Majeſtati* nondum rationes, maxime urgentes, quibus innituntur, ſatis expoſuere, ad poſtulandam, ſuppliciterque petendam novam actionis hujus inſpectionem, legibus, ac juri congruentem.

Quapropter *Majeſtatem Veſtram* cum lacrymis obſecrant, dolore miſerrimi, ac luctuoſiſſimi, in quo verſantur, ſtatus expreſſis, ut per ſuam, qua omnibus prælucet, pietatem, eximiam per bene-

a) Vulgo *nullitatem.*

benevolentiam, qua *Societatis* filios, nunquam immeritos eſt ſemper proſecuta, facere dignetur, ut hæc, quam offerunt, *Apologia* in *Regiæ Dominæ Noſtræ* conſpectum veniat, (in qua ad ſcripta omnia infamia, contra illos hoc in Regno divulgata, reſpondetur; in qua plena horrore mendacia, malitioſæ juris interpretationes, falſiſſime intentata crimina evidenter convincuntur; quod legi omni repugnans, iniquiſſimumque inſtrumentorum genus ipſos in hanc omnium deterrimam conditionem demerſit) atque ut ſimul ſupplici cum libello incluſo, *Majeſtati Fideliſſimæ* maximi momenti rationes offerantur, quibus innitentes, et poſtulant, et ſupplices petunt, rei judicatæ adhuc controverſæ novam, ſecundum æquitatis regulas, discuſſionem, auditis, neceſſe ſi fuerit, in judicio, ubi ſolvi poſſunt contradictiones, oratoribus, et hoc modo ad ſententiam juxta legum, jurisque apicem ferendam procedatur, *Majeſtate Veſtra* (cujus natura ad miſericordiam ſupplicantibus, ad juſtitiam innocentiæ exhibendam, exſtat longe propenſiſſima) patrocinium ſuum, idque potentiſſimum interponente.

Exemplum libelli ſupplicis, Regis Fideliſſimi manibus, Reginae Fideliſſimae oblati.

Domina!

Patres, qui fuere e *Societate Ieſu Luſitana*, fideles *Majeſtatis Veſtræ* ſubditi, Regium ad ſolium procidentes, humillime exponunt, ſe viginti ultra annos jam eſſe hoc in Regno ſeveriſſimas ad pœnas condemnatos, et infamiæ, et bonorum publicationis, et carcerum, et exſilii, et calamitatum, quibuscum adhuc conluctantur non ſine maxima injuria, ac iniquitate; Cum nemo fuerit auditus; nec culpæ facta ſit demonſtratio, neque locus defenſionis iis datus, quibus mens recti conſcia, omni a crimine, coram Deo eſt remotiſſima.

In hoc rerum articulo conſtituti, non ſunt hactenus Cauſſæ ſuæ recognitionem, quam leges, ac jura præſcribunt, conſecuti, forſan ex eo, quod nondum *Majeſtati Veſtræ* perfectam, manifeſtamque omnium fraudum, falſitatum, et calumniarum atrociſſimarum refutationem obtulerint, quibus Miniſtri ſuum in Principem infidelitas eſt hoc in Regno iis peſtem, ultimamque molita perniciem. Et forte etiam propterea, quod non ſatis rationes maxime impellentes propoſuerunt, quibus innixi, hanc gratiam, repetitam ſcilicet Cauſſæ ſuæ cognitionem, eamque juridicam flagitant.

Ea

Ea igitur, quam debent *Majeſtati Veſtræ*, reverentia ſeſe inclinantes, *Apologiam* hanc offerunt, in qua infames ad libellos, quotquot hoc in Regno ſunt adverſus *Societatem* diſperſi, reſpondetur; doli, mendacia, contumeliæ perſpicue oſtenduntur. Qua peſſima, injuſtiſſimaque nocendi arte, tanta huic ordini fuit clades inlata, ſimul autem ſupplicantes, ad *Majeſtatis Veſtræ* manus, adjuncta in charta, *Rationes graviſſimas* deferunt, in quibus totius petitionis cardo verſatur, fundamentum iteratæ inſpectionis, quam legitimam non minus ac gratioſam præſtolantur.

Omni proin contentione orant, rogant, obteſtantur *Majeſtatem Veſtram* pro conſtante, quo in juſtitiam fertur, amore, pro ſingulari in omnes clementia, pro certa, quam habuit, notitia exactæ regularum cuſtodiæ, ac vitæ, quam *Societatis* Religioſi duxerunt, integerrimæ, placeat dare mandatum, ut a Miniſtris legitime congregatis, oratio iſthæc, qua objecta diluuntur crimina, una cum adjectis rationibus perlegatur eum ad finem, ut ſententia, a jure præſcripta, valeat pronuntiari, audiendo pariter, neceſſitas ſi poſtularit, ipſos ſupplicantes in judicio, ubi ſolvi queunt contradictiones.

Et gratia ſis obveniet.

Ratio-

Rationes maximi ponderis, quae Ieſuitas Luſitanos ad petendam Cauſſae ſuae legitimo in judicio recognitionem incitarunt.

I. Cum res, propter quam *Ieſuitæ* et in cuſtodiam dati, et expulſi e *Portugallia* fuere, non modo gravis, ſed et longe graviſſima exſtiterit, tam quod ad criminum, iis adtributorum, quam pœnarum, queis addicti fuerunt, gravitatem adtinet; Cumque actio hæc coram Judice nondum ſit eo, quo par erat, modo agitata; nec, qui rei dicebantur, auditi, nec culpa quædam iis objecta, neque probata: nec eam purgandi, facultas conceſſa, prout jura jubent omnia, ſive Divinum ſit, aut naturale, vel canonicum, ſeu civile, neceſſe eſt, Cauſſam hanc juxta formam, quam ſacroſanctæ præſcribunt leges, ſemel examinari.

II. Quia ipſo facto ſententia omnis eſt injuſta, ubi reo prius irrogatur pœna, quam delictum ei fuit expoſitum, et poteſtas defenſionis (hanc ipſamet natura accuſato præbet) habita: Injuſtitia autem, quæ fit *Ieſuitis*, ob pœnarum, quas patiuntur, rigorem, continuanda non videtur, inſtituendo ſine examine, et culparum declaratione.

III. Quoniam ſi *Fideliſſima Majeſtas* cuilibet ſubdito, tametſi inertiſſimo, nulliusque frugi, adteſtanti, ſe graviſſimo adfectum ſupplicio, non ta-

men

men ad jus vocatum, non interrogatum, non auditum, ſed dumtaxat, ſimplicem juxta delationem *a*) judicatum, conceſſura eſſet, et concedere deberet actionis recognitionem, quanto magis hæc concedenda videtur, tot ſubditis, qui in *Portugallia* ſanctis ſuis, queis utebantur, miniſteriis indefeſſe occupati, non ſolum Coronæ *Luſitanicæ* ſubjectis, ſed ipſis etiam Regibus tanto ſtudio, tanta fidelitate, absque ulla utilitatis ſuæ ratione ſunt gratificati: Secus dici aliquando poterit, præmium, quod *Portugallia* pro tot tantisque obſequiis tribuit *Ieſuitis*, exſtitiſſe nefariorum criminum, et falſiſſimorum in eos derivationem, infamiam, bonorum publicationem, exſilium, nemine audito, ſententia, citra ullam juris normam pronuntiata.

IV. Quia ſacrati ordinis *Societatis Ieſu* corpus univerſum juſtitiam hanc neceſſario faciendam exigit, quippe totum per orbem maxima notatum ignominia atrociſſimas ob culpas, quas membris tantæ auctoritatis, ac præſertim Capiti, Præpoſito ſcilicet *Generali*, *b*) imputarunt; de quo a Senatu Regio *Ulyſſiponenſi* ad Papam *Clementem XIII.* exarata fuit epiſtola, illum ſacrilegæ hujus adgreſſionis *c*) habuiſſe notitiam, eamque comprobaſſe,

a) *Luſitani* dicunt: *A reveria.*

b) *Laurentio Ricci.*

c) Seu *adſentati Regicidii.*

baſſe, non ſine maximo ſupremi illius, qui totam gubernabat *Societatem*, Præſidis dedecore.

V. Quoniam Religioſus hic ordo, pacis ſtudioſus, Principibus, ac populo gratus, acceptusque, ab iis æſtimatus, honoratus, poſt violentum illum, legique omni adverſum procedendi modum, quem *Luſitania* exſequebatur, inde alias ad regiones, ab eadem has ſollicitante, derivatum, tunc primo cæteris in Regnis cœpit vexari, opprimi, everti; Aequum proinde eſt, ut, ubi injuſtitia ſuum ſumpſit initium, inibi reſtitutio pariter inchoetur.

VI. Negotium iſthoc eſt aliquando diſcutiendum, juſtitia ut præſtetur ſingulatim *Ieſuitis* omnibus *Luſitanis*, tam *Europæis*, quam transmarinis, condemnatis ob delicta, quæ numquam commiſerunt, neque per ſomnium iis occurrerunt, ad faciendam jacturam, et bonæ famæ, et bonorum publicatorum, et patrii ſoli; qui inſuper in carceribus, in itineribus, in exſiliis fuerunt tam barbare, tam inhumane excepti, ut nationes magis cultæ, quin adeo *Mauritaniæ* in *Africa* populi, ad quorum terras maritimas illos compulit calamitas, eorumdem adverſis indolerent.

VII. Ut juſtitia fiat nominatim *Ieſuitis* tribus, quos ſententia læſæ Majeſtatis reos proclamavit, indicta

indicta cauſa, non audita, non conſpecta, non defenſa: Hi autem exſtiterunt tam inculpati, ut omnes tres, mortis in articulo conſtituti, falſiſſimæ inſimulationi contradicentes, innocentiam ſuam adteſtarentur.

VIII. Ut fiat juſtitia aliis tribus *Ieſuitis*, quos ſatyrico in libro, a) *Reducção Chronologica* criminoſo inquinavit nomine, adſerens, hos inter, et Ducem *Aveirenſem* mutuos, frequentesque fuiſſe conventus, ubi parricidium in deliberationem adhibitum æque ac decretum. Falſitas omnium maxima, cum Ducem inter, et *Ieſuitas* non fuit mutua, nec non mutua, conveniendi, et conſultandi gratia, ſalutatio, neque ullum omnino commercium.

IX. Juſtitia ut fiat *Ieſuitis Luſitanis* univerſim. Quotquot enim exſtant Religioſi hujus nominis, comprehenduntur: Omnes facinorum ſummæ atrocitatis rei; omnibus terribiles hæ falſitates, craſſiſſima hæc mendacia, calumniæ hæ inauditæ adtribuuntur, quibus ſcatet ſententia, ac quæ in *Apologia*, quam offerunt, dilucidiſſime demonſtrantur. Exemplo ſit; Quod fructus *S. Ignatii* Exercitiorum, ad Spiritum ſpectantium, fuerit, ſacrilegam invaſionem determinare, et ſtabilire; quod nefan-

a) a *Joſepho de Seabra*, juſſu *Pombalii* conſarcinata; P. II, pag. 463 ſeq. M.

fandam hanc rem adgreſſuro promiſſa fuerit impunitas; quod hoc in facto ne levis quidem culpa admitteretur; quod cuncti *Ieſuitæ Luſitani*, ac quidam exteri, per quatuor mundi plagas diſperſi, horrendum hoc crimen et ſciverint, et ei ideo conſenſerint, quia dumtaxat facinoris hujus ſubſidio, poterant ditionum *Luſitanicarum* uſurpationem, ſummumque aulicis in negotiis imperium tegere, ac promovere; quod ſeditiones concitarint; quod deteſtanda contulerint conſilia, ut belli flagellum contra Regnum concitaretur &c. Univerſa hæc crimina non ſolum commentitia, et adficta, verum manifeſte etiam falſa exſtiſtunt; quid? quod fidei omni humanæ adverſentur: Etenim fieri nequit, ut tam gravia offenſæ Majeſtatis delicta (in quibus ſemper ſervatum eſt ſilentium, numquam violandum) perſonis mille, ac pluribus communicarentur, diverſi genii, contrariæ opinionis, et (quod majore adhuc eſt admiratione dignum) in *Europa*, in *Aſia*, in *Africa*, in *America* (ubi *Luſitani* degebant *Ieſuitæ*) exſiſtentibus.

X. Ut juſtitia fiat Principum extraneorum Aulis, qui litteris, fictisque Miniſtri relationibus (*Majeſtatis* etiam *Fideliſſimæ* nomine) fuere in fraudem inducti, ſimulque deſpecti ob denegatum iis reſponſum, ubi iidem jure optimo ſuos petebant ſubditos captivos: Urgente autem reſponſionem

Impe-

Imperatore per internuntium suum, ac oratorem, dari illam jussit, *a*) dicens, crassissimeque simul mentiens, Patres *Germanos*, *Lusitana* in captivitate detentos, esse reos, manifestis victos indiciis, legitime horribilia ob crimina capitis damnatos; sed ob rationem, quæ *Majestatis Imperatoriæ*, ac *consanguinitatis b*) habita fuisset, capitalis supplicii mutationem factam in carceris perpetuitatem; cumque non esset, cur *Majestatis Fidelissimæ* justitia, Ejusdemque Clementia in dubium vocaretur, æquitatem exigere, ut fontes hoc ipso in loco, in quo deliquissent, castigarentur; Atque hac de causa eos non remitti &c. Verum confessa res est, ac manifesta, omnia isthæc non nisi e fallaciis composita, mendacia exstitisse non officiosa, sed spissa, sed perspicua, sed putida, sed impudentia; Poscit proin justitia, Aulis hisce, Orbique universo ut fiat satis, publica apertissimi hujus, turpissimique doli declaratione. Alioquin non nulli sibi possent persuadere, misericordiam fuisse, ac pietatem Reginæ *Fidelissimæ*, quæ Religiosorum istorum solvit ergastula; quæ pœnam culpæ debitam iis condonavit. Porro non injuriæ modo, quas Religiosi sustinuerunt, sed et obsequia, quæ tot per

a) *Pombalius.*

b) Domus scilicet *Austriaca* cum *Brigantina.*

per annos Aulæ iſti præſtiterunt, hunc æquitatis actum a *Majeſtate Fideliſſima* jure non immerito poſtulant.

XI. Ut fiat juſtitia ſacris conſtitutionibus, Regulis, ac præcipuis *Societatis Ieſu* legibus, quas et ſummi adprobarunt Pontifices, et non ſine veneratione, univerſalis recepit Eccleſia, de quibus (quanta hæc temeritas! quam ſacrilega impietas!) in charta (quæ inſcribitur *Erros impios*) a Miniſtro ad omnes Regni hujus Epiſcopos directa, dicere non erubuit, eas eſſe pernicioſas, eſſe juri omni oppoſitas, eſſe Societati humanæ contrarias.

XII. Juſtitia ut fiat morali, quam *Ieſuitæ Luſitani* ſemper tradiderunt, doctrinæ, de quibus ullo absque argumento, neque umbra veritatis perhibuit, eos tam in Aula, quam extra iſtam, opiniones diſſeminaſſe ſeditionem ſpirantes, Evangelio adverſantes, pacem, publicamque Monarchiæ tranquillitatem perturbantes. At contrarium adſerit Regnum univerſum: Teſtes et locupletiſſimi exſtant pæne innumeri, qui *Ieſuitarum* ſcholas frequentarunt; qui horum documenta, qui inſtructiones, qui conſilia Confeſſionali in ſede perceperunt. Huc adcedit, fuiſſe neminem omnium, qui (tum Paſtoralibus Epiſcoporum litteris, tum Edicto Tribunalis *Sacræ Inquiſitionis* admonebantur

uni-

universi) vel uni *Iesuitæ* de noxa, ad doctrinæ materiam pertinente, adcusationem moveret.

XIII. Justitia ut fiat Consilio, quod sententiam 12. *Ianuar.* 1759. *a*) latam consignavit: Modo enim dum hæc Causa debita juris solemnitate pertractatur, patefiet, Judices illam non subscripsisse ex eo, quod gravia, ac legitima viderint argumenta, sed quia Minister, *b*) hæc, quæ reos convincunt, penes Regem esse, illis indicavit. Atque ut Regni hujus Episcopi pariter eamdem experiantur justitiam: Nam ostendetur, hos id, quod Pastorali sua in epistola protulerunt, non dixisse, quasi culpas in *Iesuitis* notassent, aut rite eas examinassent; sed propterea, quod per litteras, jussu scilicet Senatus *c*), ita fuit ipsis significatum.

XIV. Ut justitiæ, quæ jubet, suum cuique ut tribuatur, fiat satis, controversia hæc est dijudicanda, ita, ut cognita supplicum innocentia, Regina *Fidelissima* sit iis præstitura, quod virtus illa reposcit; *b. e.* ut damnum omne, ipsis inlatum, eo, quo fieri potest, modo resarciatur. Atque hoc quoad bona: Quod autem famam respicit, ac majoris adhuc est momenti, *Majestas* Regia jubebit

a) In Nobiles tam crudeliter interfectos.

b) *Pombalius.*

c) Cui notus hic Marchio præerat.

bebit prohiberi, tradi, ac comburi libros omnes ſatyricos, ac infames in *Luſitania* impreſſos, qui pro imperio *a*) in armariis *b*) fuere adſervati ad perpetuam *Ieſuitarum*, ac ordinis eorum Religioſi ignominiam. Idipſum parem ob rationem redigatur in opus, eſt neceſſe circa ſcripta illa, maxime contumelioſa *Romæ* in Oratoris *Luſitani c*) domicilio, et alibi, Miniſtri ſat cogniti juſſu, ac ſumptibus, in lucem edita.

XV. Ut ſatis etiam fiat virtuti æquitatis: Quodſi enim *Majeſtas Fideliſſima* novo ſubjici juſſerit examini variorum infelicium Cauſſas, præteriti Regiminis tempore, captivitatem, aut relegationem per vim, per iniquitatem Miniſtri perpeſſorum, eosque agnoſcens innocuos, præceperit, horum innocentia auctoritate Regia ut declararetur; ut publicum per decretum omnia in integrum reſtituerentur, poſcere pariter æquitas videtur, ut ſimilis juſtitiæ actus ſupplicantibus exhibeatur, qui non ſunt minus digni, quin magis reſpiciendi præ una alterave perſona ſingulari, tam ob magnum, quem conſtituunt, numerum, et characterem ſacerdoti proprium, quam majus propter damnum, quod eſſent incurſuri, ſi hoc ipſum, quod

a) Eiusdem Marchionis.

b) Grammatophylaciis, *vulgo* Archivis.

c) Erat is *Franciſcus de Almada et Mendonça*.

quod Regia *Majeſtas* aliis conceſſit, eſſet illis denegatura: Unde aliæ duæ emergunt rationes, ad animum commovendum ſatis idoneæ, ut res, quæ ſuppliciter petitur, ſecundum jus decernenda, concedatur: ſunt autem hæ, quæ ſubjunguntur:

1ma. Quodſi *Majeſtas Veſtra* preces non admiſerit, cauſa occurret, et firmiſſima, et graviſſima, cur alii ſibi perſuadeant, ſupplicantes re ipſa, ac vere fuiſſe ſocios criminum omnium, et atrociſſimorum, in *Luſitania* illis adſcriptorum. Quis enim erit, qui non ſit crediturus, Reginam tam juſtam, tam piam, tam clementem cæteros in ſubditos, hanc clementiam, hanc pietatem, hanc juſtitiam ſupplicibus non recuſaſſe, niſi ſibi conſtaret, ac pro certo haberet, eos culparum tam atrocium reos, juxta debitam juris formam condemnatos: Argumentum tantæ conſequentiæ, quæ facit, ut moderno pro Regimine creſcat nota turpitudinis, ignominia illorum augeatur, infamia latius adhuc propagetur.

2da. *Majeſtas Veſtra* ſuppliciter petentibus favorem hunc niſi exhibuerit, eum in ſtatum ii conjiciuntur, e quo eluctari nequaquam poterunt, ut bona aliquando exiſtimatio ipſis reddatur, horumque innocentia juxta juris formam manifeſtetur: Etenim una ex parte non erunt, qui judiciariam hanc Cauſſam agitent, ac urgeant, qui neceſſarium

dicant teſtimonium, qui veritatem adſeverent, documentis, huic confirmandæ aptis, ſenſim deficientibus; Altera ex parte, quæ potiſſima eſt, ſi Regina, Domina Noſtra Clementiſſima, modo glorioſiſſime regnans, quæ agnovit, quæ ſuismet vidit oculis et privatæ utilitatis neglectum, et fidelitatem, et fervorem, quo *Societatis* Religioſi tam in Aula, quam toto in Regno, Regibus æque ac ſubditis ſervierunt, permota non fuerit ad dandam revidendæ eorum Cauſſæ facultatem, ſpem nullam concipere poſſunt, fore, ut in poſterum tempus Monarchici ſolii ſucceſſores apud ſe conſtituant, actionis hujus recognitionem concedere, qui de ſupplicibus nil audierunt, nil legerunt, ac atrocia crimina, ac delicta deteſtanda contra publicam Regni tranquillitatem, et (quod majore adhuc odio, ac abominatione eſt dignum) ſacratam contra Perſonam, contra vitam Regis, Anteceſſoris ſui, pretioſiſſimam,

XVI. Videtur etiam eſſe neceſſum, litem hanc e juris norma componi ad conſervandam glorioſam Regis *Fideliſſimi Joſephi I.* memoriam, ad aperte demonſtrandum, quam ſiniſtris informationibus, quam infidis perſuaſionibus, quam maligna ſagacitate non ignotus Miniſter Principis ſui potentiam, atque auctoritatem uſurparit ad divulganda, ad imprimenda ſcripta infamia, falſitatum

tum, et calumniarum contra ſupplicantes plena, quibusdam in Aulis ſevere prohibita, in aliis publice combuſta, ac inſuper ad fingendam conjurationem millenorum ſacerdotum Religioſorum (præter alios innocentes) contra vitam tantæ æſtimationis, contra gloriam ejusdem *Fidelissimi* immortalem.

XVII. Videtur pariter, virtuti Religionis ut fiat ſatis, concedenda ſupplicibus rei, quæ petitur, inquiſitio. *Majeſtas Veſtra* feſtivo glorioſæ adclamationis ſuæ die, publico ſeſe obſtrinxit ſacramento, quod ſuis eſſet ſubditis juſtitiam præſtitura, eosque omnem adverſus violentiam, et oppreſſionem, quam inique patiuntur quoad vitam, honorem, ac facultates, defenſura: ſupplicantes igitur in tribus hiſce bonis dum plagam patiuntur graviſſimam, maxima cum injuria, tam clara, tam perſpicua, ſine legitima, quæ præceſſit, ſententia, omni a jure præſcripta, videtur, jusjurandum hoc ut ſancte obſervetur, nova cauſſæ inſpectio, ac ſententia, quæ poſtulatur, oratoribus haud eſſe deneganda.

Hæ ſunt *Rationes*, quæ infauſtos, adflictosque *Luſitanos*, nuper *Ieſuitas*, maxime et moverunt, et impulerunt, has *Majeſtati Veſtræ* demiſſo in terram corpore, quam ſubmiſſiſſime ut offerrent. Nec modo adhuc ſuperſtites, ſed et vita functi (quorum numerus eſt multo major) ſuis e ſepul-

chris, in quas infolita calamitatum vis eos conjecit, clamant, rogant, et obſecrant, ut *Majeſtas Veſtra* infortunatiſſimi eorum, in quo degunt, ſtatus commiſeratione facta, ipſis iteratum Cauſſæ examen concedat; ut eorumdem innocentiam æqua, juſta, factaque ſecundum leges ſententia palam faciat, non tam ad bona, quorum erant poſſeſſores, denuo obtinenda, quam ad conſequendum ſuam, qua ſpoliati ſunt, famam, et exiſtimationem, cui non cedunt, nec cedere poſſunt gravem citra injuriam ſuæ conditionis, ſui ſtatus, ſuæ perſonæ.

* * *

4.

Chirurgus ille *Luſitanus*, et delator peſſimus, qui cauſa exſtitit crudeliſſimæ mortis, homini *Italo* a) inlatæ, (eſt is *Joannes Baptiſta Pele, Genuenſis*, ac *Pombalii* vitæ inſidias ſtruxiſſe, dicebatur) et pro remuneratione pinguem in *Braſilia* ſpartam a *Pombalio* obtinuit, ille, inquam, ad mortis confinia ubi pervenit, hominis, tam inhumano modo dilacerati innocentiam dignis fide litteris declaravit, culpamque omnem in *Pombalium* conjecit: Litteræ hæ recenter *Braſilicis* e terris, ad *Ulyſſiponenſe* Miniſtro-

a) 1775. m. Octob. fuit iſte *Junqueira* prope *Ulyſſiponem* ad Tagi litus quatuor ab equis diſcerptus. Vid. huius Diarii Tom. VII, p. 7 ſeq.

Miniſtrorum Concilium miſſæ, novum Marchionis crimen confirmant.

5.

Marchioniſſa de *Pompadour*, morti vicina, pariter munitam auctoritate chartam reliquit, confitens, ſe quater millena millia *a*) (potiſſima ex parte adamantes fuiſſe dicuntur) eum ob finem accepiſſe, ut Regi operæ conjunctionem, ad *Ieſuiticum* ordinem deſtruendum, perſuaderet. Ad majorem confeſſioni huic habendam fidem, additæ fuerunt litteræ ſex, propria *Pombalii* manu perſcriptæ, modo e *Gallia* ad ſupremum Aulæ hujus Senatum transmiſſæ. Ita Deus ſenſim iniquitates demonſtrat omnes, quæ evertendæ *Societatis* occaſionem præbuerunt.

6.

Summa cum ſolemnitate (munus quoque ſuum obeunte Cardinali Patriarcha) *b*) ipſamet Regina primum poſuit lapidem ſumptuoſiſſimo pro templo, in honorem ſacratiſſimi *Cordis Jeſu* erigendo, cui coronis jam pæne eſt impoſita. Adjectum fuit cœ-

a) *Quatro milhoens.*

b) *Ferdinando de Sylva.*

nobium, futura devotarum Deo Virginum, *Carmelitano* ex ordine, habitatio. *a*)

7.

Quid *Pombalius* ad quæſtiones (quas *Ieſuitæ* Regi obtulere) in Examine proponendas, reſponderit, nondum conſtat: Tantum abeſt, ut homo octogenario major, ad meliorem vitæ frugem ſe recipere cogitet, ut pergat etiamnum (adeo inveteratum eſt malum) *Societatem Ieſu* perſequi, calamo eam impugnare, ſtilum pariter ſtringere, inclytum contra P. *Illuminatum*, P. *Malagridæ* quondam ſocium, e *Seraphico Capucinorum Italorum* ordine; ſed ad calcem epiſtolæ dum hæc leguntur verba; Pombalius *nunc gravius laborat ex lepra, majoribusque ulceribus*, improbum forſan laborem pauliſper interrupit.

8. Co-

a) Id quod Deus in cœlis ratum habet, Regiis Ipſe manibus in terra perficit, frendentibus nequidquam ac ringentibus devotionis hujuſce hoſtibus, ea præſertim de cauſa, quia iſtam promovere, *Jeſuæ* ſtuduerunt: Etenim (uti liquet) *B. Mariæ & Allacoque*, cultui huic addictiſſimæ, ſpiritum direxit celeber orator ſacer, *Claudius de Colombier*, *S. J.*, de quo Doctor *Sorbonicus*, *Ladvocat* ſuo in lexico (*Dictionnaire Hiſtorique Portatif*) adſerit: *C'eſt lui, qui a introduit l'office, & la ſolemnité du Sacré Cœur de Jeſus.* Nuperrime (1782) egregius Pictor Romanus, *Pompeius Battoni*, cor Ieſu elegantiſſima tabula picta, iuſſu Reginæ Luſitaniæ, expreſſit et ob oculos poſuit.

8.

Comes de *Ponte* (eſt Cubicularlorum Nobilium unus apud *Fidelisſimam*) nuper Reginæ Noſtræ dixit, in publicis *Europæ* relationibus impreſſis circumferri, quod *Majeſtas* Sua *Ieſuitarum* innocentiam clam Pontifici declaraverit &c. Regina factum negare nolens, ſe hoc jam ſcire, repoſuit, ac ſubridens diceſſit.

9.

Judex ille oppidi *Oeirenſis*, vulgo *Quvidór* (qui 9. *Septemb.* 1777 detentis *Iulianea* in Arce Sociis, Pontificis Epiſtolam (*Ganganellii Breve*) Regis, ſeu *Pombalii* potius, juſſu adnuntiavit, ac ulla fine culpa tot per annos ibidem captivos, *reos* proclamavit, perſonatis a viris noctu domi ſuæ, multis fuit vulneribus confoſſus ob pecuniam, quam jure minus æquo illam adquiſiviſſe, perhibent.

10.

Papæ Legatus, ac *Petrenſis* Archiepiſcopus, *Muti Buſſi* prid calend. *Septembr.* 1781 in oppido *Cintra* ſeſe recreaturus, cum degeret, hora 8va matutina eſt apoplexia correptus: Fatalis hic morbus ter vehementiam ſuam repetiit: Nuntius ad ſe non rediens, hora ad veſperum quarta exſpiravit.

V.

V.

Ex Litteris d. 28 Iun. et 2 Sept. 1781 Vlyſſipone datis.

Incipit prima epiſtola ab obitu R. P. *Ioannis Guſſman* (*Aſſiſtentiæ*, ut vocant, *Luſitanæ Societatis* olim præerat) qui honorifice *Apoſtolica* a Camera fuit ſepultus ſua in paroecia: Ob præſentes *Romæ* perturbationes, Profeſſam ad domum ut deferretur, Socii petere non ſunt auſi.

Magna *Ulyſſipone* commotio eſt ob libellum exorta, occulte variorum per manus currentem, in quo probare conabantur cum Marchionis de *Gouvea* (filius eſt Ducis de *Aveiro* defuncti) innocentiam, tum bonorum reſtitutionem, jure illi competentem. Quoniam vero libelli hujusce Auctor libere nimis loquebatur, nonnulla pariter veritati contraria inſpergendo, immo quædam Familiam Regiam tangentia, forſan et offendentia, libellus fuit Edicto publico conquiſitus, Auctor comprehenſus, apud quem etiam repererunt alia, Majeſtatem quæ læedebant, etſi non ab eo confecta: Fuerunt enim (probabiliter *Pombalii* fautores) qui impudentes ſpargerent ſatyras contra Reginam, contra conſcientiæ Ejusdem Arbitrum, contra præcipuos quosdam in Aula Miniſtros: Idquod Regina clemen-

mentissima hactenus videtur dissimulasse, nulla adhuc infamium ejusmodi scriptorum facta investigatione.

Post lata supremo a Senatu 7. *Aprilis* suffragia, Nobilibus, et aliis, qua 12. *Ian.* 1759. mortuis, qua vivis adeo faventia, 19na ejusdem mensis summo mane inscriptio statuæ *Iosepho I.* 1775 erectæ (quatuor circiter verba si excipiantur) fuit abrasa, ita, ut non *Pombalii* non modo nomen, sed nec ipsum Regis remanserit.

Obiit 28. Jul. in domicilio D. Comitis de *Villa nova*, non sine sanctitatis fama celeber *P. Illuminatus*, e seraphico *Capucinorum* ordine, natione *Italus*, olim P. *Gabrielis Malagridæ* in sacræ *Inquisitionis* carceribus *Ulyssipone* socius. Quædam, naturæ vires excedentia, ab ejus morte, quæ contigerunt, Cardinalis Patriarcha jussit inquiri. Religiosum illum, quem *Pombalius* non infamia modo notatum, verum etiam, ut rogo esset addictus, cupiebat, ad præsens usque tempus idem persequebatur, eadem, qua Patres e *Societate Iesu* residuos ratione adhuc persequitur: Jam vero Patris hujus (qui *Societatis* erat amantissimus) infamia abiit in gloriam, et vana *Pombalii* gloria in sempiternam omnes apud posteros infamiam, uti e sententia in famosum hunc Marchionem 23. Aug. 1781. dicta, manifesto adparet, in qua is, qui tot

omnis

omnis ſtatus ac ordinis innocentes, ſine cauſa ac demonſtratione, *reos* declaravit, jam inexpugnabili probatione, evidente argumento, luculento tot Judicum teſtimonio, et auctoritate, complurium fuit criminum convictus, dignus, in quo ſeveritatis exemplum ad abſterrendos alios ederetur, dignus pœna capitis, mortis ignominioſæ *reus*.

Sententia *Luſitanum* juxta idioma eſt, quam ſubjungo: *)

Eu a Raynha. *Por juſtos motivos, que me forão preſentes, julguei não convir ao meu Real ſerviço, que nelle continuaſſe o Marquez de* Pombal *no exercitio do Secretario do Eſtado dos Negocios do Reino, ora denandolhe, que ſahiſſe da minha Corte, e fizeſſe a ſua exiſtencia na Villa de* Pombal. *Não eſperando, que depois deſta demonſtração ſe atreveſſe com a affectada, e frivola occaſião, de formar huma contrariedade em hum Pleito civil, que ſe lhe movia, a fazer huma Apologia do ſeu paſſado Miniſterio, a qual foi ſervida deſapprovar pelo meu Real decreto de 3. de* Setemb. *de 1779. E mandando ouvir, e interrogar o ſobre varios cargos, que contra elle reſultarão, não ſó ſe não juſtificou delles; mas antes com as ſuas repoſtas, e differentes averiguaçoens, a que mandei proceder, ſe qualificarão, e aggravarão mais as ſuas culpas. O que*

ſendo

*) Eam germanice tranſtuli, et huic tomo Diarii mei inſerendam duxi.

ſendo tudo examinado por huma junta de Miniſtros, a que me appareceo encarregar eſte negocio, foi vencido por elles, que o dito Marquez de Pombal *era reo, e merecedor de exemplar caſtigo, a que porem não mandei proceder, attendendo as graves moleſtias, e decrepida idade, em que ſe acha; lembrando-me mais da clemencia, que da juſtiça, e tãobem porque o mesmo Marquez me pedio perdão, deteſtando o temerario exceſſo, que commettera, pelloque ſou ſervida, perdoarlhe as penas corporaes, que lhe deverião ſer impoſtas, ordenando, ſe conſerve fora da Corte em diſtancia de 20. legoas, em quanto por Mim lhe não for determinado o contrario; deixando porem illeſos, e ſalvos todos os direitos, e juſtas pretenſoens, que poſſa ter a minha Real Coroa, e Fazenda. Igualmente as, que devem ter alguns dos meus Vaſallos, para que em juizos competentes poſſão conſeguir, ou ſerem indemniſados das perdas, e damnos, e intereſſes, em que o dito Marquez os tiver prejudicado, porque a minha Real intenção he ſó, perdoarlhe a pena effectiva da juſtiça, e não a ſatisfactoria das Partes, e do Real Patrimonio, podendo as Partes, e os meus Procuradores Regios uzar dos meios, que forem legitimamente competentes, contra a Caſa do referido Marquez aſſim em ſua vida, como depois da ſua morte. A Meza do Dezembargo do Paço o tenha aſſim intendido. Aos 23. de* Agoſto *de 1781. Queiroz.*

Ich die Königinn. Aus gerechten Ursachen, die Mir vorgeleget wurden, erachtete Ich es Meinen königlichen Diensten nicht zuträglich, daß der Marquis von Pombal ferner die Stelle eines Staatssecretairs für die Angelegenheiten des Königreichs bekleiden sollte; daher Ich ihm anbefahl, Meinen Hof zu verlassen, und sich in dem Städtchen Pombal aufzuhalten. Ich hoffte nicht, daß er, nach dieser Gnadenbezeigung, sich unterstehen würde, bey Veranlassung eines bürgerlichen Rechtsstreites, diesen, als eine gezwungene und absurde Gelegenheit, zu ergreifen, und eine Vertheidigung seiner vorigen Ministerschaft bekannt zu machen, worüber Ich auch in meinem königlichen Decret vom 3 September 1779 *) Mein höchstes Mißfallen zu erkennen gab. Ich befahl, ihn über verschiedene Anklagen zu verhören, und zu befragen: er konnte sich aber nicht rechtfertigen; sondern es wurden seine Verbrechen durch seine eigene Antworten, und durch die von Mir anbefohlene umständliche Untersuchungen, in noch größeres Licht gesetzt, und noch abscheulicher. Alles dieses ließ Ich durch eine eigene Deputation von Ministern genau prüfen: diese thaten den Ausspruch, daß besagter Marquis von Pombal wirklich ein Verbrecher sey, und eine exemplarische Strafe verdienet habe. Wegen seines siechen Körpers, und grauen Alters,

*) Ich ließ es portugesisch im vorigen Theile, S. 329 u. f. abdrucken.

Alters, lasse Ich das gefällte Urtheil nicht vollstrekken, sondern Gnade vor Recht ergehen, so daß Ich besagten Marquis, der Mich um Pardon anflehete, und seine unerhörten Vergehungen und Verbrechen verabscheuete, in Gnaden die Leibesstrafen, welche er verdienet hatte, erlasse, mit dem Befehl, sich zwanzig Meilen vom Hofe entfernet zu halten, bis es Mir gefällig seyn wird, etwas anders zu bestimmen. Zugleich befehle Ich, daß alle richterliche Gewalt, und rechtmäßige Ansprüche, welche so wohl Meine Krone, als auch das Finanzcollegium an ihn machen kann, frey ihren Lauf haben sollen. Eben so sollen auch diejenigen Meiner Unterthanen freyes Recht haben, vor gehörigen Richtern allen Verlust, Schaden und Kosten, in welche sie besagter Marquis gestürzet hat, einzuklagen, und Entschädigung zu erhalten: Denn Mein königlicher Wille ist, ihm blos die Leib- und Lebensstrafe zu schenken, keinesweges aber die Genugthuung klagender Parteyen, und Meines königlichen Eigenthums aufzuheben: daher können so wohl die Parteyen, als Meine königlichen Fiscäle, gegen die Familie des besagten Marquis, nicht nur so lange er noch lebet, sondern auch nach seinem Tode, aller kräftigen Rechtshülfe versichert seyn. Diesem Befehle hat Unser höchstes Reichsgericht nachzuleben. Queluz, den 23 August, 1781.

Die unstatthafte Defensionsschrift Pombals, nach ergangenem königl. Decret vom 3 Sept. 1779, welche er an die Königinn gerichtet hatte, stehet französisch in Herrn Christian Wilhelm Dohms dritter Lieferung seiner Materialien für die Statistik, und neuere Staatengeschichte; Lemgo, 1781. gr. 8. S. 321 — 352.

Ihro Majestät die Königinn geruheten gnädigst, ihm seine Bitte, sich auf einige Zeit von seinem Verbannungsorte Pombal, nach las Caldas verfügen zu dürfen, zu gewähren, um die dasigen warmen Bäder, seiner vielen Leibes-Gebrechlichkeiten wegen, zu gebrauchen.

Die Revision des Processes, wegen der Unschuld der Großen und vieler anderer, welche Pombal, als angebliche Königsmörder, grausamst hinrichten ließ, wird eifrigst fortgesetzet, und nächstens wird diese für die Rechte der Menschheit, und für ganz Europa insbesondere wichtige Sache entschieden werden.

Ex litteris d. 10 *Decemb.* 1781 *ad me datis.*

Exspectata iam tanto a tempore Nobilium innocentiæ declaratio, post sententiam tot a Iudicibus reuisam, ad nauseam producitur, et cum illa, nostra pariter caussa prolongatur. At Lusitani dicunt:

dicunt: *Melhor, he tarde, do que nunca*; melius sero, quam numquam. Pombalius mense præterlapso morti proximus dicebatur. Verum, uti decantata est apud Lusitanos paroemia: *Vaso roim naõ quebra*, malum vas non frangitur. —

VI.

Schedula P. *Gabrielis Malagrida* ad Amicos suos in Italia.

Ex autographo, Roma mihi Norimbergam misso.

P. C.

Il P. Gabriel Malagrida doppo 29 anni passati con tutta felicità e piacere della sua anima in tanta varietà de' successi, e Popoli del Brasile, e Barbari e Portogheſi, per disimpegno del suo apostolico ministero e servizio di sì bon Signore, trovandosi di presente, ei non sà come, in questa Città, e Corte per negozj importantissimi del medesimo Soberano, che sono varie fundacioni di Monisteri, Reçolhimenti, e Seminarj con la Predica del Rè di Portogallo, avanti di volgere altra volta le spalle all' Italia, e ripassare l' Oceano, manda per questa sì opportuna occasione le sue più vive memorie e strettissimi abbracci a tutti i P. P. suoi Conoscuti, specialmente i P. P. Cadolini, Cazati, Audiberti, Bruzati, Altogradi, Inurea, Brizio, Carolino, e li prega col più vivo del cuore a racommandarlo *se et sua omnia* a Gesù Colendissimo

e la Madre Santiſſima la quale è la ſua ſperanza, e Protettora delle ſue Miſſioni. *Illa invenit tantam gratiam in oculis Regis et Principum*, che mi ſono già promeſſe tutte le aſſiſtenze e favori, e di più groſſe contribuzioni di denari per ajuto di detti Seminarj dalla pietà e magnificenza Reale, però i Conſiglieri non ſono tutti coſi *bene affetti in Cauſam*: lo ſpendere molto ſempre gli coſta molto. Il così degno e così amato Padre Carbonio teneva l' ordine di Sua Maeſtà di eſecutare gli effetti della ſua pietà e grandeza. La morte così precipitata e ſentita da tutto il Regno di così grande Colonna turbò tutto il bon ordine delle Coſe. La ſua ſanta benedizione è a rivederci poi in Paradiſo. Coll. di S. Antonio di Lisbona 25 Giugno 1750.

Il più indegno ſervo di tutti nel Signore
Gabriele Malagrida.

Animus erat ſcrivere a ciaſcheduno; non lo faccio, e per l' occupazione di dare gl' eſercizj alle Dame di queſta Corte, e perche in tanti anni non ſò ne chi è vivo, ne chi è morto.

Luſitanica epigraphe Schedulae, aliena manu ſcripta, haec eſt:

Para o R. P. Franc. Peſſi a entregar em Genova, ſe algun dos R. Padres eſtiver vivo

Do R. P. Malagrida.

III.

III.

Spaniſche Litteratur.

I.

Leben

Don Juan de Yriarte,

ehemals Bibliothekar des Königs von Spanien. *)

Don Juan de Yriarte, ward auf der Inſel Tenerifa, in Orotava, oder la Cruz, am 15 December 1702 gebohren. Sein Vater Don

*) In der Eſpagne litteraire, 1774, T. II, S. 46 u. f. ſteht eine ſehr magere Lebensbeſchreibung dieſes würdigen Gelehrten. Dieſe gegenwärtige hat einen ſeiner Neffen, Don Bernardo de Yriarte, Rath von Indien, zum Verfaſſer, und ſteht vor den Obras ſueltas, die ich im Vten Theile S. 279 u. f. ausführlich recenſiret habe, wo ich dieſe Lebensbeſchreibung in einem Theile dieſes Journals zu liefern verſprach. Von eben dieſem hat man ein Gedicht, La Muſica, en cinco Cantos, das zu Madrid 1779 in groß Octav gedruckt iſt, mit ſechs allegoriſchen Kupfern, welche von B. Ferro gezeichnet, und von Eman. Salvador Carmona, J. Balleſter, und J. Selma vortreflich geſtochen ſind. Im erſten Geſange

Juan Iriarte war aus dem Königreiche Navarra gebürtig, und Officier der Miliz der canarischen Inseln. Seine Mutter Doña Teresa de Cisneros war aus Orotava. Iriarte war von fünf Söhnen der erstgebohrne. Er wurde 1713 nach Paris geschickt, und zwey Jahre darauf nach Rouen, wo er vom Herrn Mauduit, und vom Jesuiten P. Joanin in der lateinischen Sprache unterwiesen wurde, in welcher er es auch sehr weit brachte, und seine Studien hierauf zu Paris im Collegio Ludwigs des Großen fortsetzte. Daselbst lehrte ihn der berühmte P. Porée die lateinische Dichtkunst, und der Schüler machte dem Lehrmeister sehr viel Ehre. Auch im Griechischen übertraf er gar bald seine Mitschüler. In der Redekunst unterwieß ihn P. la Sante. Er unterließ auch nicht, Philosophie, Experimen-

wird von dem Ton und Takt, im zweyten vom Ausdrucke, im dritten von der Vortrefflichkeit der Musik, im vierten von der theatralischen Musik, ihren Vorzügen und Fehlern, im fünften vom Vergnügen, welches die Musik in einer Privatgesellschaft, und in der Einsamkeit verschaffet. Er lobet auch die Deutschen, als Erfinder der Instrumentalmusik, insonderheit unsern Hanns Hayden, den ältern, der das so genannte Geigen-Clavicymbel kurz nach 1600 erfand. Iriarte kannte ihn aus Mich. Praetorii Syntagmate Musico, P. II, p. 67 seq. Von eben diesem Verfasser ist 1780 auch eine heroische Romanze, la Paz y la Guerra, auf die Geburt des Infanten am 5 März, gedruckt. Sie besteht aus 12 Seiten in groß Quart. Büschings wöchentliche Nachrichten ꝛc. 1780 S. 313.

mentalphyſik, und mathematiſche Wiſſenſchaften bey den Vätern der Geſellſchaft Jeſu zu ſtudiren, in deren Collegio er acht Jahre war, und ſich ſodann dem geiſtlichen Rechte widmete. Der franzöſiſchen Sprache war er ſo mächtig, als ſeiner eigenen. Sein Vater rief ihn nach ſeinem Vaterlande zurück, wohin er die Reiſe über London antrat; aber bey ſeiner Ankunft auf Tenerifa erhielt er die traurige Nachricht vom Tode ſeines Vaters.

Im J. 1724 kam er nach Madrid, allwo er ſich die königliche Bibliothek *) zu Nutz machte, und ſich die Freundſchaft des Bibliothekars D. Juan de Ferreras, und des P. Wilhelm Clarke, Beichtvaters Philipps des fünften, erwarb. Er widmete ſich nunmehr gänzlich der Litteratur. Der Herzog von Bejar vertraute ihm die Erziehung ſeines Sohnes an, den er durch eine leichte Methode in kurzer Zeit ſehr weit im Lateiniſchen, Franzöſiſchen und in den ſchönen Wiſſenſchaften brachte. Er war auch Lehrmeiſter des vor etlichen Jahren verſtorbenen Herzogs von Alba. Auch hatte er die Ehre, den Infanten Don Manuel von Portugal, der ſich damals am ſpaniſchen Hofe aufhielt, im Lateiniſchen Unterweiſung zu geben.

Sein rühmlicher Fleiß in dem königlichen Bücherſchatze, brachte ihm 1729 die Stelle eines Eſcri-

*) Philipp V legte ſie 1712 an.

biente, oder Bibliothekcuſtos, und 1732 eines Bibliothekars, zuwege. Er verfertigte ausführliche und genaue Verzeichniſſe der geographiſchen, chronologiſchen und mathematiſchen Bücher, in zween Folianten.

Regia Matritenſis Bibliotheca Geographica et Chronologica. Anno 1729. und

Regia Matritenſis Bibliotheca Mathematica. Anno 1730.

Er vermehrte dieſe herrliche Bücherſammlung innerhalb 15 Jahren, mit 2000 Handſchriften, und 10000 gedruckten Werken; trug auch wichtige Verbeſſerungen und Zuſätze zu D. Nicolas Antonio Bibliotheca Hiſpana zuſammen.

Unter ſeinen hinterlaſſenen Papieren befindet ſich ein Quartband einer griechiſchen Paläographie, mit Proben aus den Handſchriften, die durch ſeine Hände gegangen waren.

König Philipp V gab ihn dem berühmten Alterthumsforſcher Paul Lucas zum Gehülfen, die Münzen und Alterthümer der königlichen Bibliothek zu unterſuchen.

Seine große Kenntniß der griechiſchen Sprache und Litteratur ſetzte ihn in den Stand, die Handſchriften vortreflich zu beſchreiben.

Regia

Regiæ Bibliothecæ Matritenſis Codices Græci MSS. *Ioannes Iriarte*, eiusdem Cuſtos, Manuſcriptorum Muſeo olim præpoſitus, idemque Regis interpres intimus, excuſſit, recenſuit, Notis, Indicibus, Anecdotis pluribus emulgatis illuſtrauit. Opus Regiis auſpiciis et ſumptibus in lucem editum. Volumen prius. Matriti, e Typographia Antonii Perez de Soto. Anno MDCCLXIX. fol.

Er hinterließ auch den zweyten Band fertig. Nur konnte er nicht mehr ſo viel kritiſche Erläuterungen beyſetzen, als beym erſten Bande. Der König ließ 1774 dieſe Handſchrift den Bibliothekaren zuſtellen, ſie mit den ſchicklichen Erläuterungen drukken zu laſſen; allein bisher iſt es noch nicht geſchehen.

Im J. 1742 wurde er zum geheimen lateiniſchen Ueberſetzer für das Staatsſecretariat ernannt, welches Amt er 29 Jahre getreu bekleidete. Er beſorgte nebſt dem Marques de la Regaléa, den Abdruck der Coleccion de Tratados de Paz de España.

Im folgenden Jahre ernannte ihn die königl. ſpaniſche Akademie zu ihrem Mitgliede. Er machte dieſer Geſellſchaft, auch als Dichter, ſehr viel Ehre, wie man aus ſeinen Werken erſehen kann, wo auch ſeine Sammlung ſpaniſcher Sprüchwörter ſtehet. Von ſeiner Gramatica Latina en verſo Caſtellano

hat man zwo Auflagen. Er beſchäftigte ſich noch in ſeinen letzten Tagen damit; daher der ſel. Doctor D. Caſimir Gomez de Ortega, königl. Lehrer der Kräuterkunde, ihm dieſe Grabſchrift aufſetzte:

Hic, licet et Græce doctus, doctusque Latine,
Et Muſis carus, *laus Iriarte*, iaces.
Librorum Cuſtos, Librorumque optimus Auctor,
(Bibliothecæ inſtar namque loquentis eras)
Cantaſti moriens linguæ præcepta Latinæ:
Dulcius, heu! moriens ſic quoque cantat Olor.

Er war Mitarbeiter an dem Diario de los Literatos de Eſpaña. Einige dieſer ſeiner Aufſätze ſind dem zweyten Theile der Obras ſueltas eingedruckt.

Er hinterließ ſo viel geſammelte Materialien zu einer Hiſtoria de las Islas de Canaria, daß ſie wohl ſechs gedruckte Quartbände, mit der auf einzelne Zedel geſchriebenen Bibliothek aller alten und neuen Schriftſteller, die von den Canarieninſeln Meldung thaten, ausmachen würden.

K. Ferdinand VI trug ihm 1754 auf, ein lateiniſch-ſpaniſches und ſpaniſch-lateiniſches Wörterbuch auszuarbeiten. Er hatte bereits 1758 vom Buchſtaben A 600 Artikel fertig, gab aber 1760, wegen überhäufter Geſchäfte, dieſe Arbeit völlig auf.

Einer ſeiner vertrauteſten Freunde war der gelehrte Auguſtiner Frey Henrique Florez, Verfaſſer der Eſpaña ſagrada.

Er

Er war ein aufrichtiger, dienſtfertiger, und jedermann wohlwollender Gelehrter, und ſtarb 1771 den 23 Auguſt zu Madrid, als ein chriſtlicher Weltweiſer, in einem Alter von 68 Jahren, und acht Monaten.

II.

Suffragium, quod tulit Eminentiſſimus Cardinalis *Calini* in Congregatione generali *SS. Rituum*, habita coram *Pio VI.* P. M. die 28. *Januar.* 1777 de Virtutibus in gradu heroico *Joannis Palafox.* Vid. Tom. VIII, pag. 67.

Unum dumtaxat argumentum adduco, quod ex eo tempore, quo Cauſſa *Palafoxii* diſcuti cœpit, ſemper pro obice propoſitum habuit, ſemperque conſultatum, et hucusque inconcuſſum permanſit. Argumentum porro hoc eſt Epiſtola ad *Innocentium X.* ab eodem data, *a*) ubi inter alia contra Religioſos ordines convitia, maximam contra *Societatem Ieſu*, evomit malitiam. Ibi ille differit, *Societatem* hanc, utpote corruptam, et Eccleſiæ Dei nocivam, vel reformandam, vel penitus ſupprimendam eſſe. Centum jam a tempore, quo hæc ſcripta ſunt, anni elapſi fuerunt: *b*) Nulla tamen neque Inſti-

a) 25. *Maj.* 1647.

b) *Palafoxius* Epiſcopus fuit *Angelopolitanus* in *America* ab an. 1639. usque ad an. 1653, quo alium in *Europa* Epiſcopatum obtinuit.

Inſtituti, neque morum *Ieſuitarum* correctio juridice facta eſt. Si igitur ejus litteris fides eſſet præſtanda, temporibus ejus *Societas Ieſu* adeo depravata erat, ut ſui exitium jam promeruiſſet. Cæterum poſt tam longum tempus vitia et ſcandala numquam vindicata, numquam correcta in immenſum jam creviſſe debuiſſent. Etenim malum alicujus Societatis, ſi illius non occurratur principiis, in pejus ruit, quemadmodum ignis, aut ingens inundatio, ſi in illius exordiis non comprimatur, creſcit, et aucta majori vi usque ad finem ſerpit. *a*) Jam igitur poſt ſuppreſſam *Societatem Ieſu* quæro: Qualem eam ante ſuppreſſionem videbamus? (legatur Bulla *Clementis XIII*, *Societatem* confirmantis) Non hic eorum teſtimoniis indigeo, qui aut malitia incenſi, aut rerum ignari, varia *Ieſuitarum* probroſa facinora in ſuis ingeniis imaginantur, uti ii, quorum capita lethali correpta febri, monſtra, quæ in rerum natura non ſunt, et horrenda contemplantur ſpectacula, aut qui per dolata proſpiciunt vitra, diverſos colores, et minutiſſima parata, quæ non ſunt, vident: Verum teſtes habere volo et rectæ conſcientiæ, et perfecti judicii homines; rectæ conſcientiæ, quibus virtus ut virtus, peccatum ut peccatum apparet, qui ſecundum Deum, et fidem de rebus judicant; perfecti judicii, qui verum a falſo discernunt, qui in

a) *Surgit in immenſum geminatis ignibus atrox Flamma rogum.*

in judicando non turbas et fabulas, ſed evidentia ſequuntur argumenta; qui nec libris dolo, et venene infectis, nec callidis ſeductionibus, nec vulgaribus rumoribus decipi ſe patiuntur: Horum teſtimonium expoſtulo, et ab his quæro: Vos, qui habetis Chriſtianorum corda, et humana ingenia, vidiſtisne aliqua *in tota Societate* (non in privatis aliquibus perſonis; non enim de his agitur) vidiſtisne aliqua mala? aliqua ſcelera? immo vero nonne vidiſtis Religionem hanc in virtutibus, in doctrina, in zelo animarum aliis Religionibus præſtantem? aut ſi hæc non fateamini, ſaltem fateri debetis, *Societatem Jeſu* in ſcientia, in exemplari vita, doctrinis, et ſanctitate aliis ordinibus parem exſtitiſſe. Nihilominus ſublata illa eſt, et etiam ſublatio ejus inquiſitionem Cauſſæ præceſſit. Poſt ſeverum decretum, Proceſſus inſtituti ſunt, qui illud præcedere debuiſſent: Scelus quæritur, poſtquam reus in carcerem detruſus erat: ſupplicio adficitur, non quia ſupplicio dignus fuerat inventus; ſed ut ſtultus mundus omnino reum ſupplicii judicet.

Finiti tandem prolixi, et moleſtiſſimi Proceſſus in manus devenere Tuas, ſanctiſſime Pater! Tu judica, utrum in iis non jam totius ordinis culpa, ſed umbra ſaltem, aut prætextus culpæ reperiatur? In eis conficiendis tot capita deſudarunt; tantum

tantum diligentiæ, et artis, tantæ collationes, et media adhibita ſunt ad inveſtigandum, ad inquirendum, inveniendum, excerpendum, num aliquid tandem intrinſecum malum, aut mali veſtigia aliqua reperiantur, quæ univerſo ad hanc ſublationem ſtupenti orbi poſſint objici? Tamen, uti Tu, Sanctiſſime Pater, et mea teſtatur notitia, nihil prorſus inventum eſt.

Igitur non niſi per calumniam, et ſummam injuriam adſeri poteſt, depravationem illam, quam toti Religioni *Societatis Ieſu* objecerat Epiſcopus *Osmenſis*, *a*) evidenter tandem his proceſſibus comprobatam fuiſſe: Immo clades hæc, quæ totam Religionem adficit, omnem diluit maculam, qua aliquando perverſi eamdem deturpaverant homines. Nunc falſitas a veritate recognita, et juridice ſejuncta eſt; omnes objectiones diſcuſſæ, et pro vanis reputatæ ſunt.

Intuere igitur, ſanctiſſime Pater, hinc Cauſſam *Societatis* ad rigidiorem juſtitiæ trutinam ponderatam, et ad ſeveriorem legum amuſſim compactam. Intuere inde quotquot objectiones et ſcelera in eamdem *Societatem Palafoxius* conjecit, et luce clarior apparebit non jam dignitas, et immuni-

a) *Osma*, ſeu *Oxoma*, urbs *Caſtellæ* veteris in *Hiſpania*, in qua ſedem habuit Epiſcopalem *Palafoxius* ab an. 1653. ad an. 1659., quo obiit.

munitas *Societatis*, de quibus modo non agitur; ſed *Palafoxii* in carpenda proximorum fama effræ-nis malitia, in mendaciis libertas, in convitiis facilitas, et obſtinatio in ſua iniquitate, ſine reſtitutione famæ, ſine damnorum compenſatione, ſine pœnitentia factorum, et a ſe ſcriptorum, ac tandem, quod hujus Confeſſus ſcopus eſt, utrum homo talis ſanctuario dignus ſit, Tu, ſanctiſſime Pater, prout Vicarius *Chriſti*, judica.

Idem Eminmus. Cardinalis (ſic litteræ memorant *Colonienſes*, 25. *Aug.* 1780. exaratæ) *antequam Brixiam* (*Breſcia*; qua in urbe ille eſt Epiſcopus) *abiret, Pontificem eſt ſummopere obteſtatus, Societatem ut reſtitueret.*

Porro poſtquam *Pius VI.* Regi *Hiſpaniarum* ſcripſit, ſe *in conſcientia non poſſe declarare heroicitatem Virtutum Palafoxii*, Rex cauſſam hanc ulterius promovere deſtitit, licèt iſtam in principio urſerit magis etiam, quam *Societatis* ſuppreſſionem. Non ullum idcirco Schisma eſt adhuc in *Hiſpania* exortum.

Inter ea, quæ *Palafoxius Ieſuitis* objiciit, eſt et illud: quod numquam *Ieſuitæ* fuerint, nec eſſe potuerint ſecuri in via perfectionis duces. Ac illo ipſo tempore, quo hoc ſcripſit, erat *Quitenſis a)* in

a) *Quito* provincia eſt *Peruana* in *America* meridionali.

in provincia Venerabilis virgo, *Paredes* nominata (hæc 1647 eſt defuncta) quæ Religioſum e *Societate Ieſu*, ſpiritus ſui Magiſtrum habuit. Virginis iſtius *Americanæ* virtutes in gradu heroico ſunt 19. *Mart.* 1776. a *Pio VI.* ſolemni decreto confirmatæ.

III.

Memoria laſciata dal Duca Grimaldi *nelle mani del S. Padre, nell' Udienza di Giovedì ſera* 11 *Gennajo* 1781.

L'Indulgenza uſata, quattro anni ſono, alli Ex-Geſuiti Bruno, Maſtri, e Agoſtino Pichol, il primo reo confeſſo di compoſizione, l'altro d'impreſſione in Forlì con ſpaccio dell' operetta intitolata: *Lettera del Veſcovo* N. *in Francia, al Card.* N. *in Roma.* *)

La differita, e poi omeſſa Cenſura di uno ſcritto ſi iniquo che allora ſi aſſicurò d'eſſerſi dato ad eſaminare à queſta Inquiſizione Romana, ha accreſciuto l'audacia alli torbidi e refrattarj ingegni dell' eſtinta Società di commettere in queſto genere novi eccеſſi.

Doppo eſſerſi da loro fatta girare manoſcritta, ora ſi vende impreſſa un altra produzione più atroce

*) Einen Auszug davon habe ich im vorigen Theile, S. 309 drucken laſſen.

atroce della prima, della quale questa puo dirsi Figlia, perche esattamente contiene li stessi principj, che adorna, e pregia e recommanda artificiosamente, con illudere il Publico, dando ad intendere esser causa generale della Chiesa quella, ch' una privata ostinazione di partito con ingegnarsi d'indurre Vostra Santità à cambiare quelle massime, e risoluzioni, che ha gia dichiarate formalmente sopra questo punto alle Corti Cattoliche profondendo alle virtù sue quelle lodi, che merita per cento, e cento altri motivi, ma che non penserà mai derivare alla sua gloria dal porgere orecchio à si fallaci insidie.

Quest' opera abominevole porta il Titolo: *Memoria Cattolica da presentarsi à Sua Santità, opera postuma, Cosmopoli*, 1780. ma probabilmente impressa furtivamente in Roma medesima.

Si cancella in essa assolutamente la Podestà Pontificia sopra gli ordini Regolari: Si offende acerbamente, sacrilegamente con personalità indegne la s. m. di Clemente XIV. si lede sediziosamente la Maëstà delle Corti Cattoliche, e in specie delle borboniche, ed il loro *integerrimo Ministero e Tribunali di Giustizia*: vi fa un analisi empia, e falsa del Breve: *Dominus ac Redemptor*: accettato, ed esequito da tutta la chiesa, e di cui *l'in-*

tangibilità è ſtata aſſicurata da voſtra Santità nella ſua Circolare alli Nunzj delle corte cattoliche: formalmente ſfigura tutta la Storia Eccleſiaſtica, ed in ſpecie quella dei due ultimi ſecoli: e finalmente con colpevole impudenza in ogni linea ſi tiene un linguaggio atto a ſeminare diſcordie, e turbare la pace delli fideli.

Non potendoſi permettere, che reſtino impuniti l'autore, o Autori, l'impreſſore, e ſpacciatori di un' opera coſi condannabile, che abbia corſo, e che non ſe ne faccia un' atta Cenſura, e condanna.

A queſto fine il Duca Grimaldi, come Ambaſciatore di S. M. Cattolica alla S. Sede nel Regio Nome umilia alla ſantità voſtra un Eſemplare di queſto pernicioſo ſcritto ed implora dalla ſua giuſtizia, dal ſuo impegno per la Conſervazione dell' Apoſtolica autorità, per la convenienza e riſpetto dovuto ai Sovrani Cattolici, e per il ſuo deſiderio della pace,

Primo: che ſi degni ordinare colla ſua ſovrana Podeſtà, *per inquiſitionem*, il neceſſario Proceſſo, come porta la diſpoſizione di Ragione in ſimili caſi.

Secon-

Secondo: che si degni commettere al P. Maëstro del suo Palazzo la publicazione di un Editto simile à quello, che fu publicato l'anno 1777, quando sorti alla luce l'altro libro.

Terzo: che si degni destinare quel tribunale, che crederà proprio à fare un sollecito Esame, qualifica, e condanna di questa *Memoria Cattolica* per rimediare al gravissimo scandalo, che con esta si è dato ai Fedeli.

Ex Litteris Romanis m. Ian. 1782.

Celeber libellus: *Memoria Catholica* miræ *Gangenellii* sententiæ memoriam renouauit. — Non obstante edicto Magistri S. Palatii, ut exemplaria omnia ad ipsum adferrentur, nullum fuisse traditum, scitur; et licet ultra 2000 Romæ fuerint dispersa, nullum tamen obtineri nequit. Minister Turinensis, Comes *de Granero*, frustra tale pro Aula sua quærit, et nuper quidam pro aliquo Principe Germaniæ exemplar 10 zechinis emit. — Sed iam secundis typis (nescio ubi) impressum, leviori venditur. Ego manu scriptum dumtaxat possideo.

IV.

Sendſchreiben des Herrn Joſeph Franciſco de Iſla, des berühmten Verfaſſers der Hiſtoria del famoſo Predicador Fray *Gerundio de Campazas*, wegen einiger Irrungen des Herrn Capdevila, in ſeinen Briefen im VIIIten Theile dieſes Journals.

Muy Señor mio. Pocos dias ha que llegò a mis manos un Tomo de el Diario de Vm. dignamente celebrado, en que preſenta al Publico una fiel, y curioſa coleccion yà de cartas enteras, yà de trozos de otras, y yà tambien de Memorias algun tanto prolijas ſobre los recientes ſuceſſos de Portugal. Añade Vm. despuès algunas noticias dela moderna Literatura Española, que le dà ſu Corresponsàl D. Antonio Capdevila en Carta de 20 de Mayo de 1773. escrita desde Chinchilla. En ella (Tomo VIII) ala pag. 298. y 299. de dicho Diario le comunica algunas de mi perſona, y escritos bastantemente equivocadas. Tales ſon las figuientes.

Dice lo Io. *que el S. D. Joſeph Franciſco de Isla traduxo bien la Hiſtoria de Theodoſio el Grande.* Jo no traduje *bien ni mal* la Hiſtoria deel Gran Theodoſio: Saquela ſi dela que escriviò en Frances el Señor Flechier, Obispo de Nimes. Aſſi ſe dice en

la

la misma que el Señor Capdevila llama *traduccion*, cuyo titulo è̀s: *Hiſtoria del Emperador Theodoſio el Grande*, ſacada *de la que escrivió en Frances* &c. La razon que tuve para eſto fue, que aviendome divertido en aquella; puramente por complacèr aquièn me podia mandar, y hallandome en edad poco madura, fin que me paſſaſſe por el penſamiento que jamàs ſalieſſe â lùz, me desviè mucho de el noble eſtilo del Autor, y en no pocas partes de ſus no menos discretos penſamientos, abandonandome a mi juvenil imaginacion. Por eſtas razones, quando me aviſaron que yà ſe eſtava imprimiendo, para que la dedicaſſe aquien mejòr me pareciesſe, previne, que no ſe dixeſſe *traducida*, *ſinò ſaçada* pareciendome que de esta manera, por una parte no faltava ala verdad, y por otra no paſſarian mis deſſaciertos por descuidos deel discretiſſimo, è Illuſtriſſimo Prelado.

Dice lo 20. el S. Capdevila, que el año de 46. escrivì en Pamplona un Papel intitulàdo: *Dia grande de Navarra, ò Proclamacion de el S. D. Fernando VI.* Rey *de España, en que hago ridiculos à todos los individuos dela Metropoli de aquel Reyno.* Es assì, que escrivì dicho Papel; pero es totalmente ageno de verdad, que en el haga ridiculos, no ſolo â todos, pero nì aùn al mas minimo individuo de aquella Capital. La prueva es perentoria.

Escrivì dicho Papel por encargo dela Diputacion que repreſentava aquel Reyno, y le escrivì dentro de la misma Capitàl. Conforme iban ſaliendo de mi pluma los pliegos, los iba embiando a dicha Diputation, para que los examinaſſe, corrigieſſe, y me aviſaſſe lo que creyeſſe conveniente. La Diputacion los leìa, y me los volvia con elogio, previniendome que no mudaſſe la mas minima palabra. Antes bien al quarto, ò quinto pliego, quando me le devolviò por medio de ſu Secretario, me hizo el honòr de prevenirme, que no me tomaſſe aquel trabajo, el qual ſolo ſervia para retardar la publicacion de la obra; que la Diputacion ſe confiava enteramente de mi talento, de mi prudencia, y de mi notorio amor a la Nacion; y que en caſo de ocurrìrme alguna duda la comunicaſſe con D. Joſeph Colmenares, hijo de la misma Pamplona, Miembro del Conſejo de Navarra, y Sugeto de todo genero de Literatura. Aſſi lo hize, y concluido el Papel, remitì el manuscrito originàl a la misma Diputacion, la qual lo volirò â leer, y releer, le hizo eſtampàr, y publicàr ſin mudàr ni una ſola tilde. Conſidereſe aora, ſi una Junta compueſta de lo mas calificàdo, y advertido de aquel Reyno, y un Jogado Nacional, tan ſabio, y tan amante de ſu Nacion dejarian corrèr dicho Papel, ſi fuera de la calidàd, que le pinta el Señor Capdevila.

Con

Con efecto apenas se publicò por Pamplona dicho escrito, quando logrò el mayòr aplauso por espacio de 15. ó 20 dias. No podia yò andàr por las calles, por que me sofocavan â abrazos, y à enorabuenas. De todas las Ciudades del Reyno me llovian cartas, dandome mil gracias, y mil parabienes. Los mayores personages de aquel Reyno glorioſiſſimo me colmaron de honras, y de Dignaciones, las que me continuan hoy mismo los que viven, y me continuaron hasta la muerte las què ya no exiſten.

No pudieron ſufrir esta aclamaciòn dos Sujetos, uno Cenobita, y otro Secular por ſus razones particulares. Ambos tenian ſequito, y ambos ſe valieron dela mas maligna, y mas violenta inteligencia que dieron alas feſtivas Decimas con las quales ſe elogiaban a algunos de los Señores Diputatos del Reyno por ſus prendas exteriores, y perſonales, comovieron con eſto tan furioſamente la muchedumbre de el Vulgo contra el Autor del Papel, que dandoſe por mas gravemente ofendida la Diputaciòn, que el Autor mismo, eſcriviò a mi Provincial (eralo â la ſazòn el P. Diego de Jobar), exponiendole el dolòr que la causava aquella popular, e injuſta Comocion, manifeſtando la mayor eſtimacion de mi perſona, con expreſſiones muy ſuperiores â mis meritos, y proteſtando

do el imponderable ſentimiento que padecia viendo al ignorante, y ciego Vulgo tan engañado, y enfurecido à influjo dela malignidàd, y de la embidia, que ninguno podia aſſegurâr la vida del Autor entre tantos desalmados, y atrevidos como abrigava en ſu ſeno aquella inquieta, è intrepida muchedumbre. Eſta ultima reflexion moviò â mi Provinciàl à ſignificarme, que tenìa por conveniente, y aun neceſſario para mi ſeguridàd, que ſalieſſe de Navarra, dejando â mi eleccìon el Collegio que me pareciesſe fuera de aquel reyno.

Dicelo 3.° el referido Capdevila, *que el tal Papel ſe prohibiò por el Conſejo de Caſtilla.* No tengo noticia de ſemejante prohibicion, nì el Conſejo de Caſtilla ſe meteria con un Papel impreſſo en Pamplona con licencia del Conſejo de Navarra, la unica que allì ſe ha menester para eſtampàr qualquiera coſa, ſupueſta la licencia del Ordinario.

Dice lo 4.° *que con el Deſpotismo delos Jeſuitas le hicieron imprimìr en Valencia; pero que el S. Arzobispo de aquella Ciudàd D. Andres Mayoral Amigo ſuyo* (eſta ultima expreſſion no hacia falta, por que ſuena algun tanto àjactancioſa) *le mandò prohibir.* Tampoco he tenido yò la menòr noticia de ſemejante impreſſiòn. Pero desde luego digo ſer falſo que el Señor Mayoral *Amigo de el Señor Capdevilla le mandaſſe prohibir*, ſalvo que ſelò mandaſſe

se a sí mismo, por que sin licencia suya, nada se podìa estampar en Valencia. O la diò, ô nò la diò paraque el *Despotismo de* los *Jesuitas* hiciese estampar en ella aquel Papel? Si la diò, y despues le prohibiò, se hizo poco honor â sì mismo. Sinó la diò, y sin ella se imprimiò por el *Despotismo de aquellos Padres*, hizo muy bien en prohibirle, pues bastava esto solo para recogerle; pero la tal prohibiciòn en nada perjudica al calumniado Papel, siendo cierto que por la misma razon igualmente se podìa, y aùn se debìa prohibir la impression dela Biblia.

Dice lo 5° que diò a luz el Señor Isla el primer volumen de el *Fray Gerundio de Campazas, el qual se prohibiò por el supremo Tribunal dela Fe.* En esto dice mucha verdad; pero sinò lo sabia, pudo facilmente saber el S. Capdevila, que en esto apenas tuvo arbitrio aquel supremo Tribunàl para hacer otra cosa. En medio de esso se dixo, que se avìan empatado los Votos, y que los havia desempatàdo el mismo que mas avìa aplaudido el Libro assì dentro, como fuera de Madrid, diciendo, que el Autor de dicha obra se avìa hecho por ella benemerito dela Iglesia, y digno de que le erigiesse una estatua la Nacion. Condenose el libro, por contenerse en èl (assì lo decìa la Censura) *abusos dela Sagrada Escriptura, proposiciones*

abſurdas, mal ſonantes, erroneas, ſapientes hereſim &c. Eſto èra muy cierto, por que verdaderamente ſe contenian en el Libro; mas la Cenſura no declarava que fueſſen de ſu Autor: Eran ſi de los Sermones, cuyas Clauſulas ſe extractavan con la mayor fidelidad, aun que ſin nombrar ſus Autores. No hai libro, donde ſe contengan mas heregias, que en el de *Hareſibus*, escrito por San Epifanio; pero las heregias no ſon del Santo, que las impugna, ſinò de los Hereſiarcas, que las inventaron.

Dice lo 6.° *que hizo bien aquel ſanto Tribunal en prohibirle, por que verdaderamente hace ridicula* la *predicacion Evangelica de un modo no correſpondiente aun Chriſtiano Eſpanol.* Despropoſito de marca! *El Libro no hace ridicula* la *predicacion evangelica*; pretende ſi hacer ridiculos alos que profanan ſacrilega, escandaloſa, y chocarreramente la evangelica predicaciòn, convirtiendola en una charlataneria, pantomimica, theatral, fantaſtica, y no pocas vezes Bufonesca.

Dice lo 7.° que D. Miguel Cervantes hizo ridiculos los libros de Cavalleria de una manera que no es facil imitarle, y logrò el fruto que deſeaba en ſu Satyra, pero el Señor Isla, *cuyo ingenio es mui inferior al de Cervantes* (en eſto tiene mu-

ch ſi-

chisima razòn el Señor Literato de Chinchilla) *con el mal modo quiso corregìr, y reprehender à los malos Oradores, se malquistò con los buenos, y no logrò la emienda de los malos.*

El Señor Isla, si ès que fue Autor de una obra, que saliò a luz en nombre de D. Francisco Lobon, Eclesiastico, Parocho, Predicador, Graduado, y Opositòr â Cathedras en la Universidàd de Valladolid, Sugeto muy conocido en gran parte de la Provincia de Campos; el Señor Isla (vuelbo â decir) si fue Autor de dicho Libro, no pretendiò *reprehender* alos malos Predicadores, para lo qual ningùna autoridàd tenìa; pretendiosi *corregìr los* haciendo burla, no de sus personas, pues â ninguno nombra, sinò de sus llamados Sermones, para lo qual tiene bastante authoridàd todo fiel Christiano, aquien aya tocado una onza de charidad, un adarme de zelo, un escrupulo de Religion, y una pizca de desinteres, y de Suficiencia.

En Orden àsi lo hizo *con bueno, ò con mal modo*, diganlo los quatro grandes Literatos Españoles, que aprueban, elogian, y hacen la mayòr, y mas convincente Apologia de la tal obra, cuya Aprovacion, y Cartas se leen estampadas al principio de ella. Digalo *el Illmo Señor D. Fray Alonso Cano, que muriò Obispo de Segorve*, y era

ala-

ala fazon *Calificador dela Suprema*, y *General Inquiſiciòn*, *Academico dela Real Academia dela Hiſtoria*, *Cenſor Diputado por ſu Mageſtàd para la reviſiòn de Libros en los Reynos de Eſpana*, y *Redemptor General dela Orden de la Santiſima Trinidàd Redempcion de Cautivos*. Digalo el *Senor D. Aguſtin Montiano*, y *Luyando*, *Directòr perpetuo dela Real Academia dela Hiſtoria*, *deel Numero dela Espanola*, y *de las Buenas Letras de Sevilla*, *Conſiliario delas bellas Artes dela Corte*, *Honorario dela de Barcelona*, y *entre los Arcades de Roma Leginthò Dulichio*, *de el Conſejo de Su Mageſtad*, y *Su Secretario de Gracia*, *Juſticia*, y *Eſtado de Caſtilla*. Digalo el *Illmo Senor D. Joſeph de Rada*, y *Aguirre Capellan de honor de Su Mageſtàd*, *ſu Predicador del Numero*, *Cura de ſu Real Palacio*, y *Academico del Numero dela Real Academia Eſpanola*, *que muriò Obiſpo electo de Balbaſtro*. Digalo el *S. D. Juan Manuel de Santander*, y *Zorrilla*, *Colegial mayor en el de S. Ildefonſo de Alcalà*, *Canonigo Doctoral*, que *fue dela Santa Igleſia* de *Segovia*, *Bibliothecario mayor dela Real Bibliotheca de Su Mag. Academico dela Real Academia Eſpanola*, y *honorario delas tres Nobles Artes*. Digalo el *Senor Don Miguel de Medina*, *de el Conſejo de Su Mageſtad*, *ſu Secretario*, *Contador General de Medias Anatas*, *Eſpolios*, y *Vacantes Eccleſiaſticas*, y *Academico del Numero dela real Academia dela Hiſtoria*. Digalo finalmente el *Prologo con Morrion*,

rion, que precede ala misma Hiſtoria de Fr. Gerundio. En la Aprobacion, y Juicio de eſta obra, que hacen aquellos quatro Corifeos delà Literatura de España, no menos que en el *Prologo Galeato* dela misma, ſe verà aplaudido, y vindicado el modo con que eſtà eſcrita.

Si con eſte mal modo (que llama el S. Capdevila) *ſe malquiſto el S. Isla con los buenos Oradores*, y no *logro la emienda de los malos*, eſſo que lo diga la Nacion entera, teſtigo el mas abonado de los grandes aplauſos que mereciò el Libro ala mayor parte de los primeros, y dela viſible emienda, que ſe ha obſervado, y ſe eſtà obſervando en una gran parte de los otros. Algunos de eſtos en varias Ciudades luego que ſe publicò el Libro, con exemplariſſima edificacion, confeſſaron desde el mismo pulpito ſus desaciertos, pidieron perdon al Auditorio, ofrecieron la emienda, y lo cumplieron. Otros explicaron con las obras lo que escusaron decir con las palabras, tanto, que a toda la Nacion ſe ha hecho palpable el fruto que hizo la tal Hiſtoria en el Pulpito Español.

Lo que yò puedo aſſegurar es que he viſto, y leìdo un gran volumen de Cartas, ya de muchos Señores Obispos de España, ya de varios Provinciales de las ſagradas Religiones, y ya de no pocos

Orado-

Lorenzo Ricci, y corrio con aplauſo univerſal por toda Italia, como tambien por las particulares y favorables a dicho Cuerpo noticias, que contienen las Cartas de Roma, y de Lisboa copiadas, o extractadas en el reflexido Volumen; y mande Vm lo que fuere ſervido à eſte inutil y pobre Viejo que eſtá ya pared en medio de 80 años.

V.

Neue ſpaniſche Bücher.

Coleccion de *Poeſias Caſtillanas eſcritas delante* el Siglo XIV; con Noticias de la Vida de el primero Marques de Santillana, y ſu Letra dirigida al Conneſtable de Portugal, ſobre la origen de la Poeſia Española. Con annotaciones de Don *Tomàs Antonio Sanchez*, Bibliotecario de Su Mageſtad Catholica. Tomo primero. *El Cid.* Poema eroico. En Madrid, 1779. 8.

Hiſtoria topográfica y natural de la Nueva Andalucia, Cumanà &c. Por Frey *Antonio Caulin.* En Madrid, 1779. 4.

Enſayo de una Bibliotheca de Traductores Españoles. Preceden varias Noticias literarias, entre eſſas las Noticias para la Vida de *Miguel de Cervantes Saavedra.* Por Don *Juan Antonio Pellicer y Saforcada*, Bibliotecario de Su Mageſtad Catholica. En Madrid, 1778. 4.

Herr

Herr Pellicer zeiget in dieſem Werke große Literaturkenntniſſe. Ich begnüge mich, hier blos die Nachrichten vom vortreflichen Cervantes auszuzeichnen, welche viel beſtimmter ſind, als diejenigen, welche uns bereits Don Gregorio Mayans y Siſcar geliefert hat. *)

Miguel de Cervantes Saavedra ward in Alcalà de Henares im J. 1547 gebohren. Sein Vater hieß Rodrigo de Cervantes, und ſeine Mutter Doña Leonora de Cortinas. Er wurde am 9 October 1547 getaufet, wie man aus dem Kirchenbuche des Kirchſpiels von Santa Maria la Mayor von dieſem Jahre erſieht. Sechs andere Städte ſuchten ſich ihn zuzueignen, Sevilla, Madrid, Eſquivias, Toledo, Lucena, und Alcazar de San Juan. Es gieng ihm hierinn, wie dem Vater der Dichter. Seine Aeltern wiedmeten ihn ſogleich dem Studiren, und ſchickten ihn nach Madrid, wo er die lateiniſchen Schriftſteller las. Im J. 1568 war er abermals in dieſer Reſidenzſtadt, und nach zwey Jahren kam er nach Rom, als Kämmerer des Kardinals Acquaviva. Nachdem 1571 den 29 May Pius V, Philipp

*) La Vie de Michel de Cervantes Saavedra, par Don Gregorio Mayans y Siſcar, Bibliothécaire du Roi d'Espagne. Traduite de l'Espagnol avec quelques Remarques du Traducteur, par le Sieur D. S. L. 2 Tomes, à Amſterdam, 1740. 12.

Philipp II, und die Republik Venedig ein Bündniß gegen den türkischen Kaiser Selim geschlossen hatten, wollte er im Dienste des Kriegsgottes Lorbeeren einärndten, gieng als Soldat mit Marco Antonio Colonna, dem Befehlshaber der päpstlichen Galeeren, unter Seegel, und wohnte dem berühmten Seetreffen von Lepanto bey; hatte aber das Unglück, an der linken Hand so stark durch einen Schuß verwundet zu werden, daß er sich ihrer nicht mehr bedienen konnte. Er pflegte öfters seine Freunde zu versichern, er gebe gerne den Verlust seiner Hand darum, daß er bey dieser rühmlichen Unternehmung zugegen gewesen. *) Colonna kehrte zu Ende des Jahres 1572 nach Rom zurück, und es ist glaublich, daß Cervantes auch dahin kam. Er bekam Befehl zu seinem Regimente nach Neapel zu gehen, wo er eine lange Zeit sich aufhielt. Herr Pellicer muthmasset, er habe in dieser Stadt seine Nebenzeit auf die Kenntniß der italienischen Sprache angewendet. Es ist zuverläßig, daß er mit den italienischen Schriftstellern sehr bekannt war, deren er auch

*) In der Vorrede des zweyten Theils seines Quixote sagt er ausdrücklich: Si aora me propusieran y facilitaran un imposible, quisiera antes averme hallado en aquella faccion prodigiosa, que sano aora de mis heridas, sin averme hallado en ella. Wenn es noch jetzt möglich zu machen wäre, daß ich mich ohne Wunde befinden könnte, so würde ich doch lieber diesem berühmten Treffen noch jetzt beywohnen, als unverwundet zu bleiben wünschen.

auch öfters Meldung thut. *) Als er am Bord der Galeere, die Sonne genannt, am 26 Sept. 1575 von Neapel nach Spanien seegelte, hatte er das Unglück in die Hände der Mohren zu fallen, welche ihn gefangen nach Algier führten. Luis Galvez von Montalvo rühmet in einem schönen Sonette, welches vor der Galatea des Cervantes stehet, dessen Geistesstärke in seiner fünfjährigen Gefangenschaft. Ein gleiches thut Epinel in einem seiner Gedichte. Endlich wurde er am 19 Sept. 1580 für 500 Kronenthaler losgekaufet, wozu in Madrid seine Mutter 250 Ducaten, und seine Schwester 50 hergaben. Man sieht aus dem ersten Theile (Cap. 38) des Don Quixote, daß er die Härte der Sklaverey aus Erfahrung schilderte. Nach seiner Zurückkunft ließ er sich in Madrid nieder, und beschäftigte sich völlig mit Lesen lateinischer, spanischer und italienischer Bücher. Die erste Frucht seines Genies waren die sechs Bücher der Galatea, welcher schöne Schäfer-Roman den 12 Dec. 1584 ans Licht trat. Er ist aber nicht geendiget. In eben diesem Jahre heurathete er Doña Catalina de Salazar y Palacios. Er blieb bis 1587 in Madrid, und schrieb daselbst einige theatralische Stücke, welche bisher noch un-

*) z. E. des Arioste, und Antonio de Lofrasa, eines sardinischen Dichters, im 6 Kap. des ersten Theils seines Don Quixote; des Sannazar, im 67 und 74 Kap. des zweyten Theils.

gedruckt ſind. *) Im J. 1596 war er in Sevilien, und verfertigte ein ironiſches Sonett auf den Einzug des Herzogs von Medina in Cadiz, nachdem es der Graf von Eſſex geplündert hatte. Cervantes hatte vor die Engländer viele Hochachtung. In ſeiner vierten Novela führet er l'Española Ingleſa bey der Königinn Eliſabeth auf, die ſie ſehr wohl aufnimmt, und zu ihr ſagt, ſie ſolle ſpaniſch mit ihr ſprechen.**) Im Jahr 1598 war er noch in Sevilien, und verfaßte ein Sonett auf ein majeſtätiſches Caſtrum doloris, zu Ehren Philipps des zweyten. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er in dieſer Stadt Anverwandte hatte, weil das berühmte Geſchlecht der Cervantes y Saavedras hier ſeinen Sitz hatte. Bis zum Jahre 1604 weis man nichts von ihm. Einige laſſen ihn in dieſem Zwiſchenraume nach Toboſo in la Mancha

*) Z. E. La gran Turquesca, la Batalla naval, la Jeruſalén, la Amaranta oder del Mayo, el Bosque amoroſo, la Arſinda, la Confuſa, los Tratos de Argèl, und la Numancia. So wohl im Don Quixote I Th. Cap. 48, als in ſeiner Zugabe zum Viage del Parnaſo, nennet Cervantes ſelbſt verſchiedene dieſer Stücke, und ſagt von der Confuſa, daß ſie unter den allerbeſten Luſtſpielen einen vorzüglichen Platz verdiente. Mayans Vida de Cervantes, §. 173.

**) Hablad me en español, donzella, que yo le entiendo muy bien, y guſtarè dello; d. i. Redet mit mir ſpaniſch, Jungfer, ich verſtehe es ſehr gut, und finde Belieben daran.

cha reisen, einen Auftrag daselbst auszurichten, wo die Einwohner ihn in das Gefängniß gelegt haben sollen, daher sie muthmassen, daß er die Chorographie dieser Provinz so genau entworfen, und die Einwohner so lächerlich geschildert habe. *) Allein es läßt sich dieser Aufenthalt in la Mancha nicht beweisen. So viel ist zuverläßig, daß Cervantes zu Anfange des XVII Jahrhunderts in einem Gefängnisse war, und daselbst den ersten Theil seines Don Quixote schrieb. Dieses sagt er selbst in der Vorrede, daß er diese Geburt seines Witzes in einem Gefängnisse gezeuget habe, dem gewöhnlichen Aufenthalte aller Unbequemlichkeiten, und des traurigsten Geräusches. **) Er muß sich also dieser Gefangenschaft nicht zu schämen gehabt haben. Er gab diesen ersten Theil 1605 in Quart, zu Madrid heraus; noch in eben diesem Jahre wurde er zu Valencia ganz, in Lissabon aber verhunzet, in Octav nachgedruckt. Die zwote verbesserte Ausgabe kam in Madrid 1608. 8. heraus. Im Jahre 1606 kehrte er aus Valladolid nach Madrid zurück, wo er bis an sein Lebensende blieb. Seine großen Gönner, der Herzog von Bejar, und Don Pedro Fernandez

*) Vida de Cervantes; por *Gregor. Mayans y Siscar*, T. I, §. 37.

**) Se engendrò en una carcel, donde toda incomodidad tiene su assiento, y donde todo triste ruydo haze su habitacion.

de Caſtro, Graf von Lemos, welcher 1610 Vicekönig von Neapel wurde, erzeigten ihm viel Gutes, und des letztern Vetter, der Cardinal Don Bernardo de Sandoval y Rojas, Erzbiſchoff von Toledo, gab ihm eine jährliche Penſion. Bisweilen war Cervantes zu Eſquivias, entweder daſelbſt auf die Güter ſeiner Frau Obſicht zu haben, oder das Geräuſche des Hofes zu vermeiden, und in dieſem Dorfe deſto ungehinderter zu ſchreiben. Nunmehr eilte er, den gröſsten Theil ſeiner Schriften drucken zu laſſen, weil er ſchon im 66ſten Jahre ſeines Alters war. Seine Novelas exemplares kamen zuerſt 1613. 4. zu Madrid an das Licht; ſein Viage de Parnaſo (en Madrid, 1614. 8.) iſt eine beiſſende Satire auf die zu ſeiner Zeit lebenden Dichter, unter dem Scheine von Lobſprüchen. Seine Luſtſpiele erſchienen 1615, und wurden 1749 wieder aufgelegt. *) Dieſen folgte in eben dieſem Jahre 1615 der zweyte Theil des Don Quixote. **) Er vollendete auch kurz vor

*) Ocho Comedias y ocho Entremeſes nuevos nunca repreſentados, compueſtas por *Miguel Cervantes Saavedra*, En Madrid. 1615. 4. Die zwote Auflage veranſtaltete Don Blas Antonio Naſſarre, mit einer Abhandlung über das ſpaniſche Luſtſpiel.

**) Es gab ein Aragonier, der ein Official der Inquiſition war, unter dem Namen Fernandez de Avellaneda, zu Tarragona 1614. 8. einen zweyten Theil des Don Qui-

xote

vor seinem Tode den Roman, los Trabajos de Perfiles y Sigismunda. Sie kamen in Madrid 1617. 4. heraus, und wurden noch in eben diesem Jahre zu Valencia in 8. und zu Madrid 1728. 4. nachgedruckt. *)

Er bekam die Wassersucht, und sah dem herannahenden Tode mit dem unerschrockenen Blicke eines Weisen und Christen unter die Augen. Sein Ende erfolgte am 23 April 1616. Er wurde, seiner Verordnung zu Folge, in der Kirche der Trinitarier Nonnen begraben, wie aus dem Kirchenbuche des Kirchspiels San Sebastian zu Madrid, Blatt 270 erhellet. Die königliche spanische Akademie veranstaltet anjetzt eine prächtige Ausgabe seines Don Quixote, mit Erklärungen und Kupferstichen.

Cervantes besaß Herzhaftigkeit, Redlichkeit, und ein fühlbares Herz bey dem Unglücke seiner Nebenmenschen. Er war niemals ein Schmeichler der

xote heraus, ehe noch der ächte des Cervantes erschien. Le Sage hat ihn 1704. 12. französisch drucken lassen. à Londres, 1707. 12. 2 Vol. fig. Herr Bertuch in Weimar hat ihn deutsch übersetzt.

*) Franceseo Elio übersetzte sie ins Italienische. Venez. 1619. 8. Französisch kamen sie in Paris 1641. 8. und 1738 in vier Duodezbändchen heraus. Deutsch, zu Ludwigsburg, 1746. 8. Herr von Soden übersetzet sie aufs neue aus dem Original.

Fürſten und ihrer Miniſter. Ueberzeugt, daß ein rechtſchaffener Mann mehr iſt, als ein blos durch Geburt oder Glück erhobener Fürſt, überließ er alle eingebildete Flitterhoheit dem niedrigen Hochmuthe und dem Stolze der Könige. *) Er verabſcheuete Grauſamkeit, Verfolgung und Unterdrückung rechtſchaffener Leute, und ſuchte überhaupt allen Mißbrauch der Gewalt, und alle übertriebene Habſucht und Macht lächerlich zu machen. Niemand iſt ihm an Satyre gleich, als mein Freund Iſla, und Fielding. Ich ſchrieb jemanden vor kurzem in ſein Exemplar des Don Quixote:

Lies, Freund! was hier der Lehrer Fieldings ſchreibt,
Den Spanien darben ſah, das ſeiner unwerth bleibt;
Und haſt du ihn empfindſam durchgeleſen,
So ſeufze, daß du nicht Cervantes biſt geweſen.
Du biſt fürwahr, wenn er dir nicht gefällt,
Noch thörichter, als Don Quixot', ſein Held.

*) Leave all meaner things
To low ambition, and the pride of Kings.
POPE.

IV.

Polniſche Litteratur.

I.

Auszüge aus Briefen Herrn Abbts Abraham Jakob Penzel, Profeſſors der deutſchen Sprache im Seminario St. Petri, zweyten Bibliothekars, und Directors der akademiſchen Buchdruckereyen zu Krakau.

1.

Königsberg, den 10 Aug. 1777.

Sie haben Leßings Beyträge geleſen, und wiſſen, daß er im erſten Stück die Nachtigall als ein ανακρεον abdrucken laſſen. Sie befindet ſich hier ſchon gedruckt auf der Schloßbibliothek in einem ſtarken Quartbande, der lauter kleine, zur Geſchichte der Grumbachiſchen Händel gehörige Brochuren begreifet —, Erlauben Sie, daß ich bey dieſer Gelegenheit noch bemerke, daß Leßing die Worte: Der leidig Kuckuck fleugt umher Und kuckt in alle Winkel, ſehr unrecht auf Andreä deutet. Sie

gehen auf den bekannten Flacius, der seiner, gegen Melanchthon bewiesenen Untreue wegen, von den damaligen witzigen Köpfen sehr häufig mit einem Kuckuck verglichen ward. Ich darf mich darüber auf eine Elegie Majoris beziehen, so der Sammlung von Anschlägen der Wittenberger Academie eingedruckt ist, so der Pedell derselben Eberus besorget, und von der ich sieben Volumina besitze, ohne zu wissen, ob sie nachher weiter kontinuirt worden. Diese sieben Volumina sind mir sehr angenehm. Abgerechnet, daß sie manches zur Litterärgeschichte der damahligen Zeiten dienliches enthalten; so verbreiten sie ein grosses Licht über die damahlige Art zu disciren und docciren; Studentensitten, und Buchhändlerkniffe des 16ten Jahrhunderts.

Ist Ihnen aus eben dieser Periode das mit Holzschnitten gezierte Werk, eines gewissen Fabian von Auerswaldt bekannt, eben daselbst in der Hans Luftischen Officin, in klein Folio gedruckt? Es handelt von der Ringekunst der Alten, und ich besitz' es selbst.

Unter meiner Sammlung von Landcharten, die nun schon über 1100 Stücke begreifet, sind auch manche, die Ihre Neugier, als Kunstkenner, rege machen würden, und von denen ich Ihnen einmahl, wenn Sie es erlauben, ein Verzeichniß mittheilen will. Auch besitz' ich ein lateinisches Werk über die

Kriegs-

Kriegskunst aus dem 15ten Jahrhundert mit Holzschnitten; dessen Tittel und die Nachrichten davon, ich auch bisher an denen Orten, wo ichs sonsten wohl zu suchen berechtiget gewesen wäre, vergebens nachgespürt. Desgleichen aus dem 14ten Jahrhundert, das Manuscript einer Holländischen Uebersetzung des Matthäus, und sonst noch viel andere Seltenheiten mehr, zur Geschichte deutscher Kunst und deutscher Sprache gehörig; mit denen und andern, ich Sie künftighin sehr gern einmahl unterhalten will.

2.

Krakau, den 28ten October 1781.

Ich unterstehe mich Ew. nochmahls mit einem Briefe beschwerlich zu fallen. Ich bin im Begriff, die Geographos græcos minores, nach einem ganz neuen Plan, viel reichhaltiger und vollständiger, als sie beym Hudson sind, — es versteht sich, da es Geographi græci seyn sollen, mit Weglassung alles Arabischen, auf Subskription herauszugeben. — Allein meine Bitte schränkt sich hierauf nicht ein, sie ist eigennütziger. — In den Schriften spanischer Gelehrten, muß über die Küsten von Afrika, des rothen Meeres, und so weiter, ausserordentlich viel Brauchbares zur Aufklärung der Schriften Hannons, Agatharchides, und anderer stehen. Mir selbst ist eine Uebersetzung des Hanno in's Spanische

Philipp II, und die Republik Venedig ein Bündniß gegen den türkischen Kaiser Selim geschlossen hatten, wollte er im Dienste des Kriegsgottes Lorbeeren einärndten, gieng als Soldat mit Marco Antonio Colonna, dem Befehlshaber der päpstlichen Galeeren, unter Seegel, und wohnte dem berühmten Seetreffen von Lepanto bey; hatte aber das Unglück, an der linken Hand so stark durch einen Schuß verwundet zu werden, daß er sich ihrer nicht mehr bedienen konnte. Er pflegte öfters seine Freunde zu versichern, er gebe gerne den Verlust seiner Hand darum, daß er bey dieser rühmlichen Unternehmung zugegen gewesen. *) Colonna kehrte zu Ende des Jahres 1572 nach Rom zurück, und es ist glaublich, daß Cervantes auch dahin kam. Er bekam Befehl zu seinem Regimente nach Neapel zu gehen, wo er eine lange Zeit sich aufhielt. Herr Pellicer muthmasset, er habe in dieser Stadt seine Nebenzeit auf die Kenntniß der italienischen Sprache angewendet. Es ist zuverläßig, daß er mit den italienischen Schriftstellern sehr bekannt war, deren er auch

*) In der Vorrede des zweyten Theils seines Quixote sagt er ausdrücklich: Si aora me propusieran y facilitaran un imposible, quisiera antes averme hallado en aquella faccion prodigiosa, que sano aora de mis heridas, sin averme hallado en ella. Wenn es noch jetzt möglich zu machen wäre, daß ich mich ohne Wunde befinden könnte, so würde ich doch lieber diesem berühmten Treffen noch jetzt beywohnen, als unverwundet zu bleiben wünschen.

auch öfters Meldung thut. *) Als er am Bord der Galeere, die Sonne genannt, am 26 Sept. 1575 von Neapel nach Spanien seegelte, hatte er das Unglück in die Hände der Mohren zu fallen, welche ihn gefangen nach Algier führten. Luis Galvez von Montalvo rühmet in einem schönen Sonette, welches vor der Galatea des Cervantes stehet, dessen Geistesstärke in seiner fünfjährigen Gefangenschaft. Ein gleiches thut Espinel in einem seiner Gedichte. Endlich wurde er am 19 Sept. 1580 für 500 Kronenthaler losgekaufet, wozu in Madrid seine Mutter 250 Ducaten, und seine Schwester 50 hergaben. Man sieht aus dem ersten Theile (Cap. 38) des Don Quixote, daß er die Härte der Sklaverey aus Erfahrung schilderte. Nach seiner Zurückkunft ließ er sich in Madrid nieder, und beschäftigte sich völlig mit Lesen lateinischer, spanischer und italienischer Bücher. Die erste Frucht seines Genies waren die sechs Bücher der Galatea, welcher schöne Schäfer-Roman den 12 Dec. 1584 ans Licht trat. Er ist aber nicht geendiget. In eben diesem Jahre heurathete er Doña Catalina de Salazar y Palacios. Er blieb bis 1587 in Madrid, und schrieb daselbst einige theatralische Stücke, welche bisher noch un-

*) z. E. des Arioſto, und Antonio de Lofraſo, eines ſardiniſchen Dichters, im 6 Kap des erſten Theils, ſeines Don Quixote; des Sannazar, im 67 und 74 Kap. des zweyten Theils.

gedruckt ſind. *) Im J. 1596 war er in Sevilien, und verfertigte ein ironiſches Sonett auf den Einzug des Herzogs von Medina in Cadiz, nachdem es der Graf von Eſſex geplündert hatte. Cervantes hatte vor die Engländer viele Hochachtung. In ſeiner vierten Novela führet er l'Española Inglesa bey der Königinn Eliſabeth auf, die ſie ſehr wohl aufnimmt, und zu ihr ſagt, ſie ſolle ſpaniſch mit ihr ſprechen.**) Im Jahr 1598 war er noch in Sevilien, und verfaßte ein Sonett auf ein majeſtätiſches Caſtrum doloris, zu Ehren Philipps des zweyten. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er in dieſer Stadt Anverwandte hatte, weil das berühmte Geſchlecht der Cervantes y Saavedras hier ſeinen Sitz hatte. Bis zum Jahre 1604 weis man nichts von ihm. Einige laſſen ihn in dieſem Zwiſchenraume nach Toboſo in la Mancha

*) Z. E. La gran Turquesca, la Batalla naval, la Jeruſalén, la Amaranta oder del Mayo, el Bosque amoroſo, la Arſinda, la Confuſa, los Tratos de Argèl, und la Numancia. So wohl im Don Quixote I Th. Cap. 48, als in ſeiner Zugabe zum Viage del Parnaſo, nennet Cervantes ſelbſt verſchiedene dieſer Stücke, und ſagt von der Confuſa, daß ſie unter den allerbeſten Luſtſpielen einen vorzüglichen Platz verdiente. Mayans Vida de Cervantes, §. 173.

**) Habladme en español, donzella, que yo le entiendo muy bien, y guſtarè dello; d. i. Redet mit mir ſpaniſch, Jungfer, ich verſtehe es ſehr gut, und finde Belieben daran.

cha reisen, einen Auftrag daselbst auszurichten, wo die Einwohner ihn in das Gefängniß gelegt haben sollen, daher sie muthmassen, daß er die Chorographie dieser Provinz so genau entworfen, und die Einwohner so lächerlich geschildert habe. *) Allein es läßt sich dieser Aufenthalt in la Mancha nicht beweisen. So viel ist zuverläßig, daß Cervantes zu Anfange des XVII Jahrhunderts in einem Gefängnisse war, und daselbst den ersten Theil seines Don Quixote schrieb. Dieses sagt er selbst in der Vorrede, daß er diese Geburt seines Witzes in einem Gefängnisse gezeuget habe, dem gewöhnlichen Aufenthalte aller Unbequemlichkeiten, und des traurigsten Geräusches. **) Er muß sich also dieser Gefangenschaft nicht zu schämen gehabt haben. Er gab diesen ersten Theil 1605 in Quart, zu Madrid heraus; noch in eben diesem Jahre wurde er zu Valencia ganz, in Lissabon aber verhunzet, in Octav nachgedruckt. Die zwote verbesserte Ausgabe kam in Madrid 1608. 8. heraus. Im Jahre 1606 kehrte er aus Valladolid nach Madrid zurück, wo er bis an sein Lebensende blieb. Seine großen Gönner, der Herzog von Bejar, und Don Pedro Fernandez

*) Vida de Cervantes; por *Gregor. Mayans y Siscar*, T. I, §. 37.

**) Se engendrò en una carcel, donde toda incomodidad tiene su assiento, y donde todo triste ruydo haze su habitacion.

de Caſtro, Graf von Lemos, welcher 1610 Vicekönig von Neapel wurde, erzeigten ihm viel Gutes, und des letztern Vetter, der Cardinal Don Bernardo de Sandoval y Rojas, Erzbiſchoff von Toledo, gab ihm eine jährliche Penſion. Bisweilen war Cervantes zu Eſquivias, entweder daſelbſt auf die Güter ſeiner Frau Obſicht zu haben, oder das Geräuſche des Hofes zu vermeiden, und in dieſem Dorfe deſto ungehinderter zu ſchreiben. Nunmehr eilte er, den größten Theil ſeiner Schriften drucken zu laſſen, weil er ſchon im 66ſten Jahre ſeines Alters war. Seine Novelas exemplares kamen zuerſt 1613. 4. zu Madrid an das Licht; ſein Viage de Parnaſo (en Madrid, 1614. 8.) iſt eine beiſſende Satire auf die zu ſeiner Zeit lebenden Dichter, unter dem Scheine von Lobſprüchen. Seine Luſtſpiele erſchienen 1615, und wurden 1749 wieder aufgelegt. *) Dieſen folgte in eben dieſem Jahre 1615 der zweyte Theil des Don Quixote. **) Er vollendete auch kurz vor

*) Ocho Comedias y ocho Entremeſes nuevos nunca repreſentados, compueſtas por *Miguel Cervantes Saavedra*, En Madrid. 1615. 4. Die zwote Auflage veranſtaltete Don Blas Antonio Naſſarre, mit einer Abhandlung über das ſpaniſche Luſtſpiel.

**) Es gab ein Aragonier, der ein Official der Inquiſition war, unter dem Namen Fernandez de Avellaneda, zu Tarragona 1614. 8. einen zweyten Theil des Don Quixote

vor seinem Tode den Roman, los Trabajos de Persiles y Sigismunda. Sie kamen in Madrid 1617. 4. heraus, und wurden noch in eben diesem Jahre zu Valencia in 8. und zu Madrid 1728. 4. nachgedruckt. *)

Er bekam die Wassersucht, und sah dem herannahenden Tode mit dem unerschrockenen Blicke eines Weisen und Christen unter die Augen. Sein Ende erfolgte am 23 April 1616. Er wurde, seiner Verordnung zu Folge, in der Kirche der Trinitarier Nonnen begraben, wie aus dem Kirchenbuche des Kirchspiels San Sebastian zu Madrid, Blatt 270 erhellet. Die königliche spanische Akademie veranstaltet anjetzt eine prächtige Ausgabe seines Don Quixote, mit Erklärungen und Kupferstichen.

Cervantes besaß Herzhaftigkeit, Redlichkeit, und ein fühlbares Herz bey dem Unglücke seiner Nebenmenschen. Er war niemals ein Schmeichler der

xote heraus, ehe noch der ächte des Cervantes erschien. Le Sage hat ihn 1704. 12. französisch drucken lassen. à Londres, 1707. 12. 2 Vol. fig. Herr Bertuch in Weimar hat ihn deutsch übersetzet.

*) Francesco Elio übersetzte sie ins Italienische. Venez. 1619. 8. Französisch kamen sie in Paris 1641. 8. und 1738 in vier Duodezbändchen heraus. Deutsch, zu Ludwigsburg, 1746. 8. Herr von Soden übersetzet sie aufs neue aus dem Original.

Fürſten und ihrer Miniſter. Ueberzeugt, daß ein rechtſchaffener Mann mehr iſt, als ein blos durch Geburt oder Glück erhobener Fürſt, überließ er alle eingebildete Flitterhoheit dem niedrigen Hochmuthe und dem Stolze der Könige. *) Er verabſcheuete Grauſamkeit, Verfolgung und Unterdrückung rechtſchaffener Leute, und ſuchte überhaupt allen Mißbrauch der Gewalt, und alle übertriebene Habſucht und Macht lächerlich zu machen. Niemand iſt ihm an Satyre gleich, als mein Freund Iſla, und Fielding. Ich ſchrieb jemanden vor kurzem in ſein Exemplar des Don Quixote:

Lies, Freund! was hier der Lehrer Fieldings ſchreibt,
Den Spanien darben ſah, das ſeiner unwerth bleibt;
Und haſt du ihn empfindſam durchgeleſen,
So ſeufze, daß du nicht Cervantes biſt geweſen.
Du biſt fürwahr, wenn er dir nicht gefällt,
Noch thörichter, als Don Quixot', ſein Held.

*) Leave all meaner things
To low ambition, and the pride of Kings.
POPE.

IV.

Polniſche Litteratur.

I.

Auszüge aus Briefen Herrn Abbts Abraham Jakob Penzel, Profeſſors der deutſchen Sprache im Seminario St. Petri, zweyten Bibliothekars, und Directors der akademiſchen Buchdruckereyen zu Krakau.

1.

Königsberg, den 10 Aug. 1777.

Sie haben Leßings Beyträge geleſen, und wiſſen, daß er im erſten Stück die Nachtigall als ein ανεκδοτον abdrucken laſſen. Sie befindet ſich hier ſchon gedruckt auf der Schloßbibliothek in einem ſtarken Quartbande, der lauter kleine, zur Geſchichte der Grumbachiſchen Händel gehörige Brochuren begreifet —, Erlauben Sie, daß ich bey dieſer Gelegenheit noch bemerke, daß Leßing die Worte: Der leidig Kuckuck fleugt umher Und kuckt in alle Winkel, ſehr unrecht auf Andreä deutet. Sie

gehen auf den bekannten Flacius, der seiner, gegen Melanchthon bewiesenen Untreue wegen, von den damaligen witzigen Köpfen sehr häufig mit einem Kuckuck verglichen ward. Ich darf mich darüber auf eine Elegie Majoris beziehen, so der Sammlung von Anschlägen der Wittenberger Academie eingedruckt ist, so der Pedell derselben Eberus besorget, und von der ich sieben Volumina besitze, ohne zu wissen, ob sie nachher weiter kontinuirt worden. Diese sieben Volumina sind mir sehr angenehm. Abgerechnet, daß sie manches zur Litterärgeschichte der damahligen Zeiten dienliches enthalten; so verbreiten sie ein grosses Licht über die damahlige Art zu disciren und docciren; Studentensitten, und Buchhändlerkniffe des 16ten Jahrhunderts.

Ist Ihnen aus eben dieser Periode das mit Holzschnitten gezierte Werk, eines gewissen Fabian von Auerswaldt bekannt, eben daselbst in der Hans Luftischen Officin, in klein Folio gedruckt? Es handelt von der Ringekunst der Alten, und ich besitz' es selbst.

Unter meiner Sammlung von Landcharten, die nun schon über 1100 Stücke begreifet, sind auch manche, die Ihre Neugier, als Kunstkenner, rege machen würden, und von denen ich Ihnen einmahl, wenn Sie es erlauben, ein Verzeichniß mittheilen will. Auch besitz' ich ein lateinisches Werk über die

Kriegs-

Kriegskunst aus dem 15ten Jahrhundert mit Holzschnitten; dessen Tittel und die Nachrichten davon, ich auch bisher an denen Orten, wo ichs sonsten wohl zu suchen berechtiget gewesen wäre, vergebens nachgespürt. Desgleichen aus dem 14ten Jahrhundert, das Manuscript einer Holländischen Uebersetzung des Matthäus, und sonst noch viel andere Seltenheiten mehr, zur Geschichte deutscher Kunst und deutscher Sprache gehörig; mit denen und andern, ich Sie künftighin sehr gern einmahl unterhalten will.

2.

Krakau, den 28ten October 1781.

Ich unterstehe mich Ew. nochmahls mit einem Briefe beschwerlich zu fallen. Ich bin im Begriff, die Geographos græcos minores, nach einem ganz neuen Plan, viel reichhaltiger und vollständiger, als sie beym Hudson sind, — es versteht sich, da es Geographi græci seyn sollen, mit Weglassung alles Arabischen, auf Subskription herauszugeben. — Allein meine Bitte schränkt sich hierauf nicht ein, sie ist eigennütziger. — In den Schriften spanischer Gelehrten, muß über die Küsten von Afrika, des rothen Meeres, und so weiter, ausserordentlich viel Brauchbares zur Aufklärung der Schriften Hannons, Agatharchides, und anderer stehen. Mir selbst ist eine Uebersetzung des Hanno in's Spanische

nische vom Campómanes, (Madrid, 1756. 8.) bekannt, die ich vortreflich zu seyn vermuthe. — Ich weis nicht, ob ich Ihnen schon ehemals gesagt, daß ich zweyter Bibliothekarius der hiesigen Akademie bin. Kann ich Ihre Neugier über irgend etwas vergnügen, so soll es mir zur größesten Ehre gereichen. An alten spanischen Sachen sind wir sehr reich, weit reicher, als die Göttinger; aber von Portugesischen auch kein Jota!

3.

Krakau, den 8ten December, 1781.

Solten Sie zur Bibliotheca glottica Beyträge wünschen, so kann und will ich gerne dienen. Ich habe viel Litauisches, Lettisches, und Esthnisches aus Königsberg mitgebracht; die zwey letztern Fächer nicht, aber das erstere sehr stark aus Wilna vermehrt, welches um desto merkwürdiger ist, weil das Litauische, welches man hier spricht, (man nennt es Samogitisch, weil diese Sprache nicht im ganzen Großherzogthum Litauen, sondern nur in der Provinz, die den Nahmen Schamaiten, Samogitia, führt, gesprochen wird,) merklich vom preußischen Dialekt abweicht, und theils mit rußischen, theils lettischen Worten durchspickt ist. Ueberdem hab' ich hier Ungarisch gelernet; unterhalte starken Briefwechsel nach diesem Königreich, und besitze viel unga-

ungarische Bücher. Auch hab ich aus Wien vieles in wallachischer, böhmischer, und andern Sprachen erhalten — Aus Riga viel Rußisches — Kurz, meiner Bibliotheca glottica, geht dermahln für die slavische Sprachdialekte nur der wendische, und für die lettische, der finnische ab. Könnten Sie mir Mittel und Weg' an die Hand geben, diesem Mangel abzuhelfen, so würden Sie mich Ihnen sehr verbinden.

Wegen des vom Fabrizius erwähnten Manuscriptes des Ramusio hab' ich nach Hamburg an Herrn Ebeling geschrieben, und hoffe Antwort zu erhalten. Allerdings muß in Spanien ausserordentlich viel zur Aufklärung, nicht des Hanno allein, (jedoch vorzüglich) sondern auch anderer Geographorum, stecken. Hendreich de republica Carthaginiensi p. 287 erwähnet auch eines Discours sur la navigation d'Hanno, dressé par un Pilot Portuguès.

Von Græcis besitzt die Bibliothek zwey Manuscripte des Homerus, die ich noch nicht collationirt, es aber vielleicht für meinen Freund Villoison thun werde; ein ἀριθμητικον, mathematischen Inhalts, des Maximus Planudes, und eben desselben, so viel ich weis, ungedruckte Metaphrasis des Boethius, de consolatione philosophica. — Von arabischen Manuscripten mögen fünf oder sechs Gebetbücher

da

da seyn, und das ist alles! — Auch ein armenischer Kalender auf 100 Jahr, ein japanischer Brief ꝛc.

Wenn Sie, wie ich vermuthe, das Journal encyclopédique lesen, so werden Sie einen anonymischen Brief, sur la reformation de l'Academie de Cracovie gefunden haben, der von mir ist, und ein ziemlich richtiges Précis, von dem, was die Bibliothek enthält, begreifet. — Sie ist nur in drey Fächern sehenswerth: 1) *Monumenta typographica.* Das älteste ist die auf Pergament abgedruckte Collectio epistolarum S. Hieronymi; ausser dem Exemplar auf Pergament, noch dreymahl auf Papier vorhanden. Dieses zur Antwort auf Ihre Frage: welches das älteste Buch des 15ten Jahrhunderts sey? — Unter deutschen ist es die Geschichte des Kostnitzer Conciliums, bey Antoni Sorg, 1483. fol. Von in Pohlen gedruckten ist das merkwürdigste von 1499, wo das Pohlnische gerade so, wie jetzund das Böhmische aussieht. Mit Holzschnitten ist das älteste Pohlnische, so ich bisher gefunden, von 1511. 2) *Libri græci*, unendlich schön; hier sucht man keine Antiquität vergebens. Und 3) Alte Spanische; weit mehr, als in Göttingen: denn alle die, welche Herr Diez in seinem Velasquez, als der Göttinger Bibliothek mangelnd, beschreibt, und noch weit mehr, finden sich hier.

II.

Beſchreibung einiger Handſchriften in Krakau.

1.

Beſchreibung des *Codicis*: *De naturâ rerum. Libri XX.* Aus der Krakauer Univerſitäts-bibliothek. Auf Pergamen.

Wir beſitzen, von denen ſehr zahlreichen Manuſkripten der hieſigen Bibliothek, einen Katalogum, der zwar mit vielem Fleiße verfertiget iſt, aber von Fehlern und Unrichtigkeiten dergeſtalt wimmelt, daß er ein dauerndes Denkmahl der Unwiſſenheit deſſen, der ihn verfertigte, und der ihn verfertigen ließ, abgeben wird. Liber græcus, arabicus, germanicus, ſind faſt die einzigen Titel, die man findet, und die lateiniſchen Titel ſind oft ſo ſehr verunſtaltet, daß man nicht weis, ob man über den Verfaſſer lachen, oder zürnen ſoll. Er laß auf dem erſten Blatt einer ſehr gut geſchriebenen Univerſalgeſchichte des mittlern Jahrhundert, daß ſich der Verfaſſer auf das Anſehn Jaſons beruft, — deſſen Univerſalgeſchicht' aus dem 2ten Buch der Makkabäer bekannt genug iſt — und dieſer Name Jaſon, den er von ohngefehr auf dem erſten Blatt dieſer Chronik erblickte, war ihm hinreichend, das Buch unter Jaſons Nahmen im Catalogus aufzuführen; und ſo die Neugierde

gierde des Lesers zu spannen, der am Ende, sich sehr geäfft findet, wenn er in der Erwartung, ein längst untergegangenes Denkmahl des Alterthums zu finden, nichts, als eine kahle Mönchschronik findet. — Jedoch, dieser Catalogus, mit allen seinen Fehlern, ist besser, als keiner. Indem er unsre Neugierde oft falsch reizt, veranlaßt er uns, daß wir uns nach Manuskripten umsehen, und zwar gewöhnlich, nicht das, was wir suchen, aber doch oft etwas merkwürdiges finden.

Als ich den, nach alphabetischer Ordnung abgefaßten Katalogum durchblätterte, fand ich unter dem Titel Anonymus, auch ein Buch *de naturæ rerum*. Ich rieth auf Lukrez, und meine Liebe zur klaßischen Gelehrsamkeit bewog mich, es aus dem Schranke zu langen. Aber wie groß war mein Erstaunen! Ich bekam keinen Lukrez, sondern ein wirklich anonymisches Buch, mit der Ueberschrift; de natura rerum! Es ist ein großer, sehr schön geschriebener, und überall mit illuminirten Gemählden versehener Foliante, der wahrscheinlich in den Anfang des 15ten Jahrhunderts gehöret. *) Die Gemählde empfeh-

*) Vielleicht ist diese Encyklopädie der Naturgeschichte, eben der Codex, dessen Herr von Carosi in seinen Reisen durch Polen (1 Th. 178. 8.) gedenket. Der Verfasser hieß Twardowski. Man hielt ihn damals für einen Schwarzkünstler. M.

empfehlen ſich freylich nicht durch ihre Zeichnung, wohl aber durch ihr ſehr lebhaftes Kolorit, ſo ſich überall ſo vortreflich erhalten, daß man meynen ſollte, ſie wären geſtern oder heute gemahlt. Da ich gedenke, die Merkwürdigkeiten der mir anvertrauten Bibliothek öffentlich zu beſchreiben, ſo begnüg ich mich hier, eine magere Skiagraphie deſſen, was der Kodex enthält, zu liefern.

Auf dem erſten Blatte lieſet man roth: *Incipit Prologus in librum de natura rerum.* Da das erſte Wort dieſer Vorrede *Naturas* heißt, ſo iſt dieſes N auſſerordentlich prächtig geſchrieben, und mit Gold ausgelegt; zwey lange Schwänze gehen von oben und unten aus, und erfüllen, das obere und untere ſpatium des Blattes.

Dieſer Prologus beträgt 3 Blätter; auf dem 4ten Blatte: Incipit liber primus: de *Anatomiâ humani corporis.* 1) de capite. 2) de creatione cerebri. 3) de capillis. 4) de ſompno. 5) de oculis. 6) de palpebris. 7) de aure. 8) de naſo. 9) de barba. 10) de ore. 11) de dentibus. 12) de lingua. 13) de voce. 14) de vuula. 15) de epiglodi. 16) de cannâ. 17) de gutture. 18) de collo. 19) de humeris. 20) de brachio. 21) de muſculis. 22) de manibus. 23) de digitis. 24) de unguibus. 25) de creatione oſſis.

26) de medulla. 27) de cartilagine. 28) de ſanguine: 29) de febre ephemera. 30) de febre quotidiana. 31) de febre tertiana. 32) de quartana febre. 33) de febre ſynocha. 34) de venis. 35) de neruis. 36) de arteriis. 37) de corde. 38) de ligamentis membrorum. 39) de membranis. 40) de carne. 41) de corio. 42) de dorſo. 43) de nucha. 44) de pectore. 45) de mammillis. 46) de corde. 47) de epate. 48) de felle. 49) de pulmone. 50) de ſplene. 51) de ventre. 52) de coſtis. 53) de inteſtinis. 54) de ſtomacho. 55) de vmbilico. 56) de adipe. 57) de matrice. 58) de virga genitali. 59) de renibus. 60) de anthis. 61) de yliis. de ſpondilibus. 62) de genabus. 63) de tybiis. 64) de pedibus. 65) de talis. 66) de plantis pedum. 67) de imprægnatione. 68) de infuſione animæ & vnde anima? 69) de virtute naſcitiua. 70) de partu & arte obſtetricandi. 71) Quot modis naſcuntur pueri pueri? 72) de ordine viuendi phyſice ſecundum Ariſtotelem. 73) Epiſtola Ariſtotelis de infantia. 74) de pueritia. 75) de adoleſcentia. 76) de robore. 77) de ſenectute. 78) de decrepitu. 79) de morte.

Liber II. *de anima.* Iſt in keine Kapitel abgetheilt, auch verhältnißweiſe ſehr kurz. — Dieſe 2 Bücher haben keine Gemählde.

Liber

Liber. III. *de monſtruoſis hominibus.* 1) Vnde homines monſtruoſi? 2) de mulieribus pugnatricibus, quæ dicuntur Amazones. (Hier iſt das erſte Bild, und von nun an, hat richtig jedes Kapitel ſein Bild, aus dem man zuweilen ſehr viel lernen kan.) 3) de exydryatibus hominibus. (ſind die Gymnoſophiſten.) 4) de Brachmanis, qui Chriſtum dei verbum confitentur & coluerunt, etiam antequam veniret in carne. (das Bild ſtellt einen vor einem Meßaltar knienden Brachmanen vor.) 5) de aliis hominibus & moribus eorum, mit 39 Bildern gezieret, von denen man die Holzſchnitte, in ſehr vielen im 15ten Jahrhundert gedruckten geographiſchen Büchern findet. Dieſes Kapitel kan man alſo als in 39 §§. getheilt anſehen; merkwürdig iſt ſonderheitlich der letzte, de coloſſo — Doch ich will jetzund mit Fleis nichts excerpiren, ich begnüge mich die Ueberſchriften der Kapitel, wo ſie ſich finden, herzuſetzen, und werde nachher jede Frage, die Ihre Neugierde mir vorlegen kann, ſo fleißig, als möglich, beantworten.

Liber IIII. *de animalibus quadrupedibus.* 1) in generali. 2) de aſino. 3) de apro. 4) de apro domeſtico. 5) de alope. 6) de anabula. 7) de althea. 8) de ahano. 9) de Ana. 10) de Bubalo. 11) de bonacho. 12) de camelo. 13) de cane. (auf dem beygefügten Bilde wird der Hund

tanzend vorgeſtellt.) 14) de caſtore. 15) de chama. 16) de calopo. 17) de camelopardali. 18) de capra domeſtica. (ohne Bild.) 19) de capra ſylueſtri. 20) de cato. 21) de cefuſa. 22) de ceruo. 23) de chimæra, non illa, quæ figmentum. 24) de cyrogrillo. 25) de cuniculis. 26) de tritheto. 27) de corochrote. 28) de cataplebа. 29) de demma. 30) de dama. 31) de durano. 32) de taxo. 32) de elephante. 33) de equo. 34) de equiceruo. 35) de eale. 36) de enichices. 37) de empha. 38) de erinaceo. 39) de erminio. 40) de falena. 41) de furmiculo. 42) de furione. 43) de fele. 44) de fyngis, (Sphinx) 45) de glire. 46) de gali. 47) de genetha. 48) de gnesſules. 49) de Ibitibus. 50) de Ibrida. 51) de Yſtrice. 52) de hyæna. 53) de leone. 54) de Leopardo. 55) de lamia. 56) de lanzani. 57) de linte (*lynce.*) 58) de lycaone. 59) de lupo. 60) de lintiſco. 61) de leutatetra. 62) de leoncophona. 63) de latta. 64) de lepore. 65) de luthere, quæ & lother. 66) de locuſta quadrupede, quæ & locuſta Ioannis Baptiſtæ. 67) de mulo. 68) de monocerote. 69) de moloſſo. 70) de Mauricomorione. 71) de manticora. 72) de musquelibo. 73) de manometo. 74) de mugali. 75) de muſicone vel murilego, qui & cattus dicitur. 76) de muſtela. 77) de muribus. 78) de neomone. 79) de onagro

qui

qui & aſinus ſylueſtris dicitur. 80) de onagro Indiæ. 81) de onocentauro. 82) de orite. 83) de oraſio. 84) de oue. 85) de pardis. 86) de panthera. 87) de pirandro. 88) de pagaſino. 89) de pilosis, qui & homines ſylueſtres dicuntur. 90) de pipionibus. 91) de pathio. 92) de prito-rio. 93) de pirolo. 94) de rangifero. 95) de Symea (Affe.) 96) de tygridibus. 97) de tauro boue & vacca. 98) de tauro Indiæ. 99) de tra-meni. 100) de tragelapho. 101) de trangoditis. 102) de talpa. 103) de vnicornu. 104) de vrſis. 105) de beſontibus. 106) de vrni. 107) de vra-nuſkopo. 108) de vulpe. 109) de vario. 110) de zubronibus. 111) de zybonibus. — Dieſes Buch ſcheint mir das merkwürdigſte von allen; nicht des zur Naturgeſchichte dienlichen Wahrheiten wegen; denn dieſer dürften wohl wenig ſeyn: ſondern zur Aufklärung vieler, in die Naturgeſchichte des mittlern Zeitalters eingeſchlichener Fabeln. — Excerpiren hab' ich nie mögen; das Inhalt-Abſchreiben iſt ohnehin Arbeit genug; aber ich wiederhol' es, ich bin bereit, Ihnen über alle Fragen, die Sie mir vorlegen können, Antwort zu ertheilen; und Ihre Neugier, über jedes Kapitel, welches Sie gereizt hat, zu befriedigen.

Liber V. *de natura auium.* C. 1) de aquila & diuerſis generibus aquilarum. 2) de aquila.

ſeptentrionali. 3) de arpia. 4) de agochile. 5) de ardea. 6) de alio genere ardearum. 7) de anſeribus. 8) de anatibus. 9) de accipitre. 10) de amrahame. 11) de achante. 12) de aſilon. 13) de alauda. 14) de alcionibus. 15) de æriophilo. 16) de auibus quæ dicuntur paradiſi. 17) de bubone. 18) de buteo. 19) de butorio. 20) de biſtarda. 20) de bonóſis. 21) de barliatibus. 22) de caladrio. 23) de cynamolgo. 24) de cygno. 25) de cariſtis. 26) de cyconiis. 27) de choretibus. 28) de calandri. 29) de coruo. 30) de cornicibus. 31) de cornita. 32) de cuculo. 33) de coreduia. 34) de columba. 35) de carcathe. 36) de coturnice. 37) de carduele. 38) de crochilo. 39) de diomeditis. 40) de dariata. 41) de egitho. 42) de herodio. 43) de fenice. 44) de fenice moraliter. 45) de fulica. 46) de fatatore. 47) de fetice. 48) de ficedula. 49) de diverſis generibus falconum. 50) de gryphibus. 51) de gracodendero. 52) de guſturdis. 53) de gruibus. 54) de giuf. 55) de gallo. 56) de gallina. 57) de gallo gallinaceo. 58) de gallo ſylueſtri. 59) de garrulo. 60) de graculo. 61) de ibidibus. 62) de iboe. 63) de intendula. 64) de hyrundinibus. 65) de yſopigi. 66) de yſida. 67) de kallodromo. 68) de kum. 69) de bartolas. 70) de romore. 71) de rychos. 72) de laro. 73) de lucidis. 74) de luciana. 75) de machos. 76) de lagepo

de

de miluo. 77) de magalibus. 78) de melancoryphis. 79) de morplice. 80) de memonidis. 81) de meantis. 82) de merillionibus. 83) de muſtapis. 84) de meropi. 85) de merula. 86) de monedula. 87) de mergis. 88) de miſo. 89) de nocticorace. 90) de nepa. 91) de onocrotalo. 92) de ocho. 93) de oſina. 94) de oriolis. 95) de pellicano. 96) de purphione. 97) de pauonibus. 98) de perdice. 99) de platea. 100) de pluvialibus. 101) de pica. 102) de picomarcio. 103) de paſſeribus. 104) de paſſere arundineo. 105) de philomela. 106) de pſittaco. 107) de ſtruthione. 108) de ſtrige. 109) de ſturno. 110) de turture. 111) de trogopali. 112) de turdis. 113) de veſpertilionibus. 114) de vauellis quæ & ſtymphalides. 115) de vlula. 116) de vpupa. 117) de vulture. 118) de zelentide.

Liber VI. *de monſtris & belluis marinis.* 1) de abide. 2) de Athnne. 3) de bellua maris orientalis. 4) de barchora. 5) de cete vel balæna. 6) de crocodilo. 7) de cane marino. 8) de caab. 9) de critoe. 10) de celechi. 11) de chilone. 12) de tambus marinis. 13) de cæruleo. 14) de dracone. 15) de delphino. 16) de alio genere delphinorum. 17) de equo marino. 18) de equo nili. 19) de equo fluminis. 20) de expoſita. 21) de elcho. 22) de ſfochia. 23) de ſaltaleone.

24) de galalca. 25) de glamenes. 26) de gladio. 27) de hippopotamo. 28) de rok. 29) de kylion. 30) de karabo. 31) de luligine. 32) de ludola. 33) de monachis marinis. 34) de monocerote. 35) de nereidis. 36) de nautilo. 37) de ono. 38) de ocha. 39) de perna. 40) de pytere ingenti. 41) de plantamiſtis. 42) de polypo. 43) de ſerra. 44) de ſerra alterius ſpeciei. 45) de ſyrene. 46) de ſcylla. 47) de ſcynno. 48) de teſtudine. 49) de tugno. 50) de tuchano pontico. 51) de tunio. 52) de teſteo. 53) de tortuca. 54) de vitula maris. 55) de vitulis marinis. 56) de Zedroſis. 57) de Zydrache. 58) de Zytirone. 59) de Zyſto.

Liber VII. *De piſcibus.* 1) de anguilla. 2) de alphora. 3) de aſtara. 4) de allecibus. 5) de albire. 6) de ariete. 7) de aureo Vellere. 8) de abareno. 9) de accipendie. 10) de animo. 11) de amigero. 12) de aforo. 13) de auſtrali. 14) de aranea. 15) de bochia. 16) de barbothea. 17) de babylonia. 18) de caneris. 19) de claucio. 20) de congris marinis. 21) de conchis. 22) de carpera. 23) de capitone. 24) de capitonibus. 25) de cornis marinis. 26) de capa. 27) de cocleis. 28) de die. 29) de delphinis. 30) de dendrite. 31) de echino. 32) de eſoce. 33) de ericeo. 34) de ezochio. 35) de ezochio marino

marino. 36) de eraeliode. 37) de fundula. 38) de Gogere. 39) de gobione. 40) de granno. 41) de hyrundinibus marinis. 42) de halyce. 43) de Rykol. 44) de collygmibus. 45) de locuſta marina. 46) de lepore marino. 47) de lepore alterius ſpeciei. 48) de lucio. 49) de muraena. 50) de mugilo. 51) de margarithis piſcibus. 52) de mergari. 53) de multipede. 54) de murice. 55) de mure marino. 56) de mulo. 57) de mullo. 58) de milagine. 59) de oſtreis. 60) de purpureis. 61) de pina. 62) de pungitiuo. 63) de pectinibus. 64) de porco marino. 65) de pauo. 66) de rana maris. 67) de rumbo. 68) de battis. 69) de ſalmonibus. 70) de ſturione. 71) de ſpongiis. 72) de ſcolopendris. 73) de ſtella. 74) de ſiluro. 75) de ſolare. 76) de ſcarma. 77) de ſalpa. 78) de ſepia. 79) de ſcorpione. 80) de ſparo. 81) de ſtauro. 82) de torpedine. 83) de trebio. 84) de truttis. 85) de trymallo. 86) de vulpibus marinis. 87) de vranoſtopho. 88) de viperis. 89) de ariſtopho, qui & Vench dicitur. 90) de Vergilialibus.

Liber VIII. *De ſerpentibus.* 1) de aſpide. 2) de amfibena. 3) de baſiliſco. 4) de boa. 5) de bero. 6) de comutis. 7) de chamaeleone. 8) de ceraſte. 9) de cerula. 10) de centupeda. 11) de celidro. 12) de cente. 13) de dipſa. 14)

de dracone. 15) de dracom. — — 19) de jaculis. 20) de ipnape. 21) de idro. 22) de ydro ſerpente fluuiatili. 23) de lacerta. 24) de ſerpentibus marinis. 24) de natrice. 25) de nedero. 26) de preſtere. 27) de pharia. 28) de rutela. 29) de ſalamandra. 30) de ſalpiga. 31) de ſtellione. 32) de ſtellione alterius generis. 33) de ſtaura. 34) de ſtula. 35) de ſyrene. 36) de ſcorpione. 37) de ſerpente qui ſerpens dicitur. 38) de ſerpentibus Indiæ. a) 39) de tortuca. 40) de tarante. 41) de tiſo. 42) de tiro. 43) de tyliato. 44) de vipera.

Liber VIIII. *De vermibus.* 1) de apibus. 2) de aranea. 3) de adlatta. 4) de bufone. 5) de alio genere bufonum. 6) de borace. 7) de blattis. 8) de bombyce. 9) de bruto. 10) de cerno volante. 11) de cytendula. 12) de eynomia. 13) de cyrniphibus. 14) de culice. 15) de cantharidibus. 16) de crabonibus. 17) de cumicibus.

a) Es verſteht ſich, daß hier ſo wohl als in den übrigen Büchern, jedem Kapitel, die Figur der Schlange, von der gehandelt wird, beygezeichnet iſt; allein, wenn in den vorigen Büchern, die Zeichnungen faſt alle nach der Natur, und oft bis zur Verwunderung ähnlich waren, ſo ſind alle hier vorkommende Schlangen, Geſchöpfe der Einbildungskraft, die nie, als im Gehirn der Dichter des mittlern Zeitalters, exiſtiren, und alſo auch nur dieſes, und unſre Volksmährgen zu verſtehen, dienen können.

bus. 18) de cicadis. 19) de eruca. 20) de formica. 21) de leone formicarum. 22) de formicis Indiæ. 23) de limace. 24) de locuſta. 25) de lanifico. 26) de multipede. 27) de muſcis. 28) de opimachia. 29) de papilionibus. 30) de phalangia. 31) de pulicibus. 32) de pediculis. 33) de rana. 34) de rana quæ rubeta dicitur. 35) de rana paruula & nociua. 36) de rana coriens. 37) de ſtella. 38) de ſeta. 39) de ſtupefte. 40) de ſanguiſuga. 41) de thamure. 42) de tappula. 43) de teſtudine. 44) de tynea. 45) de teredinibus. 46) de tarma a) 47) de vria. 48) de veſpibus. 49) de vermibus qui proprie vermes dicuntur. 50) de celidonia.

Liber X. *De arboribus.* 1) de arboribus voluptatis. 2) ſolia & lunæ. 3) de arboribus aliis. 4) de arbore quæ agnus caſtus dicitur. 5) de arboribus orientis. 6) de abietibus. 7) de amygdala. 8) de arriana. 9) de bdellio. 10) de buxo. 11) de cedro. 12) de cupreſſo. 13) de ceraſio. 14) de caſtanea. 15) de ebeno. 16) de eſculo. 17) de fico. 18) de fago. 19) de fraxino. 20) de ilice. 21) de iunipero. 22) de lauro.

a) Alle Figuren ſind bewunderungswürdig ſchön; und jedes Inſect ſo deutlich, als es dem Auge vorkommt, gezeichnet. Man kennet jedes ſo gleich beym erſten Anblick. — Das Vergrößerungsglaſes hatte der Verfaſſer freylich nicht.

ro. 23) de lentiſco. 24) de lorandro. 25) de larice. 26) de media arbore. 27) de moro. 28) de Granato. 29) de mella. 30) de myrto. 31) de nucibus auellanis. 32) de nucibus inglandis arboris. 33) de olea. 34) de oleaſtro. 35) de palma. 36) de platano. 37) de pino. 38) de populo. 39) de quercu. 40) de rubo. 41) de roſa. 42) de ſechina. 43) de ſiliqua. 44) de ſalice. 45) de thuno. 46) de terebintho. 47) de taxo. 48) de tilia. 49) de tylos. 50) de vite. 51) de vimo. a)

Liber XI. *de arboribus aromaticis.* b) 1) de Aloe herba. 2) de aloes ligno. 3) de amomo. 4) de ariegno. 5) de bidella. 6) de boraco. 7) de balſamo. 8) de cinnamo. 9) de Caſſia lignea. 10) de caſſiatu. 11) de caſſia ſiſtula. 12) de calamo aromatico. 13) de coloquintide. 14) de capparis. 15) de cubebis. 16) de dradragranto. 17) de galbano. 18) de gutta. 19) de Gariophyllo.

a) In dieſem und den drey folgenden Büchern, kann ich die Malerey nicht mehr loben. Einen Weinſtock von einer Weide kann man noch wohl von einander unterſcheiden; aber Tanne und Buche wahrhaftig nicht.

b) Dieſe Bilder haben gar kein Verdienſt; denn man ſieht, der Maler klecſte Bäume auf ein Gerathewohl auf's Papier. Hingegen bey den Schlangen z. E. ſieht man, daß er ſie nicht auf's Papier klecſte, ſondern ſo, wie die Tradition es beſagte, abzeichnete.

phyllo. 20) de galanga. 21) de gummi arabico. 22) de myrrha. 23) de maci. 24) de muscata. 25) de onycha. 26) de pipere. 27) de peredixione. 28) de ſtacte. 29) de ſtoracte. 30) de ſandali. 31) de thure.

Liber XII. *de herbis.* a) 1) de abſinthio. 2) de aneto. 3) de apio. 4) de croco. 5) de cucurbita. 6) de coriandro. 7) de camphora. 8) de cumino. 9) de centaurea. 10) de diptamo. 11) de feniculo. 12) de iusquami. 13) de mandragora. 14) de menta. 15) de marcubio. 16) de nardo. 17) de orpino vel craſſula. 18) de petroſilio. 19) de papauere. 20) de poema. 21) de primula. 22) de pſillio. 23) de rutha. 24) de ſtaphyſagria. 25) de ſponſa ſolis. 26) de ſaxifraga. 27) de ſalnia. 28) de viola. 29) de zingibere. 30) de zodeario. 31) de zuccara.

Liber XIII. *de fontibus diuerſarum terrarum.* b) 1) de fonte in medio Paradiſi. 2) de Gion, qui & Nilus dicitur. 3) de Tygri fluuio. 4) de fonte qui eſt in Epiro. 5) de fonte quodam Aethiopiæ. 6) de fonte Ciceronis. 7) de fonte Africæ. 8) de

a) Dieſes iſt das letzte Buch mit Bildern; ſie taugen aber nichts.

b) Hier hören die Bilder auf, und nur die Anfangsbuchſtaben jedes Buches ſind prächtig gemalt.

8) de aquis quæ vulneribus medicantur. 9) de fonte quodam in Boeotia. 10) de fonte zephiri. 11) de fontibus Siciliæ. 12) de fluminibus Theſſaliæ. 13) de fonte Iob in Idumæa. 14) de lacu Italiæ. 15) de ſtagnis quibusdam. 16) de lacu ſecundum Auguſtinum. 17) de fontibus. 18) Idem ſecundum Solinum. 19) de fonte Britanniæ. 20) de fontibus ſecundum Iacobum. 21) de fonte Siloe. 22) de fluuio Libani. 23) de arena vnde vitrum fit. 24) de mari rubro. 25) de fluuio Perſidis. 26) de fluuiis, qui aureas habent arenas. 27) de fonte iuxta Tyrum. 28) de fonte gelidiſſimo.

Liber XIIII. *de lapidibus pretioſis.* 1) de Amethyſto. 2) de Achate. 3) de adamante. 4) de Abeſcone. 5) de Amianto. 6) de alectorio. 7) de abſinthio. 8) de adromanda. 9) de Beryllo. 10) de borace. 11) de carbunculo. 12) de calcedonio. 13) de Corallo. 14) de Chryſopaſſo. 15) de celidonio. 16) de calcophano. 17) de cryſtallo. 18) de Cryſolito. 19) de Dracontide. 20) de Dionyſia. 21) de diadoto. 22) de ematite. 23) de etite. 24) de elitropia. 25) de elidro. 26) de granato. 27) de gagate. 28) de gelaſia. 29) de gerollitu. 30) de geraritide. 31) de gagatineo. 32) de jaſpide. 33) de iatinitu. 34) de Iudaico. 35) de iſmito. 36) de iride. 37) de ihena.

na. 38) de liparea. 39) de ligurio. 40) de magnete. 41) de memphite. 42) de melonite. 43) de medo. 44) de Onychino. 45) de Onyce. 46) de oſtolamo. 47) de orite. 48) de perito vel peridonio. 49) de panthera. 50) de prafio. 51) de porophylo. 52) de ſapphiro. 53) de ſmaragdo. 54) de ſardonyce. 55) de ſardio. 56) de ogrio. 57) de ſarcophago. 58) de ſamio. 59) de ſuccino. 60) de ſpeculari. 61) de ſalonitide. 62) de Sarda. 63) de topaſio. 64) Incipiunt relationes quorumdam de ſculpturis lapidum & de virtutibus earumdem. 65) de ſculpturis ſecundum quædam Techel, philoſophum Indæorum, quius ſcripta nec in omnibus approbamus, nec in omnibus refutamus.

Liber XV. *de ſeptem metallis.* 1) de auro. 2) de electro. 3) de argento. 4) de ære ſiue cupro. 5) de ſtanno. 6) de plumbo. 7) de ferro.

Liber XVI. *de ſeptem regionibus aëris.* 1) roris. 2) niuis. 3) grandinis. 4) ymbris. 5) mellis. 6) lagdani. 7) mannatis.

Liber XVII. *de ſeptem planetis.* 1) de ſphera & motu eius. 2) quomodo voluitur cœlum. 3) de ſeptem planetis & quomodo mouentur. 4) de luna quæ eſt primus planeta. 5) expoſitio figurę ſubſequentis. 6) ſol anima philoſophorum.

7) Vnde

7) Vade ventus ortum habet? 8) de quatuor ventis principalibus ex quibus alii venti ortum habere videntur. 9) de ventis aliis quomodo procedant ex quatuor principalibus ventis. 10) De Mercurio, qui eſt ſecundus planetarum. 11) De Venere, quæ vocatur Heſperus. 12) de ſole. 15) de Marte. 16) de Ioue. 17) de Saturno, qui eſt ſeptimus planetarum.

Liber XVIII. *de paſſionibus aëris.* 1) de eo quod ſtellæ aliquando cadere videntur. 3) de ventis generaliter & quid ſit ventus? 4) de nubibus. 5) de nebula. 6) de iride.

Liber XVIIII. *de quatuor elementis.* 1) de terra. 2) de terræ motu. 3) de aëre. 4) de igne. 5) de aqua.

Liber XX. *de ornatu cæli & eclipſi ſolis & lunæ.* — Mit dieſem Buche finden ſich die Gemälde wieder ein, die in allen vorhergehenden fehlten, und welche abgezeichnet ſind, die himmliſche Phänomena begreiflich zu machen. — 1) de zodiaco. 2) de meridiano. 3) de motu ætheris. 4) de axe linea. 5) de ♄ 6) de ♃. 7) de ♂. 8) de ☿. 9) de ♀. 10) de ☉. (Hier ein' Abbildung des Weltſyſtems. 11) de eclipſi ☉. nebſt einer Figur, ſo die Sonnenfinſterniß zeichnet. 12) qualiter luna a ſole illuminatur, nebſt einer Figur. 13) de eclipſi

eclipſi lunæ. Figuren 4. — 14) de cometa. — Gar kein' Anzeige, weder des Verfaſſers, noch des Kopiſten, weder hinten noch vorne! — Alle Gemälde ſind überaus ſauber, und wie ſie im Mittelalter alle waren, ſehr hell. Die Farb' iſt, in den Anfangsbuchſtaben ſo dick aufgetragen, daß ich es anfangs für ein' Art Lackirtes hielt; nämlich ich vermuthete, die Blumen am Anfang der Bücher (denn die Figuren der Vögel und Thiere ſelbſt, ſind ſehr ſubtil) wären ausgeſchnitten, und mit Gummi aufgeklärt; aber ſie ſind es nicht: nur das Gold iſt nicht Goldfarbe, ſondern — doch dieſes iſt bekannt — dünne Goldbleche, auf das Pergamen geleimt.

2.

Probe aus dem zweyten Kapitel des Evangeliſten Matthäus, in alt holländiſcher Sprache; aus einem auf Pergamen, ſehr leſerlich geſchriebenen Oktavkodex, wahrſcheinlich aus der letztern Hälfte des 15ten Jahrhunderts.

Vven Ihs geborē was, te bethleem int lat van Iuda indē tydē va herodes den conine, ſiet ſoe quamē die coningē wt ooſtē te ihrlm ſeggēde. Waer is die nyeuwe geborē coninc der Jodē: Wy hebbē ſyn ſterre geſien int Ooſte en wi ſyn gecomē om hē te aenbeden. Ende die coninc

Herodes dit horende, wert verſtoort ē de mit hē die gehele ſtat van ihrlm. En liet vergarē alle die hoge prieſterē eñ geleerde ind' ſcriftuerē ond dē volke eñ onderſocht vā haer waer Xpūs geborē ſoude wordē. Eñ deſe ſprakē tot herodē. In bethleem int land van iuda. Wāt alſoe iſt geſcreuē doer die ppheē. En gi bethlē cerde vā iuda in geender manierē en ſyt gi die minſte onder die princē vā iuda. want wt u ſel mi voert comē een leitsmā ofte hartoge die myn volc vā Israel regierē ſel. Doen dede herodes heymelic deſe conigē tot hēm ropē: en hi onderſocht en vraechde neerſtelic van huer den tyt dat hver die ſterre geopēbaert hadde (en hi beual huer in bethleem te reyſen) en ſprac. Gael derwaerts: en onderſucht neerſtelic vā deſen kynde. En als gi dāt geuondē hebt, ſoe ſegget my weder, op dāt ic oec daer comē mach eñ dit kynt aenbedē. Eñ na dat ſy den conic gehoert haddē ſoe ſyn ſy darwaerts gereiſt. Ende ſiet die ſterre die ſi int ooſtē geſiē haddē ginc voer hwer (tot daz ſi quam ſtaen bouen die plaetſe daer dal kynt in was. eñ doe ſi die ſterre ſagē ſoe verbliden ſi hem wter maten ſeer. eñ ingaende dz ys) ſoe hebbē ſi geuondē dz kynt mit maria ſyn moeder: eñ vielē neder eñ hebben di kynt aengeb eeden eñ hver ſchattē geopent. eñ hebbē hē geoffert gout, wierook eñ myrre. En got beual hver in dē droom dz ſi tot herodem niet

niet wed' kerē ſondē. eñ ſi ſyn doer enē anderē wech weder gekeert in hver lant.

3.

Varianten über das Carmen ſaeculare des Horatz. Aus einem mit Scholien und Gloſſen verſehenen, papiernen codex der Krakauiſchen Bibliothek; zur Probe.

V. 5) *quos*, ſo daß es auf pueros gezogen werden muß; datee quæ *nos* precamur, *quos* ſybillini monuere verſus; der Gloßator hat daher *Romanos* darüber geſchrieben.

7) *Dii*, nicht *Diis*; der Gloßator ſchrieb darüber: o ſol & Diana.

8) *Dicere*, wie in den gewöhnlichen codicibus; allein der Gloßator hat *date*, *cantate* darüber geſchrieben, als ob er *dicite* geleſen: und gewiß, wenn im vorhergehenden Verſe nicht Diis, ſondern Dii ſtand, ſo muß es hier *dicite*, nicht *dicere* heißen.

11) *nitidum* erklärt der Gloßator *clarum*, hat es alſo nicht auf den Sonnenwagen, ſondern auf den Tag ſelbſt gezogen.

13) *Noſtra*, nicht *vrbe*, wie in den gedruckten.

14) *Ilithea*.

24) *Luce*, nicht *nocte*; er meinete den Mond.

26) *Est*, fehlt, so wie beym Servius ad Aeneid. IV. 47. wo er diese Stelle citirt; auch im grävianischen codex, den Bentley verglich, war es nur darüber geschrieben, und stund nicht im Texte. Hier lieset man nur: quod semel dictum stabilisque rerum.

73) *Per* für *hac*; quasi esset adfirmantis.

4.

Abschrift eines eigenhändigen Briefs von Melanchthon; abgeschrieben zu Lucanowika, (Luzanowiza) dem Ritterguth des Herrn von Zielensky, eines Dißidenten, und Rußischkaiserlichen Obristen von der Kavallerie, meines sehr werthen Freundes — NB. Ausser dem eigenhändigen Melanchthonischen Original, so etwas unleserlich geschrieben, ich aber, der seine Hand schon mehrmahlen gesehen, leicht lesen konnte, besizt der Herr Obriste eine Abschrift dieses Briefs, von der Hand des Herrn Kalmár, der, auf seiner Reise nach Jaßy, sich einige Tage bey ihm aufhielt. Er gab damals vor, nach Jaßy zu gehn, um Wallachisch zu lernen. Ob er dieses gethan, weis ich nicht. Er blieb bey dem Herrn Obristen vier oder fünf Tage,

Tage, mit Pferd und Wagen, und verbat ſehr angelegentlich ein Geldgeſchenk, welches er ihm beym Abſchied mitgeben wolte. — Ich habe dieſen Brief ſchon drey- wo nicht viermal für Sie abgeſchrieben; iſt er Ihnen nicht wichtig, ſo iſt er es vielleicht Herrn Strobel, oder Herrn Panzer, denen beyden, ich, unbekannter Weiſe mein Kompliment zu machen bitte. So ſehr ich Katholik bin, ſchätz' ich die ſchätzbaren Arbeiten doch, mit denen ſie die litterärgeſchichte der Reformation erläutern. Und nun den Brief, nach einer langen Vorrede, ſelbſt.

Praeſtanti et generoſo viro Domino *Matthiae Zelienſky*, egregia virtute praedito. *Cracouiam.*

S. D. Etſi hoc tempore prudentum ac bonorum animos ita occupatos eſſe cura & cogitatione de irruptione Turcica arbitror, vt intempeſtiuum ſit eos de ſtudiis, vt ornamentis ciuilibus, interpellare; tamen non dubitandum eſt Deum graſſanti Tyranno frenum iniecturum eſſe. Non enim erit quinta monarchia. Quare quod fones ſtudia Tuorum præclare et pie facis, Teque rogo vt fauere pergas. Bartholomæus modeſtiſſime in Academia vixit, mihique et cæteris præceptoribus propter

ſingularem ingenii dexteritatem ac morum moderationem admodum carus eſt. Profecit in latina lingua egregie, et vt antiquitates ac hiſtorias poſſit cognoſcere dedit operam græcis litteris, neque audiuit enarrantem hiſtoriam luculentiſſime ſcriptam a Thucydide de Græciæ bellis ac mutationibus maximis, quarum lectio certe animos ſtudioſos de multis rebus admonet, et ad moderationem ac iuſtitiam hortatur. Cum igitur feliciter in ſtudiis verſatus ſit, et multum promouerit, rogo ut eum non deſtituas, ſpero enim vſui futurum eſſe reipublicæ; et Tibi honeſtiſſimum eſt, Tua pietate, ſimul et Tuis, et reipublicæ prodeſſe. Bene et feliciter vale. die XII. Aprilis 1543.

Philippus Melanthon.

Der Brief iſt freylich, im Grunde, eine ſehr unbedeutende Rekommendation eines Neffen an ſeinen Onkel, an der den heutigen Proteſtanten wenig oder nichts gelegen ſeyn kan: das einzige Litterariſche, was man aus ihm lernen könnte, wäre, daß Melanchthon über den Thucydides geleſen, und dieſes iſt bereits hinreichend, wär es auch nur aus Paulo Ebero, bekannt: allein, da man doch ſo viel nichts bedeutende Briefe Luthers und Melanchthons abdruckt, ſo könnte ja wohl dieſer mit unterlaufen. Ueber dem lehrt uns der Brief zwey wichtige, freylich aber auch längſt bekannte Wahrheiten. Ein-

Einmahl: den Nationalhaß der damahls gegen alles, was türkiſch war, obwaltete; und nachher lehret er uns den vierköpfigen Götzen der Hiſtoriker — beſſer kann ich das Ideal von vier Monarchien nicht nennen — in ſeiner ganzen Größe kennen. Es wird keine fünfte Monarchie werden, ſagt Melanchthon, der würdige Mann! der armſeelige Hiſtoriker! — Doch immer groß für ſeine Zeiten, wenn er ſchon den vierköpfigten Götzen anbetete.

V.

Arabiſche Litteratur.

I.

Einige Briefe, von 1767 — 1781, welche die arabiſche Litteratur betreffen.

1. Vom ſeeligen Herrn Prof. Reiske, und deſſen würdigen Frau Wittwe.

I.

Sie haben mir mit Dero Zuſchrift eine rechte Freude gemacht. Ich fühlte ſie um deſto mehr, ie unerwarteter ſie mir in die Hände gerieth. Ich lernte daraus einen Gelehrten kennen, der nicht nur das Arabiſche überhaupt, ſondern inſonderheit auch denjenigen Theil dieſer Litteratur treibt, darauf ich mich inſonderheit ſonſt gelegt habe. Denn ſeit mehr als 18 Jahren habe ich wenig, oder vielmehr nichts, darinnen gethan, weil ich ſahe, daß ich niemanden damit dienen konte. Ohngefehr im Jahre 1756. oder 57. ſetzte ich eine Einleitung in die Wiſſen-

Wissenschaft des arabischen Münzwesens auf, *) die ich wohl wünschte ans Licht stellen zu können, ob mir gleich nicht unbekant ist, wie unvollkommen ein solcher Versuch in einer Sache sey, wo man keinen Vorgänger, und nur sehr wenig Hülfsmittel hat. Indeßen könnte er doch wohl zur Grundlage eines Gebäudes dienen, das ein anderer mit der Zeit ausbauen könnte. Wie angenehm muß es also mir seyn, so unvermuthet mit einem Gelehrten bekant zu werden, der in eben diesem Felde arbeitet, wo die Arbeiter so sehr selten sind. Ich kan Ew. Hochwohlgeb. versichern, daß Dero Schreiben über einen solchen Gegenstand mir allezeit sehr erfreulich seyn werden, und ich ersuche Sie, mir viele Zusätze zu meiner Sammlung zu verschaffen. Den Abdruck von der mir überschickten Münze **) habe ich angesehen, und glaube das meiste dechiffrirt zu haben; doch sind mir noch manche Zweifel, und Lücken, die ich

*) Es sind Briefe an den sel. Richter in Dresden, die ich niemals gesehen habe. Er that sehr geheim damit. Sechs davon hat vor kurzem Herr Prof. Eichhorn in Jena dem neunten Theile des Revertorium für die morgenländische Litteratur einverleiben lassen, S. 197—268. Ich hoffe, daß die übrigen bald nachfolgen werden.

**) Sie ist in meiner Abhandlung von den Münzen der Araber, welche ich 1770 dem dritten Bande des deutschen Cardonne vorgesetzet habe, S. 78 und f. erkläret, und im Kupferstiche daselbst zu finden.

nicht erklären kan, übrig geblieben. Nicht der Kupferſtecher hat die eine Seite der Münze verkehrt, ſondern ſie ſteht würklich ſo verkehrt auf der Münze ſelbſt, wie der Kupferſtecher ſie dargeſtellt hat; das iſt was ſehr gemeines auf arabiſchen Münzen. Auch iſt die Seite, die zur erſten angegeben worden iſt, die erſte nicht, noch auch die angeblich zweyte, die zweyte, ſondern umgekehrt. Ich will die Aufſchrift ſo herſetzen, wie ich ſie meine gefunden zu haben. Die erſte Seite leſe ich ſo: *)

כיאר אלגלאל ואחב אלעז ואלנצר אחמד בן מחמד בן

Die zwote ſo: **)

פלטאן אחמד בן אבי מושי כאן עז נצרה גרב מי

נואיר סנה

Die

*) Chair eldſchelali uaſahbi olaſſi uannaſr Achmed ibn Muhammed ibn; i. e. *Pollens magnitudine, et dominus gloriæ ac victoriæ Achmed filius Muhammed.*

**) Sultan Achmed iba Abi Muſa Chan aſſa naſre doriba ſi dſeheſir ſanat. — i. e. *Sultan Achmed filius Abi Muſa Chan, cuius victoria inſignis ſit. Cuſus eſt Algeriæ, anno.* — — Weil in unſern Druckereyen keine arabiſche Typen anzutreffen ſind, ſo bin ich gezwungen, das Arabiſche mit hebräiſchen Buchſtaben zu ſchreiben. In Altdorf iſt ein Kaſten mit arabiſchen Lettern auf der Univerſitätsbibliothek. Mit dieſen habe ich, durch gütige Beſor-

Die Münze ist also zu Algezeir oder Algier geschlagen. Das Jahr kan ich nicht lesen. Hätte ich die Münze selbst in den Händen, so würde ich manches richtiger und zuverläßiger bestimmen können. Indessen ersuche ich Ew. diesen geringen Versuch, Ihrer Curiosité zu willfahren, wohlmeinend aufzunehmen, und versichert zu seyn, daß ich Ihnen iederzeit nach Vermögen zu dienen gefliſſen seyn werde, der ich verharre

Ew. — —

Leipzig den 23. Jul. 1767.

ergebenster Diener
D. Reiske.

Herr Hofrath Tychsen in Bützow schrieb mir wegen dieser Münze am 10 Oct. 1779: „Ich kann diesen Brief nicht füglich eher „schlieſſen, als bis ich Ew. das Versehen, welches

Besorgung Herrn Professor Nagels, die Schulzische Dechifrirung der gestickten Saumschrift des kaiserlichen Mantels, von dem geschickten Universitätsbuchdrucker, Johann Adam Hessel, setzen, und in meinen Merkwürdigkeiten Nürnbergs S. 239 abdrucken lassen, und besser unten wird man die Tychsenische Entzifferung eben dieser Schrift auch so gedruckt finden.

„ches der ſel. Reiske bey Erklärung der in „Ihrer ſchönen Abhandlung von arabiſchen „Münzen, in Kupfer geſtochenen arab. Münze, „S 79 begangen, entdecke, damit es bey ei„ner zweyten Auflage verbeſſert werde.„

Auf N. 2 ſtehet:

סלטאן מחמד בן מראד כאן עז נצר צרב פי גמאד סנה

„Sultan Muhämmed, Sohn Morads Chan, deſſen „Sieg herrlich ſey. Geprägt zu Algier, im Jahr —

Auf N. 1 ſtehet:

צארב אלנצר צאחב אלעז ואלנצר פי אלבר ואלבחר

„Der vortrefliche Sieger, und mächtige Anführer „zu Lande und Waſſer.„

„Aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſcheint „dieſe Münze bey der Krönung dieſes Kaiſers „im Jahr der Flucht 1003, oder im J. C. 1594 „geſchlagen zu ſeyn. Von dieſer Gattung, die „zu Aleppo und Cairo geprägt waren, habe ich „verſchiedene in Händen gehabt.„

Sonderbar iſt es, daß Antun Habaiſch, Emir Schirwani belad Siri, Prinz von Schirwan im Lande Syrien, wie er ſich nannte, der

im

im May 1767 öfters bey mir war, dieſe Münze faſt ſo las, wie Herr Hofrath Tychſen, nämlich: *Sultan ibn Morad*, doriba fi Meſr acher ſanat 853 (A. C. 1449) geſchlagen zu Meſr, zu Ende des Jahres 853; welches letztere aber völlig falſch iſt. Die andere Seite las er: Sultan albarain wa Chakan albahhrain; d. i. Kaiſer der beyden feſten Länder, (Europa und Aſien) und Herr der beyden Meere, (nigri et albi, Euxini et Aegaei) wie gemeiniglich auf den türkiſchen Münzen zu ſtehen pfleget.

Dieſer Maronit war ein wackerer Mann, deſſen Mutterſprache die arabiſche war. Sein Bruder Juſef wurde vom türkiſchen Baſſa zu Tarablûs, oder Tripoli di Soria, aus ſeinen Ländereyen vertrieben, und gefangen gehalten. Antun Habaiſch *) reiſete deswegen herum, die Ranzion für ſeinen Bruder zuſammen zu bringen, und bekam in Wien einen lateiniſchen Paß

*) Habaiſch, oder Höbeiſch, Awakei und Chaſin ſind die drey adeliche Familien der Maroniten. Die Söhne der Scheichs aus dieſen Familien, ſind die Bettler, welche unter dem Namen der Prinzen vom Libanon, oder gar der Prinzen von Paläſtina, zuweilen nach Europa kommen. Büſchings Erdbeſchreibung von unterſchiedenen Ländern von Aſia. (Hamburg, 1781. 8.) S. 344.

Paß von der Reichskanzley, den ich durchlas. Er verſtund blos die arabiſche und türkiſche Sprache, und konnte kaum gebrochen italieniſch oder lingua franca ſprechen. Er hatte einen Dolmetſcher bey ſich, weil er kein Wort franzöſiſch oder deutſch reden konnte. Im J. 1768 zu Ende des Junius, kam ein anderer Bettelprinz nach Nürnberg, der ſich Emir Juſef Hobaiſch oder Abaßi nannte, und ein Erzwindbeutel und Ignorant war. Er gab vor, aus Damaſchk gebürtig zu ſeyn, war aber blutarm in gelehrter Kenntniß des Arabiſchen. Türkiſch verſtund er beſſer. Er ward von den Türken (wie er vorgab) vertrieben, und floh nach Wien, wo er das Franzöſiſche ſernete. Er konnte lügen, als wenn es gedruckt wäre. Im J. 1766 befand er ſich in England, und bekam einen Freypaß vom Staatsſecretariat, welches ſonſt nicht leicht geſchieht. *) Daher kam es, daß er ein bischen engliſch ſprach. Ich zeigte ihm ſo wohl Abdrücke dieſer Münze, als auch der Siegel mit kufiſcher Schrift, aus dem Prauniſchen Muſeo; aber er konnte von allem nichts leſen, als blos das elifte, welches in türkiſcher Schreibmanier iſt,

*) Gentleman's Magazine, 1766, p. 100.

ist, deren sich die meisten Araber im gemeinen Leben zu bedienen pflegen. Wie ihn Herr Ritter Michaelis *) einen vornehmen, und sehr cultivirten Araber nennen kann, verstehe ich nicht; ob er gleich besser war, als ein anderer Jusef Abaßi, der in eben diesem Jahre in Deutschland herumbettelte, und auch nach Göttingen kam, wie der Herr Ritter erwähnet. Diese beyden Jusefs waren nicht viel besser, als Betrüger, und nicht von der wahren adelichen Abasischen oder Habaischen Familie, sondern von der zu Bauren herabgesunkenen, wie der sel. Stephan Schulz in seinen Leitungen des Höchsten, Th. 5, S. 159 und 160 klar dargethan hat. Ich erwieß ihm einige Gefälligkeiten, um welche er mich bat; schlug ihm aber ein Recommendationsschreiben an Herrn Doctor Reiske ab, weil ich schon vermuthen konnte, er würde nicht gut aufgenommen werden, als ein Windbeutel. Diese Muthmassung sah ich auch im dritten dieser Briefe meines verklärten Freundes bestätiget.

2. Sie

*) in der zweyten Auflage seiner arabischen Grammatik, S. 11.

2.

Sie haben mich anſehnlich beſchenket. Wie ſoll ich Ihnen dafür danken? Einige meiner gedruckten arabiſchen Kleinigkeiten ſind nicht der Mühe werth; und vielleicht beſitzen Sie dieſelben ſchon. Doch, wenn Ihnen damit gedient wäre, will ich Ihnen mit nächſter Oſtermeße damit aufwarten. Wirklich, Sie haben ſich in der arabiſchen Hiſtorie treflich umgeſehen, und durch Ihre Zuſätze und Verbeßerungen das an ſich nicht viel bedeutende Werkgen des Herrn Cardonne brauchbar gemacht. Ich wundre mich über Ihre Kenntniß der gedruckten arabiſchen Bücher, und deßen, was in dieſe Litteratur einſchlägt. Zwar habe ich die Zeit noch nicht gehabt, mich in Ihrem Werke recht umzuſehen. Doch habe ich manches ſeltene Buch aus Ihren Anmerkungen kennen gelernet, das mir vorher unbekant war. Wie ſind Sie denn mit dem Herrn Caſiri bekant worden? Aber was ſoll ich zu den vielen Lobſprüchen ſagen, womit Sie mich überhäufen? Meine Verdienſte um die arabiſche Litteratur, oder um Sie, ſind viel zu geringe, als daß ſo viel Weſens daraus gemacht werden dürfte. Ich erkenne Ihre Liebe gegen mich, und werde mich bemühen, nach Vermögen ſie zu erwiedern. Sie haben mich im Zweifel gelaſſen, ob des Herrn Caſiri Erklärung Ihrer arabiſchen Siegel mit der meinigen übereinſtimme. Wenn ich einmal ein wenig

mehr

mehr Muße habe, will ich doch nachſehen, wie die von Ihnen mitgetheilte Erklärung mit derjenigen harmonire, die ich dem Abdrucke beygeſchrieben habe, den Sie mir einsmals zuſchicken. Itzt habe ich ſo viel, theils mit meinem Demoſthene, theils mit meiner lateiniſchen Ueberſetzung der Geographie des Abilfeda, die beyde mit nächſter Oſtermeſſe ans Licht treten werden, zu ſchaffen, daß ich manchmal nicht weiß, wo mir der Kopf ſteht. So bald ich ein wenig wieder frey ſeyn werde, will ich mit Ihnen über einige Stellen Ihres Cardonne correſpondiren. Ein guter Freund ſchreibt mir aus Straßburg, daß dieſer Mſr. Cardonne vor kurzem Memoires aus der arabiſchen Literatur *) edirt habe. Haben Sie das Werkgen geſehen? Wäre das etwann auch eine Sache für Sie zu überſetzen?

Ich verharre in ſchuldiger Hochachtung

Ew.

Leipzig den 7 Martii
1770.

ergebenſter Diener
D. Reiske.

*) Es iſt eine Sammlung von orientaliſchen Hiſtörchen.

abiſchen Siegel des berühm.
en Muſei. Vom Herrn
Reiske. 1769.*)

ſur watek billah. Abu Manſur

). Sadſchar (nom propr. for-

baſan. Scherif filius Chaſani.
lah. Non eſt Deus, niſi Deus.
billah. Salus illi, qui credit in

ab Muhammed colloho min allah.
niſit Deus Muhammedi, totum

illah iumin Muſa. Deus eſt tu-
um credit Muſa, ſ. Moſes.
la kowat. Non eſt virtus, ne-
ſi in Deo).
watek al matulá Iſcanderbec ibn
irmus, princeps Scanderbeg,

id Ali Dſchelebi. Deo ſit natiui-
i.

N. 11.

genau abgezeichnet in meiner Abhandlung
der Araber, S. 99, vor dem dritten
onne Geſchichte der Araber in Spanien

N. 11. *Nâsr min illah wafatch karib.* Victoria eſt a Deo, et auxilium eſt propinquum.

N. 12. *Allah tikati, Ali chaſbi.* Deus eſt fiducia mea. Ali eſt fideiuſſor meus.

N. 13. kann ich gar nicht leſen, und ſcheinet nicht ganz zu ſeyn.

3.

Von meinen kleinen Pieçen iſt es mir nicht möglich geweſen etwas aufzutreiben. Man muß Zeit und Gelegenheit dazu abwarten. Vor kurzem iſt hier ein Profeſſor geſtorben, in deſſen Verlaßenſchaft ſich vermuthlich eines oder das andere davon finden wird. Sie können verſichert ſeyn, daß ich darüber wachen werde. Der vorgebliche Prinz vom Berge Libanon, Emir Joſeph, *) befindet ſich itzt hier. Er hat mich auch beſucht. Ich habe ihn aber ganz kaltſinnig aufgenommen. Denn, geſetzt auch, er wäre wirklich das, wofür er ſich ausgiebt, ſo würde doch ſein Umgang für mich wenig erbaulich ſeyn, theils weil er ein Idiote iſt, theils weil meine Luſt zum Arabiſchen erkaltet iſt, und ich nun zu alt bin, einen Schüler hierinne abzugeben. Aber ſo hat er noch dazu ſein Bißgen Arabiſch bey den Türken, nach deren ihrer falſchen Pronunciation, gelernt, iſt von Geburt ein Raitze, oder dergleichen etwas, ein Glücksritter, der in der Welt umher läuft, etwas zu attrapiren,

*) Man ſehe die 270ſte Seite.

dergleichen Leute verachte und vermeide ich. Auch iſt mein Vermögen nicht darnach, ſie zu hegen und zu pflegen. Redet er übels von mir, ſo rührt das von meiner Zurückhaltung her. Ich habe gnug für mich zu ſorgen, und habe nichts übrig, Landſtreichern in den Hals zu ſtecken. Doch von Ew. Hochwohlgebr. rühmt er viel Liebe genoßen zu haben.

Dero

Leipzig den 27 April 1771.

ergebenſter Diener,
D. Reiske.

N. S. Den Iſocratem werde ich ſelbſt nicht ediren, ſondern mein guter Freund, Herr Profeſſor Morus, dem ich auch gute Hülfsmittel dazu verſchafft habe. Auch ſoll dieſer Iſocrates einen Theil meiner Sammlung der griechiſchen Redner ausmachen. Indeßen danke für die Anzeige des franzöſiſchen Werkgens, das ich vorher nicht kannte. Wenigſtens verſpricht der Titel etwas.

4.

— — Als ich Ihnen in der vorigen Meße ſchrieb, hatte ich ſchon den größten Theil der hinterlaßenen Handſchriften meines ſel. Mannes aus Wolfenbüttel zurück

zurück erhalten, und solte den Rest mit der nächsten Post bekommen: Damit verzog es sich aber bis heute, und also konnte ich auch nicht eher schreiben, weil ich Ihnen gerne das Verzeichniß davon zuschicken wolte; das ich aber nicht eher aufsetzen konnte, bis ich alles hier hatte.

Eben diese Manuscripte sind es, die mich veranlaßen, Sie um Beystand anzusprechen. Ich wünschte sie vortheilhaft verkaufen zu können. Man hat schon von vielen Orten her darnach gefragt, allein ich fürchte, daß an allen diesen Orten, ein gar zu geringer Preiß darauf gesetzt werden möchte. Verschiedene Gelehrte, welche die Sachen gesehen haben, versichern, sie wären wenigstens 6000 Thl. werth.

Ein guter Freund in Kopenhagen, hat mich, schon seit Jahr und Tag, um das Verzeichniß gebethen, das ich ihm aber auch erst itzt schicken kan. Allein ich vermuthe, er wünscht die Sachen für die dortige Universitätsbibliothek kaufen zu können, und ich fürchte, die Summa, die ich verlange, möchte für eine jede Universitätsbibliothek zu groß seyn.

Ich wünschte also den Beystand eines Freundes zu haben, der Bekanntschaft an großen Höfen hat, um durch seine Empfehlung die Manuscripte bey einer Kayserl. oder Königl. Bibliothek anbringen zu können. Dürfte ich mir hierzu Ew. Hochwohlgeb.

Beyſtand erbitten? Könnte man ſein Glück nicht in Petersburg verſuchen? Mir fehlt nur überall Bekandtſchaft. Ich würde Ihnen unendlich verbunden ſeyn, wenn Sie mir in dieſer Angelegenheit beyſtünden.

Ich ſchicke Ihnen nur itzt ein bloßes kurzes Verzeichniß der Sachen. Hätte man Hofnung, ſie irgendwo gut anzubringen, *) ſo würde ich alsdann eine ausführliche Beſchreibung eines jeden Manuſcripts aufſetzen. Der Herr Hofrath Leſſing hat mir zwar verſprochen, meines ſel. Freundes Leben herauszugeben, und eine ausführliche Beſchreibung ſeiner Handſchriften beyzufügen, und hat deswegen die Sachen ein Jahr länger bey ſich behalten; allein ich weiß nicht gewiß, ob, und wann es geſchehen wird. Haben Sie die Güte, ſich dieſer Angelegenheit anzunehmen. Mit unendlicher Hochachtung ꝛc.

Leipzig den 15 Jul. 1778.

E. C. Reiske.

N. S. Einige von den ganz ausgearbeiteten Handſchriften meines ſel. Freundes, möchte ich wohl gerne noch abdrucken laſſen, wenn ich Verleger dazu bekom-

*) Der königl. däniſche Kammerherr von Suhm in Kopenhagen war ſo großmüthig, dieſe Schätze zu kaufen, und Madame Reiske erhält lebenslang eine Penſion.

bekommen könnte. Den Libanius wird Herr Richter zu Altenburg verlegen, und den Dio Chrysostomus Herr Hinze zu Mietau. Darum habe ich nichts von diesen beyden Autoren im Verzeichniße erwähnt; obgleich, sonderlich zum Libanius, sehr viel da ist.

Zur arabischen Litteratur.

Manuscripte auf türkischem Papiere.

1. Ein historisches Werk, fl. fol. in rothem Leder, sehr sauber geschrieben.
2. *Beidhawi* Comment. in Alcoranum.
3. Ein klein Gebethbuch, oder dergl.

Eigenhändig geschriebene arabische Manuscripte, und Uebersetzungen aus dem Arabischen.

1. *Abulfedæ* Geograph. arab.
2. Ein Stück der lateinischen Uebersetzung das noch nicht abgedruckt ist. Es hat 1781. herauskommen sollen.
3. *Abulfedæ* Annales arab.
4. *Abulfedæ* Historia Orientalis Ar.
5. Notæ philologicæ ad arab. *Abulfed.*
6. Index arab. in *Abulf.*
7. Noch ein arabischer Index über den *Abulf.* nebst Index miscellaneus ex itinerariis.
8. 9. *Abulfedæ* Annales Moslemici interpr. J. J. R. Davon ist ohngefehr der 3te Theil abgedruckt. Lipf. 1754. 4. *)

*) Ich setze das Jahr der Ausgaben dazu. M.

10. Index hiſt. in *Abulfedam.*

11. 12. Notæ hiſtor. in *Abulf.* hiſt. die von der größeſten Wichtigkeit ſind, und wovon noch nichts abgedruckt iſt.

13. Tabulæ Geneal. ad *Abulf.* hiſt.

14. Venuſtum ac illuſt. poema *Ibn Doreid* cum Scholiis.

15. *Coab Ibn Zoheir* carmen in laud. Muhamm. cum comm. aliaque poetica.

16. Particula R. Lexici *Ghieuhariani*, mit darinn liegenden kleinen Regiſtern.

17. Liber Medicus *Zadal Moſaferi.*

18. Indices über arabiſche Autoren 1) in Geogr. Nubienſem 2) *Ibn Doraid* Ketab Aleſchtekaki, ſeu Lexicon Etym. 3) *Arabſchiadæ* hiſt. Timuri. 4) Emendatio hiſtoriæ Timuri.

19) Anthologia arab. *Zamachſcharii*, *Rabi ol Abrari* dicta, cum comm. *Jac. Amaſleni*, *Raudhol Achjari* dicto, cum indice locupletiſſimo. Opus ad hiſt. orientalem literariam perutile.

20. *Abi 'l Walid Ibn Zeiduni* Reſalet cum comm. *Ibn Nabatah.* Das Reſalet iſt 1755. 4. gedruckt, der comm. aber nicht.

21. *Ibn Doreid* Ketab al Eſchtekaki, ſeu Lexicon Etym. gramm. et hiſt. arabice.

22. Hamaſah *Abi Temani*, cum comm. *Marzukii* et *Taurizii.* 2) Hiſt. Tamerl. clauſula, arab. et lat.

23. Sep-

23. Septem Moallekat, ſeu carmina poetarum quorumdam Arabum Paganorum ante Muhamm. &c. cum comm. *Abi Zacaria Fabii Febrizienſ.*

24. Excerpta ex *Meſudio* et *Sebekaco.*

25. Conjecturæ in *Jobum* et proverbia *Salomonis*, *J. J. R.* cum ejusd. orat. de ſtudio arab. Linguæ. Iſt gedruckt. Lipſ. 1779. 8.

26. Eine reine zum Drucke fertige Abſchrift dieſer Conjecturen.

27. *Al Hagi Chalifah Muſthafa* liber memorialis rerum a Muhamm. geſtarum, interpr. *J. J. R.*

28. Eine reine Abſchrift des vorigen ſo wohl des Textes, als der Noten.

29. Eine Abſchrift des Textes.

30. *Al Hagi Chalifah Muſtafa* tabulæ chronol. türkiſch.

31. Index alphab. libror. a d^n *Herbelot* in bibl. orient. laudatorum. 2) Index codicum arab. etc. in Bibl. Leidana.

32. Excerpta e *Nuwairio* de rebus geſtis Arabum ante Muhammedem.

33. Excerpta e *Nuwairio.* Varia.

34. *Ibn Zeiduni* epiſt. interpr. lat.

35. Rihan al Albabi. Ein arabiſches hiſtoriſches Werk.

36. Diwan *Hudeil*, cum comm. *Suckari.*

37. *Abi Oſaibah* de vitis medicorum arab. Die lateiniſche Ueberſetzung davon hat D. Bernhart in Holland noch bey ſich.

38. 39. Divan *el Motanabbi*. Arab.

40. 41. *Hariri* Conſeſſus L. arab.

42. Pars prima operum poet. *Gieiri*.

43. Hamaſah minor *al Bochtarii*.

44. *Abul Ola* carmina miſcellan. cum comm. *Tebrizii*.

45. *Ibn Schechna* compend. hiſt. univerſ.

46. Excerpta ex *Abil Muthaſſari Juſef Gjuzi*, et *Zamachſcharii* Lex. Geogr.

47. *Marai* hiſt. Aegypti principum.

48. *Hamza* hiſt. Iſpahnenſis rationarium temporum.

49. *Divan*, ſeu opera poetica *Amr'il Kaiſi*.

50. Index in Elmacium. 2) Geneal. Arab. ad mentem *Ibn Cotaibah*. 3) Geneal. arab. ex *Ibn Doreid*. 4) Index Geogr. ad hiſt Timurbeg, editam a *P. de la Croix*. 5) Index ad Laonicum *Chal.* et *Bratutti*. 6) Index auctor. ab *Abulfeda* laudatorum. 7) in l'hiſt. Genealogique des Tartares. 8) Ind. Geogr. in *d'Herbelot* bibl. Orient.

51. *Ibn Cotaibah*, arab.

52. Interpr. lat. libri hiſt. *Ketab el Maareſi* dicti, cujus auctor eſt *Ibn Cotaibah*.

53. Primæ Lineæ hiſt. regn. Arab. et rerum ab Arab. geſtarum &c.

54. *al*

54. *al Bordah*, Carmen. Hat Uri Lugd. Bat. 1761. 4. herausgegeben.

55. *Ahmed Ibn Arabſchiadæ* Orat. finalis hiſt. *Timuri* ſubjecta, arab. lat.

56. Paraphraſis in nonum Librum *Rhaſis* ad *Almanſurem*, ex interpr. *Andr. Veſalii*. Baſil. 1537. cum adſcripto texto arabico.

57. Briefe vom arabiſchen Münzweſen. Sechs ſind im 9ten Theile des Repertorii gedruckt.

58. Ein vollſtändiger Auszug aus dem Motanabbi, ins Deutſche überſetzt. Proben davon kamen 1765. 4. heraus.

59. Eine Schale einzelner Zedel, die über 400 kurze Lebensbeſchreibungen arabiſcher Gelehrten enthalten.

60. Deutſche Ueberſetzung von Fourmonts hiſtoriſcher und geographiſcher Beſchreibung der Felder um Heliopolis und Memphis, und Fraſers Geſchichte Kuli Khans.

Gedruckte Bücher, in welche viel hinein geſchrieben iſt.

In Folio.

1. Bibl. Orient. *d'Herbelot*. Iſt itzt in Holland.
2. 3. *Golii* Lexicon.
4. Catal. bibl. Univerſ. Lugd. Bat.
5. *Erpenii* hiſt. Saracen.
6. Vita et res geſtæ Saladini.

In Quart.

7. *Abil Pharaji* M. hiſt. dynaſtiarum arab. et lat. ed. *Pocokii.*
8. 9. Quinque Conſeſſus *Hariri.*
10. *Tharaphæ* Moallakah. Lugd. Bat. 1742. 4.
11. *Coab Ben Zahair* carmen paneg.
12. Chorasmiæ et Mawaral deſcript.
13. *Ahmedis* vita et res geſtæ Timuri.
14. Hiſt. imperii vetuſt. Joctanidarum in Arabia Felice.
15. Fünf eigene kleine Schriften des ſel. R. mit Zuſätzen vermehrt.
16. Enchiridion ſtudioſi *Berhaddini* arab. und lat. in Octav.

Zur griechiſchen Litteratur.

Manuſcripte. In Folio.

1. Φατίου λεξικον. Iſt das bekannte Lexicon, welches Gula herausgeben wollen.
2. Σχόλια εἰς τὰ τῦ Ὀππιάνυ ἁλιευτ.
3. Ein anderer Scholiaſt deßelben Dichters.

In Quart und Octav.

4. Ἀποφθέγματα συλλέγεντα παρὰ Ἀρσενίυ. Iſt ganz zum Drucke fertig.
5. *Joannis Metropolitani* Jambi.
6. Anthologia Gr. maximam partem ined.

7. Die

7. Die eigenhändige Abſchrift der Anthologie, die der ſel. Mann dem Drucke überlaſſen.

8. Apparatus commentarii ad Antholog. Gr. vulgatam, nebſt Regiſter über die Anfänge aller epigr.

9. *Nicephori Gregorä* aliquot orat. et epiſt. ineditæ.

10. — 15. Der zum Drucke fertige Ariſtides, beſtehend in 2 Bänden des Jebbiſchen Exemplars, 3 Quartbänden ungedruckter Scholien, einem Quartbande Varianten und Anmerkungen, nebſt noch einigen Kleinigkeiten.

16. Animadverſiones ad *Diog. Laert.* nebſt noch einer Abſchrift davon.

17. Animadv. in *Pindarum*, cum variis lect. et ſcholiis, und noch eine Abſchrift der Anmerk.

18. Animadv. in *Antoninum Philoſ.* 2) *Appianum.* 3) *Porphyr.* 4) *Julianum.* 5) *Stobæum.* 6) *Sextum Empiric.* 7) *Polyænum.* 8) *Lucianum.*

19. Animadv. ad *Xenophontem*, *Arrianum*, et *Herodianum.*

20. Obſervat. ad *Themiſtium*, *Longinum*, et *Harpocrat.*

21. Obſerv. ad *Philoſtratorum* Opera.

22. Collationes: vom Stobäus, Aelianus, Theophraſtus, den Briefen des Iſocrates, dem Leben des Lyſias im Dionyſ. Halic. einiger Oden Pindars; vom Eutropius, Syneſius, Porphyrius, Julianus, Theocritus, nebſt ungedruckten Scholien zum letztern.

23. Anim-

23. Animadv. ad *Homerum*, *Euripid.* *Sophoclem*, *Oppian.* *Simplicium*, *Aret.* *Julian.* *Aelian.* ad titulos defect. Bibl. *Photii*, ad *Porphyr.* *Agathiam* Vulcanii, *Aeneam Tacticum*, *Diog.* *Laert.* *Synesium* Turnebi.

24. Animadv. ad *Theocritum*, *Moschum*, et *Bionis* reliquias.

25. Animadv. ad *Aristaeneti* epist. et *Aeliani* Hist. Anim.

26. Animadv. ad *Xenoph.* *Ephesium*, *Pselli* comp. *Heliod.* et *Achill.* *Tat.* Continuatio animadv. ad *Aeliani* hist. anim. ad *Alciphronis* epist. et *Procopii* Anecdota.

27. Das Original der Uebersetzung des *Charitonis* vom sel. R. mit Anmerkungen und Conjecturen.

28. Ein ungedruckter Scholiast über den Theocritus.

29. Ἰμερίου σοφίστου ἐπιθαλάμιος εἰς Σιβύρτιον.

30. Praefatio ad *Polybianas* animadv. suppressa in gratiam *Ernesti*.

31. Eine Uebersetzung des ersten Buches der Iliade.

32. Ein griechisches Register über eine Kirchengeschichte.

Gedruckte Werke mit Manuscripten collationirt, und beygeschriebenen Verbesserungen.

In Folio.

1 — 4. *Const.* *Porphyrogenetae* de cerimoniis Aulae Byz. 2 Bände, nebst 2 Bänden Noten des sel. R. davon

davon der eine wegen der im Drucke weggefallenen Stellen merkwürdig, und der andere den ganzen noch ungedruckten Theil enthält.

5. Die Stephanische Ausgabe der griechischen Anthologie.
6. *Philostratus* ed. Olear.
7. *Plutarchus* ed. Fabr. 1542.
8. *Hesychii* Lexicon 1542.
9. *Aretaus.*
10. *Polybius* 1538.
11. *Hippocrat.*

In Quart.

12. *Homeri* Ilias.
13. *Callimachus.*
14. *Sophocles.*
15. 16. *Aristophanes*, ist zwar in 12. aber mit Quart durchschossen.
17. *Harpocration.*
18. Hieroglyphica *Horapollinis*, und angebunden 1) *Appian.* 2) Vizzanii *Ocellus Lucanus.* 3) *Cyprii* Chronicon gr.
19. *Nicandri* Ther. et Alexipharm. cum scholiis.

In Octav.

20. Pro *Euripide* differt.
21. Miscellanea Lipsiensia Vol. IV.
22. *Theocritus* Græce.
23. *Sophoclis* Ajax, Electra, &c.

24. An-

24. Anthologia Gr. *Conſt. Cephal.*

25. *Max. Tyrius* ed. D. Heinſ.

26. *Phocylidis* carmina gr. et lat. 2) *Bion* et *Moſchus.* 3) *Demophilus*, et *Democritus.*

27. *Heſiodus* gr. et lat. cum Schol. J. *Tzetzae.*

28. 29. *Apollonius Rhodius.*

30. *Epictetus*, *Arrianus* et *Porphyr.*

31. *Appianus.*

32. *Ariſtaeneti* epiſt. und *Theophraſtus.*

33. *Orpheus.*

34. — 36. Drey Bände von Erneſti's Homer, davon zwar das meiſte nur Correcturbogen ſind, wozu aber viel geſchrieben iſt.

Zur lateiniſchen Litteratur.

Manuſcripte. In Folio.

1. 2. Caſp. Barths noch ungedruckte Adverſaria vom 147 bis 180 Buche.

3. Schedae *Thryliſchii*, ex autographo tranſcriptae.

4. *Hieronymi Wolfii* eigenhändig geſchriebenes Leben, welches der ſel. Reiske von dem ſel. Brucker zu Augsburg für 30 Thlr. gekauft hat.

5. Chronologiſche Tabellen, die zum letzten Band der deutſchen Ueberſetzung des Demoſthenes haben kommen ſollen.

Gedruckte Bücher, die mit Animadverſ. und Collationen beſchrieben ſind.

1. 2. *Petronii* Satyricon ex ed. ſec. Burm. Iſt ſehr viel dazu geſchrieben.

3. *Tacitus*, nebſt noch beſonders geſchriebenen Anmerkungen.

4 — 14. Opera *Ciceronis* cura Ern. in II Vol. der 2te und 3te iſt durchſchoßen.

15 — 18. *Cicer.* libri de finibus bon. et mal. ex rec. *Erneſti.* 2) Collationes Librorum trium de Oratore cum ed. prima. 3) *Patricii* Fragm. Cicer. 4) Cic. Philipp. Or. durchſchoſſen.

19. *Terentius.*

20. *Clerici* compendium univerſ. Hierzu gehört ein Band Collect.

21. *Virgilii* Georgica, ein Abdruck der von Martins, und deutſche Ueberſetzung von Herrn Duſch.

22. Gottſcheds Kern der deutſchen Sprachkunſt, durchſchoſſen, und mit ſehr nützlichen und guten Anmerkungen beſchrieben.

Anhang.

1. Eine aldiniſche Ausgabe des Demoſthenes, von *Taylor* ſehr beſchrieben. Sie iſt von 1504.

2. Ein Demoſthenes gedruckt 1570. zu Paris, von Taylor beſchrieben.

3. Demoſthenes, Baſil. per J. Hervagium, beſchrieben von Taylor.

4. Wolfs Ausgabe des Demoſth. in 5 Bänden gebunden, und von Taylor beſchrieben.
5. Die Ausgabe von Wolfen in 5 Bänden, durchſchoſſen wie die erſtere, und von Taylor beſchrieben.
6. Noch ein Stück dieſer Ausgabe in 2 Bänden, eben ſo durchſchoſſen und beſchrieben.
7. Taylors Ausgabe in 6 beſondern Heften durchſchoſſen, und von Markland und Taylor beſchrieben.
8. Taylors Ausgabe in drey Bänden, durchſchoſſen, und von Taylor beſchrieben.
9. Ein Stück dieſer Ausgabe, von Taylor, und dem ſel. Reiske beſchrieben.
10. Die kleinern Redner, durchſchoſſen und beſchrieben von Taylor.
11. Ein dickes Buch in folio, worein Taylor alle ſeine Collectanea zum Demoſthenes zuſammen getragen hat.

2. Briefe von Don Miguel Caſiri.

I.

Viro — — *Chriſtophoro Theophilo de Murr* S. P. D. *Michael Caſiri.*

Quamuis rem perdifficilem a me multis diſtento negotiis poſtules; ubi tamen tuas accepi litteras mihi haud iniucundas, manum ſtatim operi admovi, ut

ut morem tibi uidelicet gererem, uotisque facerem ſatis. Etenim quum id genus litteræ punctis diacriticis in primis ſint deſtitutæ, multi operis ac laboris plenæ, atque proinde et lectu, et intellectu quam maxime difficiles habentur; maxime quum litteræ iam ambiguæ, iam defectæ et imperfectæ paſſim occurrunt, ut in iis ſigillis Arabicis, ad me miſſis, uidere eſt. Quamobrem eorum ſigillorum inſcriptiones mihi erant corrigendæ, litteris non nullis, qui deſiderabantur, additis, aliis etiam haud recte expreſſis, ad ſuam formam reſtitutis, idque ſane non ex libidine, ſed ex ipſismet nominibus, mihi aliunde probe cognitis, et ſententiis; quod profecto ex noſtra deſcriptione, recentioribus litteris adumbrata, eademque cum ſuo autographo collata facile colliges.

Inſcriptio I litteris cuphicis exarata:

I. אבו מנצור אלוואתק באללה *)
Abu Manſor alwatek billah. Abu Manſor, qui in Deo confidit.

II. סבחאן אללה 2. *Sobhan allah.* Sanctus eſt Deus.

III. סיד חסין נקיב 3. *Said Hoſain nakib.* Said Hoſain tribunus.

*) Ob defectum typorum arabicorum in noſtris typographis, litteris hebraicis uti cogor. M.

IV. לא אלה אלה אללה 4. *La ilah illa' llah.* Non eſt Deus, præter Deum (illum uerum.)

V. סאלם מומן באללה 5. *Salem mumin billah.* Salutem, qui in Deum credit.

VI. נצר אבן שא אללה אלמתכל עלי אללה 6. *Naſſr ebn Scha Allah almotakl ala 'llah.* Naſſer Ebn Scha Allah qui in Deo confidit.

VII. אללה ולי אללה רחום מוסי 7. *Allah uali Allah rahhum. Muſa.* Deus eſt tutor, Deus miſericors. Moſes.

VIII. לא חול ול קוה 8. *La chaula uala kowat.* Non eſt potentia, neque uirtus (niſi in Deo.)

IX. Litteris Aſiaticis.

בן אלמלך אלואתק אמיר אסכנדר חנד

9. *Ebn almelch Alwatek Emir Scandar Chond.* Filius Regis Alwateki Emir (Princeps) Scandar Chond. Regis forte Perſarum filius.

X. Litteris Aſiaticis. מתוכל עלי אללה 10. *Mottawakil al' allah.* Qui in Deo confidit.

XI. Litteris Aſiaticis. נצל מן אללה ופתח קריב 11. *Naſſr min illah uaſatch karib.* Auxilium et uictoria a Deo in promtu.

XII. Litteris Cuphicis. אללה עבד עבד אללה 12. *Allah abod. Abdallah.* Deum colo. Ego Abdallah.

XIII.

XIII. Litteris Cuphicis, et quidem defectis. אללה לא יולד ולא ילד 13. *Allah la iulad wala ialid.* Deus nec generatur, nec generat. Solennis Mahometanorum proteſtatio. *Sura* 112, u. 3. *)

Ceterum ad mea quod attinet ſcripta, en Catalogum:

Bibliotheca Arabico-Hiſpana Eſcurialenſis, in duos Tomos diſtributa; prior agit de Scientiis, alter de Hiſtoria Hiſpana. Vterque lucem aſpexit.

Opera uero, prelo parata, ſunt:

Collectio Canonum Eccleſiæ Hiſpanæ, ex antiquo Codice Arabico Eſcurialenſi, cum latina interpretatione et Notis.

Numismata Arabica, nec non uariæ Inſcriptiones ex Muſeo noſtræ Regiæ Academiæ Hiſtoricæ.

Arabicæ Inſcriptiones, quæ ſpectantur in Templo Cordubenſi, ac in Aede, uulgo *Alhambra*, ſede Arabum Granadæ Regum, cum Notis.

*) Dieſe Siegel ſind in ſchwarzen Jaſpis, Chalcedon, Carneol, und Laſurſtein gegraben. Reland beſaß einen Smaragd, auf welchen die ganze 112te Sura des Koran zu leſen war. *Hadr. Relandi d. ſſ. miſcellan.* ult. P. III, qua Gemmae ſententias ex Alcorano continentes dilucidantur. Vltraiecti, 1708. 8.

Arabicæ item Inſcriptiones, quæ in Aede Regia Hiſpalis exſtant, cum Notis. Omnes cum Tabulis, et litteris Aſiaticis deſcriptæ.

Interim uale, et iube. Matriti, 25 Maii, anno Salutis 1769.

2.

Mui Señor mio. He recibido el Caxon de libros ſueltos que Vm. me remite, unos para mi, y otros para el Señor *Gamez* &c. — Embio a Vm. dos Tomos en quarto en papel. Eſtos contienen varias piezas de Poeſia y Eloquencia de un celebre compañero mio Don *Juan Priarte*, Bibliothecario del Rey, Auctor de la *Bibliotheca Græca* Matritenſe. Eſta Bibliotheca Griega, como la mia Arabica Eſcurialenſe la podra lograr, formando un Memorial al Rey en Francea, y remitiendolo a los Comerciantes de Alicante, para el Señor Don *Juan de Santander*, Bibliothecario Mayor de la Real Bibliotheca Matritenſe. Las otras obras que tengo ya trabajadas, especialmente la Coleccion de los Canones de España que contiene un Codice Arabe mui antiguo con Notas marginales Gothicas, rariſſimo, unico en el orbe Chriſtiano, quando ſe publicaran, le remitirè a Vm. exemplares de ellos.

En la Hiſtoria de los Arabes Aſiaticos, Africanos y Españoles non ſe hace mencion de eſte

Pallio

Pallio, ſolo conſta por ella que los Califas tenian communicacion con los Emperadores de Conſtantinopla, y jamas con los Reyes de Alemania.

Yo creo, y es lo mas verifimil, que el Rey Saladin haia regalado eſte Pallio al Rey de Alemania, quando hizo las paces con los Reyes Francos, de la Santa Cruzada. Saco eſta conjetura de la vida de Saladin, que publico *Schultens* *) en Arabe y Latin con Notas Geographicas de *Abulfeda*, y de *Iacuti Hamadenſe*, que ſon mui raras. Y quedo a la diſpoſicion de Vm. Madrid 15 Julio de 1774.

B. l. m. de Vm.

Su mas rendido y afecto Servidor

Miguel Caſiri.

3. Schreiben des Herrn Channing in London.

Sir,

The impreſſion of arabic Seals, which You had the goodneſs to ſend me ſome months ago, I have very frequently examin'd; ſome of them I imagine I have explained: moſt of them have been too hard for all the attention I am maker of. The Reſult of my Enquiries ſhould have been put to

*) Lugd. Bat. 1738. fol.

You two months ago, had I not expected my learned Friend Dr. *Hunt* in Town from Oxford. I have lately communicated the print to him.

N°. 1. אבו צמור ואבו בללה ſeems to contain no more than the names of the perſons, who had it, viz. *Abu Tzatour* and *Abu Billah*.

N°. 2. סבחאן לאללה *Sebehân lillahi*. Laus Deo.

N°. 3. One line is plainly חסאן Haſſan. The croſs flouriſh, or Letters, I can make nothing of.

N°. 4. לא אללה אלא אללה *La Allah il' Allah*. Non eſt Deus, præter Deum.

N°. 5. מן אללה נצר ופתח קריאה *Min Allahi natsaro Wafetacho' Keriati*. A Deo victoria et regionum ſubiugatio.

As to the Reſt, my conjectures are ſo little ſatisfactory to my ſelf, that I want courage to ſend them to You. And indeed, what are now ſubmitted to Your better judgment, will call for all Your candor.

Your kind approbation of *Rhazes* *) affords me no ſmall ſatisfaction. The French Translator per-

*) *Rhazes* de Variolis et Morbillis, arabice et latine; cum aliis non nullis eiusdem argumenti. Curante *Iohanne* Chan-

perhaps wou'd have done better, had he translated the notes entire, as mine, instead of curtailing them and making them his own. The note on Mamiraan (Rhaz. pag. 146) he has omitted, and in his translation follow'd the Latin of Dr. *Mead*: *) *Aqua Corni*, whereas the Arabic מאמיראן is one word, and in the Greek translation **) is very nearly preserv'd μαμιρα.

You are extreamly obliging, Good Sir, in accounting so slight a performance worthy Your Regard. *Rhazes* should before this time have been followed by *Albucasis*, ***) had the Learned in Europe entertained the same favourable sentiments with a few select Friends here, who press'd

Channing. Londini, Typis Guilielmi Bowyeri, 1766. 8. 18 Bogen. Die lateinische Uebersetzung ließ Herr von Haller 1772. zu Lausanne, und J. C. Ringebroig in Göttingen 1781. 8. nachdrucken.

*) Londini, 1747. 8 mai.

**) Parisiis, 1548. fol. cum *Iacobi Goupyli* castigationibus.

***) Nunmehr ist dieses Werk in der Clarendonischen Buchdruckerey zu Oxford sehr schön gedruckt worden. *Albucasis* de Chirurgia, Arabice et latine. Cura *Ioh. Channing*, natu et ciuitate Londinensis. 1780. Tom. I et II. 642 Quartseiten. Aus zween Handschriften der bodlejanischen Bibliothek, in welchen auch schlechte Zeichnungen von Instrumenten sind, welche Herr Channing gleichfalls hat abbilden lassen.

me much to publiſh this laſt Author; in conſequence of which propoſals were publiſh'd two years ago. The work has long been ready for the preſs, and when I have names given in, ſufficient to anſwer the expence of printing it, it ſhall be done immediately. Till then Rhazes tells me, I muſt defer it. For I will neither publiſh the Latin Translation without the Arabic Text, nor put the Work into Bookſeller's hands: nor print it at all, unleſs I can print it in a handſome manner.

My correſpondence with Mr. *Caſiri*, has been carried on by the medium of the Secretary to the Engliſh Embaſsy at Madrid. I moſt earneſtly expect the laſt Volume of his Catalogue of the Escurial Library: his firſt is an admirable performance. Mr. *Caſiri* has owed me a Letter theſe two years. I hope he is well, and will know that he has little leiſure.

If I can do You any ſervices here, command me freely: it will ever give me pleaſure to oblige You &c. I am

Sir, your moſt obedient and moſt humble ſervant

London, Auguſt 3. 1762.

John Channing.

4. Aus einem Briefe Herrn Justizraths Niebuhr.

Kopenhagen, den 18 Oct. 1773.

— — Jeder honette Morgenländer trägt ein Siegel an seinem Finger. Diejenigen, welche in der Türkey, und in der Barbarey geschnitten sind, sind gemeiniglich schlecht. In Persien findet man bessere Steinschneider. Sie werden dieses aus meinem Petschafte sehen, welches ich zu Schiras in einen Stein habe schneiden lassen.

Auch hier in Kopenhagen habe ich ordinaire arabische Siegel angetroffen. Eines davon war noch in einen silbernen Ring *) eingefasset, und deswegen merkwürdig, weil es vor einigen Jahren in Jütland von einem Bauer ausgepflügt war. Es ist überhaupt merkwürdig, daß man in diesen nördlichen Gegenden so viele arabische Münzen antrift. Man findet sie vornämlich auf Bornholm. Ich habe davon verschiedene bey meinen hiesigen Freunden gesehen.

Daß

*) Ich besitze auch ein solches, in einen silbern Ring gefaßt, welches sehr schön geschnitten ist, auf einem braunen Carneol (Cornaline brulée). Man lieset darauf die Sentenz aus dem Koran: מבטחי עלי אלהי *Tamaccoli ala chaliki*. Fiducia mea in creatore meo. Unten hat der andächtige Türke die Worte noch beysetzen lassen: עבד מחמד *Abdo Muhammed*, Servus Muhammedis.

Daß die Araber des *Linnæi* Genera plantarum überſetzen ſollten, daran iſt gar nicht zu gedenken. Ihre Gelehrten bekümmern ſich überhaupt nicht um unſere Bücher.

Die Kupfertafel XXII der Beſchreibung Arabiens habe ich nur copirt, wie ich S. 373 ſagte. Ein Tripolitaner, der zweymal zu Medina geweſen, und neulich in Kopenhagen war, hatte eben dieſe Zeichnung in arabiſchen Büchern geſehen. Er ſagte mir, der hinterſte Theil der Mosqué, wo die Kanzel und die Begräbniſſe gezeichnet ſind, ſey ganz unter einem Dache. Der Zeichner hat ihn vielleicht deswegen offen gelaſſen, um die Stelle genauer anzeigen zu können, wo Muhammed begraben liegt. Ich erinnere mich, eigentlich darnach gefragt zu haben, ob Othman in dieſer Mosqué begraben ſey, und man hat mir geantwortet, ſein Grab werde auſſerhalb der Stadt gezeiget. *) — —

5. Aus

*) Er wurde vom Ali an einem Orte Has Rowkah, (der Garten des Sterns) begraben, auſſerhalb Medina. Durch die falſche Ketskiſche Ausſprache des The, da er es allemal durch tſch ausdruckte, hat Büſching ſich verleiten laſſen, die arabiſchen Namen auch ſo falſch, und z. E. ſtatt Othman, (wie der Engländer ſein th oder der Grieche das Θ ausſpricht) oder Osman zu ſchreiben, Otſchman und Ochman.

5. Aus Briefen des Herrn Ritters Michaelis.

1.

— — Herr Scheidius ist gleichfalls mein Bekannter; allein auf die von ihm vorgeschlagenen Wege, Bücher aus dem Orient zu erhalten, möchte wegen zweyerley Ursachen kaum angehen. Einmal habe ich mit der hiesigen Universitäts-Bibliothek nichts zu thun — zum andern macht jetzt die gar zu ausgebreitete Pest allen Transport von Büchern aus jenen Gegenden bedenklich. Ich habe wegen der letztern Bedenklichkeit noch vor kurzem ein rares Buch contramandiret, so mir ein Auditor aus der Wallachey schicken wollte. Wo ich recht viel wichtiges von orientalischen Büchern erwartete, das wäre, wenn die Russen in Armenien und Diarbekir eindringen könnten. Allein da hat es ihnen noch nicht glücken wollen. — — Göttingen, den 24 Decemb. 1771.

Michaelis.

2.

Die Ursache, warum ich mit meiner Bibelüberseżzung nicht auf Kennicot's Werk warte, ist, weil es noch wohl viele Jahre ungedruckt bleibt, ja vielleicht kaum bey meinem Leben herauskommt. Die wichtigsten und alten Varianten geben mir denn doch die alten Versionen, auch einige von mir selbst verglichene Codices.

— Ist

— Ist denn auf dem Sigillo N. 2. das letzte Nun so abgekürzt, als es auf dem Abdruck stehet? Sind die Punkte unter Be und Nun nicht da? Einige der Siegel und Münzen sind selbst im Abdruck für meine Augen zu klein. Diese habe ich gar nicht philologisch. — Göttingen, den 7. Jan. 1772.

3.

Ew. bin so wohl für die gütigst übersandte Abzeichnung des Pluvials, als auch für die Anmerkungen zur Recension desselben, die ich mir, wo sie in der Sache etwas ändern, beygezeichnet habe, sehr verbunden. Auf Casiri's Erklärungen bin ich sehr begierig, denn wirklich ich halte ihn für den einzigen in Europa, der hier erklären kann.

Sehr wünschte ich auch, daß der Nachdruck von Casiri Bibliothek zu Stande komme; nur fürchte ich, daß zu Göttingen kein Verleger seyn möchte; aber gedruckt könnte das Buch immer hier werden, denn die elegantesten arabischen Typen sind hier in hinlänglicher Menge. —

Die Stelle aus dem Leben Saladins, die das Pluvial betreffen soll, hätte ich sehr gern abgeschrieben, (denn ich habe das Buch) wenn ich nur wüßte, wo sie stände. Das Buch hat kein Register, darinn man

man nachschlagen könnte. *) Göttingen, den 11 Sept. 1779.

4.

Einer meiner fleißigsten Auditorum hat sich gestern willig finden lassen, das Leben Saladins durchzulaufen, und die bewußte Stelle aufzusuchen. So bald er etwas findet, melde ich es.

Ich freue mich, daß der Nachdruck vom Casiri zu Stande kommt. Im funfzehnten Theile meiner orientalischen Bibliothek will ich ihn anzeigen. — Eine Geschichte des Canons schreibe ich nicht, sondern eine Einleitung in das alte Testament. In der werden freylich die Sachen vorkommen, die Sie erwähnen, auch etwas von der Jüdischen Fabel, die sagt, Esras habe die Bücher Mosis wieder hergestellet. **) Er selbst sagt es in seinem Buche nicht, er

*) Das übrige dieses Briefes steht im vorigen Theile dieses Journals S. 92.

**) Nicht hergestellt; (das war er nicht im Stande zu thun) sondern die Fragmente zusammengeklaubet. Man lese Spinoza tract. theol. polit Cap. IX, und insonderheit seine Anmerkungen dazu, die nicht im Lateinischen stehen, sondern aus der lateinischen Handschrift des Spinoza vom Herrn von Saint Glain ins Französische übersetzt, und seiner seltenen Uebersetzung de Tract theol. politici (Amstard. 1678. 12) am Schlusse beygefüget sind Ich wünschte,

er hatte mit ihnen nicht mehr zu thun, als Sie und ich, er verſtand ſie nicht einmahl. Nachrichten der Juden aus der Zeit, wenn ſie keinen gleichzeitigen alten ſchrifftlichen Gewährsmann haben, ſind Unwahrheiten. Moſis Bücher ſind alt und ächt. Die Schöpfungsgeſchichte iſt auch, wie ja jeder Leſer fühlen wird, Proſa, und nicht Poeſie. Aus Hieroglyphen hat ſie Moſes nicht, denn ſie widerſpricht den ägyptiſchen Meinungen, und ſtimmt mit den alten Archiven der Natur überein; aus Volksliedern auch nicht. Wer Schöpfungsgeſchichte aus Volksliedern, oder Hieroglyphen nähme, wäre ein Imbeciller. Entweder muß ſie aus dem Archiv der Natur gemüthmaſſet werden (das thut der Philoſophe); oder man muß ſie aus Offenbahrung haben; dieß thut Moſes. Mangel der Philoſophie, ſonderlich der Naturkunde, kann Moſis Schöpfungsgeſchichte vielleicht verdächtig machen; allein ſie hat das gerade, was noch jetzt das Buch der Natur ausſagt. — Daß Joſua das Buch Joſua nicht geſchrieben habe, iſt gar keine neue Entdeckung. *) Ich habe immer in Collegiis dieſen Satz

wünſchte, daß Herr Prof. Eichhorn dieſe Anmerkungen über den Tract. theol. polit. zum zweyten Theile ſeiner Einleitung in das alte Teſtament benützet, oder widerleget hätte.

*) Aber vielen unſerer ſogenannten Orthodoxen iſt ſie neu; ob ſie gleich ſchon Spinoza Cap. VIII. des Tr. theol. polit. hat, und mit guten Beweiſen unterſtützet, ſo wie Herr Eichhorn in ſeiner gedachten Einleitung auch thut.

Satz als die dümmste Thorheit vorgestellt, desgleichen in Schriften. Eben so ists mit den zehn Geboten: daß die uns nicht gegeben sind, ist keine Neuigkeit von Büsching, sie steht der Sache nach (z. E. daß das dritte Gebot uns nicht angehe) in unsern symbolischen Büchern. Aber wollen Sie ganz unverdächtige Theologen wissen, welche sagen, die zehn Gebote seyn blos für die Israeliten? Ribov in einem eignen Programma; Walch, ꝛc. Wären uns die zehn Gebote gegeben, so wäre ja der Sabbath iuris diuini, und dies leugnen unsere symbolischen Bücher. — — Göttingen, den 3 Oct. 1779.

Michaelis.

6. Brief des Herrn Professors Eberhard Scheid zu Harderwyck.

Christophoro Gottl. de Murr, Viro — — S. D.
Euerardus Scheidius.

Duo elapsi sunt menses, ex quo D. *Ioannes Euschedius*, Vir de litteris humanioribus et elegantissima arte typographica, optime promeritus, Harlemo ad me scripsit, uelle te scire, *quid agerent hoc tempore Euerardus et Iacobus Scheidius; Golii ne Lexicon, breui recusum, iterum apud nos prodiret, et quodnam huius libri apud nos futurum esset pretium?* Porro rogauit me amicissimus ille *Euschedius*, uel-

lem ad ſe ea de re quædam reſcribere, tecum deinceps communicanda. Cui æquiſſimæ petitioni quum meum eſſe duxerim, pro uirili reſpondere, haud miraberis, has qualescumque ad te litteras a me datas fuiſſe, quibus de negotiis noſtris paullo te docerem accuratius. Itaque, ut ab ouo incipiam, (ſi tanti ſit hæc cognoſcere) ſcias, in anteceſſum uelim, *Iacobum Scheidium*, fratrem meum natu minimum hoc tempore Eccleſiæ Reformatæ Wallonicæ (quæ Nouiomagi in Gelria noſtra floret) a ſacris eſſe, iuuenem annorum XXIV; qui cum, ante X hos annos, *Gloſſarium Arabico-Latinum manuale* edidiſſet, conſilium cepit de *Conſeſſibus Hamadanii* ex codice Arab. Bibliothecæ meæ, cum verſione latina, publicandis: cuius operis præſtantiſſimi excuſio fuit incœpta, hac ipſa in urbe Harderuicena (ubi Gloſſarium eius typis deſcriptum quoque fuerat) formulis meis, a *Luzacio* Leidenſi, ante XIII annos, noſtros in uſus, coëmtis. Titulum operi dederat: מקאמאת אלבדיע אלהמדאני *Conſeſſus Hamadanenſis*, vulgo dicti *Bedi alzamaan* (i. e. *Seculi ſui miraculum*) e Codice Biblioth. fratris ſui, eiusdemque typis arabicis, edidit *Iacobus Scheidius*. Verum cum inaudiuiſſet frater meus, Pariſiis in Biblioth. regia eiusdem *Hamadanenſis* codicem MS aſſeruari, in itinere, quod poſtea ſuſcepit, Gallico codicem illum Pariſiis quæſiuit, et inſigni eruditiſſimorum hominum, quos ibidem conuenit

venit, beneuolentia facile aſſecutus eſt, totumque deſcripſit. Interea temporis intermiſſa fuit tantisper, operis iſtius apud nos impreſſio, et, redux e Gallia, frater meus haud ita multo poſt, Neomagum uocatus eſt, ubi nunc ſacris ſuis et litteris politioribus ſtrenuam nauat operam, quotidieque occaſionem auide captat, de litteratura Orientis, et *Hamadenſi* ſuo præclare merendi. Ceterum quod ad me attinet, XIV iam agitur annus, ex quo huc vocatus fui, extraordinarius primum, dein ordinarius Linguar. Orient. Profeſſor, poſtremo etiam profeſſione Theologiæ exegeticæ Vet. Teſt. et Bibliothecarii munere cohoneſtatus; quam quidem Spartam, una cum Linguis orientalibus huc usque pro tenuitate mea, ornare ſtudui. Edidi ab illo tempore:

1. Opuſcula quædam academica, ſiue binas Diſſertationes ad Canticum Hiskiæ, Ieſ. 38. et non nulla V. T. loca, ut et tres orationes academicas.
2. מקמורת אבן דריד *Ebn Doreidi* poëmation.
3. Schediaſmata academica, ſ. Diſſertationes ad verba aliquot hebraica primitiua, et loca complura Vet. Teſtamenti.
4. Obſeruationes etymologicas ad Pſ. I.
5. Stirpes hebraicas a littera ש incipientes, omnes.

6. Selecta quædam ex prouerbiis sententiisque Arabum, præcipue vero ex מומע אלאמתאל אלמידאני s. *Meidanenſis* Theſauro prouerbiorum. Trai. ad Rhen. 4 mai.*)

7. Grammaticæ Arabicæ particulam.

8. *Gieuharii* Lexicon Arabicum, ſiue כתאב אלצחאח latina verſione donatum, Particula I. Harderouici Geldrorum, (1776) 4 mai. Quo quidem poſtremo in opere nunc fere totus ſum, neque, ſi Deo vitam viresque præbere mihi placuerit, inde diſceſſurus, priusquam totum opus, quod X Volumina in 4to mai. comprehenſurum eſt, ad umbilicum abſoluero.

Eſt mihi ſingulari prouidentiæ diuinæ beneficio, inſignis copia MSS. Codicum arabicorum, huc usque ineditorum, et luce publica digniſſimorum, quos inter eminent:

1. מקאמאת אלחריריי *Haririi* Conſeſſus L, quorum ſex edidit beat. *A. Schultenſius*, unum Cl. *Reiſkius*.

2. אלמעלקאת אלשבע *Septem Moallekaat.*

3.

*) Edidit poſtea *Henr. Alb. Schultens* (*Alberti* Nepos) Anthologiam 20 Sententiarum arabicarum, cum ſcholiis *Zamachſjarii*. Lugd. Bat. 1772. 4. et Specimen Prouerbiorum *Meidanii* ex verſione *Pocockiana*, Londini, 1773. 4 mai. M.

3. אלחמאסה *Hamaſæ* corpus.

4. מוסע אלאמתאל אלמידאני *Meidanenſis* Theſaurus prouerbiorum arabicorum.

5. אלואפיאת אלבן אלחלקאן *Ebn Chalikani* Bibliotheca arabica, unde potiſſimum hauſta fuit Ill. *Herbelot* Bibliotheque orientale.

6. שקט אלזנד אלבי אלאלי *Abilolæ* Poeſis luculentiſſima.

7. אלקאמוש *El-Camus*, ſ. Oceanus Linguæ arabicæ, vnde *Giggeii* Lexicon depromtum, et in plurimis verbotenus fere expreſſum eſt, ſimilesque libri, numero ſatis ſpiſſo; quos omnes, ſi modo edendi occaſio eſſet, typis expreſſos publicatosque viderem ſane quam lubentiſſime. De *Golii* Lexico recudendo non dum aliquid certo decretum nobis Batauis eſt, ſed decretum iri propediem ſpero. Vnus ex Diſcipulis noſtris Vir Reu. *Ioannes Willmer* ſub prelum dedit Lexicon etymologicum in *Alcoranum*, *Haririi Conſeſſus*, et *Hiſtoriam Timuri*. Multis prodeſſe poterit eximium hoc opus. Sed verboſior iam fui, et fere nimius. Amicitiam Tuam, Vir Clariſſime, vehementer expeto: quam ſi mihi haud denegaueris, ad quæuis officia me habiturus es paratiſſimum. Tu vero vale, et rem lit-

terariam, quod facis, ornare et amplificare bono cum Deo, pergito. Dab. Harderouici Gelrorum, poſtrid. Non. Febr. ɔIↃIↃ CC LXXIX.

7. Aus einem Schreiben Herrn Hofraths Tychſen, zu Erläuterung deſſen, was er in ſeinem vorigen Briefe (Th. IX, S. 88) ſchrieb.

— — Der mir geſandte Bogen F vom 9ten Theil Ihres treſl. Journals iſt mir ſehr angenehm. Herrn De Roſſi's Urtheil (S. 83) von der Nachſchrift am Ende des I B. Moſe in Sina, daß ſie den Ort, woſelbſt dieſes Buch geſchrieben, ingleichen die Verszahl enthalte, iſt wider den klaren Innhalt, welcher blos einen Catalogus enthält von ſolchen, die zum Bau und Verſchönerung der Synagoge an Früchten und Geld zu verſchiedenenmalen in den Monaten Abh und Ihar freywillige Gaben dargebracht haben. Dies ſieht alſo eher einer Inſchrift, deren Brotier gedenket, als einer Beylage zur Geneſis, ähnlich; es ſey denn, daß ein Beſitzer ſich ſolche Inſchrift zu ſeiner Nachricht abgeſchrieben, und ſeinem Buche beygeleget habe. Auf ſolche Art haben die vielen offenbaren Fehler leicht begangen werden können. Ob die Provinz בעל (Baul) und der im Büſchingiſchen Magazin B. XIV, S. 514 befindliche Name eines Königes Padol, der einen Rabbi nach Sina ſandte, einige

einige Beziehung auf einander haben, und etwa auf Polen zu ziehen sind, wird nie auszumachen seyn. Die von Ew. mitgetheilte Stelle aus den Lettres édifiantes bestätiget meine Vermuthung von pergamenen Gesetzrollen. Des sel. Röglers Worte (Th. VII, S. 245. 5.) kann ich aber nur von Privatcodicibus verstehen, weil in denselben die Paraschen ꝛc. mit Farben angezeiget sind, das in synagogischen nicht geschehen darf.

8. Briefe vom Herrn Professor Eichhorn in Jena.

I.

— — Ueber die talmudische Stelle vom Alter der Poken, *) sind mir verschiedene Zweifel aufgestoßen. Es scheint mir, daß die Beschreibung der Krankheit noch nicht genau auf die Poken paßt. Nun wäre das freylich noch kein beweisendes Argument. Allein hiezu kommt noch, daß in der Cur lauter kühlende Dinge vorkommen, welche doch, so viel ich weiß, bey den Poken nicht statt finden können.

Ew. Hochwohlgeboren verzeihen mir, daß ich Denselben meinen Zweifel so freymüthig vorgetragen habe. Ich zweifle beynahe, daß aus dem Golius des Herrn M. Hetzel etwas werden wird. Unsre deutschen Buchhändler sind zu verzagt, um so viel zu

*) Im dritten Theile dieses Journals, S. 105.

wagen, als bey einer Ausgabe des Golius aufgewandt werden muß. Und ſo viel ich weiß, hat ſich vorige Meſſe kein einziger Pränumerante gemeldet. Für die geneigte Mittheilung der beyden arabiſchen ſchönen Siegel danke ich gehorſamſt.

Jena am 8. Sept. 1776.

2.

Ich bin Ew. Hochwohlgebohren den größten Dank für die mir gütigſt ertheilte Nachricht von der nun entſchiedenen Sache ſchuldig, die das Alter der Poken betraf. *) Zu Deroſelben deſideratis litterariis bin ich, ich bedaure es ſehr, nicht im Stande, Beyträge zu verſchaffen: denn meine Bibliothek, zu der ich erſt den Grund lege, iſt noch ſehr klein, und kaum nennens werth.

Ich arbeite an einer arabiſchen Litterärhiſtorie — ein opus immenſum — zu der ich aber nun Gott Lob das meiſte mit unglaublicher Gedult herbeygeſchleppt und geleſen habe. Nun fehlt mir nur noch ein Buch, das ich aber in Deutſchland nirgends aufzutreiben weiß. Und in dieſer Noth wende ich mich an Dieſelben — eine Freyheit ꝛc.

Caſiri fehlt mir noch! Ich vermuthe, daß Ew. Hochwohlgebohren deſſelben Verzeichniß der arabiſchen MSS. in der Eſeurial-Bibliothek, beſitzen — dürfte ich

*) Im 4ten Theile dieſes Journals, S. 87 — 96.

ich mir wohl die Gewogenheit ausbitten, die zwey Folianten, auf meine Koſten, nur auf einige Monate zum Gebrauch, ſo bald als es Denſelben möglich iſt, zu borgen? Daß Dieſelben den Caſiri beſitzen, ſchließe ich aus den Citatis in dem Kunſt-Journal *) von Ew. Hochwohlgebohren. Ich bin freylich nicht im Stande etwas, als den ehrlichen Namen, bey einem ſo wichtigen Darlehn, als dieſes Buch iſt, einzuſetzen; ich kan freylich die Freyheit, die ich mir nehme, mit nichts entſchuldigen, als mit dem Wunſche, ein Buch, das ich dem Publiko zubereite, ſo vollkommen als möglich, zu liefern. Aber dafür würden Dieſelben auch alles von mir zu erwarten haben, was die aufrichtigſte und lebhafteſte Dankbegierde nur erwarten läßt.

Jena am 16ten Januar 1777.

3.

— — Nehmen Sie auch meinen beſten Dank für die mir überſchickte Zeichnungen, ſo wie für das Zutrauen an, das Sie in Rückſicht auf den Nachdruck des Caſiriſchen Werks gegen mich äußern. Ihr Vorhaben verdienet allen Dank der Litteratoren, und meine ganze Anſtrengung, Ihren Plan gehörig auszuführen. Ich werde mich auch bemühen, einen Verleger aufzuſuchen, wenn ich vorher weiß, ob Sie

*) ſ. den V Theil, S. 133 und 311, nebſt dem oben S. 294 befindlichen Schreiben des Herrn Caſiri.

nicht ſchon einen aufgefordert haben. Ich ſehe deshalb blos einem Wink von Ew. Hochwohlgebohrnen entgegen, um die Sache völlig in Gang zu bringen.

Jena am 13. Aug. 1779.

4.

Heute kan ich Ihnen melden, daß wegen des Caſiri alles in Richtigkeit iſt. Herr Fikelſcherr allhier, der ſelbſt eine arabiſche Druckerey hat, verlegt und druckt ihn. Ich werde alles beſt möglichſt beſorgen. Er verſpricht beyde Theile auf einmal zur Meße zu bringen. Das Papier dazu ſoll, ſo bald es gefriert, gemacht werden, und im November, oder December dieſes Jahrs, wenn es Ihnen ſo beliebt, ſoll der Anfang mit dem Druck geſchehen. Oſtern 1781 würde nach dem Ueberſchlag, den wir zuſammen gemacht haben, in ſofern es thunlich war, ohne das Buch bei der Hand zu haben, der Abdruck geendigt ſeyn. Nun erwarte ich blos darüber Ihre Meinung, ob noch etwas auſſer den von Ihnen mir neulich überſchriebenen Punkten, zu erinnern ſey, und dann — wann Sie das Exemplar zum Abdruck ſelbſt an mich abſchicken wollen.

Jena am 10. Sept. 1779.

5. Ich

5.

Jena am 29. October 1779.

Ich überſende Ihnen anbey die Ankündigung vom Nachdruck des Caſſiri, und wünſche, daß beydes nach Ihrem Wunſch möge ausgefallen ſeyn.

Die erſten Lagen vom Caſiri habe ich vor einigen Wochen richtig erhalten, und ich danke Ihnen für die Ueberſendung derſelben. Der Druck wird, denke ich, vor dem neuen Jahr nicht angehen, da das Papier zum ganzen Werk erſt gefertigt werden ſoll, und daher erſt ein Froſt abzuwarten iſt.

Mit vollkommenſter Hochachtung nenne ich mich ganz

den Ihrigen,
Eichhorn.

6.

Jena am 20ſten April 1780.

— — Wegen des Caſſiri kan ich Ihnen noch keine ſonderliche Antwort geben. Herr Eikelſcherr war dieſen Winter mit fremden Druckarbeiten überſetzt, daß er lange nicht anfangen konnte. Nachher, als er die erſten Lagen von mir bekam, um doch nur einige Probebogen zu drucken, ſo machte der Umſtand noch einige Schwierigkeit, daß ich ihm auf eine Frage nicht antworten konnte: Ob das Buch in allem

allem nur 6 Alphabete habe, oder 6 Alphabete mit doppelten Bogen, alſo 12 Alphabete im Ganzen? Denn ohne dieſes zu wiſſen, könne er keinen Ueberſchlag, keinen Accord mit dem Setzer, und dergl. machen. Ich bitte Sie alſo, mich hierüber zu belehren.

7.

Jena am 2. Aug. 1780.

Auch mir machts Herr Fikelſcherr zu lang mit dem Anfang des Abdrucks vom Caſiri. Ich habe daher einen andern Verleger ausgeforſcht — Herrn Weygand in Leipzig, der auch in einem Schreiben, das ich vor 10 Minuten erhalten habe, den Verlag annimmt. Nun iſt nur das einzige noch zu berichten übrig. Ich getraue mir nicht dafür zu ſtehen, daß Ihr Exemplar, ſchätzbarſter Freund, beym Abdruck ganz rein bleibe.

— — In der Beylage werden Sie das Ihnen längſt zugedachte Exemplar meiner Einleitung ins alte Teſtament finden. Ich wollte es Ihnen ſelbſt überbringen, weil ich eine Reiſe nach Franken vorhatte. Aber es iſt doch noch nicht gewiß, ob ich nach Nürnberg kommen werde. Ich bitte Sie alſo jetzt ſchriftlich, was ich ſonſt mündlich thun wollte, dieſe Kleinigkeit, als ein Zeichen meiner aufrichtigſten Hochachtung, anzunehmen ꝛc.

8. Sie

8.

Jena am 29. Januar 1781.

Sie werden, mein theuerſter Freund, nun Nachrichten von dem Druck des Caſiri erwarten, da, wie Sie wiſſen, ſchon im Auguſt mit Herrn Weygand deshalb alles regulirt war. Aber die Sache hat ſchnell eine widrige Wendung genommen. Alles war, ſo gar Druck und Papier, war regulirt, als Herr Weygand nach Halle kam, und ihm dort von Patrioten der Litteratur allerley Böſes gegen dieſe Unternehmung in die Ohren geraunt wurde. Er kam nach Leipzig zurück, und ſchrieb mir ganz offenherzig, daß ihm nun die Unternehmung zu gewagt ſcheine, wollte höchſtens ſich nun hinterher erſt verſtehen, eine Subſcription auf den Nachdruck zu eröffnen, und dann ſehen, was und wie viel dabey zu gewinnen wäre — u. ſ. w. — Dadurch ward ich, wie Sie leicht erachten können, der Sache müde, und ſchrieb ihm, er möchte dem Gelehrten in Halle, der ihm die Rathſchläge gegeben habe, und der (wie er mir gerade zu ſchrieb) auch vom König in Spanien ein Exemplar von Caſiri zum Geſchenk erhalten habe, die weitere Fortſetzung des Projekts übertragen; ich entließe ihn hiemit ſeines mir gegebenen Verſprechens u. ſ. w. Ich geſtehe es, es verdroß mich, daß er Ihre Güte, Ihr Exemplar herzugeben, ſo wenig erkannte, und von dem Exemplar in Halle mir vorſchwatzte.

ſchwatzte. — Kurz, ich habe allen Muth verlohren, weiter den Nachdruck des Caſiri zu betreiben. *) Und daher hätte ich Ihnen mit dem letztern Nürnberger Wagen ſchon Ihre Bogen von dem Werk, die ich in Händen habe, mit meinem beſten Dank zurückgeſchickt, wenn ich nicht vorher noch die Bitte an Sie hätte wagen wollen ꝛc.

Eichhorn.

II.

Erläuterung der arabiſchen Umſchrift, welche in goldenen karmatiſchen Schriftzügen auf den untern Saum des kaiſerlichen Mantels geſticket iſt, der in Nürnberg unter den Reichsinſignien aufbewahret wird; nebſt Herrn Hofraths Tychſen neuer Dechiffrirung derſelben.

Ich habe die Schulziſche Auflöſung dieſer prächtig geſtickten Saumſchrift in meine Merkwürdigkeiten von Nürnberg und Altdorf, S. 239 mit aſiatiſchen oder neu arabiſchen Lettern eindrucken, auch die von mir am 13 May 1774 auf dem Mantel ſelbſt durchgezeichnete Schriftzüge in ihrer Originalgröße, auf dreyzehn Holzſtöcke ſchneiden, und beſagten Merkwürdigkeiten beyfügen laſſen. In meiner hiſtoriſchen Erklärung darüber handelte ich von dem Alter

*) Tantae molis erat *Caſirum* condere tandem! M.

Alter und Unterschied der altarabischen, oder kufischen und karmatischen Schriftzüge, und brachte historische Muthmassungen bey, wie dieser Mantel unter die Reichs-Insignien möge gekommen seyn, die ich theils hier in Kürze wiederhole, theils neue Entdeckungen hinzusetze.

Dieser Mantel heißt auch Pluviale, und wird als ein Chormantel, bey der Krönung von den beeden Nürnbergischen Krongesandten dem Römischen Könige übergestürzet, vorne an der Brust zusammen gehalten, und der goldene Steft in die Schließung gestecket.

Dieses Pluviale wird in der uralten Uebersetzung des von K. Konrad IV. über die Reichsinsignien im J. 1246 feria D. Lamberti (in *Schlafii* orat. de Castro Trifels, Biponti, 1726. 4. pag. 30) ausgestellten Reverses, der kaiserliche Mantel genennet.

In Kuhrfürst Ludwigs lateinischer Uebergabsurkunde vom J. 1350 heißt es: Pallium S. Caroli cum duobus leonibus, contextum ex auro, lapidibus et unionibus.

In der deutschen von K. Karl IV darüber ausgestellten Urkunde in eben diesem Jahre: Ein rother Mantel Sant Carls mit zween loeben gewürkt von guten Gestein, Perlen und Golde.

In

In den beyden Uebergabsurkunden Königs Siegmund vom J. 1423 und 1424: Ein rote kappen *) mit einem guldein Leben, und einem camel, mit perlen geſtept. Weil hier nur eines Löwen gedacht iſt, da ihrer doch zween ſind, ſo rühret der Fehler mancher bisherigen Beſchreibungen daher.

Dieſes Pluviale iſt ein wirklicher Mantel, der bis an die Füße reichet, vorne offen, und oben mit einer goldenen Spange, und Schlieſſung mit edlen Steinen verſehen iſt, welche durch einen eingeſteckten Stefft zuſammen gehalten wird. Er beſteht aus einem rothen ſeidenen Zeuch, der mit allerhand figurirten Taffend inwendig gefüttert iſt. Eine mit Perlen eingefaßte baumförmige Zierrath, von welcher zwey Blätter herabhängen, theilet ihn nach der Länge in zwo Abtheilungen, in deren jeden ein großer aus Perlen und Goldſtickerey gebildeter Löwe ein Kameel unter ſich hat, und es eben zerreißen will. An den beyden von den Löwen zu Boden gedrückten Kameelen hat der Sticker ſo gar die Prachtdecken angezeiget. Die beeden Löwen kehren einander den Rücken. Oben am Halſe iſt der Mantel ausgeſchnitten, und mit einer goldnen Borte um- und zuſammen genähet, ſo daß er über den Kopf geſtürzet werden muß. Die mit

*) d. i. Mantel, Chormantel. Capa heißt noch jetzt im Portugeſiſchen und Spaniſchen ein Mantel, ein Regenmantel, Pluuiale, Capa Pluvial, Capa de Choro.

mit emaillirten Steinen und Perleneinfassung gezierte goldene Borte gehet sowohl um den Halsausschnitt herum, als auch ganz hinunter. Sie ist drey und einen viertels Zoll breit, wie die untere Einfassung. In den Winkeln, welche diese Borte oben am Halse macht, ist auf beyden Seiten eine artige rosenförmige Zierrath gesticket, die auch mit kleinen Steinen besetzet, und mit Perlen eingefasset ist. Von der oben gedachten goldenen Schließung an, bis unten hinaus, ist der Mantel vier Schuhe, eilf und einen halben Zoll lang. Der untere Rand dieses kaiserlichen Mantels beträgt im Umfange 16 Schuhe, 9 Zolle.

Auf diesen drey und einen viertels Zoll breiten Rand, ist zwischen zwo gedoppelten Perleneinfassungen eine arabische Aufschrift in kufischen, oder vielmehr karmatischen goldenen Buchstaben gesticket, wovon die höchsten zween und dreyviertels Zoll hoch sind. Sie fängt zu unterst auf der rechten Seite des Mantels an. Die Gewohnheit, Schrift auf Kleider zu sticken, ist uralt. Bey den Parthern war es sogar noch nach erfundenem Gebrauche der Häutchen des ägyptischen Papierrohres, gewöhnlich, daß sie lieber ihre Schrift in ihre Kleidungen einwebten. Nuper et in Euphrate nascentem circa Babylonem papyrum intellectum est, eumdem usum habere chartæ. Et tamen adhuc malunt Parthi vestibus litteras intexere. *Plin* Nat. Hist. L. XIII, c. 11.

Noch jetzt ſind auf der Mitte der ſchwarzen Damaſtdecke, mit welcher jährlich der Großſultan das heilige Haus zu Mecca bekleidet, Sprüche aus dem Koran mit dem reinſten Golde einer Spanne hoch geſticket.

Dieſe wunderſchön geſtickte Umſchrift kommt in Anſehung der Züge, ziemlich mit derjenigen überein, die Herr Juſtizrath Niebuhr an einer Moſchee zu Thobâd nahe bey Ta âes in Arabien antraf, welche im 540ſten Jahre nach der Flucht des Propheten (im J. C. 1145) verfertiget, und auf der 9ten Kupfertafel ſeiner Beſchreibung Arabiens zu ſehen iſt.

Der ſel. Herr Loſunger von Ebner ſchöpfte am erſten die Muthmaſſung, es müßten dieſe geſtickten Züge eine unbekannte Schrift ausmachen, ließ auch eine genaue Abzeichnung verfertigen, die er ſtückweiſe durch Nürnberg reiſenden Gelehrten zeigte, auch an Auswärtige verſendete, und ſie um Auflöſung dieſes Räthſels erſuchte. So bald ſie der aus Schleuſingen gebürtige geſchickte Araber, Profeſſor Georg Jakob Rehr, zu Geſichte bekam, ſah er ſogleich, daß es arabiſche Buchſtaben ſind, und ſchrieb dieſes dem Herrn von Ebner. Dieſer überſchickte darauf 1729 die Abzeichnung der ganzen Schrift nach Altdorf, an den berühmten Doctor Johann Heinrich Schulze.*) Rehr

*) Der ſel. Doctor Schulze ſendete die Entzifferung dieſer arabiſchen Aufſchrift an den Herrn von Ebner, die ich in

Rehr erklärte das ihm überschickte Stück also: „Dieses ist gemacht in der königlichen Residenzvestung „und Stadt Sevilien, im Jahre (der Hedschrah oder „Flucht) 520, oder nach Christi Geburt 1126.„ Herr Kanzler von Ludewig gab hievon eine Nachricht in der Hällischen Intelligenz 1731, Num. 21, welche ich hier, wegen ihrer Seltenheit, mittheile.

Entdecktes Räthsel auf dem kaiserlichen Mantel.

Der Herr Canzler v. Ludewig hat, zu Erfüllung dessen, was num. 16. der Anzeigen, wegen des zu Constantinopel jüngst gedruckten türkischen Buches Uebersetzung gemeldet worden, den Herrn Professor Rehren, aus Franken gebürtig, auf seine Kosten, zu sich gerufen. Wie nun dieser Mann nicht allein in allen orientalischen Sprachen, mithin auch dem Türkischen an sich; sondern auch derselben unterschiedenen Schriftarten, alter und neuer Zeiten, geübet und erfahren; also hat er auch diese Arbeit vor die Hand genommen. Weil er aber damit noch nicht zu Ende; so hat er eine andere Probe mitgebracht, deren wir hie-

in meinen Nürnbergischen Merkwürdigkeiten, verbessert, S. 239 am ersten mit gewöhnlichen arabischen Lettern abdrucken liess.

ſelbſt, unter neuen Erfindungen, billig ſtatt geben mögen. Unter den Kayſerlichen Kleidern, die zu Nürnberg aufgehoben werden, findet ſich auch ein

Goldgeſtickter Mantel.

Ohngeachtet nun der Herr Canzler von Ludewig *) denſelben ſchon vor achtzehn Jahren, dem Kupferſtich nach, aus dem Alterthum erläutert: ſo hat doch der Nürnbergiſche Patricius und Rathsherr, Herr von Ebner **), weil ihme der Mantel ſelbſt zur Hand und vor Augen iſt, alle deſſelben Figuren, Züge, Riſſe und Striche genau angeſehen, und die erſte Muthmaſſung geſchöpft: es müſten vielleicht ſolche eine unbekante Schrift ausmachen. Weil doch vieles von demſelben ſo ungeſtalt ſchiene, daß kaum zu glauben; es wären ſolche zum bloſen Zierrath geſetzet worden.

*) In dem Tom II. Diſſ. Miſcellar. Opuſculo I. genannt: Norimberga tutelaris, mit Kupferſtichen und alten deutſchen Münzen. (Halæ Venedor. 1713. 4.)

**) Er hat ſolche Arbeit ſchon vor vielen Jahren vorgenommen, und Stückweiſe abſonderlich fremden durchreiſenden Perſonen gewieſen. Auch iſt von dem Reichsapfel allein eine Lateiniſche Beſchreibung 1730 in fol. zu Leipzig in 4 Bogen zum Vorſchein kommen.

den. Er läßt demnach einen genauen Abriß machen, und alle Gelehrten, zu Auflösung dieses Räthsels, erbitten. So bald nun solche unserm Herrn Professori *KEHRIO* zu Gesichte kommt: So wird derselbe gewahr, daß diese Züge eine alt Arabische Schrift heisen sollen. Wie er denn auch dem Herrn von Ebner solches, zur Antwort, ertheilet. Dieser überschicket darauf den Abdruck nach Altdorf an den berühmten Philologum und Med. Herrn D. *SCHVLZEN*. Welcher, nunmehr den Schlüßel in Händen habend, dafür hält: es bestünde diese Schrift hauptsechlich in einem Glückwunsch, bey der Huldigung des Monarchen, dem der Mantel zum Gebrauch verfertiget worden, und hiese Sprüchworts-Weise, im Arabischen so viel, als: Gott vergrößere den Aug-Apfel seines Alters auf funfzig Jahre. Und ferner: Wer kein Herz hat, der bleibe vom Streit. Muth hilft zu allen Sachen und Verrichtungen, u. s. w. Der übrigen Sprüche nicht zu gedenken. Nachdem aber der Herr Professor *KEHRIVS* gleichwol die Zeit einmal auf die Untersuchung dieser Schrift gewendet: So hat er in derselben einen ganz andern Verstand des Inhaltes gefunden. Dieses ist gemacht in der Königl.

Reſidenz-Veſtung und Stadt, *SEVILIEN*; im Jahr (Hegiræ nämlich) 520. das iſt, nach Chriſti Geburt 1126. Denn die ganze Schrift abzuzeichnen hat man demſelben nicht vergönnet. Damit endlich der Leſer etwas von der Geſtalt dieſer Schrift vor Augen habe; ſo folget hiebey der Abdruck eines Wortes davon: WA AESCHRIN, das iſt, und zwanzig. *)

Wer nun unter dieſen beyden Gelehrten Recht behalten werde: ſolches werden ihre Bücher lehren, die über dieſer Auslegung der Schrift auf dem kaiſerl. Mantel, ſie unter der Feder haben **). Herr Profeſſor *KEHRIVS* gründet ſeine Meynung vornemlich darauf: daß dieſer Mantel eine Arabiſche Arbeit, weil man in den Europäiſchen Ländern damals keine Goldſtickerey machen können; daß die Stadt Sevi-

*) Iſt das vorletzte Wort auf dem Pluviale, das aber vom Rehr nicht accurat abgezeichnet war. M.

**) *KEHRIVS* iſt mit ſeiner Arbeit bereits fertig, unter dem Tittel: Verſuch einer Erklärung der auf dem Kayſerl. Mantel zu Nürnberg bis dahin unbekanten alten Arabiſchen Mohriſchen Buchſtaben und Schriften in 4to mit darzu gehörigen Holzſchnitten und Figuren.

Sevilien deutlich auf dem Mantel geschrieben; da hingegen die andere Auslegung die Züge verkehre und vermehre; daß es die Gewohnheit der Araber gewesen, anstatt der Figuren oder Bilder, Schriften auf ihre güldene Stücke zu setzen, wie solches an den Münzen und Tapeten, wie auch an den Wänden in den Moscheen zu sehen, wo sich keine andere Zierrathen, als Schriften, fänden; daß vermuthlich ein Kayser, entweder *Carolus IV* oder vorhero *Fridericus I.* oder *II.* dergleichen Mantel bey den Mohren in Spanien zu Sevilien für Geld machen, und solchen nach Teutschland bringen lassen, u. s. w. Ich habe keinen andern Zweifel, als diesen dabey: Daß mit denen Reichs-Insignien und Kayserlichem Schmuck auch immer des Kayserlichen Mantels Erwehnung geschähe; folglich, weil jene von *Carolo M.* herkommen,*) auch dieser kein jüngeres Alter haben solle. Wiewol in der That es kaum zu glauben; daß sich dieses seidene Goldgesticke an die tausend Jahre, ohnversehret hatten sollen. Abson-

*) Diesen Irrthum hägte man zu des Herrn von Ludewig Zeiten. Höchstens könnte das eine von den Schwertern karolinisch seyn. M.

ſonderlich da in den alten Zeiten ſolches die Kayſer auf allen Reiſen mit ſich herum geſchleppet haben; bis ſelbige A. 1424 SIGISMVNDVS an einem beſtändigen Ort nach Nürnberg in Verwahrung geleget, woſelbſt ſie noch jetzo in Ruhe liegen: ohne wann reiſende Fürſten und regierende Herren, ſolchen Kayſerl. Reichs-Schmuck, zu ſehen verlangen. Denen gleichwohl auch die Kayſerl. Kleider nicht weiter gewieſen werden; weil dem Bericht der Nürnbergiſchen Herren des Raths nach, jetzige Kayſerliche Majeſtät ſolches verboten, um, durch öfters Vorweiſen, die ohnedem ſchon ſehr morſche Gewande nicht ferner zu beſchädigen. Inzwiſchen zeugen doch auch die alt Arabiſche Buchſtaben von dem Alterthum des Mantels, welche ſtangenweiſe, in die Höhe, vermuthlich auch zu dem Ende, gezogen werden; damit jeder Schreiber an dieſelbe allerhand Zierrathen hängen möge, um den Buchſtaben einen ſolchen Wohlſtand zu geben, daß ſie, an ſtatt der Gemählde, anſehnlich heraus kommen; *) weil doch bekannt, daß durch den ganzen

*) Man ſolte faſt glauben, es hätten die Europäer, abſonderlich in Teutſchland und Frankreich, ihre viele Zoll-lange Buchſtaben, vornemlich zu Caroli M. und der OTTO-

ganzen Orient, in welchem die Muhammedi-sche Religion sich ausgebreitet, kein Bild weder von Menschen noch Thieren geduldet zu werden pfleget. Dahero so gar auch das Porcelain-Gezeug aus Indien denen Muhammedanern deswegen unangenehm wird, weil auf den meisten sich Menschen-Bilder befinden. Der Herr Prof. *KEHRIVS* hat dem Stadtrath zu Leipzig über 600 Msta Arabica und Turcica recensiret. Dahero derselbe am besten finden wird; in was für ein Jahrhundert diese Arabische Schreibart auf dem Kayserl. Mantel gehöre.

Von diesem Kehrischen Versuche einer Erklärung des kaiserlichen Talars hat bisher niemand etwas ausfindig machen können.

OTTONVM Zeiten, von dieser alt Arabischen Weise der Schreibart, der, absonderlich in der ersten Zeile, in die Höhe Spieß- und Stangenweise gedehneten Buchstaben, gelernet und eingeführet. Davon man die Muster bey dem Mabillon Lib. II. rei diplom. c. 7. u. 8. häufig findet. Wovon in critica medii aevi zu handeln seyn möchte Auf welches Buch von 30 Jahren her, als uns das Magdeburgische *Archiv* anvertrauet worden, wir gesammlet haben.

J. P. von Ludewig.

Weil Rehr zu St. Petersburg ſtarb, ſo erſuchte ich Herrn Profeſſor Johann Albrecht Euler daſelbſt um Nachricht von ſeinen hinterlaſſenen Handſchriften. Dieſer ſchätzbare Freund ſchrieb mir, daß er nicht das mindeſte davon auf der daſigen Bibliothek der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften gefunden habe. Auch Herr Staatsrath von Stählin ſchrieb mir aus St. Petersburg am 8 April 1778 hierüber alſo: „Die Rehriſche Erklärung der arabi„ſchen Broderie-Schrift auf Karls des Großen „Mantel iſt mir von Leipzig her noch wohl erinner„lich. In der hieſigen akademiſchen Bibliothek aber „befindet ſie ſich nicht. Zu Leipzig muß ſie unfehlbar „aufzutreiben ſeyn. Daß ſie ſich in der daſigen „Rathsbibliothek befinde, iſt kein Zweifel. Daſelbſt „iſt ſie von dem ſel. Herrn Profeſſor (damaligem „Lectore Linguar. Oriental.) Rehr geſchrieben „worden, als er 1730 von Augsburg und Nürn„berg *), dahin ihn der ſel. Prof. Lotter mit zur „Lutheriſchen Jubelfeyer genommen hatte, zurück„gekommen war. Bald darauf wurde er nach St. „Petersburg, als Lehrer der orientaliſchen Sprachen „bey dem Reichscollegium auswärtiger Affairen, be„ruffen, und ſtarb daſelbſt ungefähr im J. 1746. „An die Akademie iſt von ſeiner armen Verlaſſenſchaft „nichts gekommen; ſondern von ſeines Wittwe und „einem

*) Da hatte er alſo Gelegenheit, mit dem ſel. Herrn Loſunger von Ebner bekannt zu werden.

„einem Stiefsohn, Gott weis wohin, alles verschleu„dert worden. Es lebt auch niemand mehr von ihnen, wo man etwann Nachfrage halten könnte. „Es soll aber auch überhaupt nichts, ausgearbeitetes, „nichts druckbares, von ihm hinterlassen worden „seyn. Er genoß eine Nebenpension von unsrer „Akademie der Wissenschaften, 300 Rubel jährlich. „Dafür mußte er alle seine übrige Zeit anwenden, „um für die Akademie zu arbeiten, was sie ihm auf„trug. Dadurch hat die Akademie die Erklärung „eines besondern bey uns befindlichen Münzkabinets „von einigen hundert, ja wohl tausend persischen, „tatarischen und arabischen Münzen, erhalten; „worunter die volle Suite der ehemaligen Chalifen „mit enthalten ist. Auch die Uebersetzung des Abul„gasi-Chan besitzt von ihm die akad. Bibliothek. *) „Man hat den Entschluß gefaßt, sie drucken zu las„sen, und läßt gegenwärtig heftweise das fast unle„serliche Manuscript zum Druck abschreiben.„

So viele Mühe sich auch Herr Breitkopf in Leipzig wegen der Kehrischen Schrift gab, so war sie doch nirgend zu finden, und es ist sicher zu glauben, daß sie niemals gedruckt worden, auch das MS. verlohren gegangen sey.

Ich

*) Sie ist viel richtiger, als die französische; s. P. S. Pallas von den Mongolischen Völkerschaften, I Th. Vorrede, S. VIII.

Ich ermangelte nicht die Originalabdrücke dieſer Saumſchrift verſchiedenen Gelehrten zu ſenden. Nach Spanien hatte ich ſie auch an Herrn Caſiri übermacht, allein das Schiff nach Alicante wurde von einem Engländer weggenommen. Vorzüglich erfreute mich Herr Hofrath Tychſen in Bützow mit einer Dechifrirung, welche die Schulziſche weit übertrifft, ohne daß man deshalben Urſachen hätte, dem ſel. Doctor Schulze, einem der größten Gelehrten und Kenner des Arabiſchen ſeiner Zeit, Vorwürfe zu machen. Damals hatte man die jetzigen Subſidia noch nicht, welche man vorzüglich den Reiſen der Herren Juſtizräthe Niebuhr und Höſt, und neuerlich Herrn Adlers Bemühungen, zu danken hat.

Hier iſt Herrn Tychſens Erklärung:

Inſcriptio

Inſcriptio arabica Pallii Imperialis, litteris carmaticis, auro textili acu picta.

ذو عمل بالحراة الملكية
المقمورة بالسعد والجلال
والمجد والكمال والصعول
والفضال والقبول والاقبال
والسماحة والجلال والفخر
والجمال وبلوح المامير
والامال وطيب الايام والليال
بلا زوال ولا انتقال بالعز
والدعاية والحفظ والحماية
والسعد والسلامة والنصر
والكفاة بمدينة صقلية سنة
ثمان وعشرين وخمسماية

Dſu omila bilhharati 'lmalakiati 'lmakmurati biſſaft waledſhlal walmadſhid walcamal waſſaul walefdſal walkobul walakbal waſſamahhat waldſhalal wal-

walfachr waldſhamal wabolubbi 'lamir walamal wataiibi 'laiam wallaial bela dſaval wala entekali bellads waddaiat walhheft walhhemaiat waſſaft waſ-ſalamat wannaſr walcofat himadinat Sikilia ;anat thſaman waäſchrin wachamſameiat.

Hocce (*pluuiale*) confectum eſt pro dignitate regia, quae illuſtretur benignitate, comitate, fama, perfectione, auctoritate, beneficentia, affabilitate, facilitate, clementia, humanitate, magnificentia, decore, maieſtate imperatoria, diuitiis, fauſtis diebus ac noctibus, ſine imminutione et uiciſſitudine, nec non uirtute, uotorum complemento, conſeruatione, tutela, beneficentia, ſalute, uictoria, rerumque copia in prouincia Siciliae, anno quingenteſimo uiceſimo octauo.

Soluit rectioribus explicauit et tranſcripſit Olaus Gerardus Tychſen. Bützouii ad d. XVIII. Aug. 1780.

Dieſer (Mantel) iſt verfertiget worden für die königliche Würde, welche ſich auszeichnen möge durch Gnade, Huld, Anſehen, Vollkommenheit, Gewalt, Vortreflichkeit, Freundlichkeit, freyen Zutritt, Gütigkeit, Herablaſſung, Ehre, Pracht, und fürſtlichen Glanz, Reichthum, glückliche Tage und Nächte, ohne Abnahme und Wechſel, durch Macht, Wunſch-Erfüllung, Erhaltung, Schutz, Wohlfahrt, Sieg und Ueberfluß in dem Lande Siciliens. Im Jahre 528 (Chriſti 1133.)

Herr

Herr Hofrath Tychsen begleitete diese seine Dechifrirung mit folgenden höflichen Zeilen:

Bützow, den 24 August, 1780.

Euer — gütiges Schreiben vom 26 Jul. habe ich den 16ten d. richtig erhalten. Für die mir geschenkten Abdrücke von der Innschrift am Kayserl. Mantel statte ich meinen gehorsamsten Dank ab. Dieses Denkmal war mir um so willkommener, weil ich es blos aus Herrn M. Michaelis Recension in s. Or. Bibl. Th. 14. S. 20 ꝛc. kannte, und bis jezt noch nicht Dero Beschreibung Nürnbergs habe habhaft werden können, woran aber der Tod unsers Buchhändlers Bergers, dem ich dieses Buch in Auftrag gegeben hatte, vorzüglich Schuld ist. Da die orientalische Paläographie von jeher meine Lieblings-Wissenschaft gewesen ist, ob ich sie gleich hier wenig befriedigen und nutzen kann; so zog dieses vortrefliche Stück sogleich meine ganze Aufmerksamkeit auf sich, und ohne mich an Herrn M. Michaelis seltsamen Machtspruch (S. 28): daß es unverzeihlicher gelehrter Hochmuth seyn würde, wenn man der zu hoffenden Entzieferung des Herrn Casiri vorgreifen wollte, zu kehren,

machte

machte ich die Probe, ohne die von E. mitgetheilte Erklärung erſt zu prüfen, ob ich ohne geſuchte Kunſt etwas herausbringen würde. Hierauf verglich ich meine Uebertragung dieſer neuern Kufiſchen, oder ſogenannten Karmatiſchen Schrift, in die Neſchiſche, mit der Schulziſchen, und da fand ich, daß wir in Nebendingen übereinſtimmeten, in der Hauptſache aber: wo, wann, von wem, und für wen dieſer Mantel gemacht worden ſey, gänzlich von einander abweichen. Je mehr ich unſere Disharmonie prüfte, je mehr überzeugte ich mich von der Richtigkeit meiner Ueberſetzung, als welche der Urſchrift keine Gewalt anthut, und den Schriftzügen, und der Analogie der Sprache angemeſſen iſt. Ich habe zu deſto leichterer Beurtheilung meiner, und gedachter Schulziſchen Erklärung, auf beyliegendem Blatte die Wörter der Inſchrift eben ſo geſtellet, wie ſie auf dem gedruckten Blatt *) ſtehen. Ob nun meine Erklärung alle Schwürigkeiten hebt, die die andere reichlich mit ſich führet, überlaſſe ich Ew. gütigen Entſcheidung. Zu deſto beſſerer Einſicht in meine Auslegung, will ich mit Ihrer Erlaubnis einige wenige Anmerkungen beyfügen.

Dieſer

*) nämlich Nürnbergiſcher Merkwürdigkeiten, S. 239.

Dieſer Mantel iſt von den unterjochten Arabern in Sicilien für ihren Bezwinger, den König Roger, im J. Chr. 1133, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, verfertigt worden. Dies erhellet vorzüglich aus folgenden Gründen:

1. In der ganzen Aufſchrift wird nirgends des Göttlichen, oder Muhammeds Namen gedacht, welche bey einem ſo feyerlichen Glückwunſch an einen Regenten, hier gewis am rechten Orte ſtehen würden. Allein ſie halten dieſe Namen für viel zu heilig, als daß ſie ſie bey Wünſchen für das Wohl der Chriſten gebrauchen ſollten. Daher kommt es auch, daß weder ihre Lieblings-Sentenzen aus dem Alcoran, oder ihr Schibboleth, nemlich ihr Glaubensbekenntniß, eingewebt ſind, woran es ſchwerlich gefehlt haben würde, wenn der Mantel einem muhammedaniſchen Regenten gewidmet geweſen wäre.

2. Das Sinnbild des Löwen, der ein Kameel zerreiſſet, gehet wahrſcheinlich auf die Beſiegung der Sicilianiſchen Araber, da der Löwe den Chriſtl. Beherrſcher, und das Kameel, welches in Africa, dem Vaterland der Mauren, zu Hauſe gehört, die bezwungenen Mauren vorſtellet.

Von den Schriftzügen, und ihrer auffallenden Aehnlichkeit mit andern Sicilianiſchen und Puteolaniſchen Inſchriften, beſonders der dritten, in *Sarnelli* Guide des Etrangers de Pouſſole. Naples, 1702. 12. will ich keinen Grund hernehmen, weil ſolche auch in Spanien und im Orient, wie die Münzen des 11ten und 12ten Jahrhunderts beweißen, zu der Zeit üblich waren.

Der erſte Buchſtabe in dem erſten Wort hat mit einem Mim initiali, das hier öfter vorkommt, nichts gemein, und das angebliche ma, kann eben ſo ein wau, wie im 15ten und 20ſten Worte, ſeyn. Ich leſe es dieſer (Mantel.)

Das Wort 3 und 4 leſe ich: *bilbarat-ilmalakiat*, in gratiam dignitatis imperialis. Es hat das Keph im 4ten Wort ausdrücklich ein Jehinter ſich. Und was heiſt in der Schulziſchen Dechifriruna: regnum habitatum camelis, elephantis, principibus, humanitate?

Vocab. oder N. 5. leſe ich an ſtatt des Ain ein Kaf. Denn das Ajn medianum hat hier z. E. uocabulo 28. eine ganz andere ihm eigene Figur.

N. 10.

N. 10. ist das angebliche Dgim ein würkliches Sad, und der darauf folgende Buchstabe ein Waw.

N. 18. halte ich für ein nomen, und eben so N. 21.

N. 19. lese ich ממן ohne Elif hinter dem Mim, weil dieser Strich eine bloße Zierde ist, auch ohnehin fehlerhaft seyn würde, wenn man dieses Wort mit unsern Herren Dollmetschern, für ein diminutiuum: *tenuem ducem* halten wollte.

Das auf dieses Wort folgende Waw haben die HH. Uebersetzer für das negatiuum Ma angesehen. Allein theils ist es ein offenbares Waw, theils wird es nie bey Nominibus, wohl aber bey verbis, als negatiuum gebraucht. Und was hiesse endlich: er sehr nicht die Hofnung an. Diese ist ja das köstlichste Kleinod des Menschen. Ausserdem wird hier niemand angeredet, sondern es werden die mit dem Königlichen Talar verknüpften Vorzüge und Eigenschaften beschrieben.

N. 36. machet nur ein Wort aus, das ganz deutlich bimadina ist. Weil die HH. Uebersetzer hier zu künsteln anfiengen; so konnte

es nicht fehlen, daß ſie die drey folgenden Wörter ſehr radebrächten. Allenfalls könnte man hinten לי Lillehi, Gotte, leſen. Allein dann müſten die beyden erſten Striche viel höher ſeyn. Das Punkt in dem obern zierlichen Striche des Dal ſoll wohl entweder den Vocal Fatha anzeigen, oder ein Merkmal abgeben, daß hier das Geburtsland des Mantels zu finden ſey.

N. 37. iſt der erſte Buchſtabe ein offenbares Sad, und kein Mim. Daß Sicilien ſo geſchrieben wird, kann aus *Eddriſi* Geogr. Nub. S. 197. Zeile 8. S. 199. Zeile 1. ꝛc. geſehen werden.

N. 38. ſtehet deutlich ſanat שנה und nicht ſinihi שנים ſeine Jahre. Was ſoll auch das Schultziſche intuitus annorum heiſſen?

N. 40. Das zu dieſem Worte gehörige Waw hat Schultze zu dem vorigen gezogen, und das Nun finale des vorigen Worts 39 für ein Re gehalten, und daher ein neues Wort herausgebracht.

Dies wären meine Bemerkungen über die Hauptſachen. Die Nebenſachen können am beſten aus meiner Abſchrift erſehen werden, über welche

welche ich auch eben nicht ſtreiten werde, wenn ich juſt nicht immer die Bedeutung erwählt hätte. Allein ich habe auch nichts im Text verändert oder verändern mögen, weil dies auch den beſten Dollmetſcher auf Irrwege führen kann, daß er durch ſeinen verrückten Standpunkt, alles unter einem fremden Licht erblicket.

Da ich Euer Hochwohlgebornen Gedanken über dieſe Schrift, aus Mangel des Buchs, nicht nachleſen kann; ſo laſſe ichs, bis ich das Buch erhalte, bey dem Geſagten bewenden. Mir ſoll es übrigens ſehr erfreulich ſeyn, wenn Herr Caſiri eine erweislich richtigere Auslegung, als die meinige, liefert, deren ungeſäumte Mittheilung ich mir alsdann gehorſamſt ausbitte. Ob Graf Roger, wie Sie in Cardonne's Geſchichte Th. 2. S. 84. Anm. ſchreiben, im J. 1130, oder 1133 den Königl. Titel öffentlich angenommen habe, dieſes gehörig zu unterſuchen, dazu fehlet mir jetzt die Zeit. Vielleicht kann beydes beſtehen, daß er im J. 1130 ſich zwar König nennen ließ, aber im J. 1133 erſt dazu feyerlich eingeſalbt worden ſey.

Man muß geſtehen, daß Herr Hofrath Tychſen im Leſen der Schriftzüge des Pluvials viel glücklicher

ſey, und es weit beſſer treffe, als vormals der ſelige Doctor Schulze.

Wenn man Sikilia lieſet, mit dem Herrn Hofrathe, ſo hat man wichtige Beweiſe für ſich, und ich glaube nicht, daß man beſſer leſen könne. Rehr las Sevilien; aber da müßte ſtatt des Kaf ein Be ſtehen, und alſo es Sbilijah, oder Iſchbilijah heiſen; allein das Kaf iſt gar zu deutlich, als daß man anders leſen könnte. Eben ein ſolches Kaf ſieht man auch im 12ten Worte *walkobuli*, et affabilitate, und im 27ſten: *entekali*, viciſſitudine. Eine Grille wäre es, wenn jemand Sſilia leſen, und alſo Sevilien behaupten wollte, weil eben dieſer Zug, der in vocabulis: *walcobuli* und *entecali* ein Kaf iſt, in vier andern Worten ein Fe bedeutet, (weil dieſe unſere karmatiſche Aufſchrift ohne alle Unterſcheidungspunkte geſticket iſt) nämlich im 16ten Worte *walfachr*, et magnificentia, im 30ſten *walhheft*, et conſeruatione, im 32ſten *waſſaft*, et beneficentia, und im 35ſten *walcòfat*, rerumque copia. Will man einwenden, daß *bimadinat* in urbe heiße, und dieſes ja nicht von der Inſel Sicilien geſagt werden könne; ſo erwäge man, daß bimadinat eben ſo gut bey den Arabern in Prouincia im Lande, heiſe, wie bey den Hebräern, z. E. im VIIten Theile dieſes Journals, S. 250 im Anfange der Schlußſchrift des erſten Buchs Moſe der Juden in Sina, lieſet man במדינת באול *Bimedinat Baol*, in regione Baol.

Schulze

Schulze las (weil er nicht wußte, was er mit der Jahrzahl machen ſollte) das 39ſte Wort *bimaraſi*, ad terminum. In der allgemeinen deutſchen Bibliothek, 44. Band, S. 317 will man daraus machen *bimareb*, zu Mareb, einer Stadt des glücklichen Arabiens. Allein an Jemen iſt bey Erklärung dieſes Mantels gar nicht zu gedenken, weil man jetzt der Wahrheit näher kommende Entdeckungen gemacht hat; zu geſchweigen, daß man ja nur die Originalzüge, entweder in meinen Merkwürdigkeiten Nürnbergs, oder verkleinert in Klezls Commentat. de fatis LL. Orient. Tab. I, n. 3. nachſehen darf, um ſich zu überzeugen, daß kein Re und Be gar nicht da ſey, und daß das darauf folgende wa zum Worte *äſchrin* gehöre. Es hat folglich das Tychſeniſche Leſen: *Bimadinat Sikilia ſanat thſaman waäſchrin wachamſameiat*, in provincia Siciliæ, anno *octavo* et viceſimo et quingenteſimo, die größte Gewißheit, und gibt das Land, und das Alter des Talars um ſo zuverſichtlicher an, da beydes durch die Geſchichte Siciliens ſelbſt beſtätiget wird. *)

*) Daß die Aufſchrift dieſes Mantels an keinen muhammedaniſchen Fürſten gerichtet ſey, iſt, nach Herrn Hofraths Tychſen Entzifferung, (nach der Schulziſchen iſt ſie zweifelhafter) ſo gewiß, als dieſes, daß er nicht dem Salahaddin, Sultan von Aegypten, welcher 1193 ſtarb, zugehöret habe, und daß ihn dieſer Fürſt dem Malec al Aleman, oder dem deutſchen Kaiſer Friedrich dem erſten, nicht

Graf Roger wurde vom Afterpapſte Anakłet *) 1130 zum Könige erklärt, **) und durch den Kardinal Conti am Weihnachtsfeſte d. J. zu Palermo gekrönet, nachdem er bereits am 15 May von den Groſſen Siciliens die Huldigung empfangen hatte. ***) Erſt im folgenden Jahre ließ Rogers ſich überall als König ausrufen. ****) Dieſer Mantel kann daher gar wohl erſt 1133 dem Könige Roger zu Ehren verfertiget worden ſeyn.

Der

nicht verehret haben könne, wie Herr Caſiri (ſ. oben S. 295) muthmaßte; woran aber gar nicht zu gedenken iſt.

*) Auf daß er ihn in dem damaligen Schiſme deſto gewiſſer auf ſeine Seite ziehen möchte.

**) *Baron.* T. XII Annal. Eccleſiaſt. ad A. 1130, n. LII, p. 214, 215: Concedimus et donamus, et auctorizamus tibi, et filio tuo Rogerio, et aliis filiis tuis, ſecundum tuam ordinationem in regnum ſubſtituendis, et haeredibus ſuis, coronam regni Siciliae, et Calabriae, et Apuliae, et uniuerſam regiam dignitatem, et iura regalia — Porro auctorizamus et concedimus, ut per manus Archi-Epiſcoporum terrae tuae, quos volueris — tu et tui haeredes in Reges inungamini, et coronemini. *Petrus Diaconus* L. IV Chron. Caſinenſ. c. 97. pag. 522.

***) *Vitus Maria Amicus et Statella* ad *Fazelli* Decad. II de rebus Siculis; Catanae, 1751. fol pag. 378.

****) Hoc anno 1131 fecit Roggerius per terram ſuam clamare Rex. *Joh. de Ceccano* in Chronico Foſſae nouae ad h. a. p. 463.

Der Künſtler, der die Buchſtaben dieſes Pluvials ſtickte, hat bisweilen das Elif unrecht einem andern Buchſtaben nachgeſetzet, blos Zierrath halber. Die Orientaler pflegen auf ihren Münzen und Siegeln die Worte nach dem Raume, und nach ihrer Einbildung von der Schönheit der Züge, zu ſetzen. Eben ſo machten auch die Sticker bloße Zierbuchſtaben; daher ſind auf dieſem Mantel die Buchſtaben nicht immer gleich.

Der ſel. Herr Loſinger von Ebner ließ auf der fünften Kupfertafel der von ihm veranſtalteten genaueſten Abzeichnungen der hieſigen Reichsinſignien, die Hälfte dieſes Mantels genau vorſtellen, nebſt den verkleinerten Schriftzügen. Der Kupferſtecher hat aber bey dieſer Umſchrift etliche Fehler begangen. In dem Fe des ſechſten Wortes diſſakt muß in der Mitte ein Punkt ſtehen, welches leicht zu ändern iſt. Das Wort *waſſaul* *) (et auctoritate) ſteht zweymal hinter einander, und iſt alſo einmal zu viel. Am Ende des halben Theils des Mantels, iſt aus Unwiſſenheit des Arabiſchen, die Schrift unſchicklich abgetheilet. (Auf dem Mantel läuft ſie in einem fort.) Denn die eine Reihe endiget ſich im Kupferſtiche mit wala, und die andere fängt mit mal ani das Wort aber iſt walamal, (*et diuitiis*) ſtehet alſo am Ende der erſten Reihe oder Hälfte der Artikel al und das

*) Der ſel. D. Schulze las es *malgimal* (et camelis.)

elif von dem Worte, dann kommt in der andern untern Reihe auf dem Kupferſtiche das folgende mal, von dem doch das elif nicht zu trennen war. Uebrigens aber ſind die Buchſtaben getreu nach den großen abgezeichnet, und viel netter und deutlicher, als die Copie iſt, welche Herr Franz von Paula Klezl Tab. I, num. 3 ſeiner dem neuen Meninskiſchen Thesauro vorgeſetzten Abhandlung de ſatis Linguar. Oriental. Viennæ, 1780. fol.) geliefert hat, die er nach meinen Originalabdrücken in Kupfer ſtechen ließ. Ueber dem fünften Worte ilmakmurati iſt ein Zug, wie ein karmatiſches Elif, dieſer iſt völlig falſch und überflüſſig, und findet ſich auch nicht auf meinen Holzſchnitten. Herr Franz Paula Klezl muß meine Merkwürdigkeiten Nürnbergs nicht geleſen haben, weil er den Irrthum begieng, ſie p. XXIX nota e) zur kufiſchen Schriftgattung zu machen; da ihn doch ſchon die Vergleichung dieſer karmatiſchen Schriftzüge mit den kufiſchen beym Kehr und Niebuhr, vom Unterſchiede deutlich belehren konnte.

Diejenigen, ſo ehemals dieſen Mantel von den Zeiten Karls des Großen herleiten wollten, konnten dreyerley Zeitpunkte anführen, in welchen dieſer ſiegreiche Monarch könnte mit dieſem Mantel beſchenket worden ſeyn. Es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß im J. C. 777 Ibnalarabi, Fürſt von Saragoſſa, Karln zu Paderborn um Beyſtand anflehte, gegen

Abdor-

Abdorrahman I, König von Cordova, und erſten Chalif in Spanien, der ihn aus ſeinem Lande verjaget hatte, den auch der Kaiſer ſehr liebreich aufnahm, und im folgenden Jahre Pamplona eroberte,*) da indeſſen eine andere Armee, die aus Auſtraſiern, Burgundern, Lombardern und Bayern beſtund, in Catalonien eindrang, welches damals unter verſchiedene kleine Fürſten getheilet war. Abitaur, der mächtigſte unter ihnen, kam dem Kaiſer vor Pamplona entgegen, unterwarf ſich, und übergab ſeinen Sohn und Bruder als Geiſeln. Hierdurch gelangte Karl zum Beſitze von Barcelona, Hueſca, Jacca ꝛc. und vom ganzen Lande bis an das Ufer des Ebro, wo ſich die zwo Armeen vereinigten, über den Fluß ſetzten, und Saragoſſa eroberten, das Karl dem Ibn al Arabi überließ, Geiſeln von ihm nahm, und ſich mit den drey eroberten Provinzen begnügte. Wenn auch dieſes letztere richtig iſt, ſo muß doch dieſer Beſitz nicht lange gedauert haben. Die arabiſchen Schriftſteller ſagen, daß im 161ſten Jahre der Flucht (C. 777) Selim Statthalter des Abdorrahman in Barcelona geweſen, daß ein gewiſſer Huſſein Saragoſſa überfallen habe, gegen welchen Abdorrahman auszog, und ihn grauſam hinrichten ließ.**)

Im

*) *Eginhard.* und der *Monachus Egoliſmenſis* in Vita Caroli M. ap. *du Cheſne* T. 2, et *Bouquet* T. 5.

**) Cardonne Geſchichte von Africa und Spanien unter der Herrſchaft der Araber, I Th. S. 138, 139, 154.

Im J. 182 der Hedſchrah (C. 798) ſchickte der orientaliſche Chalif Harun ar Raſchid einen Abgeſandten mit Geſchenken an Karln, der ihm an einem Orte zwiſchen Vercelli und Ivrea im jetzigen Piemont, Audienz ertheilte, und nach einiger Zeit eine Gegengeſandtſchaft an den Chalif abfertigte, mit welchem er einen Briefwechſel unterhielt. Harun ar Raſchid überſchickte ihm prächtige Kleider, und einen Elephanten, wie Eginhard *) bezeuget. **) Daß aber der Chalif ihm die heiligen Oerter im gelobten Lande abgetretten habe, wie noch neuerlich behauptet worden, ***) iſt ein Mährchen.

Mäntel

*) Vita Caroli M. cap. 16. Reuertentibus legatis inter veſtes et aromata, et exteras Orientalium terrarum opes ingentia illi dona transmiſit, eum ei ante paucos annos eum, quem tunc ſolus habebat, roganti mitteret Elefantem.

**) Er ſoll ihm auch den gläſernen Trinkbecher, mit kufiſcher Aufſchrift, mit überſandt haben, der noch heut zu Tage in der St. Magdalenen-Abtey zu Chateaudün, in dem Gouvernement von Orleans, aufbehalten wird. Mém. de l' Acad. des Inſcr. et des Belles Lettres de Paris, T. V. p. 333.

***) Hiſtoire du Regne de *Charlemagne*. Par Mr. *de la Bruere*. Tome II, p. 96, 97 à Paris, 1741. 12. *Giovanni Mariti* Viaggi per l'Iſola di Cipro, per la Soria, e Paleſtina. T. 3. Firenze 1774. 8.

Mäntel waren vorzügliche Geſchenke der alten, und inſonderheit der mittlern Zeiten, ſowohl im Orient, (wo es noch jetzt Mode iſt,) als im Occident. So verehrte z. B. Muhammed dem berühmten Dichter Kaab Ibn Zoheir Ibn Abu Salama für ſein Lobgedicht auf ihn, ſeinen eigenen Mantel, den er trug, *) welchen nachher der Chalif Moawijah von ſeiner Familie um 40000 Dirhems (15000 Gulden) erhandelte. Dieſes Mantels bedienten ſich alle folgende Chalifen bey allen feyerlichen Gelegenheiten. Al Moſtaſem Billah, der letzte Chalif vom Hauſe Abbas, hatte dieſen Mantel auf den Schultern, und den Stab des Propheten in ſeiner Hand, als er nach dem Verluſte von Bagdad vor Holaku, dem Bruder des Dſchendſchiſchan, erſchien. Dieſer Eroberer nahm ihm dieſe Erbſtücke ab, verbrannte ſie beyde, und ſtreß die Aſche davon in den Tigris werfen. Karl der Große machte ebenfalls Geſchenke mit Mänteln. **)

Im J. 799 ließ Haſſan, Emir von Hueſca in Spanien, K. Karln die Schlüſſel dieſer Stadt überbrin-

*) *Abulfeda* vita Muhammedis, pag. 122. *Kaab Ibn Zoheir* carmen panegyricum in laudem Muhammedis; edidit *Gerardus Johannes Leste*. Lugd Bat. 1748. 4.

**) *Ad Offam Regem Merciæ* († 796) *epiſt.* Veſtras quoque dilectioni duo Pallia ſerica mittimus. *Stephan. Baluzii* Capitular. Regum Francor. p. 274.

bringen, welche der König von Aquitanien 2 Jahre zuvor belagert hatte. So ſchreibt der Verfaſſer des Lebens Ludwigs des Milden. *) Die arabiſchen Nachrichten hingegen ſagen, daß in eben dieſem Jahre Soliman, der rebelliſche Oheim Abulaßi el Hakkams, des ſpaniſchen Chalifs, auf Hueſca losgegangen ſey, das ſich in dem Beſitze dieſes Fürſten befand. **)

Nun könnte man wahrſcheinlich behaupten, daß dieſer Mantel von Ibn al Arabi, oder von Harun ar Raſchid, oder von Haſſan an Karl den Groſſen überſendet worden ſey, wenn nicht wichtige Zweifel dagegen im Wege ſtünden. Harun ar Raſchid, dieſer große Chalif des muſelmanniſchen Kaiſerthums im Orient, der noch mehr Länder beſaß, als Karl, kann ihn nicht als einen Tribut an ihn geſchickt haben, eher die andern beyden. Aber wie will man beweiſen können, daß die Ausdrücke chlamys, purpura, Chlamys ſpecioſa, auro texta, Veſtimentum imperiale, regale pallium, der Schriftſteller dieſer mittlern Zeiten auf dieſen Mantel gehen? Würde er ſich tauſend Jahre lang ſo ſchön erhalten haben? Ueber dieſes iſt es aus den Niebuhriſchen Kupfer-

tafeln,

*) Anonymi Vita Ludouici pii, beym Reuber, Dächeſne und Bouquet T. 6.

**) Cardonne l. c. S. 257 meiner deutſchen Ausgabe.

tafeln, *) Tab. 6, 7 und 8 diplomatisch zu erweisen, daß unsere Schrift nicht einmal ins eilfte, noch weniger ins achte Jahrhundert gehöre, wie sowohl die neunte Tafel ausweiset, als die Jahrzahl der Flucht 528, welche auf diesem Pluviale deutlich zu lesen ist. Ueber dieses sind die Schriftzüge unserer Aufschrift occidentalisch-kufisch, oder karmatisch, und nicht orientalisch-kufisch. Man darf nur kufische Münzen beym Rehr **) damit vergleichen.

Die allerwahrscheinlichste Meinung ist wohl diese, daß dieser Mantel durch Heinrich VI., der sich mit Constantia, der Tochter Rogers und Schwester Wilhelms I von Sicilien, 1186 vermählet hatte, in den sicilianischen Schatz gebracht worden sey, von da er, nach dem Verluste verschiedener Kleidungsstücke des kaiserlichen Ornats, als die Parmesaner 1248 die Stadt Vittoria eroberten, ***) von Friedrich II, (so wie die Alba,) anstatt des vorigen kaiserlichen Mantels, den Reichsinsignien beygefüget wurde. Wenigstens kann es nicht nachher, von dessen Sohne Konrad IV geschehen seyn, weil der gott-

*) Herrn Justizraths Carsten Niebuhr Beschreibung Arabiens.

**) Monarchiae Asiatico-Saracenicae Status VIII et IX post C. N. saeculo. Lipsi. 1724. 4. mai.

***) s. meine Nürnbergische Merkwürdigkeiten, S. 179.

gottlose Manfred Sicilien bis 1266 im Besitze hatte, da er im Treffen bey Benevent blieb.

Ich habe bereits oben gesagt, daß diese Schriftzüge auf dem kaiserlichen Mantel karmatisch, und nicht kufisch sind, und muß nun hierüber nähere Erklärung geben, die denen, welche gerne richtige Kenntnisse von einer Sache lieben, angenehm seyn wird.

Die älteste Schrift der Araber war die hamjarische oder homeritische, und hieß al mosnad, (die gestützte) weil die Buchstaben von einander abgesondert stunden. Man findet, wie Herr Niebuhr *) versichert, in dem Bezirke von Beläd Anas in Jemen, in den Ruinen der Stadt Dhafar, dicht am Wege von Mochha nach Sana, an einem uralten Gebäude große gehauene Steine, mit ganz besondern Aufschriften, deren Buchstaben weder Muhammedaner noch Juden kannten. Es sind wohl zuverläßig hamjarische Schriftzüge. Diese Stelle verdienete von einem in diese Gegend kommenden Europäer besucht zu werden. Der sel. D. Reiske suchet in seiner Einleitung in die Wissenschaft des arabischen Münzwesens, die aus vierzehn an Johann Gottfried Richtern erlassenen Briefen bestehet, welche anitzt in Kopenhagen sind, zu beweisen, daß die Araber

*) Beschreibung von Arabien, S. 94 und 234. Reisebeschreibung I Th. S. 400 und 459.

Araber vor Muhammeds Zeiten *) nicht schreiben und lesen konnten; allein es stehen ihm das arabische Sprüchwort, die Briefe des Motalammes, und die bekannten Moallekat im Wege.

Von der kufischen Schrift.

Zu den Zeiten Muhammeds war diese hamjarische Schrift nicht mehr gebräuchlich. Baschar führte eine von Moramer Ibn Morra aus Anbar (im babylonischen oder arabischen Irak, oder im jetzigen Gouvernement von Bagdad) erfundene, und aus dem syrischen Estrangelo formirte Schriftart kurz vor den Zeiten des Propheten in Mecca ein, daher die arabischen Buchstaben von einigen al Moramer genennet werden. Diese Schrift, in welcher der Koran geschrieben worden, erhielt erst nach Muhammeds Tode († 632) den Namen der kufischen, von der im J. 639 erbauten Stadt Kufa, im arabischen Irak, vermuthlich, weil daselbst die besten und schönsten Abschriften des Korans gemacht wurden. Ein solcher wird noch jetzt auf Pergamen geschrieben, zu Kahira, in der Bibliothek der Akademie Dschamea el ashar, als ein großer Schatz, aufbewahret.

Herr

*) Repertorium zur morgenländischen Litteratur, IX Th. S. 238 u. f.

Herr Carſten Niebuhr (Beſchreibung von Arabien, S. 85. Tab. IV und V.) ſagt hievon: „Man glaubt, daß der Chalif Omar *) dieſen Koran mit eigner Hand geſchrieben habe. Wenn aber „auch Omar ihn nicht geſchrieben hätte, ſo iſt es „doch ein Alterthum. Die Buchſtaben ſind ſchwarz, „die Puncte, welche in dem Abdruck als kleine Cirkel „angedeutet ſind, und ganz ohne Wahl zwiſchen der „Schrift geſetzt zu ſeyn ſcheinen, ſind roth. Die „Scheidungslinie, imgleichen die zwey großen rund„den Zierrathen zwiſchen der Schrift, ſind braun „und gold.„ Die fünfte Tafel beym Herrn Niebuhr hätte vor der vierten ſtehen ſollen. Denn ſie fängt mit dem Worte מתל ſimilitudo Sura XXII, v. 74 an. In des Marracci Ausgabe des Korans ſteht ſie S. 462. In der lateiniſchen Ueberſetzung fängt ſie S. 465 mit dem Worte ſimilitudo an, und geht ſo fort bis auf dieſe Worte im letzten Verſe des gedachten 22 Kapitels, wo es heißt ומי הוֹ אליכן אלרסול et in hoc ut ſit Legatus ſ. Apoſtolus. Darauf fängt Tab. IV mit dem Worte שהידא teſtis an, und beſchließt die 22 Sura. So dann folgt die obengemeldete Scheidungslinie, nach welcher die 23ſte Sura folget,

*) Allgem. Welthiſt. Th. 19. §. 215, 217. Von eben dieſem ruſſiſchen Koran zu Kahira that auch der verſtorbene Edward Wortley Montague in ſeiner Reiſenachricht aus Kahira nach der Wüſte Sinai, Meldung. Philoſoph. Transactions; Vol. 56, 1766.

folget, ohne Aufschrift, welches sehr merkwürdig ist. Denn sie heißt in den gemeinen Koranen: סורה אלמומנין Caput Fidelium, und geht bis auf die Worte אלין ירתון אלפרדוס v. 11. wiewohl der letzte Buchstab im Worte אלפרדוס Paradisum fehlet. Herr von Haven *) erhielt die Abschrift dieses Blattes nach vieler Mühe, und für gute Bezahlung, von seinem arabischen Sprachmeister zu Rähira, der die Erlaubniß hatte, in die erwähnte Büchersammlung zu kommen. Pocock redet in seinen Anmerkungen über den Abulfaradsch, S. 158 von einer ähnlichen Probe der kufischen Schriftzüge, und Chardin hat schon ein ähnliches, aber nicht so schönes Blatt, auf seiner 71 u. 72sten Tafel in Kupfer stechen lassen. Vermuthlich ist dieser Codex im 9ten oder 10ten Jahrhundert nach Christi Geburt geschrieben worden. Man kann daraus die Abstammung der kufischen Schrift von ihrer Mutterschrift, dem syrischen Estrangelo, ersehen. Beyde Arten haben sich so ziemlich in der noch heut zu Tage in der Westbarbarey üblichen so genannten Mohrenschrift erhalten. Vermuthlich sind die roth gemalten Puncta diacritica von einer weit spätern Hand hinzugethan worden. **)

*) Niebuhr, S. 96. Vorbericht, S. XXVI.

**) Noch jetzt schreibt man in der Provinz Jemen die Briefe ohne alle Lautbuchstaben, und nur selten die Unterscheidungspunkte über und unter den Buchstaben.

Herr Doctor Reiske erinnert ſich, auch ein Stück vom Koran, auf Pergamen, und mit kufiſcher Schrift, auf der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel geſehen zu haben. In der Bibliothek des Collegii zu Aberdeen in Scotland iſt ein auf Pergamen ſehr ſchön illuminirter Koran. *) Ich weis aber nicht, ob die Schrift kufiſch iſt.

Von eben dieſer kufiſchen Schriftgattung iſt das Fragment eines Korans in der Bibliothek zu Caſſel, deſſen Tenzel in den monatlichen Unterredungen, 1690, S. 1080, und Üffenbach in ſeinen Reiſen I Th. S. 55 gedenken. Durch die Güte des Berliniſchen Herrn Archivars Dohm, habe ich bereits vor viel Jahren aus Caſſel ein Blatt copirt erhalten, nebſt Hiob Ludolphs Nachricht davon, welche ich in einem der folgenden Bände dieſes Journals mittheilen werde. Die Buchſtaben dieſes Caſſeliſchen Fragmentes ſind viel größer, als im Koran zu Kähira.

In der kaiſerlichen Bibliothek in Wien ſind auch ſolche kufiſche Stücke des Koran, welche der Herr Rath Joſeph

*) *Th. Pennant's* Tour in Scotland. The ſecond edit. 1772. 8. p. 120. Mehrere ſchöne kufiſche Schriftproben hat Herr Juſtizrath Niebuhr auf der 6, 7 und 8ten Kupfertafel ſeiner Beſchreibung Arabiens, und im zweyten Theile ſeiner Reiſebeſchreibung, Tab. 43 und 49. Man ſehe auch die Alphabete in dem erſten Bande der Kupfertafeln zum Dictionaire encyclopédique, Pl. 3.

Joseph von Martinez bekannt zu machen, versprochen hat. *)

Eine der ältesten kufischen Handschriften ist der Codex Canonum Eccles. Hispanæ, aus dem IX Jahrhundert, den Herr Casiri in seiner Biblioth. Arab. Hisp. Escurial beschrieben hat, und besonders herausgeben wird. **)

Herr Jakob Georg Christian Adler hat einige Stücke kufischer Handschriften des Koran, aus der königl. Bücherſammlung zu Kopenhagen, beschrieben, ***) und eine Abhandlung de Arte scribendi apud Arabes beygefüget, in welcher er die einzelnen Buchstabenzüge der kufischen Schriftart sehr geschickt aus einander gesetzet hat.

In der Paleographia Española, Tab. XVIII, n. 2 und 5 sind Proben kufischer Aufschriften zu Toledo.

*) (*Klezl*) Commentatio de Fatis Linguar. Orient. Viennae, 1730. fol. pag. XXIX, nota (d).

**) s. oben S. 293.

***) *Luc. Chr. Sebastiani Adler* Descriptio Codicum quorumdam Cufico rum partes Corani exhibentium, in Bibliotheca Regia Hafniensi, et ex iisdem de Scriptura Cufica Arabum obseruationes nouae. Praemittitur Disquisitio generalis de Arte scribendi apud Arabes, ex ipsis Auctoribus Arabicis iisque adhuc ineditis sumta. Altonae, 1780. gr. 4. mit 2 Kupfertafeln.

Caſiri hat in ſeiner Biblioth. arab. eſcur. num. 560 ein kufiſch im J. C. 1121 geſchriebenes Buch des Abdallah albathaluſi angeführet, welches von der Secretariatskunſt handelt. Als Erfinder der kufiſchen Schriftart werden genannt Morammer Ibn Marrat, Aſlam Ibn Sadrat, und Amar Ibn Dſchadrat. Ibn Doraid, zu deſſen Zeit die kufiſche Schrift noch üblich war, ſchreibt in ſeinem Kitab al Eſchtekak (ſ. oben S. 280. n. 21.) hievon (Reiske über das arabiſche Münzweſen, S. 241 des IX Theils des Repertoriums) alſo: „Sein (des Ocaidars) Bruder Boſchr, der mit „dem rechten Namen Dſcharm hieß, war derjenige, „welcher den Leuten von al Ambar (ſoll wohl heißen „al Hirah) dieſe unſere Schrift (womit ich itzo „ſchreibe) beybrachte, die er ſelbſt von Moramer, „dem Sohne Marwah (מרוה ſonſt heißt er auch, „Herrn Adler pag. 10 zu folge, Marar Ibn „Morra, oder nach Albathaluſi, Ibn Marrat), „und von Aſlam, dem Sohne Dſchazarah gelernet hatte.„ Hieraus kann Pocock's Specim. hiſt. Arab. p. 154 ergänzet werden.

Mit der kufiſchen kommt die von Athanaſius Kircher *) ſo genannte Agareniſche, oder africaniſch-ſaraceniſche überein, welche Morton auch in ſeinen Zuſätzen zur Bernardiſchen Schrifttafel Num.

*) Prodrom. Copt. Romæ, 1636. 4. pag. 199.

Num. 11. abzeichnen laſſen. *) Dieſe Schrift hat die diakritiſche Punkte. Fe und Kaf hat einerley Figur, wie in unſerer karmatiſchen Aufſchrift des Pluvials; nur daß das Fe unten, und das Kaf oben einen Punkt hat, ſo wie das daraus entſtandene Curſiv, mauritaniſche, **) in welchem häufig die arabiſchen Manuſcripte in Spanien geſchrieben wurden. Herr Juſtizrath Höſt hat in ſeinen Nachrichten von Marokos und Fes (Kopenhagen, 1781. gr. 4) auf der 28 — 30ſten Kupfertafel dergleichen Schriften, und auf der 33ſten Münzen ſo wohl mit kufiſcher, als neuerer Schrifft, abzeichnen laſſen.

Von der karmatiſchen Schrift.

Etliche Jahrhunderte nach Muhammed führten die Araber, welche ſich in Africa, und in den Ländern des Occidents, z. E. in Spanien, Frankreich, Sicilien ꝛc. ausbreiteten, eine mehr zuſammen hängende, mehr geſchlungene und höher aufwärts gezogene Art der kufiſchen Schrifft ein, nämlich die karmatiſche.

*) *Eduardi Bernardi* orbis eruditi litteratura, a characteꝛe ſamaritico deducta, A. 1689. Tabula ſupplementis aucta a *Carolo Morton*, Lond. 1759. Num. XI. Herr Juſtizrath Niebuhr hat im zweyten Theile ſeiner Reiſebeſchreibung, Tab. 43, Litt. G ſolche ähnliche Schriftzüge.

**) Proben davon hat die Paleographia Eſpagnola, Tab. XIII, Num. 4. vom J. 1138, und Tab. XVIII, Num. 1. vom J. 1135. Pag. 107 und 144.

ſche. Sie hat ihren Namen vom arabiſchen Worte *karmat*, compreſſe ſcripſit, *) und ſoll zu dem Namen der gegen das Ende des 9ten Jahrhunderts entſtandenen Secte der Karmatianer Gelegenheit gegeben haben, weil ſie ſich dieſer Schriftzüge bedienten, welches letztere aber durch die Zeugniße des Abulfaradſch **) und Abulfeda ***) widerlegt wird. Von dieſer karmatiſchen Schriftart, deren Alphabet Herr Prof. Büttner in Göttingen auf ſeiner erſten Vergleichungstafel der Schriften verſchiedener Völker lieferte, kann man ſich nun aus dieſer Aufſchrift des kaiſerlichen Mantels einen vollkommenen Begriff machen, da noch niemals dergleichen Schriftzüge in ihrer wahren Größe bekannt gemacht worden ſind. Kleine Copien ſolcher karmatiſchen Aufſchriften haben

Thomas

*) *Golii* Lex. arab. pag. 1895.

**) *Gregor Abulfaragii* Hiſtor. Dynaſtiar. ed. Pocock. Oxoniae, 1663. 4. pag. 275. des arabiſchen Textes, und S. 180 der Ueberſetzung.

***) Primus auctor ſectae, correptus morbo in Sawada Cufae in cura et hoſpitio viri alicuius erat, cui ab oculorum rubore nomen *Carmat* adhaeſerat. Ita enim appellant Nabathaei hanc affectionem. Sanitati reſtitutus impoſtor — — volebat in poſterum ab illius nomine *Carmatae* appellari. Id nomen deinceps uſu detritum et correptum atque emollitum in *Carmat* euaſit. *Abi'l Feda* Annal. Moslem. overſ. *Reiskii*, pag. 218.

Thomas Fazelli, *), der ſie für chaldäiſch (ſyriſch) anſah, Sarnelli, **) Reland, ***) der Fürſt von Torre Muzza ****), und Herr Juſtizrath Niebuhr auf der 9ten Kupfertafel ſeiner Beſchreibung von Arabien geliefert. Dieſe letztere, die im glücklichen Arabien an einer Moſqué zu Thobâd ſtehet, iſt vom 540ſten Jahre der Hedſchra, (1145) und alſo 12 Jahre neuer, als die, ſo auf unſerm Mantel iſt. Man kann daraus den Unterſchied dieſer karmatiſchen Aufſchrift von den ältern kufiſchen, die Tab. 4 — 8. bey Herrn Niebuhr abgezeichnet ſind, deutlich gewahr werden. Der Hauptcharakter der kufiſchen

*) De Rebus Siculis, Decade I, Lib. VIII, cap. 1, p. 323, 357. Catanae, 1749. fol. cum animadverſionibus *Viti Mariæ Amici et Statellæ*.

**) Guida de' Foreſtieri per Pozzoli, Baja, Miſeno &c. Nap. 1697. 12. pag. 64. aus deſſen dritter Inſchrift Rehr die Anfangsworte: Bismillahi rrahhmani 'r rahimi, im Namen des barmherzigen Erbarmers, als eine Anfangsſtelle ſeiner Monarchiae Aſiatico-Saracenicae vergröſſert hat.

***) *Adr. Relandi* diſſ. de numis Vet. Hebraeor. et Marmoribus Arab. Puteolanis, p. 153 &c. Trai. ad Rhen. 1709. 8. fig. Tab. VII. Rienl hat ſie auch auf Tab. I n. 6. 7. ſeiner Comment. de fatis Linguar Orient. welche dem *Meninskiſchen* Theſauro vorgeſetzt iſt. Die eine iſt in Palermo, und die andere zu Monbrân im Dauphiné.

****) Siciliae et adiacentium Inſularum veterum Inſcriptionum nova Collectio. Panormi, 1769. fol. p. 288, 289.

Schrift iſt, daß die Buchſtaben ſehr groß und dick faſt auf Linien ſtehen, auch niedriger und eckigter ſind, als die karmatiſchen; dieſe hingegen ſind höher, mehr in einander geſchlungen, auch mehr gekrümmet. Die karmatiſche Schrift war auch in Jemen und im Orient gewöhnlich, und alſo nicht blos den occidentaliſchen Arabern eigen. Noch mehr beweiſet dieſes die karmatiſche Inſchrift, die Herr Niebuhr auf der 43ſten Kupfertafel des 2ten Bandes ſeiner Reiſebeſchreibung mit dem Zeichen F darſtellet. Etliche Züge der Buchſtaben kommen mit unſerer Saumſchrift überein, inſonderheit das Ain.

Dieſe Kupfertafel enthält auch noch ein paar kufiſche Aufſchriften, (A. B.) die er zu Kufa copiirte, eine ſonderbare Quadratwerſe geſchlungene, mit E bezeichnete karmatiſche, die er zu Bagdad, und eine uralte kufiſche, welche er an einem verfallenen Kaſtell in der Wüſte fand.

In dem königlichen Schloſſe Alhambra zu Granada ſind viele hundert ſolche Innſchriften in Gyps geformet, an den Wänden. So auch im Schloſſe zu Sevilla. Alle dieſe wird Herr Caſiri bekannt machen. (ſ. oben a. d. 293ſten Seite)

In Bagdad gebrauchet man noch heut zu Tage ein kufiſches, oder vielmehr karmatiſches Alphabet zu Inſchriften, in welchen alle Buchſtabenzüge viereckigt ſind.

Auch

Auch in Africa bedienet man sich noch jetzt der karmatischen Schriftart zu Ueberschriften der Bücher.

Auf einer großen Marmorsäule vor dem Thore des Klosters der Paulaner ausserhalb Toledo, sieht man eine ganze Grabschrift auf Muhammed Ibn Achmed Ibn Muhammed Ibn Maid, welcher im 449sten Jahr der Hedschrah (A. C. 1057) starb, mit eben solchen karmatischen Schriftzügen, wie der kaiserliche Mantel hat. *)

Alle diese karmatische Inschriften haben keine diakritische Puncte.

Da ich in meinen Merkwürdigkeiten Nürnbergs, S. 253 am ersten so deutlich gezeiget habe, daß die Schrift des Pluvials karmatisch sey, so mußte ich mich sehr wundern, daß der Göttingische Recensent, der vor dem Meninskischen Thesauro stehenden Klezlischen Commentationis de fatis Linguarum Orientalium, schreiben konnte: „Die Hamjarische, „oder Homeritische Schriftart finden die Verfasser rich„tig mit Chardin (und Niebuhr) auf den persepo„lischen Inschriften. **) Daß sie aber die Inschrift auf dem

*) Paleografia Espagnola, pag. 150, Lamina XVIII, num. 6.

**) Herr Klezl und sein Recensent irren beyde sehr. Der erstere sah die persepolitanischen Schriftzüge (s. den IV Theil dieses Journals, S. 122 u. f.) für hamjarische an, und

„dem kaiſerlichen Mantel, der in Nürnberg aufbe„wahret wird, mit Herrn von Murr für kufiſch hal-

und ließ etliche auf ſeiner erſten Kupfertafel, Num. 1 abzeichnen. Der Recenſent wußte nicht, daß hier von einer ganz andern Inſchrift die Rede ſeyn müſſe, und daß Herr Klezl bey der perſiſchen Sprache vielmehr von den perſepolitaniſchen Schriftzeichen hätte handeln ſollen. Dieſe andere Inſchrift iſt in Kämpfers Amoenit. pag. 307 ad Fig. XIV und beym Chardin Voyages Tom. IX, pag. 110, Tab. 77, Edit. Pariſ. 1723. 12. Warum man dieſe ſogte Inſchrift hamjariſch nennen will, ſehe ich nicht. Sie iſt verſtümmelt, und unleſbar. Es ſollen Sprüche aus dem Koran ſeyn. Herr Klezl ſchreibt in ſeiner Abhandlung de fatis LL. Orient. p. XXVIII, Numerk. (b): Illud ſcripturae genus, quod *Chardinus* in itinerario ſuo ad urbem Perſepolim ſe detexiſſe, adſcrit, ad *Hamjarenſium* characteres referendum eſſe, Kehr zweifelte ſchon bereits an dieſer Inſchrift des Chardin. Denique praeter genuinae ſcripturae Kufi-cae, duabus tabulis aeneis (Tab. 71, 72, Tome IX, edit Pariſ 1723 12) inſculptae ſpecimen a *Chardino* in itinerum ſuorum Perſicorum deſcriptione Gallica, etiam exhibetur (Tab 77 alia ſpecies ſcripturae Kufi-cae luxatae, mutilatae, truncatae et corruptae, quam ex ruderibus Perſepolitanis deſcriptam eſſe, perhibet. *Bruyn* autem Batauus, in ſuorum itinerum Orientalium recenſione tam Gallice quam Belgice edita, non exhibet, nec vidiſſe profitetur. Ipſe *Hydius* (in Hiſtor. relig. vet. Perſar. cap. XXIII) de apographo male exarato queritur. Videtur autem potius ex ruderibus

Bagda-

„halten, (Not. e) bleibt uns, auch nach der hier „Tab. I, Num. 3 mitgetheilten Abſchrift, unwahr„ſcheinlich; wir würden ſie immer eher für Karma„tiſch halten.„ *) Dieſes that ich ja! Was kann ich

Bagdadenſibus deſcripta, et in honorem Sultani Dſchelâloddaulae Melikſchâhi, Regis Perſiae potentiſſimi, in Gymnaſii ab ipſo Bagdâdae conditi murum inſcripta aut inſculpta fuiſſe. M. *Georgii Luc. Kehr* Monarchiae Aſiatico-Saracenicae Status &c. Lipſ. 1724. 4 mai. pag. 6. Kämpfer ſchreibt in ſeinen Amoenitat. exoticis, pag. 324: Ex aedificio (*Nagara chaneh*, tympanorum domus *dicto*) ex candidiſſimo et polito marmore — formae cubicae — Inſcriptionem quadruplicis characteris inde depromptam mihi communicavit Cl. Dn. *Iagerus*; verum, quod non ex ipſo loco, ſed ab Anglo, oculato teſte, communicatam deſcripſerit, pro vera eius praeſentia fidem meam non interponam. Chalcographus meus illam ſiſtit in Tabula ante montem (pag. 307) deſuper pendente: clarius eam ex communicatione *Flomeri* propoſuit Cl. Dn. *Hyde*.

*) Göttingiſche gelehrte Anzeigen, 1781, S. 36. Herr Ritter Michaelis kann dieſer Recenſent nicht ſeyn, denn er zweifelt in ſeiner orientaliſchen Bibliothek, Th. XVI, Num. 250 und S. 45 der zweyten Auflage ſeiner arabiſchen Grammatik, ob man dieſes Alphabet mit Recht karmatiſch nenne, weil die Araber ihre karmatiſche Schrift zwar, als ſehr klein und compreß geſchrieben, ungeben, wie z. E. die Schrift Rokai auf Herrn Niebuhrs XIIIter Kupfertafel ſeiner Beſchreibung Arabiens, worinn ſich aber der Herr

ich dafür, daß Herr Klezl, der Verfaſſer der beſagten Comment. de ſatis Linguar. Orient. ſich nicht beſtimmter ausgedrucket, und der Göttingiſche Herr Recenſent meine Nürnbergiſche Merwürdigkeiten nicht ſelbſt geleſen hat?

Eine ganz beſondere nett an einander geſchlungene Schriftgattung der Mauren in Spanien, welche weder kufiſch, noch karmatiſch zu nennen iſt, kommt dreymal in des Jeſuiten P. Eſtevan de Terreros y Pando Paleografia Eſpañola, Tab. XVIII, num. 2, 3, und 4 pag. 147, und 148 vor. Dieſe Inſchriften ſind an den alten Verzierungen in dem großen Hofe des ehemaligen Jeſuiter-Collegium in Toledo zu leſen.

Schriftgattung des Ibn Moklah.

Abu Ali Muhammed, Sohn Ali, Sohn Moklah, (insgemein heiſt er blos Ibn Moklah) Wezier des Chalifen Ar Radhi Billah, brachte, an ſtatt der vorigen ungeſtalten kufiſchen Schrift, eine neue auf,

Herr Ritter offenbar irret. Eben ſo übereilte er ſich, da er S. 44 ſchreibt, ich hätte die Umſchrift auf dem Saume des kaiſerlichen Mantels allhier in Kupfer ſtechen laſſen. Es ſind 13 Holzſchnitte, die er ſchon im J. 1779 von mir erhalten hatte. Herr Klezl hat ſie verkleinert in ſeiner Commentat. de ſatis LL. Orient. Tab. I, num. 3 in Kupfer vorgeſtellet.

auf, *) im Jahre der Hedschrah 324 (935 der christlichen Jahrzahl). Sie fiel besser ins Auge, war auch leichter zu schreiben. Ibn Moklah endigte im J. C. 939 seine Tage auf eine elende Weise, weil er ein Verläumder war, und Verrätherey gegen den Chalif im Schilde führte. **) Ali Ibn Bowab oder Bawab († 1031) brachte die gewöhnliche arabische Schrift 100 Jahre hernach auf den höchsten Gipfel ihrer Zierde. Dieses ist die so genannte Neschi Schrift, mit welcher alle arabische Bücher und Briefe ordentlicher Weise geschrieben werden.

Diese Schrift des Ibn Moklah wurde durch den Schech Jezidoddin el Hossein Abu Ismail el Tograi von Isfahan verzieret. Er war Wezier des seldschukischen Sultans Masud, hatte aber das Unglück, von dessen Bruder Sultan Mahmud gefangen genommen, und im J. C. 1121 getödtet zu werden. Tograi heist die geschlungene Schrift mit dicken Zügen, welcher sich die persische Kanzley zu bedienen pfleget bey Anfange der Diplomen, und anderer öffentlichen Urkunden. Hirt Anthol. Arab.

Abuddor Jakut el Mostaasemi verzierte gleichfalls diese Schrift mit längeren Linchen (lineolis)

*) Andere schreiben diese Erfindung der neuen arabischen Buchstaben seinem Bruder Abu Abdallah el Hassan zu.

**) *Abulfeda* Annal. Moslem. pag. 258. *Adler* Descript. Codicum quorumd. Cuficor. p. 14 seq.

15). S. Grammaire Turque par *Pierre Holdermann*, à Conſtantinople, 1730. 4. Tab. 2. Er ſtarb zu Bagdad 1297, daher ich nicht weis, warum Herr Michaelis *) ſagt, daß er, nebſt einem Rahan, des Ibn Moklah, der doch über 300 Jahre vorher gelebt hatte, Sklave geweſen ſeyn ſoll. Jakut war Geheimſchreiber **) des letzten unglücklichen Chalifs zu Bagdad, Moſtaſem Billah. Dieſer Jakutiſchen Curſiv-Schriftart bedienen ſich vornämlich die Perſer, und alle Muhammedaner Indiens. Am türkiſchen Hofe iſt eine andere Art von Schrift üblich, welche Divani heiſt. Die gewöhnliche Schrift der Türken heiſt Nokat; der Janitſcharen ihre abgekürzte heißt Siake. Eine Art größerer Schrift zu Büchet-

*) In ſeiner arabiſchen Grammatik, S. 47.

**) Er muß nicht mit einem ältern Abuddor Jakut Aminoddin el Malekî, von Mauſel in Meſopotamien, verwechſelt werden, der 1221 daſelbſt ſtarb, ein vortrefflicher Schönſchreiber war, und durch häufige Abſchriften des Dſcheuhariſchen Wörterbuches berühmt wurde. Er bekam für jede Abſchrift 100 Dinars, oder Ducaten. In dem Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur, II Th. S. 44 wird ſein Sterbjahr unrecht in das 612te Jahr der Hedſchrah (1215) geſetzt. Adler, p. 19, 26. Die ſtufenweiſe fortgehende Abweichung der kufiſchen Schrift von der ſyriſchen, und ihr allmäliger Uebergang von den rohen zu zierlichen Buchſtaben läſſet ſich am beſten auf den Münzen erſehen. Repertorium zur morgenländiſchen Litteratur ꝛc. IX Th. S. 248.

Bücher, Tituln und Diplomen wird Schulfi, oder Dtülk genennet. Talk heißt eine in Persien gewöhnliche Schriftgattung. Alle diese hat Herr Niebuhr auf der XIII und XIV Kupfertafel seiner Beschreibung Arabiens vorstellen lassen.

Im Jahre 1781. fand man in den porphyrnen Särgen der Kaiser Heinrichs VI, und Friederichs II in der Domkirche zu Palermo, auf ihren Kleidern gestickte Schriften, welche wohl die ältesten Muster der heutigen üblichen arabischen Cursivschrift sind. Der gelehrte Fürst von Torre Muzza war so gütig, mir die Abzeichnungen davon zu übersenden, mit diesem Schreiben.

Viro — — *Christophoro Theophilo de Murr* — — *Gabriel Lancillottus Castellus*, Princeps *Torrismutii*.

Quod mihi ignoto tibi homini *Heronis* Alexandrini Spiritalium Librum, et Pythagorae Symbola miseris cum tuis Imperialis Norimbergensis Pallii Inscriptionis auro textili depictae, et *Behaim*, Lusitani Equitis, geographicae chartae editionibus, dignas refero grates, meumque erga te singulare grati animi testimonium profiteor.

His expletis beneficentiae debitis officiis, summo iudicio tuo subiicienda duco quaedam exotico-

rum characterum ſpecimina, nuper detecta in veſtibus *Henrici* VI, et *Friderici* II Cæſarum Auguſtorum, quorum Corpora condita ſunt in maxima huius Vrbis Baſilica. Cum enim id Templum vetuſtate fere collapſum, ſummâ Regis noſtri prouidentia in ſplendidiorem formam reſtitui inſtiſſet; e loco, quo ſitæ erant, amoueri oportuit prægrandes quædam, et ſpecioſæ porphyreticæ Vrnæ, ſeu Sarcophagi, in quibus depoſita fuere Cadauera non nullorum veterum noſtrorum Regum, quod ob grauiſſimum porphyritæ pondus non niſi ſemotis operculis commode effici potuit. Reſerato itaque *Henrici* VI ſepulchro, Cadauer fere integrum apparuit, pretioſis ornatum veſtibus, et in Corona e damaſceno ſerico, margaritis et auro textili conſpicua, qua eius caput exornatur, quatuor ſunt circuli, in quibus acu pictæ conſpiciuntur non nullæ litteræ in unoquoque circulorum ſimiles, quarum conſpicies ſpecimen in adiuncta huic epiſtolæ Tabula, num. L.

Fere etiam integrum inuentum fuit Corpus *Friderici*, quod Alba, Dalmatica, et Pallio, ſiue Pluuiali, e ſerico auro textili, et opere phrygio diſtinctis, eſt indutum. Corona eius gemmis fulget, et auro, et in Albæ manicis, quibus Cadaueris brachia obteguntur, non nullæ aureæ ſunt acu pictæ characterum formæ, quarum in Tabula, nume-

numeris II, III, IV, et V inuenies schema. Plurimum apud nos de characteribus istis disceptatum est, nam alii eos volunt communes Arabicos esse, alii Cuphicos, alii demum Runicos.

Inter tot dissidia rem tuo iudicio deferendam censui, confidens, ut quemadmodum summa cum ingenii felicitate de cuphica scriptura, quæ est in Norimbergensi Imperiali Pallio, interpretationem dedisti; idem de nostris hisce characteribus esse peracturum, quod si perficies, Vir Cl. et mihi gratissimam, et dignam tuo nomine operam præstabis, &c. — — Vale interim — — meque inter tuos addictissimos enumera.

Dabam Panormi, III Non. Octobris 1781.

Ich habe diese Aufschriften, nebst zween hiesigen accurat in Holz schneiden lassen, und will erwarten, was für Erklärungen erfolgen werden.

Num. I. An der damastenen mit Gold und Perlen gestickten Krone zu Palermo, in der Domkirche, im Sarge Kaisers Heinrichs des sechsten *) stehet in vier solchen Rundungen, diese kufische Schrift.

Im Sarge Kaisers Friedrichs des zweyten. Num. II, III, IV und V. Auf den Aermeln der Alba, mit welcher der Leichnam bekleidet

*) Er starb 1197 um Michaelis zu Messina, und wurde in der Hauptkirche zu Palermo begraben. Sein neuestes Epitaphium hat irrig sein Sterbjahr 1193.

iſt,*) ſtehen dieſe mit Gold geſtickte Schriften. Es ſind wohl die älteſten bisher bekannten Schriftproben der von Ibn Moklah erfundenen, und von Ibn Bowab zur Vollkommenheit gebrachten arabiſchen Curſivſchrift, nebſt den oben S. 359 angeführten Proben mauriſcher Curſivſchrift von den Jahren 1135 und 1138, in der Paleografia Eſpañola, Tab. 13, num. 4, und Tab. 18. num. 1. An der in Nürnberg unter den Reichsinſignien verwahrten Alba laufen die Aermel etwas ſpitzig zu, und ſind ſo wohl oben nahe an der Achſel, als auch vorne mit breiten Einfaſſungen von Gold und Perlen gezieret, aber ohne geſtickte Schrift. Unten iſt an dieſer Alba ein überaus breiter Saum, der eigentlich fünffach iſt. Der erſte und vierte hat allerhand undeutliche Züge, die wie gewäſſert ausſehen, und die man dem erſten Anſehen nach, für karmatiſche, oder altarabiſche Schriftzüge anſehen ſollte.

Num.

*) Es fällt daher die Sage weg, daß ſich Friederich II als einen Ciſtercienſermönch habe einkleiden laſſen, wie Matthäus Paris (ad A. 1250, pag 538) ſchrieb: Obiit— Fredericus abſolutus a ſententia, qua innodabatur, aſſumpto, ut dicitur habitu Ciſtercienſium, et mirifice compunctus et humiliatus. Da der kaiſerliche Ornat auch zugleich eine prieſterliche Kleidung iſt, ſo ließ ſich Otto IV im J. 1213 zu Braunſchweig in einem völlig nach dem Reichsornate verfertigten Habit begraben. *Martene* Theſ. Anecdot. T. III. col. 1378.

Num. VI habe ich einen Theil davon abgezeichnet.

Im zweyten und unterſten ſchmaleſten Saume lieſet man folgendes zweymal:

†OPERATV̄· FELICI· VRBE· PANORMI· XV· ANNO REGNI DNI· W· DI· GRA REGIS· SICILIE DVCAT· APVLIE ET· PRINCIPAT· CAP· FILII· REGIS· W· INDICTIONE· XIIII.

Herr Prof. Will hat in ſeinen Münzbeluſtigungen, I Th. S. 144 Indict. XIII, ſo aber falſch iſt.

Zwiſchen dieſer Schrift ſind Zierrathen in einem ſehr breiten Saum eingenähet. Aus obiger Schrift erhellt zur Genüge, daß dieſe Alba im J. C. 1180 von Wilhelm dem II, der Wilhelms des I Sohn, und Nachfolger in dem Königreiche Sicilien war, hergekommen, und vermuthlich durch Kaiſer Heinrich VI, der die Conſtantia, Wilhelms des II Vaters Schweſter, zur Gemahlinn gehabt, und mit ihr Sicilien bekommen, unter die Reichskleinodien gelanget ſey. Vielleicht hat auch Kaiſer Friederich II den Verluſt der vorigen Alba, die entweder bey Vittoria 1248 mag verloren, oder durch die Zeit abgenutzet worden ſeyn, aus dem Sicilianiſchen Schatze mit der gegenwärtigen erſetzet.

Beym Wagenſeil de Ciuit. Noriberg. S. 240 iſt dieſer untere Saum der Alba völlig falſch mit geflügelten Greifen abgebildet.

Num. VII ſind arabiſche Schriftzüge, welche ich auf den Strümpfen des Reichsornates, oben auf dem breiten mit einer Goldtreſſe eingefaßten Streifen oder Stulp, entdecket habe. Sie ſind von dem ſicilianiſchen Hofſchneider verkehrt aufgenähet, daher habe ich die Schrift von einem dieſer Strümpfe hier eben ſo abgezeichnet.

Die vielen Eroberungen des Königs Roger von Sicilien, welcher ſich zuletzt zum Herrn von der ganzen africaniſchen Küſte von Tripoli an bis Tunis machte, nebſt dem Kreuzzuge Friederichs II 1228 gaben häufige Gelegenheit, den ſicilianiſchen Schatz mit arabiſchen Koſtbarkeiten zu bereichern, deren man ſich ſodann ſelbſt bediente. Kaiſer Friederich war ein ſehr gelehrter Herr, der Ueberſetzungen der beſten Bücher aus dem Arabiſchen veranſtaltete, und auch ſelbſt Kenner dieſer Sprache war. *)

*) Federigo — ſeppe lingua latina, e il noſtro parlare, ed Tedeſcho, Franzeſe, Grecho, e *Saracineſco*. *Ricordan. Maleſpini* in Hiſtoria antica Fiorent. c. 112. Librorum volumina, quorum multifarie multisque modis chirographa noſtrarum armaria diuitiarum locupletant, ſedula meditatione reuoluimus, — Graecis Arabicisque vocabulis antiquitus edita — inſtanter iuſſimus, verborum fideliter ſeruata virginitate, transferri. *Petri de Vineis* L. III cap. 67 *Ioh. Gottfr. Schmurzer* de Friderici ſecundi in rem litterariam meritis, §. 6 ſeq.

Druckfehler.

Im fünften Theile.

Seite 180 Zeile 18 l. 60 Zecchinen.
— 315 — 20 l. impeditus.
— 318 — 4 l. eo amidius.

Im ſechſten Theile.

Seite 61 Zeile 8 l. ayn noth.
— 214 — 6 l. Coloniae a. 1716, Societatem ingreſſus 1738.
— 271 — 16 l. delè und.

Im achten Theile.

Seite 56 Zeile 2. l. Action.
— 189 lin. penult. l. dei maggiori.

Im neunten Theile.

Seite 53 iſt nach der 12ten Zeile ausgelaſſen worden: Albrecht Dürer.
— 65 vor Zeile 13 l. Achte Suite.
— 77 Zeile 13 l. Tab. 74.
Seite 94 lin. 14 l. *du Gad.*
— 115 — 20 his, *addatur* vitae.
— 121 — 3 l. Arcebispo.
— — — 5 l. ção.
— 156 — 28 l. von Bard.
— 159 — 14 l. caelorum.
— 162 — 14 l. primum.
— 165 — 14 l. Oeirense.
— 170 — 12 l. rationem.
— 176 — 10 l. paratis.

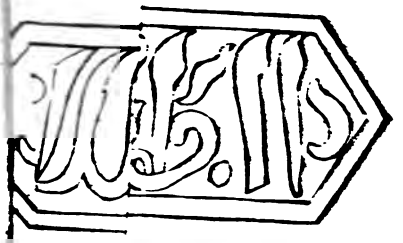
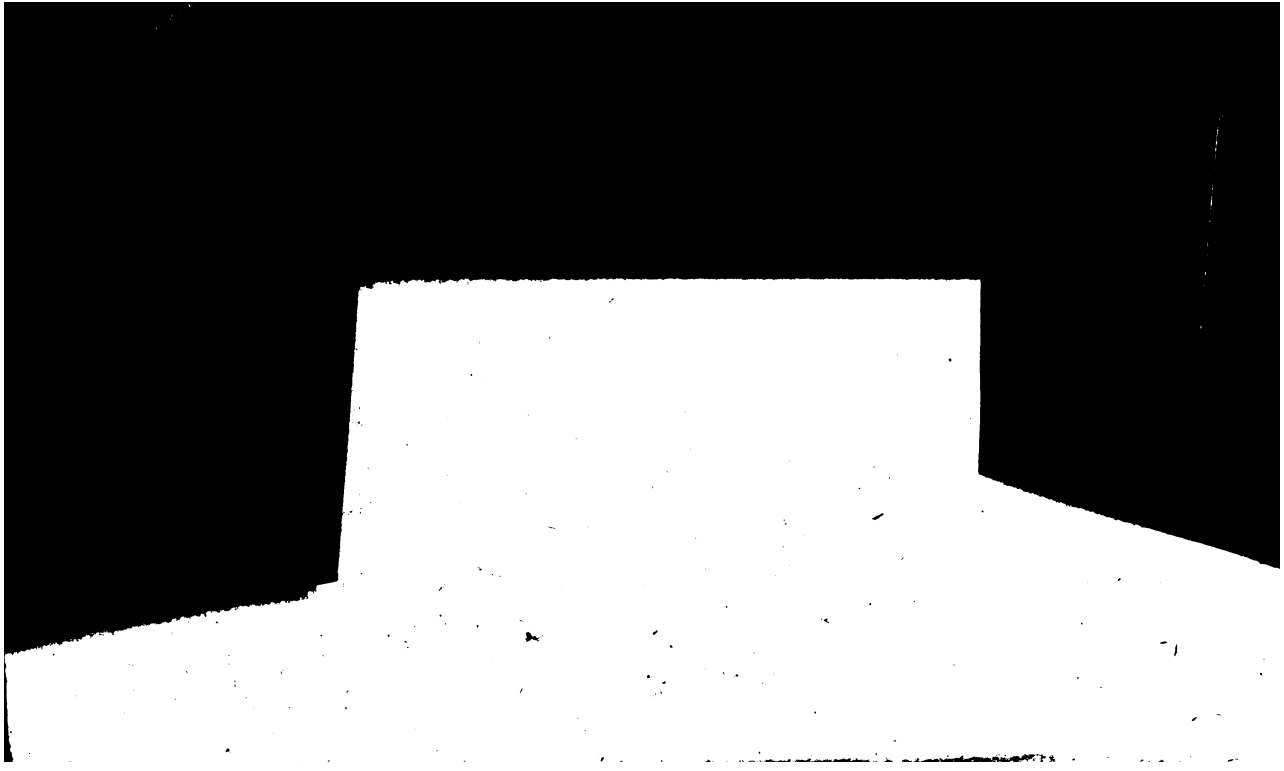
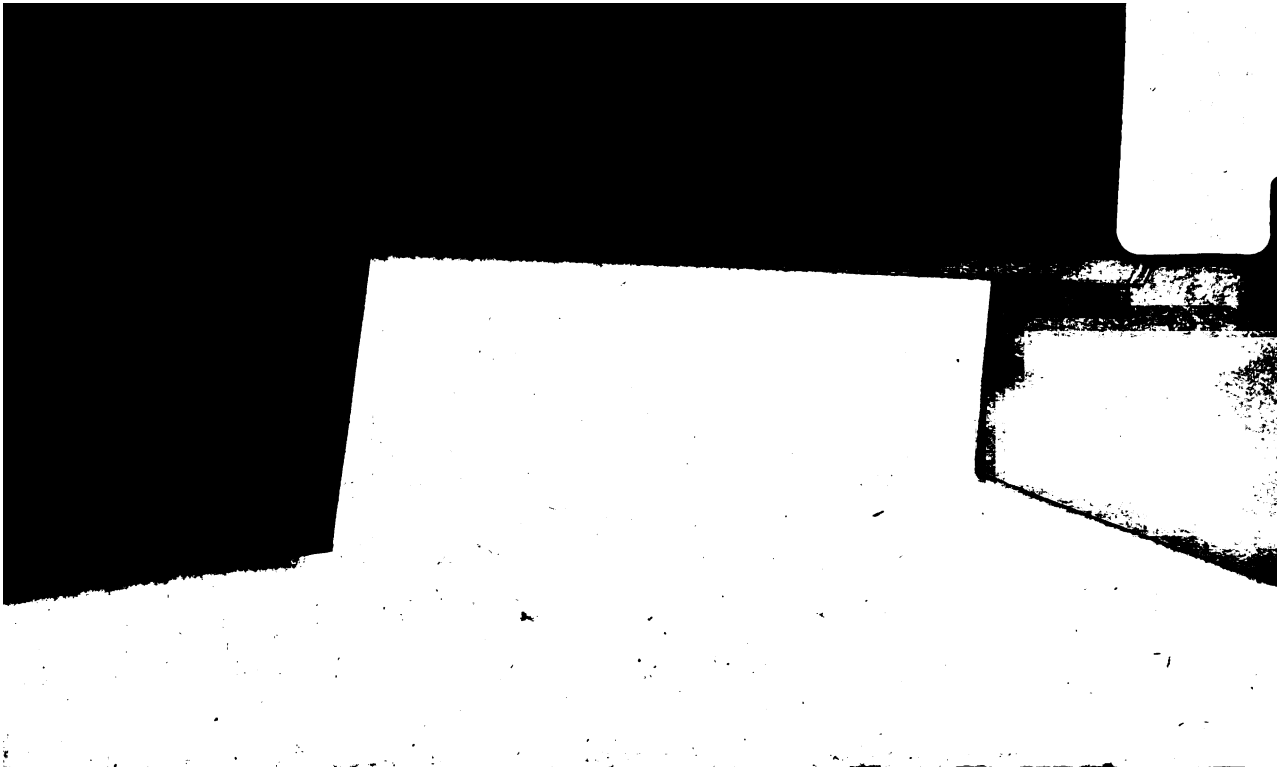
Seite

Seite 184 lin. 13 l. quod ad captiuitatis.
— — — 21 nos *omittatur*.
— 195 — 3 l. Breviario.
— 196 — 4 l. deuenimus.
— 206 — 23 l. viſu.
— 207 — 1 l. coorta.
— 217 — 18 l obviam habui.
— — — 21 l. Conſiliario.
— — — 23 l. Antipatrenſis.
— 219 — 5 l. dirigitur. Subdoli &c.
— 226 — 1 und 11 ſtatt Azevedo l. *Alvarez*.
— — — 7 l. ferarum.
— 227 — 7 l. quam.
— 228 — 10 *add.* in cauſſa *Joſephi Suareſii Galhardo de Mendanha* contra Pombalium.
— 229 — 11 l. *Vieira*.
— 232 — 14 *P. Stephan. Lopez obiit* 15 *Dec.* 1766.
— 233 — 16 Vice Prov. gomaë *omittatur*.
— 236 — 11 l baluarte.
— 248 — 5 l. Japon.
— 250 — 26 l. Motavus.
— 295 — 12 l. eccleſiaſticis.
— 296 — 6 l. ſuppreſſionem.
— 297 — 15 l. cautelas.
— — — 23 l. ſponte.
— 299 — 9 l. calumnias.
— 328 — 11 add. in cauſſa *Pombaliana*.
— 330 — 20 l. Meza
— — — 21 l. pertencentes.
— — — 25 l. lhe.
— 331 — 12 l. regnanti.
— — — — l. viduae. Damaum.

Seite

Seite 334 lin. 9 l. Heroes ò
— — — 18 l pela
— 340 — 12 l. talvez
— 341 — 21 l. huius
— 342 — 13 l. vos
— — — 17 l. illi, quae
— 343 — 9 l. abandonado
— 345 — 22 l. 1777
— 351 — 24 l. avec.
— 367 — 30 l. überhaupt gehandelt, beſchreibt er ꝛc.

In dieſem zehnten Theile.

Seite 17 lin. ult. l. colori.
Seite 87 lin ult. l. Breughel.
Seite 221 Zeile 6 l. eserita.
Seite 270 Zeile 16 l. lernete.
Seite 289 Zeile 7 l. in XI Vol. Das zweyte ꝛc.
Seite 291 l. ult. l. typographeis.

tormi,